

März/April 2006 – Nr. 2/06

Fr. 8.50 / € 5.50

Wendezeit

Zeitschrift für ganzheitliches Leben und für ein neues Zeitalter mit mehr Geist und Seele

Wendezeit

Schwerpunkt

• **Besessenheit**

- **Das Geständnis von C. G. Jung aus dem Jenseits**
- **Die Gefahren des Jenseitsverkehrs**
- **Arganöl – flüssiges Gold aus Marokko: auch Ziegen lieben es und riskieren dafür «Kopf und Kragen»**



ISSN 1424-9065



4 1194 148 0005501

Inhalt

GEDANKENSPLITTER 1

GESEHEN • GELESEN • GEHÖRT

Bestseller wird verfilmt	3
ICCA zählt 228 Kornkreise weltweit	3
Art of Life-Messen	3
Die «Lebenskraft» kommt!	4
Konsultativabstimmung im Mystery Park	5
Die Seele, die grosse Heilerin	5

DIVERSES

Prof. Dr. Werner Schiebeler nahm Abschied (Rudolf Passian)	2
Die Gefahren des Jenseitsverkehrs (Rudolf Passian)	44

REPORTAGE

Argan-Öl – flüssiges Gold aus Marokko (Orith Tempelman)	12/13
---	-------

SPIRITUALITÄT

Der Engelreigen: Zur Problematik von Organverpflanzungen (Rudolf Passian)	6/7
Herz öffnen statt Kopf zerbrechen (Safi Nidiaye)	14
Das Mysterium der edlen Steine (Yogi Dhirananda)	17-21
Liebe – Das Ende aller Dramen (Richard Wilder)	45-59

GEHEIMES LEBEN DER TIERE

Maritime «Hitparade» – Kommunikation zur See (Ernst Meckelburg)	8-11
---	------

TANTRA

Das Paradox der Sehnsucht (Saleem Matthias Riek)	15/16
--	-------

URIS KOLUMNE

Gönnen Sie Ihrem Geist eine Ruhepause	12
---------------------------------------	----

SCHWERPUNKT BESESSENHEIT 23-43

Aspekte des Besessenseins – Erfahrungen jenseits des Alltäglichen (Ernst Meckelburg)	24-29
Satans Macht und Wirken in den zwei Besessenen von Illfurt	28/29
Exorzismus – Vom Bösen besessen (Dr. Harald Wiesendanger)	30-34
Von der Besessenheit	35-42
Diverse Besessenheitsgeschichten	38/39
Antwort und Hilfe aus der Praxis (Navyo Lawson)	43

PSI-MITTEILUNGEN

Grundsatz-Wissen: Besessenheit (Valentin J. Oehen)	49-51
Der Stellenwert der Besessenheit in der Psychiatrie (E. Bachmann, J. Boesch)	51-53
Das Geständnis von Carl Gustaf Jung aus dem Jenseits 1965	51-53
Der Fall Sigmund Freud	53-55
Schizophrenie in der Wissenschaft aus parapsychologischer Sicht (Dr. Ernst Wälti)	53-55
Erfolgreicher Abschluss des 1. Lehrgangs der Zweijahresausbildung in Medialität und Heilen in der SVPP (Anne Pintus)	56
Veranstaltungskalender ab März	57

BÜCHER

Der Präsident und sein Engel	59
Der Traumwanderer	60
Oase der Stille	60
Forschen für den Führer	60

AGENDA

Agenda	61
Veranstaltungen des BPV, des PZ und der SPG	61

AGORA 62

THERAPEUTENLISTE 63/64

Schwer

in

Wendezeit 3/06:

Das geheime Leben der Tiere:
«Wunderpferde» im Fa-
denreuz der Wissenschaft

Mythologie

Der Engelreigen:
Feuerbestattung

Edelsteine im Licht der
Kosmischen Astrologie: die
Koralle, das Juwel des Mars

Tantra

Uri Gellers Kolumne

Psi-Mitteilungen

und
weitere
spannende Beiträge

Ende April in Ih-
rem Briefkasten od
er Anfang Mai
in Ihrem Kiosk oder Ih-
rer Buchhandlung

Redaktions- und
Insertionsschluss:
20. März 2006



Titelbild:

Waghalsige Kletterpartie, um
Arganfrüchte zu ergattern

© Orith Tempelman

Impressum

Wendezeit

Nr. 2/06 (März/April 06) – 18. Jg.
(Gesamt-Nr. 98) Erscheint 6 x jährlich:
Januar, März, Mai, Juli, September,
November

Herausgeber: Fatema-Verlag GmbH, Parkstr. 14,
CH-3800 Matten/Interlaken, +41(0)33 826 56 59

Redaktion *Wendezeit*,

Parkstr. 14, CH-3800 Matten/Interlaken
Tel. +41(0)33 826 56 51, Fax 826 56 53
ISDN-Leonardo: +41(0)33 826 56 50
E-Mail: Verlag@fatema.com
Internet: <http://www.fatema.com>
<http://www.wendezeit.info>

Leitung: Orith Yvette Tempelman

Redaktion Psi/SVPP: Andreas Meile

Ständige Autor(inn)en: Yogi Dhirananda (Kriya Yoga/
Spiritualität), Uri Geller (Kolumne), Esther Kunz
Braunschweig (Reportagen, Buchbesprechungen),
Ernst Meckelburg (Grenzwissenschaften), Ephraim
Nelmott Ph. D. (Reportagen), Valentin J. Oehen (Pa-
rapsychologie), Rudolf Passian (Parapsychologie),
Saleem Matthias Riek (Tantra), Dr. Harald Wiesen-
dangier (Geistheilen, Parapsychologie).

In dieser Ausgabe sind ausserdem Beiträge folgen-
der Autoren erschienen: E. Bachmann, J. Boesch,
Alan Kardec, Navyo Lawson, Saf Nidiaye, Anne
Pintus, Pfr. P. Sutter, Dr. Ernst Wältli, Richard
Wilder

Copyright: Fatema-Verlag GmbH. Alle Rechte
vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur
mit Genehmigung der Redaktion. Namentlich
gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall
die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt
eingesandtes Material wird keine Gewähr über-
nommen. Gerichtsstand: Interlaken.

Druck: Schlaefli & Maurer AG, 3800 Interlaken
– Gedruckt auf Umweltschutzpapier

Kiosk-Vertrieb CH: Valora AG, Basel

Anzeigenverwaltung: Fatema-Verlag GmbH, Park-
str. 14, CH-3800 Matten. Tel. +41(0)33 826 56 59,
Fax +41(0)33 826 56 53.

Preise und Abo-Bedingungen: Jahresabo (6 Ausg.)
Schweiz: CHF 50.-; Ausland: € 35.- inkl. Versand.
Spezialpreis für BPV/SPG/HFG-Mitglieder. Einzel-
nummer: CHF 8.50/€ 5.50 (bei Einzelbestellung:
+ Versand). Jahreseintrag in die Therapeutenliste:
zusätzlich CHF 12.-/€ 8.- (mit URL/E-Mail: CHF
24.-/€ 16.-). Das Abo wird jeweils automatisch um
ein Jahr verlängert, falls es nicht mindestens 6 Wo-
chen vor Ablauf schriftlich beim Verlag gekündigt
wird. Bestätigung der Kündigung nur wenn internat.
Antwortschein (Schweiz: frankiertes Rückantwort-
couvert) beigelegt.

Zahlstelle:

CH: PC-Nr. 20-584170-8 Fatema-Verlag GmbH,
3800 Matten

D: Commerzbank Bayreuth-Maximilianstr.,
BLZ 773 400 76, Kto 154544100, Fatema-Verlag
Übrige Länder: In bar (€ oder CHF) an die Redak-
tion oder per Banküberweisung an die Commerz-
bank Bayreuth-Maximilianstr., IBAN DE45 773
400 760 154 544 100, BIC COBADEFF773

S V Schweizerische Vereinigung
P P für Parapsychologie

Wendezeit und die Psi-Mitteilungen sind
im SVPP-Mitgliederbeitrag begriffen.



Liebe Leserin,

Lieber Leser,

«Nur die Weisen sind im Besitz von Ideen; die meisten Menschen sind von Ideen besessen», schrieb der englische Dichter Samuel Taylor Coleridge (1772-1834), und der deutsche Schriftsteller und Kabarettist Joachim Ringelnatz (1883-1934) pflegte zu sagen «Auch die besessensten Vegetarier beissen nicht gern ins Gras». Zweimal geht es um Besessenheit. Aber: was ist das eigentlich? Frisch Verliebte denken auch pausenlos an ihren Schatz, aber deswegen sind sie noch lange nicht von ihm besessen - weder im psychiatrischen, im religiösen noch im parapsychologischen Sinn. Neben Besessenheit gibt es aber auch noch die Umsessenheit, was das Ganze noch etwas komplizierter gestaltet. Bill McLeod, Autor von «Fellowship with the Fallen» (Gemeinschaft mit den Gefallenen), schreibt: «Der Leser wird feststellen, dass ich sowohl das Wort ‚invasion‘ (Umsessenheit, Belastung) als auch das Wort ‚possession‘ (Besessenheit) brauche. Das Wort ‚invasion‘ brauche ich als Überbegriff für die dämonische Beeinflussung der Gläubigen und das Wort ‚possession‘ als Überbegriff für die dämonische Beeinflussung der Ungläubigen.» Vereinfacht zusammengefasst: Der Autor ist der Meinung, dass Gläubige - er bezieht sich explizit auf Christen - nicht besessen, sondern höchstens umsessert sein können. Warum aber bemüht z.B. die römisch-katholische Kirche Exorzisten zur Rettung «besessener» Gläubigen?

Lesen Sie Erklärungsversuche in unserem Themenschwerpunkt und bilden Sie sich Ihre eigene Meinung - aber seien Sie bitte nicht besessen von der Idee, endgültige Antworten auf Jahrhunderte alte Fragen zu erhalten.

Orith Tempelman

Prof. Dr. Werner Schiebeler nahm Abschied

Prof. Dr. Werner Schiebeler, führender Parapsychologe des deutschen Sprachraums, verliess am 12. Januar 2006 unsere Welt. Als Diplomphysiker, Dr. rer. nat. und Hochschulprofessor interessierte er sich forschend für grenzwissenschaftliche Bereiche: Parapsychologie und Parapsychophysik, aussergewöhnliche Heilmethoden und Bewusstseinszustände, plus der modernen Sterbe- und Jenseitsforschung.

Schon relativ jung beobachtete er Paraphänomene, nahm diese ernst und suchte im Laufe seines Lebens immer sorgfältiger seine Hypothesen durch Indizienbeweise zu stützen. Er selbst betonte, dass er seine Lebensaufgabe darin gesehen habe, die Menschen auf die parapsychologische Forschung aufmerksam zu machen, so dass sie zu erkennen vermögen, dass das menschliche Leben hier auf dieser Erde, mit dem irdischen Tode nicht sein Ende, sondern in einem jenseitigen Daseinsbereich seine Fortsetzung findet. Dabei, so betonte er, «ist die Art des jenseitigen Lebens weitgehend von der Lebensführung im Diesseits abhängig.» Er sei aber nicht so, dass die Parapsychologie «einen Gottglauben ersetzt, sondern die Parapsychologie schafft für den Gottglauben Raum. Und darum ist die junge Wissenschaft der Parapsychologie eine hilfreiche Brücke zum Vollzuge des christlichen Lebens. Die Religion als gelebte Gottes- und Nächstenliebe ist es, die dem menschlichen Leben einen Sinn gibt. Eine Wissenschaft vermag das nicht.»

Werner Schiebeler wurde am 17. März 1923 in Bremen geboren. Nach dem 2. Weltkrieg studierte er in Göttingen Physik und erwarb den Dokortitel mit einer Arbeit am Max-Planck-Institut für Strömungsforschung. Von 1955-1965 arbeitete er in der Elektroindustrie in Pforzheim, davon sieben Jah-

re als Leiter einer Entwicklungsabteilung für elektronische Fernschreibtechnik. Auf seine Erfordernisse wurden ihm zahlreiche in- und ausländische Patente erteilt.

Ab 1965 war er Dozent für Physik und Elektronik in Ravensburg; 1971 wurde er zum Professor ernannt. Zwölf Jahre später, mit 60 Jahren, trat er in den Ruhestand. Nunmehr konnte er sich intensiver der Paraforschung widmen. Schon seit 1969 gab er Vorlesungen an seiner Hochschule und Vorträge über Parapsychologie und Parapsychophysik im ganzen deutschsprachigen Raum.

Prof. Schiebeler veröffentlichte zahlreiche Zeitschriftenartikel, fünfzehn Broschüren sowie zwölf Bücher über die verschiedensten Themen, ferner zwei wissenschaftliche Filme über die paranormalen Heilmethoden auf den Philippinen. Hierfür wurde ihm 1974 von der Associazione Italiana Scientifica di Metapsichica der Ernesto-Bozzano-Preis zuerkannt. Ferner erhielt er von der Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie in Bern 1988 den ersten Schweizerpreis und erneut den Schweizerpreis 2004 für sein Lebenswerk.

Zu Prof. Schiebelers wichtigsten Arbeiten, für die wir ihm nicht dankbar genug sein können, gehören folgende Titel: «*Zeugnis für die jenseitige Welt. Eine Darstellung der Erfahrungsbeweise*» (ISBN 3-923781-33-4); «*Der Tod, die Brücke zu neuem Leben. Beweise für ein persönliches Fortleben nach dem Tod. Der Bericht eines Physikers*» (ISBN 3-928867-06-7); «*Leben nach dem irdischen Tod. Die Erfahrungen von Verstorbenen*» (ISBN 3-923781-40-7); «*Nachtodliche Schicksale. Gegenseitige Hilfe zwischen Diesseits und Jenseits*» (ISBN 3-928867-00-8). Allein schon diese wenigen Bücher sollten einem halbwegs vernünftigen Menschen genügen, sich über

Tod und Weiterleben, samt den sich daraus für die Lebenspraxis ergebenden Konsequenzen, ausreichend zu informieren.

Im Jahre 2005 schliesslich erschien Prof. Schiebelers letztes Werk, das in seinem sachlich-informativen Wert ebenfalls eine weite Verbreitung verdient: «*Das Geheimnisvolle in unserer Welt. Seltsame Erscheinungen, die uns aufmerksam machen wollen*» (ISBN 3-928867-10-5). Dieses reich bebilderte Buch müsste sogar die hartnäckigsten Kritiker überzeugen, wenn diese willens und in der Lage wären, ihre Voreingenommenheit abzulegen.

Nunmehr jedoch, nach dem Verlassen der irdisch-materiellen Daseins-Ebene, wird unser vorangegangener Freund und Vordenker all das bestätigt finden, was er hinieden zu erforschen und nachzuweisen versuchte. Er wird bestätigt finden, was er uns in seinem Werk «*Der Tod, die Brücke zu neuem Leben*» eindringlich klarzumachen versuchte mit den Worten:

«Wenn wir das an Erkenntnis annehmen, was uns aus der Welt angeboten wird, in die wir nach unserem Tode eintreten, wenn wir es sorgfältig prüfen und bewerten, und die Richtschnur unseres Handelns entsprechend darauf ausrichten, dann können wir Menschen mit mehr Ruhe und Gelassenheit durchs Leben gehen. Auch Schicksalsschläge werden uns, wenn wir das irdische Leben nur als Durchgangsstation zu einem nachtodlichen Leben ansehen, nicht in dem Masse umwerfen, wie sie es tun, wenn der Tod für uns unwiderrufliche Endstation ist.»

Als Mitverfasser dieses Nachrufs möchte ich nicht zu erwähnen ver-



säumen, dass Prof. Schiebeler das Erscheinen meines Buches «Der Engelreigen in seinem Verlag ermöglichte, wofür ich ihm stets ebenso dankbar sein werde wie für seine Unterstützung meines Wirkens (R. Passian).

Dankbar wünschen wir unserem Freund und Mitstreiter einen gesegneten Aufstieg. Das göttliche Licht immer höherer Erkenntnis, nach dem er hinieden unermüdlich strebte, leuchte ihm auch auf jenen Pfaden, die sein wacher Geist nunmehr betreten hat. Der vollen Entfaltung seiner Persönlichkeit stehen nun keine Begrenzungen mehr entgegen. Er durfte eingehen in lichte Welten, die ihm schon während seines irdischen Lebens und Forschens zur Heimat geworden waren!

Und eines lichten Tages werden wir uns wieder sehen!

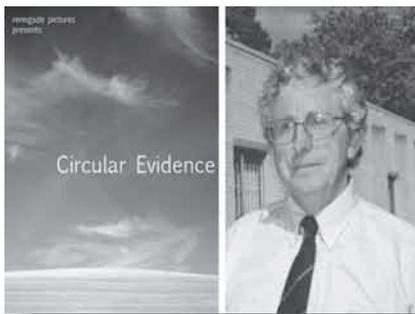
Rudolf Passian
Dipl.-Ing. Valentin J. Oehen

Das Schrifttum von Prof. Dr. W. Schiebeler ist erhältlich beim Wersch-Verlag Martin Weber, Fabrikstr. 1, D-77746 Schutterwald, oder bei der Redaktion *Wendzeit*, Parkstr. 14, CH-3800 Matten, redaktion@wendzeit.info

Neuer Kornkreis-Film

**Bestseller wird
verfilmt**

Die Filmproduktionsfirma *Renegade Pictures* wird im kommenden Jahr das Leben des englischen Kornkreisforschungspioniers *Colin Andrews* unter dem Titel *Circular Evidence* verfilmen. Der Titel lehnt sich direkt an den Titel von Colin Andrews' erstem Buch an, welches er 1989 gemeinsam mit *Pat Delgado* veröffentlicht hatte.



Circular Evidence avancierte schon kurz nach Erscheinen zum weltweiten Bestseller. In Deutschland wurde es vom Verlag Zweitausendeins unter dem Titel *Kreisrunde Zeichen* 1990 veröffentlicht und sorgte in mehr als 10 Auflagen dafür, dass die Kornkreise auch in Deutschland der breiten Öffentlichkeit bekannt wurden.

Nun handelt es sich bei dem aktuellen Filmprojekt jedoch nicht um eine filmische Umsetzung des Sachbuches, sondern vielmehr um eine Adaption, die Andrews' eigene Kornkreis-Geschichte, die damit verbundenen Lebensabschnitte und Forschungen nachzeichnen will.

Produzent Wood Dickinson erklärte, er habe schon jahrelang daran gedacht einen Kornkreisfilm zu entwickeln. Bei seinen Recherchen sei er immer wieder auf Colin Andrews als Forscher und Person gestossen. «Ich habe nach einer Möglichkeit gesucht, das Thema nicht zu etwas Albernem verkommen zu lassen. (...) Andrews' persönliche Geschichte bietet einen guten Ansatz, dieses Thema filmisch umzusetzen. Zudem gibt es dem Ganzen auch eine menschliche Seite. Der Film zeigt, wie das Kornkreisphänomen und seine Erforschung ein ganzes Leben radikal veränderten.»

Zweifelsohne legte das Buch damals für viele spätere Kornkreisforscher und -interessierte den Grundstein für Faszination und Forscherdrang. Ob der Film dieser Anforderung auch gerecht wird, muss sich noch zeigen. (AM) *Quelle: paranews.net*

Kornkreis-Statistik 2005

ICCA zählt 228 Kornkreise weltweit

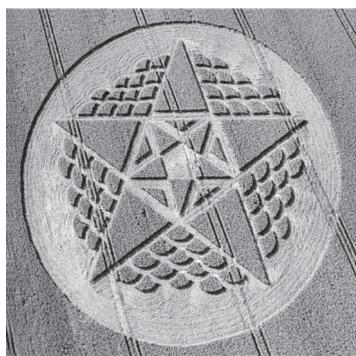
Das internationale Kornkreisarchiv ICCA (The International Crop Circle Archive) veröffentlichte kürzlich seinen alljährlichen statistischen Jahresrückblick für das vergangene Kornkreisjahr 2005.

Demnach wurden 2005 weltweit 228 Kornkreise und -formationen entdeckt (Stand: 04.01.2006). Mit allein 79 Variationen wurden die meisten Kornkreise erneut im Mutterland des Phänomens, dem südwestlichen England, gefunden. 33 Kornkreise fanden sich in Deutschland, 26 in Italien und jeweils 18 in Polen und den USA.

Eine der auffälligsten Entwicklungen im Vergleich zu den Vorjahren konnte in der Schweiz beobachtet werden: Hier wurden mit vierzehn Kornkreismustern so viele wie nie zuvor in einem Sommer entdeckt. Die Schweizer Kornkreis-Forschungsgruppe KORE'S bewertet die deutliche Mehrheit dieser Kornkreise jedoch als Fälschungen oder zumindest fraglichen Ursprungs.

Der gegenteilige Effekt konnte hingegen in den kanadischen Provinzen beobachtet werden: Hier wurden mit nur fünf Kornkreisformationen auffallend wenige Exemplare gefunden. Im Vorjahr waren es beispielsweise noch 16. Ungewöhnliche Lokalitäten waren Kornkreisfunde in Schweden, Argentinien, Mexiko und erstmals auch auf der Mittelmeerinsel Zypern.

Weltweit nahm die Zahl der entdeckten Kornkreise erneut ab. Noch im Vorjahr waren es 236 und 2003 wurden sogar 251 verzeichnet. Nach Ansicht verschiedener Kornkreisforscher spiegelt diese Tendenz auch die Qualität vieler Formationen wider. Seit 1999 werden Jahr für Jahr immer weniger authentische Phänomene beobachtet. Der Grund für diesen Rückgang ist bislang unbekannt. (AM) *Quelle: paranews.net*



Art of Life-Messen 06

Grosse Esoterik und Gesundheitsmesse
Feldkirch, 19.3.06

Gesund Sein und Bewusst Sein ist das Thema dieser Messe im Feldkircher Montforthaus, mit über 70 Heilern, Therapeuten, Kartenlegern und Handlesern, aber auch Rutengängern, Feng Shui Beratern und mehr. Dazu fast 80 Vorträge und Workshops, Live-Acts uvm. Infos: www.bioaktivmesse.com; E-mail: arte.team@vol.at

Gesundheits- und Esoterikmesse Olten,
9.03.06

Bei der Messe für bewusstes und gesundes Leben im Oltener Stadttheater finden Sie Rutengänger, Therapeuten, Aurakameras, Hellseher, Kartenleger, Feng Shui Berater, sowie Edelsteine, Pyramiden, Schamanismus und Vieles mehr, dazu Vorträge und Workshops. Infos: Tel. 0043-5574-44339, www.esoterikmesse.ch E-mail: arte.team@vol.at

**GESUNDHEITS- +
ESOTERIK
MESSEN**

50 - 80 Aussteller, 60 kostenlose Vorträge
Messe Eintritt Sfr 16,-
Öffnungszeiten: Fr 13.00-19.00
Sa 10.00-19.00, So 10.00-18.00

A-Feldkirch Montforthaus
17. - 19. März 06

Olten Stadttheater
07. - 09. April 06

FL-Vaduz Vaduzersaal
28. - 30. April 06

D-Lindau Inselhalle
25. - 27. Aug. 06

Cham Lorzensaal
08. - 10. Sep. 06

Wettingen Tägihalle
29.9. - 1.10.06

Weitere Messen in Thun, St. Gallen, Bern

- ◆ Naturheilkunde
- ◆ Therapeuten
- ◆ Klangschalen
- ◆ Magnetfeldtherapie
- ◆ Rutengänger
- ◆ Aurafotografie
- ◆ Geistheiler
- ◆ Kartenleger

ART OF LIFE, A-Bregenz
Tel. in A 0043 5574-44339 (9h-13h)
Tel. in D 0049 8382-2776082 (15h-18h)
www.esoterikmesse.ch arte.team@vol.at

Die «Lebenskraft» kommt!

Vom 9. bis 12. März 2006 findet im Kongresshaus Zürich zum 18. Mal die alljährliche Messe für BewusstSein, Gesundheit und Lebenshilfe statt.



Safi Nidiaye in Bern

20. April 2006
Vortrag
22.-23. April 2006
Seminar

Befreie
deine
Sehnsucht

Anmeldung & Info
www.safi-nidiaye.de

Bücher von Safi Nidiaye über körperzentrierte Herzensarbeit:

- Das Tao des Herzens;
- Herz öffnen statt Kopf zerbrechen;
- Aufwachen und lachen;
- Befreie deine Sehnsucht.
- CD's mit Übungsanleitungen:
- Aufwachen und lachen;
- Befreie deine Sehnsucht.

Lebenskraft 2006: Unterwegs in die nächste Dimension

Udenkbares denkbar machen, Blicke ins Verborgene bieten, eine grosse Palette von Möglichkeiten in Aussicht stellen, darunter manches, was kaum zu glauben, aber doch wahrzunehmen ist, das will die Zürcher Messeveranstalterin Angelika Meier mit der Messe «Lebenskraft» auch in diesem Jahr.

Wer Gedanken lesen kann, sollte ab hier eigentlich nicht mehr weiter lesen müssen. Falls doch, dann allerhöchstens, um es sich hier schwarz auf weiss zu bestätigen, was man doch eh schon weiss. Dass nämlich diese Messe erneut mit zwar gewohnt kontroversen, aber dennoch hoch spannenden Angeboten aufwartet. Eine Lustexpedition sondergleichen steht bevor! Die «Lebenskraft», inzwischen die älteste und bedeutendste Veranstaltung in diesem Genre, verdeutlicht auf überraschende Weise Themen, die gemeinhin und bisweilen aus purer Angst vor dem Unbekannten gerne und leichtfertig mit dem Begriff «unvorstellbar» weggeschoben werden. Und es gibt sie doch!

Auch 2006 gehören zur «sinnvollsten Messe der Schweiz», wie die «Lebenskraft» auch schon in Medien bezeichnet wurde, wieder eine ganze Reihe von Rahmenveranstaltungen und Workshops mit erstklassigen Referenten und Lehrern, u.a. *Dr. Roy Martina* (USA), *Harald Wessbecher* (D), *Alexa Kriele* (A) oder *Prof. Yes Lim* (China). Hier eine kleine Auswahl (das detaillierte Programm ist auf der Website www.lebenskraft.ch abrufbar): Workshop mit *Thomaz Green Morton* aus Brasilien: PSI-Phänomene und Heilungs-Energie. Tausende von Menschen sollen bereits erlebt haben, wie dieser Mann, ein Materialisations-Genie, Gegenstände aus dem Nichts materialisiert, heilendes Parfum erzeugt (!), zer-

splitterte Knochen zusammenwachsen lässt (!), levitiert und Stahl zu Kunst verbiegt.

Frauen-Symposium: Vortrag von *Julia Onken*: Lebensphasen im weiblichen Lebenslauf. Alles hat seine Zeit: Fragen um Veränderungen und Schwierigkeiten. Antworten und neue Perspektiven für die Lebensgestaltung.

Workshop mit *Ulrike Keller*: Das Licht als Sprache. Bilder, die Energien abstrahlen und geistige Wesen anziehen. Kommunikation zwischen den Dimensionen mit Original-Fotografen.

Party: Lebenskraft durch Grooving Spirit. Eine unkonventionelle Art mit Spiritualität umzugehen. Eine bewegende, hochmusikalische Reise mit den Musikern *Purusha* (*Bruno Würtenberger*) und *Mosaro* (*Michael Scheickl*) und Gästen.

Sema-Ritual: Der Tanz der Derwische mit den Original-Sarigül-Dervishes. «The Dance of the Planets» heisst das Programm dieser meditativen, mitreissenden Begegnung mit den Besonderheiten dieses sieben Jahrhunderte alten Sema-Rituals.

Workshop mit *Clemens Kuby*, Deutschland: Entdecke deine Selbstheilungskräfte.

Bewusstseinsentwicklung ist die Basis für Gesundheit. Kuby dokumen-



Clemens Kuby

tiert weltweit geistige Heilprozesse und entschlüsselte das Geheimnis seiner eigenen Heilung. Bereits 2001 dokumentierte er im Film «Unterwegs in die nächste Dimension» seine Suche nach den Schamanen dieser Welt. An der «Lebenskraft» präsentiert er anerkannte Heiler, u.a. *Christos Drossinakis*, *David + Aida*, *Mirko Kaczenki*.

Und noch ein Mann, der viel zu Reden geben wird: Der stille Heiler *Braco* aus Serbien, der Tausenden Genesung geschenkt hat, ist Samstag/Sonntag unentgeltlich für die Besucher anwesend.

Insgesamt werden etwa dreissig Seminare und Workshops angeboten und über 150 Aussteller erwartet. Konzerte, Meditationen, Aktionsbühnen und freie Veranstaltungen bereichern das Messegeschehen.

Mehr Informationen: www.lebenskraft.ch.

Babaji's Kriya Yoga

Empfangen Sie eine Unterweisung in allen Praktiken des Kriya Yoga. M. Govindan Satchidananda weiht Sie in einer Serie von aufeinander aufbauenden Einweihungen in die heilige Wissenschaft des Kriya Yoga ein.

M. Govindan Satchidananda, M.A., praktiziert und lebt als Schüler des grossen Yogi aus dem Himalaya, Mahavatar Babaji, und dessen direktem Schüler Yogi Ramaiah, seit 1969 intensiv Kriya Yoga. Von dieser Zeit verbrachte er viele Jahre des Studiums auch in Indien. 1988 wurde er von Babaji persönlich aufgefordert, unter seiner Führung und Inspiration, andere Menschen in den Kriya Yoga einzuweihen.



In Zürich vom 19. – 21.5.2006

Ein Seminar von Freitagabend bis Sonntagabend.
Infos und Anmeldung: www.babaji.ch oder
Fon: 044-979.15.15, Andrea & Andreas Vieli

Aktionäre stützen Sanierungsvariante des Verwaltungsrates

Dreiviertel der anwesenden Aktionäre des Mystery Parks in Matten bei Interlaken befürworteten einen Kapitalschnitt auf 10 Rappen pro Aktie sowie eine Refinanzierung mit 27 Mio. Franken Neugeld. In einer Konsultativabstimmung haben sich die Aktionäre an einer ausserordentlichen Generalversammlung in Matten damit einverstanden erklärt, die Sachanlagen durch eine einmalige Abschreibung zu mindern. Auch für Mystery Park Initiator Erich von Däniken ist der Park weiterhin eine zukunftsorientierte Investition. Den endgültigen Entscheid fasst die Generalversammlung im März in Matten.

Der Verwaltungsrat des Mystery Parks hatte zu der ausserordentlichen Generalversammlung geladen, nachdem er im Oktober 2005 Handlungsbedarf bei den Sachanlagen (Impairment) des Parks ausgemacht hatte. Achilles Handschin, Verwaltungsratspräsident ad interim, informierte die 399 Aktionäre, die 31.35 % oder 752'424 der Aktienstimmen vertraten, transparent über die Lage des Mystery Parks und die Lösungsvorschläge des VR. Er betonte, dass der Park ein strukturelles und nicht nur ein Liquiditätsproblem habe. Der Businessplan, der auf 500'000 jährlichen Eintritten basierte, hatte die ursprüngliche Investition von knapp 86 Mio Fr. gerechtfertigt. Da der Verwaltungsrat in der Zwischenzeit 250'000 Eintritte als realistisch einschätzt, sind die unterdessen zu hoch bewerteten Sachanlagen entsprechend einmalig abzuschreiben.

An der konsultativen Abstimmung hat sich gezeigt, dass die Aktionäre realistisch die Variante der Abschreibung des Eigenkapitals auf praktisch Null und eine Wiederaufstockung auf 27 Mio. Fr. unterstützen. Gleichzeitig behält er sein Stimmrecht. Auch bei dieser Variante hat

der Aktionär ein Bezugsrecht und kann als erster die neuen Aktien zeichnen. Sollte er sein Bezugsrecht nicht voll ausnützen, könnten laut Handschin immer noch Dritte (Beteiligungsgesellschaften oder Umwandlung der Wandelanleihe in Aktienkapital) die restlichen Bezugsrechte ausnützen. Die Präsentation der Zahlen zeigte dem Aktionär unmissverständlich die finanzielle Situation der Gesellschaft auf sowie die Gefahr, dass der Mystery Park ohne entsprechende Massnahmen einen Nachlass beantragen müsste. Dies würde aber an der Kapitalisierung nichts ändern, erklärte Handschin.

Erich von Däniken zeigte sich nach wie vor optimistisch und hielt ein leidenschaftliches Plädoyer zu Gunsten «seines» Mystery Parks. Er stellte die Frage in den Raum «Interessieren sich die Menschen überhaupt für Rätsel?» und fuhr fort: «Weshalb sonst pilgern denn Jahr für Jahr Millionen von Touristen an die Orte der Welt, an denen es Rätsel zu bestaunen gibt? Nach Ägypten, Mexiko, Peru oder auf eine mühsam erreichbare Südsee-Insel, bloss um dort ein paar gewaltige Monolithen zu bestaunen? Nicht jeder kann es sich leisten, diese Reiseziele anzusteuern, dazu kommt die Angst vor dem Terrorismus und neuerdings vor viralen Erkrankungen. Der Mystery Park hingegen ist eine sichere Destination.»

Neues Rätsel

Vor einigen Monaten hatte Erich von Däniken gerüchtweise gehört, unter der grossen Pyramide von Gizeh sei ein senkrechter Schacht entdeckt worden, der bis ins Grundwasser führe. Dort – bedeckt vom Grundwasser – liege ein gewaltiger Sarkophag. Erich von Däniken wollte das nicht recht glauben, denn schliesslich steht die grosse Pyramide auf einem Felsplateau, und ein Schacht ins Grundwasser müsste deshalb mindestens 30 Meter tief reichen. Gemeinsam mit zwei Mitarbeitern seiner Stiftung opferte



Erich von Däniken die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr, um diese unglaubliche Meldung zu überprüfen. Nach dem üblichen Bestechungsärger kletterten sie in einen senkrechten Schacht, zuerst 16 Meter tief. Dort, auf einem kleinen Zwischenboden, lag ein Sarkophag aus Basalt, der nicht dahin gehörte. Nochmals 24 Meter tiefer landeten sie tatsächlich in einem unterirdischen Teich mit glasklarem Wasser. Und mitten darin – zehn Zentimeter vom Wasser bedeckt, ein Granitsarkophag. Der Sarkophag sei definitiv grösser als der Schacht, berichtete von Däniken, also müsse es einen zusätzlichen Verbindungstollen geben. Und weil sowohl

der Sarkophag wie der unbekanntete Stollen, durch den der Sarkophag hinein geschoben wurde, im Grundwasser liegen, stellen sich neue Fragen über die vor Jahrtausenden eingesetzte Technologie. Von Däniken meint dazu: «Nur sehr wenige Menschen werden je Gelegenheit haben, in den besagten Schacht zu kriechen. doch der Schacht ist nun mal da, der Sarkophag im Grundwasser ein Geheimnis. Und exakt solche Rätsel gehören in den Mystery Park, hier sollen sie gezeigt und diskutiert werden. Ich möchte diesen Mystery Park zum Anziehungspunkt aller Menschen machen, die noch Staunen können – und dieses Potential ist riesengross!»

Erich von Däniken sprach seit über drei Jahren immer wieder davon, eine US-Filmgesellschaft plane eine 25-teilige Serie über die grossen Rätsel dieser Welt zu produzieren. Von dieser Filmserie würde der Mystery Park unglaublich profitieren, weil er immer wieder im Text und im Bild auftauchen würde. Im Januar sind die Verträge für diese Produktion unterzeichnet worden. Man darf gespannt sein. ♦

Seelenberührung aus Lemuria

Die Seele, die grosse Heilerin

Lemuria, das Land des goldenen Lichts. Die Zukunft, die vor 90'000 Jahren begann. Lange vor Atlantis existierte im Pazifik das legendäre Lemuria.

«Berührung, die meine Seele so sehr liebt» ist die Botschaft der Aluah-Ashamah oder auch genannt Aluah-Trance-Massage aus Lemuria. Sie ist eine ganzheitliche, sehr entspannende und heilsame Energiebehandlung, die Dietrich von Oppeln, Forscher, Gründer und Autor, in seinen Büchern über Lemuria beschreibt.

Mit entsprechenden Ölen, Musik und Bildern, die die Schwingung

und Energie von Lemuria, die Behandlung begleiten und unterstützen, aktiviert, erweckt und erneuert Jeannette-Johshama Zellweger nach dieser Methode die Seelenkraft und die Chakra-Energie. Die Anwendung der Seelen-Massage sollen wahre Wunder bewirken. Viele Seelen sind verwundet und verletzt durch viele Inkarnationen. Nach der Behandlung fühlen sich die Leute wieder wertvoll, gestärkt und voller Freude. Laut Dietrich von Oppeln unterscheiden die Lemurianer sieben Seelen-Phasen, die sich zugleich auf die sieben wichtigsten Energiezentren (Chakras) beziehen. «Stille» Botschaften wie «Du bist willkommen», «Dein Leben hat einen tiefen Sinn», «Du bist gut genug», «Du lebst deine höchste Wahrheit» und vieles mehr, laden die Seele wieder zu ihrer Heilkraft ein. Infos: www.seelen-oase.ch. ♦

Zur Problematik von Organverpflanzungen

Rudolf Passian

Zu den dargelegten Fakten zum Sterbevorgang aus parapsychologischer Sicht ergeben sich logischerweise brisante Fragen zur Praxis der Organübertragung, hier steht besonders der Zeitpunkt einer Organentnahme im Vordergrund. Via Massenmedien wird uns vorgegaukelt, die entnommenen Organe würden von «Toten» stammen. In Wahrheit handelt es sich bei den «Spendern» um noch lebende Menschen, die man (irrtümlich) für bewusstlos hält, weil sie nicht mehr reagieren. Daher kommt der Frage nach dem Zeitpunkt des definitiven Todes zentrale Bedeutung zu.

Erst seit dem Jahre 1968 vertritt man in der Medizin drei unterschiedliche Stadien des «Totseins»:

- den klinischen Tod (mit Herz- und Atemstillstand),
 - den Hirntod (wenn im EEG die Null-Linie erscheint), und
 - den biologisch absoluten oder Gewebetod.
- d) Als klinisch tot gilt, wer noch reanimierbar erscheint, d.h. bei dem Atmung und Herzaktivität eventuell wieder in Gang zu bringen sind. Falls sich aber auch keine Hirnströme mehr feststellen lassen, so wird dies als organspendetauglicher Zustand betrachtet. Um die Durchblutung der Organe zu gewährleisten, unterbricht man den natürlichen Sterbevorgang. Damit zwingt man den Körper des Patienten, bis zur Organentnahme am Leben zu bleiben. Dies wiederum hat u.a. zur Folge, dass das erwähnte Lebensband, die viel genannte «Silberschnur», nicht reissen kann und infolgedessen noch als Schmerzleiter fungiert.

Mittlerweile sickerte durch, dass der Zeitpunkt des Hirntodes sehr dehnbar sein kann, ja dass es zurzeit überhaupt keine allgemein anerkannte medizinische Methode gibt, im Einzelfall den unumkehrbaren Stillstand sämtlicher Gehirnfunktionen zu bestimmen.¹⁾ Wer am Sterben gehindert wird, ist jedenfalls noch nicht tot. Wissen sollte man ferner, dass Menschen im Koma durchaus noch «alles mitbekommen» können, was gesprochen oder getan wird; angstvoll sehen sie sich ausserstande, sich bemerkbar zu machen...

Ein Beispiel: Die 28-jährige *Katharina Lauritzen* aus Köln starb 1995 bei der Geburt ihres Kindes. Sie lag zwei Tag in der Leichenhalle, dann wachte sie auf. «*Ich spürte*» sagt sie, «*dass ein Tuch über meinem Kopf lag. Ich wollte es wegnehmen, aber ich konnte mich nicht bewegen. Mir war kalt.*» Der vermeintlich «Toten» belang es unter grösster Anstrengung schliesslich doch, das Tuch ein kleines Stückchen vom rechten Auge weg zu schieben. Sie sah die Leichen auf den Eisengestellen liegen, aber sie vermochte nicht, sich aufzurichten oder zu schreiben. – Könnte es bei Koma-Patienten nicht ebenso sein, dass solche Menschen zwar besinnungslos zu sein scheinen, aber dennoch alles hören, ohne darauf reagieren zu können? Das Entsetzliche, was sich seinerzeit im Fall *Jan Kerkhoff* abspielte, schlug damals hohe Wellen in der Öffentlichkeit. Ein Fall unter zahlreichen ähnlichen.

Das war im Jahre 1992. Jan Kerkhoff hatte sich einer Gehirntumor-Operation unterziehen müssen. Es war alles gut verlaufen, aber bei der Entfernung eines Drainageröhrchens kam es zu Komplikationen. Der Patient fiel in ein tiefes

Koma. Er wurde schliesslich für «hirntot» erklärt. Man versuchte, von der Gattin das Einverständnis zur Organentnahme zu bekommen. nach langem Überlegen lehnte sie ab. Dadurch hatte sie, ohne es zu ahnen, ihrem Mann das Leben gerettet!

Nach vier Tagen im Koma erwachte Jan Kerkhoff. Aber nur kurz. Sein Bruder war zugegen. Auf dessen Frage: «*Jan, hörst du mich?*» erfolgte die Antwort. «*Ja, ich höre dich.*» Die Ärzte wollten dem Bruder nicht glauben und meinten, er habe sich getäuscht. Doch nächstentags geschah dasselbe im Beisein von Ärzten, und von da an häufte er.

Schliesslich konnte Kerkhoff als geheilt nach Hause entlassen werden. Ärztlicherseits sprach man von einem «unbegreiflichen Fall». Der Hirntod, dessen man sich so sicher gewesen war, ist also nur ein Scheintod gewesen. Und auch Kerkhoff versicherte, dass er sich während seines Hirntodzustandes zwar in keiner Weise verständlich machen konnte, aber dass er zu denken vermochte und zu fühlen. Er hatte z.B. gespürt, wie ihn jemand schmerzhaft kniff. Er wollte aufschreien, aber nicht den leisesten Ton vermochte er hervorzubringen.

Hätte seine Frau die Organentnahme nicht abgelehnt, so wäre ihr Mann – sagen wir's ganz deutlich – ermordet worden!

Die Hirntod-Theorie wird also durch Fälle wie den eben geschilderten eindeutig widerlegt; aber man hält offenbar nur zu gern daran fest.

Nach Herzverpflanzungen zeigt sich übrigens bei der Empfangsperson nicht selten eine deutliche Persönlichkeitsveränderung mit seelischen Fremdeinfüssen, wie unter anderen der sehr bekannt gewordene Fall der New Yorker Tanzlehrerin *Claire Sylvia* zeigt. Sie hatte ein neues Herz bekom-



Rudolf Passian
Der Engelreigen
Antworten auf viele Fragen

Rudolf Passian
Der Engelreigen
Antworten auf viele Fragen

Besonders Skeptiker sollte Passians Buch «Der Engelreigen» beeindruckt haben. – Dipl.-Ing. Valentin J. Oehen nennt es in seinem Vorwort einen «Frontalangriff auf den materialistischen Atheismus unserer Gesellschaft.» Das Buch: «Der Engelreigen» von Rudolf Passian kann bestellt werden bei Frau E. Mutti, Gemeindehausplatz 6, CH-6048 Horw. Der Preis: Fr. 27.-/€ 18.- plus Porto.

men. Als sie aus der Narkose aufwachte, verspürte sie einen bis dahin nie gekannten Appetit auf Bier und Hühnerschenkel! Und sie begann von einem Mann zu träumen mit den Initialen T. und L. – Wenn sie diesen Mann im Traum küsste, so saugte sie seinen Körper in sich hinein wie einen «Flaschengeist». Das wurde ihr verständlicherweise unheimlich.²⁾ Sie erfuhr schliesslich Näheres über den ursprünglichen Besitzer ihres neuen Herzens: es handelte sich um einen 18-jährigen Anstreicher, der bei einem Motorradunfall «gestorben» war und dessen Namen mit den Buchstaben T. und L. begann. Seine Angehörigen erzählten, er habe am liebsten kaltes Bier getrunken und Hühnerfleisch dazu gegessen.

Claire Sylvia (sie schrieb später ein Buch) sprach mit anderen Empfängern von Fremdherzen. Auch sie träumten von den Spendern und mussten mit deren Genüssen und Wünschen fertig werden. Der Amerikaner *Tomy Watson*, dem das Herz einer Frau eingepflanzt worden war, fühlt sich seitdem sexuell zu jungen Männern hingezogen.

Ebenso entsetzlich wie der Handel mit Körperorganen angeblich Hirntoter ist die Unwissenheit selbst von katholischen Theologen. So erklärte der Zürcher katholische Ethiker *Alberto Bondolfi*: «Um ein Organ zu entnehmen, brauchen wir nicht mit metaphysischer Sicherheit zu wissen, was der Tod ist. Wir brauchen nur die moralische Sicherheit, dass ein Prozess eingetreten ist, von dem der Betroffene nicht mehr zurückkommt.»

Bondolfi betont, es gebe «keine katholische Lehre über den Todeszeitpunkt». Nun, den Kirchen und der Bibel ist vieles Wesentliche unbekannt. Der Bibel zufolge ist ja unsere Erde noch immer der Mittelpunkt des Weltalls. Und da die Kirchenführer auch bloss Menschen und Kinder ihrer Zeit sind,

so geben auch sie nur das wieder, was sie gelernt, gehört oder gelesen haben. Oder sie verlassen sich auf die Aussagen von Experten, in diesem Fall von Medizinern. Nur, auch die haben schon oft geirrt, das beweist die Medizingeschichte zur Genüge. Im Christentum gab es über Jahrhunderte hindurch ein intuitiv-mystisches Wissen und ein metaphysisches Erfahrungswissen. Heute ist davon kaum noch etwas vorhanden, sonst könnte ein Mann wie Monsignore *Elio Sgreccia*, Chef des Bio-Ethischen Zentrums der Universität vom Heiligen Herz in Rom, nicht erklären: «Anders als zum Beispiel das Gehirn oder die Sexualorgane ist das Herz kein Organ der Identität des Menschen!» Nun, dass Herz und Gemüt in unserer hektischen Zeit immer weniger gelten, liegt in der Verlängerung materialistischen Denkens. Aber dass unser Herz als Organ mehr ist als bloss eine Blutzirkulationspumpe, das scheint manchen Leuten trotz ihrer Gelehrsamkeit völlig indiskutabel zu sein. Wenn man z.B. Betten auspendelt, in denen jemand gestorben ist, so ist dort die Strahlung am stärksten, wo die Brust lag. Und fühlen wir denn selber nicht deutlich genug, wenn wir jemanden von Herzen lieben und alles Gute wünschen, dass dies wirklich aus dem Herzen kommt, und nicht bloss aus dem Kopf?

1934 lebte in Pirano bei Triest eine damals 42-jährige Frau, *Anna Monaro*, Mutter von zwölf Söhnen. Wenn diese Frau im Schlaf oder im Halbschlaf lag, entströmten Lichtstrahlen aus ihrer Herzgegend! Sichtbar und fotografierbar! Als das der katholische Pfarrer sah, ergriff er die Flucht!

Wegen der Wichtigkeit des Themas sei noch die so genannte «Xenotransplantation» gestreift, d.h. Fremd-Transplantation. Hier ist das Übertragen von tierischen Organen in Menschenkörper gemeint, besonders von Schweinen. In der Zürcher «Weltwoche» vom

6.2.1997 las man: «Wer sich jahraus jahrein Schinken und Koteletts zuführt», der solle sich doch nicht aufregen, wenn das Schwein zum «Ersatzteillager für Menschen gemacht wird».

Das Jahr 1996 wäre beinahe zum «Jahr des Schweins» geworden. Der britische Forscher *David White* hatte nämlich gentechnisch veränderte Schweineherzen an die Hals- oder Bauchgefässe von Affen angenäht, und siehe, die Schweineherzen schlugen weiter, vierzig, zum Teil bis zu sechzig Tage lang! Normalerweise wird ein fremdes Organ infolge der «hyperakuten Abwehrreaktion» in kurzer Zeit abgestossen. Die von Prof. White verwendeten Schweineherzen waren jedoch genetisch so verändert worden, «dass sie vom Empfänger-Organismus nicht mehr als völlig fremd erkannt wurden». Mitte 1997 verbot die britische Regierung vorläufig (!) Organübertragungen vom Schwein auf den Menschen. Aber nicht etwa aus ethischen Gründen, nein. Sondern nur deswegen, weil die Übertragung tierischer Krankheiten befürchtet wird und dadurch neue unbekannte Krankheiten ausgelöst werden könnten.

Auch den umgekehrten Weg sucht man einzuschlagen: Nach Pressemeldungen vom März 1993 war es an der Universität Cambridge gelungen, zwei Gen-Schweine zu züchten, in deren Brustkorb Menschenherzen schlagen! Wäre es sehr daneben, solches in den Bereich schwarzmagischer Praktiken einzuordnen?

Seit dem Kapstadter Chirurgen *Christian Barnard* im Jahre 1967 erstmals eine Herzverpflanzung gelungen war, hat sich die Transplantationsmedizin weltweit zu einem makabren Milliardengeschäft entwickelt.³⁾

Leben wir in der prophezeiten «Teufelszeit»? Wohin soll all das falsche Denken und Handeln noch führen? Auch die hochgelobte und

uns aufgezwungene Gen-Technologie beginnt ihre Tücken zu offenbaren: In genmanipulierten Pflanzen verändert sich der Stoffwechsel! Damit ändern sich auch die therapeutischen Wirkungen.

Aus parapsychologischer und auch aus ethischer Sicht ist von Organtransplantationen abzuraten, allein schon wegen der uns bekannten feinstofflichen Beschaffenheit des Menschen, von welcher die Schulmedizin (noch) nichts weiss.

1) *Dr. Robert Kehl* im «*Journal Franz Weber*», Nr. 24/1993.

2) Hier dürfte es sich um astralkörperliche Einfüsse handeln, die vom Verstorbenen ausgehen.

3) Nicht nur in den USA blüht dieser profitable Handel (eine Niere, Leber oder Lunge, bei uns ca. 10'000 Euro, kostet dort bis zu 120'000 Dollar, ein Herz bis zu 240'000 Dollar). Menschen aus armen Ländern holt man mit gefälschten Papieren ins Land und entnimmt ihnen – gegen Bezahlung – Organe. «Eurotransplant» liefert nach Russland entsprechende Klinik-Einrichtungen. Deren «Organproduktion» wird dann per Privatjet abgeholt. In Rotchina soll die Art der Hinrichtung (angeblich) krimineller von der Auftragslage zur Organlieferung abhängen («Der Spiegel» Nr. 36/1994. Vgl. auch «Das Geschäft mit dem Tod» von Richard Fuchs, Patmos-Verlag, Düsseldorf, und «Ungeteilt sterben» von Dr. Gisela Lermann, ISBN 3-927223-72-7). Bei uns verpflichtet man Ärzte, hirntote Patienten sofort dem nächsten Transplantationszentrum zu melden, anstatt sie in Frieden sterben zu lassen. Das zuvorige Befragen von Angehörigen erfolgt leider nicht immer; oft werden diese, auch von Spitalseelsorgern (!), psychisch unter Druck gesetzt, bis sie schliesslich einwilligen.

In der nächsten *Wendezeit*: Feuerbestattung ◆

Maritime «Hitparade» – Kommunikation zur See

Ernst Meckelburg

Wir wissen, dass die zur Familie der Zahnwale gehörenden Delphine miteinander und auch mit Menschen kommunizieren. Sie verständigen sich untereinander mittels Pfeiftönen und Klickgeräuschen sowie mit ihren menschlichen Betreuern, die sich hierzu einiger aus der Taubstummensprache abgeleiteter Handzeichen bedienen. Während die Delphine dank ihrer bewundernswerten Auffassungsgabe die Bedeutung solcher Handzeichen schnell verstehen und auf diese korrekt reagieren, ist es den Wissenschaftlern bis heute noch nicht gelungen, die Lautsprache der Delphine zu interpretieren, Inhalt und Bedeutung ihrer «Gespräche» auch nur annähernd zu erfassen.

Der Lautausgleich unter Delphinen kann eine Stunde und länger dauern. Anders als bei Hunden, Katzen und Vögeln begnügen sie sich nicht mit dem Wiederholen einiger weniger monotoner Laute, sondern artikulieren in ihrer Pfeifsprache abwechslungsreiche Lautfolgen. Pfeifsignale sind u.a. Such- und Kennrufe, die jeder Delphin-Unterhaltung vorausgehen. «Delphinisch» besteht aus einer Anzahl an- und abschwellender Pfeife mit je einem erheblich variierenden Schluss. Bislang wurden mehr als dreissig Pfeifkonturen aufgezeichnet, die in Variationen wiederkehren. Ob es sich bei diesen Lautäusserungen um Worte, ganze Sätze oder überhaupt um eine «Sprache» im menschlichen Sinne handelt, wissen wir nicht. Vielleicht sind die variierenden Laute auch nur Ausdruck einer ungehemmten Lebensfreude, vergleichbar mit den Schnurrlauten zufriedener, sich behaglich füh-

lender Hauskatzen, wenn sie von ihren Betreuern gestreichelt werden. Dass «Delphinisch» offenbar eine internationale Verbreitung hat, zeigt ein Experiment, das ein



Dr. Kenneth Norris, 1924-1998

Zoologe an zwei aus unterschiedlichen Gewässern stammenden Delphinen durchführte. Dr. Kenneth Norris liess einen im Pazifik gefangenen Delphin über ein Unterwassertelefon mit einem aus dem Atlantik stammenden Artgenossen in Florida kommunizieren. Aus der Dauer des «Gesprächs» und der Lebhaftigkeit, mit der es geführt wurde, schloss Norris, dass die Verständigung zwischen den beiden erfolgreich verlaufen war.

Die Delphindamen «Phönix» und «Akekamai» wurde, wie viele ihrer Artgenossinnen und -genossen, in der Meeressäuger-Forschungsstation auf Hawaii in der Handzeichensprache unterrichtet. Als ihr Trainer sie eines Tages durch Handzeichen wissen liess, dass sie



sich selbst ein neues Wasserkunststück ausdenken sollten, tauchten beide zunächst ab, um am Beckenboden einige Runden zu drehen. Plötzlich schossen sie parallel nebeneinander schwimmend, also in Tandemformation nach oben, um beim Verlassen der Wasseroberfläche gleichzeitig einen Wasserstrahl auszustossen.

Auf welche Weise sich beide bei ihrem kurzen Aufenthalt unter Wasser auf dieses innovative Kunststück geeinigt hatten – durch irgendwelche Laute oder Gesten – weiss niemand zu sagen. Klar ist nur, dass beide ihren Trainer verstanden hatten, d.h. seine Zeichen richtig interpretiert und sich auf die Tandemaktion geei-



Ernst Meckelburg

nigt haben mussten. Alles Andere war blosses Timing, und das scheinen diese Tiere meisterhaft zu beherrschen.



Ernst Meckelburg

Das geheime Leben der Tiere

Geb., 483 Seiten, € 19,90,
ISBN: 3784429041
Langen/Müller

Ernst Meckelburg, Jahrgang 1927, Wissenschaftsjournalist und Autor zahlreicher Beiträge und Bücher technischen Inhalts, ist redaktioneller Mitarbeiter der *Wendzeit* sowie bekannter Fachzeitschriften.

Seit Jahrzehnten den Grenzbereichen der Wissenschaften zugetan, befasst er sich mit

sämtlichen Aspekten der Parapsychologie und Paraphysik. Neben einer Fülle von Zeitschriftenbeiträgen veröffentlichte er zahlreiche grenzwissenschaftliche Sachbücher.

Im ganzen deutschsprachigen Raum fanden seine Bestseller «Zeittunnel», «Zeitschock», «Transwelt», «Traumsprung», «Psi-Agenten», «Hyperwelt», «Wir alle sind unsterblich», «Die Titanic wird sinken» u.a.m. starke Beachtung. Zweifellos wird auch dem Buch «Das geheime Leben der Tiere» ein grosser Erfolg beschieden sein.

Forscher der Universität Sydney (Australien) haben vier Jahre lang die Gesänge der bis zu 15 Meter langen und 45 Tonnen schweren Buckelwale studiert. Dabei wollen sie entdeckt haben, dass diese ein Tonspektrum von mehreren Oktaven umfassen. Es erstreckt sich von einem tiefen melodischen Gurgeln bis hin zu weichen «Violin»-Tönen. Die bis zu 20 Minuten dauernden Gesänge enthalten sowohl Melodien und Strophen als auch Wiederholungen.

Alks die US-Marine in den sechziger Jahre mit Unterwassermikrofonen den Atlantik nach Geräuschen fremder U-Boote absuchte, vernahm das Ortungspersonal der Suchschiffe erstmals die von melodischer Vielfalt und musikalischem Ideenreichtum geprägten Gesänge der Buckelwale. Aufzeichnungen der schönsten Gesänge werden heute auf CDs angeboten, und die 1972 auf den endlosen Weg ins All entsandte Intergalaktische Raumsonde enthält neben naturwissenschaftlichen Daten und berühmten Symphonien auch einige Gesangsdarbietungen von Buckelwalen.

Walforscher unterhalten in Cape Cod (USA) eine Datenbank, in der viele dieser Tiere sogar mit offiziellen Namen und ihren Stammbäumen aufgeführt sind. Hier werden auch Walgesänge registriert und miteinander verglichen. Buckelwale neigen dazu, Lieblingslieder von ihren Artgenossen zu lernen. Die männlichen Wale singen die



Buckelwal

se Lieder auf dem Weg in die Paarungsgebiete, um «Bräute» anzulocken, wobei sie ähnliche Rhythmen wie wir benutzen. Bei ihren «Lauschangriffen» haben die Walforscher herausgefunden, dass beim sexuellen Vorspiel von 82 Walbulen 80 das gleiche Lied anstimmten. Die zwei Outsider bedienen sich einer völlig anderen Melodie, die man nur von Walen im Indischen Ozean her kannte. Bereits ein Jahr später hatte schon die Hälfte der Tiere den neuen Pazifik-«Hit» der Abweichter übernommen. Einige Wale liessen sogar einen Mix aus alten und neuen Tonfolgen vernehmen. Nach einem weiteren Jahr – die Herde umfasste jetzt 112 Tiere – hatten schliesslich alle Tiere die neue Melodie übernommen.

Für das menschliche Ohr ist der Gesang der Buckelwale – der Weiss-, Blau-, Schweins-, Schwert- und Narwale – in warmen Regionen gut vernehmbar. Von Schwert- oder Killerwalen weiss man, dass sie in unterschiedlichen Dialekten oder Sprachen singen. Die Unterschiede können so klein wie etwa zwischen Hessisch und Schwäbisch, aber auch sehr gross wie z.B. zwischen Deutsch und Polnisch sein. *John Ford*, zuständig für Meeressäuger am Staatlichen Aquarium von Van-



John Ford

Sensationelle Beweisführung für unsere nachtodliche Existenz

Bestsellerautor Ernst Meckelburg legt für jeden verständlich dar, dass so genannte Erscheinungen ganz konkrete Rückmeldungen Verstorbener aus real existierenden, mit uns holographisch vernetzten Seinsbereichen sind. Er beweist anhand authentischer, bisher unveröffentlichter Fälle und streng überwachter Experimente die Realität jenseitiger Welten, in denen unser bewusster Geist nach dem Körpertod fortexistiert.



272 Seiten mit zahlr. Abb.
ISBN 3-7844-3000-7
€ D 19,90 / € A 20,50
CHF 34,90

LangenMüller
www.langen-mueller-verlag.de

couver (Kanada), untersuchte zehn Jahre lang das Kommunikationsverhalten von Schwertwalen. Er stellte fest, dass die «Dialekte» der Schwertwale aus Pfeiftönen bestehen, die sie beim Kommunizieren unter Wasser ausstossen. Sie unterscheiden sich ganz deutlich von den hoch energetischen sonarartigen «Klicks», die Wale von sich geben, wenn sie nach dem Echoortungsprinzip navigieren.

Schwert- oder Killerwale zählen zu den grössten Exemplaren der Delphinfamilie. Ihren Ruf als «Killer» verdanken sie dem Umstand, dass sie, obwohl sie sich vorwiegend von Seelöwen, Robben, Tümmlern und Fischen ernähren, auch andere Walspezies töten und verzehren. Menschen sollen von ihnen hingegen noch nie angegriffen worden sein. Schwertwale sind in allen Ozeanen der Welt zuhause, von den Tropen bis zum Südpol. Sie halten sich jedoch vorzugsweise im nördlichen Atlantik und Pazifik sowie im Eismeer auf. Die meisten der von Schwertwalen erzeugten Töne liegen innerhalb des menschlichen Hörspektrums. Ford bedient sich einer relativ simplen Methode, um diese aufzuzeichnen. Er lässt ein Hydrophon (Unterwasserschallempfänger) über die Bootsante ins Wasser hängen, verstärkt die aufgenommenen Geräusche elektronisch und zeichnet sie mit einem Bandgerät auf. Ihm gelang es, die Rufe – die «Dialekte» – eines jeden Familienverbands (engl. «pod») auf Band festzuhalten, wobei er die Feststellung machte, dass jede Herde zwölf unterschiedliche Laute absetzt. Jedes Mitglied einer Herde beherrscht den gesamten Lautsatz. Ford behauptet, dass das Rufsystem ganz unterschiedlich ist. Es unterscheidet sich sowohl quantitativ als auch qualitativ von denen anderer Wale. Die meisten Rufe werden nur innerhalb einer Herde benutzt, obwohl einige von ihnen auch zwischen einander fremden Verbänden zur Anwendung kommen. Ford will auch herausgefunden haben, dass die «Dialekte» innerhalb einer Herde von Genera-



Orca - «Killerwal»

tion zu Generation weitergegeben werden, und er spekuliert darüber, dass differente Herden mit gleichen Rufen womöglich gemeinsame Vorfahren haben. Diese phylogenetische (stammesgeschichtliche) Verbindung zwischen «Sprache» und Herde lässt Wissenschaftler auch gut abschätzen, wie lange es dauert, bis sich schliesslich ein separater «Dialekt» herausgebildet hat. Sie vermuten, dass Veränderungen Jahrhunderte in Anspruch nehmen und manche «Dialekte» Tausende von Jahren alt sind. Fords Forschungen lassen keine grammatikalische Struktur der Rufe erkennen. Es hat sich allerdings gezeigt, dass, wenn die Tiere erregt sind, die Rufe schneller, häufiger und in einer höheren Tonlage als normal abgesetzt werden. Die Quintessenz aus Fords Forschungsarbeit gipfelt in dessen Feststellung, dass Walrufe einen «kunstvollen Code der Herdenidentität» darstellen, der jedem der Tiere das rasche Identifizieren der Mitgliedschaft zur gleichen Herde ermöglichen.

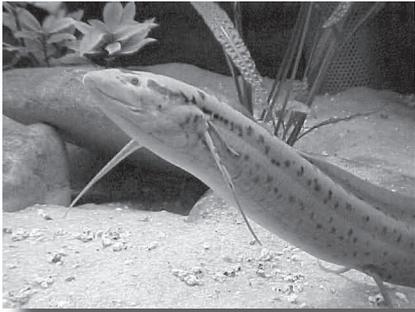
Neben der Duft- und akustischen Kommunikation gibt es im maritimen Bereich noch die Verständ-

igung auf elektrischem Wege, mittels elektrischer Felder, den so genannten «Elektrizitätssinn». Mitte des vorigen Jahrhunderts entdeckte Professor *H. W. Lissmann* von der Cambridge University (England) mehr durch Zufall, dass der Grosse Nilhecht mit einem elektrischen Ortungssystem ausgestattet ist. Nicht nur, dass dieser Fisch ständig binnen einer Sekunde bis zu 300 Schwachstromimpulse abzugeben, sondern mittels eines Empfangssystems auch andersartige Impulse fremder/feindlicher Fischarten zu erkennen vermag. Dieser Elektrizitätssinn funktioniert nicht nach dem Radarprinzip, dem Messen des Echos eines abgestrahlten Impulses, sondern er orientiert sich – viel komplizierter noch – an den Veränderungen der Feldlinien des von ihm um sich herum aufgebauten elektrischen Feldes. Diese Veränderungen lassen ihn sowohl jedwede Hindernisse als auch Beutetiere erkennen. Bei dieser Ortungsmethode senden acht röhrenförmige elektrische Organe (Körpermitte bis Schwanzende) binnen einer einzigen

Sekunde 300 Mal schwache Stromimpulse aus. Da während der Abstrahlung der Kopf des Nilhechtes elektrisch positiv und das Schwanzende negativ aufgeladen ist, entsteht, ähnlich wie beim Stabmagneten, ein elektrisches Feld. Treffen die symmetrischen Feldlinien auf irgend ein Hindernis, erfährt das Feldlinienmuster infolge Modifikation der elektrischen Leitfähigkeit eine Veränderung. Mit winzigen organischen Empfängern in seinen Hautporen misst der Nilhecht die Linienmusteränderungen und gewinnt so ein durchaus echtes Bild von der jeweiligen Umgebung. Wie gross die Messempfindlichkeit seines Empfangssystems ist, zeigen einschlägige Experimente, nach denen der Hecht noch Potenzialgefäl-



Der Grosse Nilhecht kann bis zu 300 Schwachstromimpulse pro Sekunde abgeben



Das Neunauge verfügt über einen «elektrischen Sinn»

le von bis zu drei Millionstel Volt pro Zentimeter zu registrieren vermag – für menschliche Begriffe geradezu unvorstellbar.

Über einen «elektrischen Sinn», einen organischen Feldlinienempfänger ähnlich dem des Nilhechts verfügen auch die Neunaugen (*Petromyzonidae*) oder Pricken, die zu den primitivsten Vertretern der Wirbeltiere gehören. Es sind aalförmige Tiere ohne Schuppen und Flossen – also keine Fische –, die bis zu einem Meter lang werden können und sich schlängelnd durch das Wasser fortbewegen. Sie besitzen ein gefährliches Saug-/Sägemaul, mit dem sie sich, nachdem sie mit ihrem Feldliniensinn einen meist alten oder kranken Fisch geortet haben, in diesen so festsaugen und –beissen, dass dieser sie nicht mehr abzuschütteln vermag. Der Parasit bohrt mittels seiner mit Zähnen ausgestatteten Zungenspitze die Beute sofort an, versieht die Wunde mit einem Gewebe auf ösenden Sekret und saugt aus ihr Blut sowie Muskelfleisch heraus.

Elektrische Sinnesorgane besitzen



Raubwelse besitzen «Lorenzinsche Ampullen» wie Rochen und Haie.

auch Raubwelse sowie die entwicklungsgeschichtlich uralten Knorpeltiere wie Rochen und Haie. Die so genannten «Lorenzinschen Ampullen» – Haie besitzen hiervon bis zu tausend Stück – sind extrem feine Spezialempfänger für elektrische Felder, die selbst Spannungsgefälle von einem hundertmillionstel Volt pro Zenti-



Tapirfische haben elektrische «Unterhaltungen» und ebensolche Kämpfe

meter registrieren. Verglichen hiermit müsste ein elektronisches Spannungsmessgerät noch in etwa 1500 Kilometer Entfernung ein von einer Taschenlampenbatterie erzeugtes Feld anzeigen. Mit diesen Wärme empfindlichen, auf variierende Salzkonzentrationen im Meerwasser reagierenden Empfänger-«Ampullen» stöbern z.B. Haie Fische selbst dann noch zielicher auf, wenn diese sich im Sand des Meeresbodens verbuddelt haben.



Zitterrochen gehören zu den «Starkstromern»

Neben den schwach elektrischen Meerestieren, die elektrische Felder ausschliesslich zum Orten der Beute benutzen, gibt es noch die so genannten «Starkstromer» – Zitterrochen, Zitterwelse und -aale usw., die mit Spannungen zwischen 350 und 550 Volt sowie Stromstärken bis zu 2 Ampere nicht nur andere Tiere, sondern selbst Menschen zu töten vermögen.

Wissenschaftler sind in den letzten Jahrzehnten der Frage nachgegangen, ob sich «Elektro»-Fische auch mittels elektrischer Signale untereinander verständigen. Der Tübinger Zoologe *F. P. Möhres*, der seit längerer Zeit mit «Schwachstromern» wie z.B. Tapirfische experimentiert, will einmal eine lebhaft elektrische «Unterhaltung» zwischen zwei dieser Einzelgänger abgehört haben. Bei ihm heisst es: «Dringt ein Artgenosse in ein besetztes Revier ein, dann nimmt er bei Annäherung an den Revierinhaber in zunehmendem Masse dessen Entladungen wahr. Aber auch der Revierinhaber erkennt das Nahen des Eindringlings. Die Signale des Gegners werden meist von beiden Seiten mit einer erheblichen Beschleunigung und Verstärkung der eigenen Entladungen beantwortet. Es setzt ein Kampf mit Entladungen ein, der, wenn

sich nicht einer der beiden Gegner zurückzieht, schnell in einen wirklichen Kampf mit Rammstössen und Bissen übergeht, der rabiate Formen annimmt.» Als Kommunikation kann dieses Verhalten allemal bezeichnet werden.

Es gibt aber auch Beispiele für höflichere elektrische Umgangsformen, z.B. zwischen Glasmesserschnecken. Ihr Signal-«Gespräch» beginnt damit, dass, wenn beide die gleiche Frequenz benutzen, jeder die seine ändert. Ihr Kommunikationsprinzip ist offenbar weit entwickelt, und man fragt sich, über was sie sich so alles unterhalten mögen.

Mehr noch als die Kommunikation von Tieren untereinander interessiert uns die Herstellung emotionaler und geistiger Kontakte zu anderen Lebensformen. Wissenschaftlern und Tierfreunden geht es vor allem darum, mehr über das Leben der Tiere, ihre Intelligenz, Gefühle, Empfindungen, Gewohnheiten und Abneigungen in Erfahrung zu bringen, um so vielleicht zu einem verständnisvolleren Miteinander zu gelangen und Vorurteile abzubauen.

In der nächsten *Wendzeit*: «Wunderpferde» im Fadenkreuz der Wissenschaft

Argan-Öl – flüssiges Gold aus Marokko

Bildbericht: Orith Tempelman

Der Arganbaum (lat. *Argania spinosa*), einer der ältesten Bäume der Welt, wächst auf der Erde nur noch im südwestlichen Marokko zwischen Essaouira und Agadir. Aus seinen Früchten wird das flüssige Gold Marokkos, das Arganöl, gewonnen. Seit Jahrhunderten verwenden es die Einheimischen in der Medizin, Kosmetik und Küche. Die saftigen Blätter des Arganbaums sind für die Ziegen ein gefundenes Fressen. Ausserdem bieten die Bäume einen natürlichen Schutz vor der Verwüstung weiter Landstriche, da sie bei Trockenheit ihr Wachstum einschränken und mit Früchten geizen. Sobald es wieder regnet, werden sie grün und treiben Blüten. Ihr Abholzen wird unter Strafe gestellt und die UNESCO hat das Arganiengebiet 1998 zum Biosphären-Reservat erklärt.



das sie in traditioneller Handarbeit herstellen. Nach dem Einsammeln der Früchte trocknen sie diese auf den flachen Dächern ihrer Lehmhäuser. Später entfernen sie die trockene Fruchthülle und legen die Nuss im Inneren frei. Dabei werden fehlerhafte oder gar faule Kerne aussortiert. Die extrem harte Schale der Nuss wird zwischen zwei Steinen aufgeschlagen und der zarte Mandelkern, der nicht grösser als ein Sonnenblumenkern ist, wird sorgfältig entnommen. Die kleinen Mandeln müssen jetzt noch von einer sie umgebenden Schutz-

Um an die wohl schmeckenden Früchte zu gelangen, unternehmen die Ziegen waghalsige Kletterpartien.

Weltweit einzigartig wächst der dornige Arganbaum im Gebiet des Souss in Südwestmarokko, auf einer Fläche von rund 820'000 ha. Er wird bis zu zehn Meter hoch und seine Krone kann einen Durchmesser von 15 Metern erreichen, wobei seine Wurzeln sich auf der Suche nach Wasser bis zu 30 Meter tief in den sandigen Boden bohren können. Mit diesem tiefen Wurzelwerk verhindert der Arganbaum die Erosion durch Wind und Wasser, und in seinem Schatten bietet er vielen Pflanzen Lebensraum, beispielsweise Gräsern für Rinder- und Ziegenweiden, oder Getreide.

Die Lebenserwartung der Arganie trägt 150-250 Jahre, aber es wurden auch schon bedeutend ältere Exemplare entdeckt. Der Arganbaum kann jedes Jahr bis zu vier verschiedene Generationen von Früchten gleichzeitig tragen.

Die pfäumen- oder olivenähnlichen Früchte können nicht verzehrt werden, aber aus den im Innern enthaltenen «Mandeln» wird das flüssige Gold Marokkos, das Arganöl, gewonnen. Für einen Liter Arganöl sind ca. 10 Stunden Handarbeit und mindestens 30 Kilo Früchte nötig, d.h. die Produktion eines ganzen Baums.

Arganöl enthält über 80 % ungesättigte Fettsäuren und nahezu weitere hundert hoch wirksame Substanzen und wird besonders zur Stärkung des Immunsystems, bei Allergien und Hautkrankheiten empfohlen. Durch seinen angenehm nussigen Geschmack wird das Öl aus gerösteten Mandeln von Gourmet-Köchen eingesetzt und als Nahrungsergänzungsmittel eingenommen. Arganöl aus ungerösteten Früchten eignet sich als Pflegeöl hervorragend zur Körperpflege.

Bis heute sind Berberfrauen die Spezialistinnen in Sachen Arganöl,





haut befreit werden. Sollen sie zur Gewinnung von Speiseöl verwendet werden, werden sie mild geröstet. Danach werden sie entweder in altbewährten Steinmühlen von Hand, oder in kleinen Maschinenpressen maschinell gemahlen. Es entsteht eine ölige Paste, die unter Hinzugabe von lauwarmem Wasser wie ein Teig geknetet wird. Nach ca. 30 Minuten löst sich das kostbare Öl langsam aus der Paste heraus. Diese Paste, die immer noch ca. 15 % Öl enthält, wird zumeist an Ziegen verfüttert oder von Einheimischen als Brotaufstrich, angereichert mit Honig und Arganöl, gegessen.

Frauenkooperativen

Die marokkanische Wissenschaftlerin Prof. Dr. Charrouf von der Universität Rabat forscht schon seit den 80er Jahren am Arganöl.

Auf ihre Initiative entstanden mehrere Frauenkooperativen, die mit der Herstellung von Arganöl der weiblichen Bevölkerung eine eigene Einnahmequelle erschliessen. Die Einnahmen der kleinen Produktionsbetriebe fliessen auch in die Initialisierung von Bildungsmaßnahmen für die fast ausschliesslich analphabetischen Berberfrauen. Wer in einer solchen Kooperative arbeitet, verdient nicht nur seinen Lebensunterhalt, sondern lernt nebenbei Lesen und Schreiben.

In den Kooperativen werden das Rösten und das Auspressen der Kerne mit einfachen Maschinen ausgeführt. Die Nüsse werden aber

nach wie vor von Frauen mittels Steinen in mühsamer Handarbeit aufgeklopft. Für 1 kg Nusskerne, d.h. die Verarbeitung von rund 30 kg Früchten oder 4,5 kg Nüssen, erhält eine Arbeiterin etwa 12 Franken – ein für lokale Verhältnisse recht beachtlicher Tageslohn.



Arganöl in der Medizin

Arganöl besteht zu über 80 % aus ungesättigten Fettsäuren, hauptsächlich aus Öl- und Linolsäuren. Diese Inhaltsstoffe sind bekannt dafür, dass sie die Senkung des Cholesterinspiegels und des Blutdrucks unterstützen und positiv auf die Leber wirken. Wenn es zum Frühstück eingenommen wird, hilft es bei Übergewicht als Appetitzügler. Sein sehr hoher Anteil an natürlichen Antioxidantien schützt vor schädlichen freien Radikalen. Arganöl hat einen so genannten «anti-aging»-Effekt, d.h. es beugt der Austrocknung und Hautalterung vor und wird zudem auch bei Neurodermitis und Schuppenflechte eingesetzt.

setzt und eignet sich auch hervorragend für die Pflege von sprödem, trockenem Haar und bei Haarausfall. Für die tägliche Körperreinigung gibt es Arganöl-Seife.

Arganöl unterscheidet sich wesentlich von anderen hochwertigen Ölen wie Olivenöl, Mandelöl, Sonnenblumenöl usw., weil es über die höchste Konzentration an Fettsäuren, Linolsäuren (Omega-6) im natürlichen Verbund verfügt. Während einige Öle nur in Kapseln verfügbar sind, ist Arganöl aus gerösteten Samen dazu noch ein Gourmet-Speiseöl und ein Segen für die Haut.

Arganöl für Gourmets

Arganöl ist rotbräunlich, riecht nussig und erinnert im Geschmack an Walnussöl. Es ist nicht nur sehr aromatisch sondern hat mit ca. 220° einen sehr hohen Rauchpunkt. Es ist so im Vergleich ein hochwertiges, weil temperaturresistentes Öl. Diese Eigenschaften haben in der Zwischenzeit auch europäische Spitzenköche, wie der Deutsche Sternekoch *Eckhard Witzigman* entdeckt: «Das edle Arganöl ist in der Sterneküche sicher auf dem Niveau von Trüffeln, Kaviar, Austern und Walnussöl». Mit Arganöl lassen sich Salate verfeinern und es passt hervorragend zu Gebratenem. Einfach ein paar Tropfen auf das heisse fertige Fleisch oder den Fisch geben... Es lassen sich auch Zwiebeln mit Arganöl sautieren, was dann als aromatische Basis für weitere Speisen benutzt wird.

Auch Nachspeisen lassen sich mit Arganöl zubereiten. Einen Obstsalat aus Orangen, Zitronen, Bananen anrichten, Zimt, Honig und Arganöl hinzufügen dem kulinarischen Genuss steht nichts mehr im Wege! ♦

Weitere Infos über Marokko:

Office National Marocain du Tourisme
M. M. Hasnaoui
Schiffände 5
8001 Zürich
Tel. 044 252 77 52,
Fax 044 251 10 44
Internet: www.marocco.com
E-Mail: info@marocco.ch

Arganöl in der Kosmetik

Arganöl wird seit Jahrtausenden auch für die Gesichts- und Körperpflege eingesetzt.



Handpresse (oben) und einfache maschinelle Presse (rechts), wie sie in den Frauenkooperativen eingesetzt werden.



Herz öffnen statt Kopf zerbrechen

Safi Nidiaye

Eine aus der Zen-Meditation abgeleitete Methode der Meditation kann die unbewussten Gefühle, die hinter unseren Problemen und Verhaltensmustern stecken, auf sehr einfache Weise ins Bewusstsein und ins Herz holen und zu Problemlösung, Klärung und Selbstheilung verhelfen: Die von Safi Nidiaye entwickelte Methode der Körperzentrierten Herzensarbeit.

Unsere Probleme liegen nicht in den Lebensumständen, den anderen Menschen oder den Ereignissen, sondern in uns selber. Auch wenn es noch so sehr auf der Hand zu liegen scheint, dass das Problem in dieser oder jener Sache oder Person besteht, ist dies doch nie der Fall. Eine Sache oder eine Person bereitet uns niemals ein Problem, sondern die Art, wie wir uns mit dieser Sache oder Person aufgrund unserer Interpretation der Angelegenheit fühlen. Wir fühlen uns schlecht damit. Etwas tut uns weh. Eine seelische Wunde wird berührt. Vor diesem Schmerz haben wir Angst; wir glauben ihn nicht ertragen zu können; und deshalb muss unbedingt eine Lösung her. Die Situation muss sich irgendwie verändern, damit wir uns entspannen können und keine Angst mehr vor dem betreffenden Schmerz haben müssen.

Wir zerbrechen uns den Kopf, um die Umstände oder die Mitmenschen so zu verändern, dass dieser Schmerz und diese Angst nicht mehr ausgelöst werden. Manchmal gelingt uns das; aber das ist natürlich langfristig keine Lösung. Solange die seelische Wunde nicht geheilt ist und die Angst vor dem Schmerz uns beherrscht, wird uns das Problem wieder und wieder in anderer Gestalt begegnen. Solange, bis wir einmal innehalten und hinschauen: Was tut mir eigentlich so weh an der Sache? Wovor fürchte ich mich? Welches Gefühl wird ausgelöst, das ich nicht ertragen kann?

Der leichteste Weg, dieses Gefühl zu entdecken, ist, auf den Körper zu achten. Welcher Teil des Körpers verspannt sich, wenn du an dein Problem denkst? Wo zwickt es, tut es weh, wo fällt dir etwas Besonderes

auf? Dort sitzt eine Emotion, ein Gefühl, das du aus Herz und Bewusstsein verbannt hast, aus dem Körper jedoch nicht verbannen konntest.

Dies ist eines der Gefühle, die dich in dieser Angelegenheit beherrschen. Sie beherrschen dich, weil du unbewusst einen Gedanken und das dazugehörige Gefühl mit einer Tatsache verwechselst. Mit dieser Tatsache kämpfst du auf der Ebene der Tatsachen; aber dieser Kampf ist zwecklos. Denn in Wahrheit ist es nicht eine Tatsache, sondern ein Gefühl, das dir Probleme bereitet. Es bereitet dir deshalb Probleme, weil du nicht weisst, dass es nur ein Gefühl ist; du hältst es für eine Tatsache, die dich bedroht.

Tatsachen, die bedrohlich sind, muss man verändern; Gefühle jedoch braucht man nur zu fühlen. An Gefühlen gibt es nichts zu verändern, nichts zu heilen, nichts umzuwandeln; sie brauchen nichts weiter, als dass man ihnen sein Herz öffnet und sie fühlt. Die Veränderung, Lösung, Transformation ergibt sich dadurch von selber.

Was wäre schlimm, wenn du die Situation, die dir Kopfzerbrechen bereitet, so, wie sie ist, akzeptieren müsstest, es gäbe kein Entrinnen und keine Möglichkeit der Veränderung? Dort sitzen dein Schmerz und deine Angst vor diesem Schmerz. Beide findest du in deinem Körper. Du würdest dich vielleicht ausgeliefert fühlen oder vernichtet, gedemütigt, hilflos, klein, verraten, im Stich gelassen oder ungerecht behandelt, um nur einige Beispiele für seelische Schmerzen zu nennen, die hinter einem Problem stecken können. Das Problem liegt übrigens nicht in diesem

Schmerz; es liegt darin, dass wir ihn nicht fühlen möchten. Dass wir Angst vor ihm haben.

Anstatt diese Angst einfach nur zu haben und von ihr beherrscht zu werden, können wir diese Angst bewusst fühlen. Wie fühlt es sich an, an diese Angst zu denken? Wo sitzt die Angst? Man kann sich vornehmen, die Angst ganz bewusst zu fühlen. Je deutlicher, je bewusster man sie fühlt, desto weniger wird man von ihr beherrscht. Nach und nach wechselt man innerlich den Standort: Anstatt die Person zu sein, die Angst hat, wird man die, die Angst fühlt – die das Gefühl der Angst ganz bewusst wahrnimmt. Auf diese Weise löst man sich aus der Identifikation mit einem Gefühl – hier der Angst – und wacht aus der Hypnose der von diesem Gefühl erzeugten Gedanken auf. Hat man sich erst von der Identifikation mit dem Gefühl gelöst und fühlt es statt dessen ganz bewusst, kann man für das, was einen zuvor unbewusst beherrscht und tyrannisiert hat, nun sein Herz öffnen. Diese Öffnung des Herzens geschieht durch eine innere Regung, beispielsweise von Erbarmen, Mitgefühl, Verständnis oder Respekt; und umgekehrt kann man sie durch einen Gedanken an Erbarmen, Mitgefühl, Verständnis oder Respekt (und einige andere Worte, die sich als «Herzensschlüssel» erwiesen haben) auch auslösen.

Wenn unser Herz sich einem Gefühl geöffnet hat, ist man völlig befreit von der Tyrannei dieses Gefühls; man ist nicht mehr mit ihm identifiziert, sondern man von Erbarmen, Verständnis oder Achtung für dieses Gefühl durchdrungen und somit in einem Zustand von Liebe. Das Herz ist nun offen; für die eigenen Ge-

fühle und für die anderer Menschen, die in die Problematik verwickelt sind. Die Folge ist, dass das, was vorher ein Problem war, nun keines mehr ist; es gibt kein Problem mehr im Kopf, es gibt nur noch ein Herz, das versteht.

Die von mir entwickelte Methode der «körperzentrierten Herzensarbeit» ist ein einfacher und direkter Weg, die hinter den Problemen unseres Lebens verborgenen Emotionen aus der Verdrängung ins Bewusstsein und ins Herz zu holen und sich aus der Verstrickung und Verwicklung in Probleme und problematische Beziehungen zu lösen. «Körperzentriert» nenne ich diese Herzensarbeit deshalb, weil sie beim Körper ansetzt: Anstatt uns den Kopf zu zerbrechen, nehmen wir wahr, was wir im Körper spüren, während wir an unser Problem denken, und in den Verspannungen und Schmerzen unseres Körpers entdecken wir diejenigen unbewussten Gefühle, die die Situation für uns zum Problem machen. Haben wir sie erst einmal entdeckt, können wir mit Leichtigkeit unser Herz für sie öffnen und uns auf diese Weise auf eine höhere Ebene begeben, auf der wir Zugang zu innerem Wissen, Intuition, Inspiration und höheren Stimmungen und Schwingungen haben.

Safi Nidiaye, Meditationslehrerin, Dichterin und Sängerin, ist eine der meist gelesenen deutschsprachigen Autorinnen im Bereich psychospiritueller Lebenshilfe.



Das Paradox der Sehnsucht

Saleem Matthias Riek

Sehnsucht, die wir voll und ganz genießen, hat etwas von der Erregung kurz vor dem Orgasmus. Ein intensives Ziehen, das sich auf unseren ganzen Körper, auf unser ganzes Erleben ausbreiten kann. Höchste Verzückung, Ekstase. Ein so intensives Gefühl wie die Erregung kurz vor dem Höhepunkt können wir meistens nur zulassen in dem Vertrauen, dass die Intensität nach dem Orgasmus ganz von allein wieder abklingt. Wir haben Angst, solche Intensität auf Dauer nicht aushalten zu können. Sie könnte uns in den Wahnsinn treiben.

Je mehr wir der erlösenden Qualität des Orgasmus vertrauen desto eher können wir ihn vielleicht auch herausschieben. Wir genießen das Surfen auf den geilen Wellen unserer Lust. Je mehr wir darin präsent bleiben und entspannen desto intensiver, vollständiger und erfüllender wird der Orgasmus. Und im Unterschied zu den Theorien des Sexualforschers *Wilhelm Reich* und auch der gängigen westlichen Sexualwissenschaft, die das Entspannen und Loslassen als eine Funktion des Orgasmus ansieht, lehrt uns Tantra, dass Loslassen, tiefe Entspannung und auch Erfüllung im Sex von Anfang an und auch mitten in höchster Erregung geschehen können. Wir betreten innere Räume, in denen es kein Ziel mehr gibt und der intensive Drang zum Orgasmus sich in die Weite des Bewusstseins hinein auf ösen kann.

Für mich sind das die sexuell erfüllendsten Erlebnisse, wenn ich lange Zeit nahe am Höhepunkt entlang surfe und sich dann jeder Druck, kommen zu wollen, auflöst. Mein ganzer Körper pulsiert, mein Herz geht auf, und sogar der Gedanke, dass dies ewig dauern möge ist nur ein Kräuseln auf den Wogen des Seins. Der Orgasmus darf kommen oder auch nicht, die Erfüllung hat sich unabhängig davon bereits gefunden.

Solche Erfahrungen im Sex lehren mich auch viel über das Wesen der Sehnsucht. Sehnsucht kann schmerzhaft sein, sie wird von vielen gefürchtet weil ihre Intensität unerträglich wie ein brennendes Feuer werden kann. Sich in einen Menschen zu verlieben, der diese Gefühle nicht erwidert, gilt als ein grosses Unglück. Was aber die Intensität unerträglich macht ist

nicht zuletzt der Glaube, dass sie äusserer Erfüllung bedarf, und die liegt ausserhalb unserer Kontrolle. Das macht Angst. Die meisten Menschen verlassen an diesem Punkt die Sehnsucht, und zwar in zwei verschiedene Richtungen:

- Wir werden «realistisch», schneiden uns von den Gefühlen ab und wenden uns anderen Dingen zu. Im diesem Fall haben wir unser Problem entsorgt, das Leben ist wieder auszuhalten, nur ist es etwas grauer. Vielleicht sind wir zufrieden mit einem gemütlichen Fernsehabend. Sicher, praktisch und gut.
- Wir verwandeln unsere Sehnsucht unbewusst in eine Erwartung. Wir erleben uns dann so, als hätten wir Kontrolle über die Erfüllung unserer Wünsche und fühlen uns subjektiv stärker. Wir glauben, das Ersehnte stünde uns irgendwie zu oder sei einzufordern. Das ist anscheinend leichter auszuhalten als die volle Intensität der Sehnsucht zu spüren und zu zeigen, es aber jenseits unserer Kontrolle zu belassen, wie unser Partner, unsere Umgebung oder das Universum darauf antwortet.

Die letztere Strategie der Erwartungen mag kurzfristig helfen, uns selbst auszuhalten, hat aber langfristig keine gute Wirkung. Es ist ein bekanntes Phänomen, dass genau das sich nur unter Mühen einstellt oder sich uns immer wieder entzieht, was wir unbedingt haben wollen oder wovon wir unser ganzes Glück abhängig machen. Wer sich unbedingt verlieben will steht dem Verlieben selbst im Weg. Frisch Verliebte werden jedoch von ihren Schmetterlings-Gefühlen ereilt wie durch einen Blitz aus

heiterem Himmel. Sehr oft können wir beobachten, dass dem Glücklichen noch zusätzliches Glück in den Schoss fällt, der Unglückliche hingegen noch weiteres Unglück anzieht. Was hat es damit auf sich? Was hat das mit der Wirkung von Erwartungen zu tun?

Liebesbeziehungen sind ein wunderbares Forschungsgebiet, um dem Verständnis dieses Phänomens näher zu kommen. Und in diesem Bereich finden wir auch viele unserer tiefsten Sehnsüchte: wir sehnen uns nach Nähe, nach Verbundenheit, nach Herausforderung, nach Angenommensein, nach sexuellem Begehren, nach Sicherheit wie auch nach Freiheit und Autonomie. Wenn wir unsere Sehnsüchte in diesem Bereich nicht aushalten, dann wählen wir unbewusst eine der beiden Varianten: wir schminken uns unsere Träume ab, verleugnen und verdrängen sie, oder wir verwandeln sie in eine Erwartung. In beiden Fällen wird mein Partner nicht leicht mit meiner Sehnsucht mitschwingen können. Erwartungen und Sehnsüchte werden dabei oft vermischt und verwechselt, ob-

Saleem Matthias Riek ist Art-of-Being- und Tantra-Lehrer sowie Heilpraktiker für Körperpsychotherapie. Er leitet seit 20 Jahren



Gruppen mit den Schwerpunkten Liebe, Intimität und Tantra. Sein besonderes Interesse gilt der Heilung der Beziehung von Frauen und Männern, der Verbindung von Sex und Herz und dem Raum des Seins, in dem sich Wahrhaftiges spontan ereignen kann. Seit einigen Jahren bildet er auch Art-of-Being-Lehrer und Gruppenleiter aus. Er ist Autor des Buches «Herzenslust – Lieben lernen und die tantrische Kunst des Seins».

Weitere Infos im Internet unter www.art-of-being.de

wohl sie sich doch so ganz anders anfühlen:

- Erwartung klingt etwa so: «Wir hatten jetzt vier Wochen keinen Sex, ich frage mich warum wir überhaupt noch zusammen sind! Deine Prüfung ist vorbei. Jetzt hast du keine Entschuldigung mehr...»

The Art of Being®

Liebe - Erotik -Bewusstsein
Tantra-Workshops
Feriengruppen
Jahrestrainings
Gruppenleiter-Ausbildung

mit Saleem Matthias Riek
und Gabrielle Riek

Buchtipp: „Herzenslust - Lieben lernen...“

www.art-of-being.de

* The Art of Being * Vaubanallee 43 * D - 79100 Freiburg *
* Tel: 0049 - (0)761- 45369-0 * Fax: +11 * e-Mail: info@art-of-being.de *

• Sehnsucht klingt anders: «Ich spüre soviel Lust in meinem Körper, ich sehne mich danach, dich zu spüren, uns am ganzen Körper zu elektrisieren und unsere Lust miteinander zu feiern. Die Abstinenz vor der Prüfung war hart. Aber ich spüre mein Begehren umso mehr! Und es fühlt sich wunderbar an!»

Beide wollen Sex, ihre Ausstrahlung aber ist genau entgegengesetzt, wobei sicher der Tonfall noch entscheidend mitspielt. Eine Sehnsucht ist viel eher motivierend, eine Erwartung demotivierend. Was nicht heisst, dass der Ausdruck einer Sehnsucht mehr äusseren Erfolg hat als das Äussern einer Erwartung. Leider gelingt es uns allzu oft, andere mit Erwartungen erfolgreich unter Druck zu setzen. Aber auf Dauer bezahlen wir sehr teuer dafür.

Es liegt in unserer menschlichen Natur, dass wir anderen Menschen sehr gerne ihre Wünsche erfüllen, wenn wir uns frei fühlen, und auch unsere eigenen Wünsche Berücksichtigung finden. Wenn hingegen jemand uns zuständig macht für die Erfüllung seiner Sehnsüchte, dann provoziert das früher oder später unsere Abneigung. Es macht einfach viel weniger Spass, etwas zu schenken, wozu wir uns gedrängt fühlen oder was von uns erwartet wird.

Warum entwickeln wir dann trotzdem soviel Erwartungen? Ich glaube, weil wir an einem Punkt die Intensität der Sehnsucht nicht mehr aushalten. Durch die Verwandlung in einen Anspruch oder in eine Erwartung fühlen wir uns vermeintlich stabiler und kraftvoller. Wir sind weniger verletzlich und können nach Belieben unsere Ohnmachtsgefühle durch Beschuldigung

nach aussen abwehren. Wenn wir Pech haben, springt der Andere darauf an und gibt unserem Druck nach. Und zahlt es uns dann irgendwann heim. So lernen wir schmerzhaft, unsere Erwartungen loszulassen. Das gilt inzwischen als esoterisch korrekt. Viele schütten dann aber das Kind mit dem Bade aus, indem sie sich auch ihre Wünsche und Sehnsüchte abschminken. Oft ist es eine Pendelbewegung zwischen Erwartung und Resignation. Doch das Leben liegt genau dazwischen, ist nicht schwarz oder weiss. Unsere Sehnsucht öffnet uns für die frischen Farben des Lebens.

Diese Zusammenhänge intellektuell zu verstehen reicht nicht aus, um wirklich in unserer Sehnsucht präsent bleiben zu können. Oft ist es der Erfahrungshintergrund aus der Kindheit, der unsere Fähigkeit einschränkt, sehnsüchtig zu sein, dabei offen und frei diese Sehnsucht zu geniessen und auch unser Gegenüber frei zu lassen.

Ich bin z.B. von Müttern geprägt mit der Vorstellung aufgewachsen, dass Frauen eigentlich nur den Männern zuliebe Sex haben. In meinen Beziehungen zu Frauen habe ich es später zwar oft anders wahrgenommen, aber immer wenn eine Frau mal keine Lust hatte kam dieses uralte männliche Schuldgefühl wieder hoch, mit meiner Geilheit eigentlich eine Zumutung zu sein. Ich brauchte die Lust der Frau also nicht in erster Linie als Gegenüber für meine Lust. Auf dieser Ebene hätte ich ein Nein durchaus verkraften können. Ich brauchte es als Bestätigung dafür, als Mann überhaupt okay zu sein. Dadurch fehlte mir Spielraum, mit Zurückweisungen zurechtzukommen. Erst als mir dieser Zusammenhang langsam klar wurde und ich mich mit dem damit verbundenen Schmerz ausöhnen konnte, fing ich an, meine Lust als ein Geschenk zu betrachten, das eine Frau annehmen kann oder auch nicht, ohne meine lustvolles Selbstgefühl dadurch zu be-

drohen. Und doch klingt der alte Schmerz immer mal wieder an.

Bei vielen Frauen ist es die Sehnsucht nach Nähe, die schwer auszuhalten ist. Wenn im Hintergrund noch der alte Schmerz z.B. wegen eines emotional unerreichbaren Vaters lauert, dann können wir diese Sehnsucht auch in einer aktuellen Situation nicht halten und die Kontrollmechanismen setzen ein. Es ist oft eine tiefe innere Arbeit, Einfühlung mit dem Herzen und Entwicklung von Selbstliebe notwendig, um solche Muster loslassen zu können.

Sehnsucht ist eigentlich ein Gefühl so schön wie die intensive Geilheit vor dem Orgasmus. Manchmal kaum auszuhalten. Und genau wie die Geilheit die genitale Begrenzung überschreiten und ganzkörperlich und absichtslos werden kann, so kann auch jede Sehnsucht weit werden, zu einem pulsierenden Lebenselixier. Wir spüren sie unabhängig von ihrem Objekt, «diesseits unserer Fingerspitzen», in unserem eigenen Körper, und sie wird zu einer sprudelnden Quelle, die ihre Erfüllung in sich trägt wie ein Fluss, der ganz von allein zum Ozean fliesst. Wir können in die Sehnsucht hineinatmen, sie innerlich begrüssen lernen und uns in sie hinein entspannen. Unsere lebendige Sehnsucht kann ein wichtiger Wegweiser werden auf unserem spirituellen Weg, auf dem Weg unserer grössten Sehnsucht.

Die freie Schwingung unserer Sehnsucht hat eine starke Resonanz in unserer Umgebung, und wir ziehen automatisch Menschen und Situationen an, die in unserer Frequenz mitschwingen. Und wenn wir uns dieses Gesetz zunutze machen wollen, um endlich doch die Kontrolle über unsere Erfüllung zu bekommen, nun ja, das ist wohl sehr menschlich, funktioniert aber nicht.

Das ist das Paradox der Sehnsucht, an dem unser Verstand verzweifeln und unser Herz weit werden kann. Wir verstehen es nur mit dem Herzen gut. ◆

Andreas M. Meile Dipl. soz. Päd. HFS



Hauptstrasse 83
2575 Täuffelen
032 396 12 89

SPIRITUELL - MEDIALE BERATUNG

VORTRAGSABEND GEISTHEILUNG & JENSEITSKONTAKTE

Die Aufgabe eines spirituellen Mediums besteht darin, Botschaften von „Verstorbenen“ in die Welt der „Lebenden“ zu übermitteln. Andreas Meile und Martin Graf, werden Ihnen an diesem Abend ihre mediale Arbeitsweise in der Praxis zeigen und Ihre Fragen beantworten. Humorvoll und kompetent demonstrieren die Medien glaubhafte Hinweise für ein Weiterleben nach dem Tod und Botschaften aus der geistigen Welt, werden an diesem Abend den Weg zu Ihnen finden. Erleben Sie die Faszination des Zusammenspiels zweier Welten.

Die Geistesheilerin Monika Zosso, arbeitet erfolgreich als Medium für Heilenergie in Privatsitzungen mit Mensch und Tier. Am Demonstrationsabend wird sie in Kurz Sitzungen, Heilenergie freiwilligen Personen aus dem Publikum zukommen lassen.

Ort: Restaurant Seeblick, Mörigen
Datum: Donnerstag, 23. März 2006
Zeit: 20.15 – ca. 22.00 Uhr
Eintritt: 20.- SFr. (Abendkasse)

Sitzplatzreservation empfohlen: 032 396 12 89
Informationen: www.kurse-beratung.ch

Das Mysterium der edlen Steine

Edelsteine im Licht der kosmischen Astrologie

Yogi Dhirananda Teil 13

Perlen – das Geschenk der Götter

Die richtige Pflege von Perlen

Perlen sind empfindliche Juwelen. Die Liste der Einflüsse, die ihnen schaden, ist lang: Wärme, Laugen, Säure, galvanische Bäder, Ultraschall-Reinigung, Haushaltsreiniger, Kosmetika, Parfum, Haarspray und mehr.

Perlen kommen aus dem Meer. Trocknet ihre oberste Schicht durch Umwelteinflüsse aus, verlieren sie ihre Schönheit. Daher sollten sie nicht in der Sonne oder auf der Heizung liegengelassen werden.

Perlen bitte vor dem Baden, Duschen, Schwimmen ablegen. Badezusätze, Chemikalien im Schwimmbaden, bestimmte Verschmutzungen in Seen und im Meer könnten Schaden anrichten.

Bewahren Sie Ihre Perlen geschützt in Etuis oder Tüchern und getrennt von anderen Schmuckstücken auf, die weiche Oberfläche wird leicht durch harte Gegenstände oder Edelsteine verkratzt.

Reinigen Sie Ihre Perlen keinesfalls in den so oft angepriesenen Ultraschallgeräten. Am besten sind lauwarmes Wasser und eine weiche Bürste.

Die Ratschläge, die in den alten Schriften Indiens zur Pflege von Perlen gegeben werden, kommen uns heute ein wenig unsensibel vor.

Das *Garuda Purana* empfiehlt:

«Gib die Perlen in eine Reisschale und koche sie gut in Zitronensaft.

Reibe sie ab mit fein geschabten Karotten. Nun können die Perlen leicht und schnell durchbohrt werden.

Gib die Perlen in einen Tontopf mit Deckel. Dann werden die Perlen gekocht: erst in Milch, dann in Wasser und danach in Limonensaft. Zuletzt koche sie in kondensierter Milch, anschliessend poliere sie mit einem sauberen Tuch ab. Nun werden die Perlen in brillantem Glanz erstrahlen. Vyadi, der grosse Weise mit den wunderbaren Kräften, hat dieses Verfahren zur Reinigung von Perlen aus Rücksicht und Fürsorge für die Welt und die Juwelenexperten erwähnt.

Eine weisse Perle glänzend wie Glas soll zusammen mit Gold (einem Hundertstel ihres Gewichts) einige Zeit in Quecksilber gegeben werden, bevor man sie als Schmuck verwendet. Experten in Simhala tun dies.»

Der Name der Perle

Die genaue Herkunft des Wortes ist unbekannt, doch wurde es angeblich zum ersten Mal in einem chinesischen Wörterbuch vor mehr als viertausend Jahren erwähnt.

Die Griechen nannten die Perle «Pinna's Stein», nach einer Perlmuschel des Mittelmeeres (Pinna nobilis).

In römischer Zeit wurde die Perle auch «margarita» genannt, wie wir in der Vulgata, der lateinischen Übersetzung der Bibel, nachlesen können. Dies leitete sich vermut-

lich vom griechischen «margaros» ab, welches vermutlich auf das Sanskritwort «manjari» zurückgeht – dies bedeutet «Knospe».

Entsprechend der Form ihrer Perlenohrgehänge nannten die Römer die Perle in der Umgangssprache auch «pirla», eine Verkleinerung des Wortes «pira» (Birne)

Berühmte Perlen

Es gibt eine Reihe von berühmten, besonders schönen und wertvollen Perlen, deren Geschichte abenteuerlich und faszinierend ist.

Kleopatra glänzte durch wunderbare, tropfenförmige Perlen an ihren Ohrringen. Der römische Gelehrte Plinius der Ältere schätzte ihren Wert auf etwa 60 Millionen Sesterzen.

Von Kleopatra wird auch erzählt, dass sie eines Tages den römischen Feldherrn Markus Antonius besonders beeindruckend wollte. Sie wettete mit ihm, dass sie ihm das wertvollste und teuerste Abend-



essen aller Zeiten bieten könne. Als Markus die Wette akzeptierte und zum Abendessen erschien, war er verblüfft. Der Tisch war mit zwei leeren Tellern und zwei Gläsern Wein gedeckt. Als Markus Antonius seiner Verblüffung Ausdruck verlieh, nahm Kleopatra eine ihrer berühmten Perlen, löste sie in ihrem Glas Wein auf und trank. Danach reichte sie ihm die zweite Perle für seinen Wein. Markus akzeptierte, dass sie die Wette gewonnen hatte und verzichtete darauf, die Perle zu sich zu nehmen.



Liz Taylor als Kleopatra

Die älteste noch erhaltene Halskette mit Naturperlen stammt aus dem Jahr 350 v. Chr., sie gehörte einer persischen Königin. Das Kleinod wird heute im Louvre in Paris aufbewahrt.

In den Mantel von Charles d'Orléans (1394 – 1465) waren 960 Perlen in der Form von Noten eingestickt, die ein Musikstück darstellten.

Katherina von Medici (1519 – 1589), die Gemahlin des französischen Königs Heinrich II, besass eine Kollektion von besonders prächtigen und wertvollen Perlen,



Kleopatra



Katherina von Medicis

die später die englische Königin *Elizabeth I* (1533 – 1603) erbte.

Aus Indien bewundern wir vor allem die Bilder der alten Rajputen-Herrscher und Maharajas, die sich mit Aufsehen erregenden Perlsträngen schmückten.

Die Hope Perle: *Henry Philip Hope* war im frü-



hen 19. Jahrhundert ein Banker in London und ein begeisterter Sammler von Perlen. Seine Sammlung enthielt nahezu 150 Naturperlen, die prächtigste wurde die

Hope Perle genannt. Sie ist tropfenförmig und von einzigartiger Färbung: von dunklem Bronze am Grund verläuft sie bis in sanftes Weiss nach oben hin. Ihr Gewicht: 1.800 grains (450 Karat).

Pearl of Asia: sie



soll die grösste Perle der Welt sein und hat wie alle aussergewöhnlichen Juwelen eine abenteuerliche Geschichte. Der indische Herrscher *Shah Jahan* (der Erbauer des Taj Mahal) schenkte diese Perle seiner geliebten Frau *Mumtaz Mahal*. Im Jahr 1739 wurde die Perle von dem persischen Herrscher *Nadir Shah* bei seinem Raubzug durch Indien gemeinsam mit vielen anderen Schätzen mitgenommen. Nadir Shah überreichte die Perle später dem chinesischen Kaiser *Qianlong* (1736 – 1769), als er mit ihm eine Allianz schliessen wollte. Nach dem Tod des Kaisers wurde die Perle mit ihm ins Grab gelegt, um seine Schuld im Totenreich zu begleichen. Um 1900 wurde die Pearl of Asia von Grabräubern erbeutet und blieb über Jahre verborgen. Später tauchte sie in Hongkong wieder auf und befindet sich heute in einer privaten Sammlung in Europa. Ihr enormes Gewicht: 2.400 grains (600 Karat).



Pearl of Asia

La Peregrina: die deutsche Übersetzung des Namens bedeutet «die Pilgerin». Dieser Name sollte ein Omen für die Geschicke dieser Perle sein. Sie wurde in der Mitte des 16. Jahrhunderts im Golf von Panama gefunden. Der Sklave, der sie entdeckte, wurde als Lohn dafür frei gelassen. Danach wurde sie vom spanischen König *Phillip II* als Hochzeitsgeschenk der englischen Königin *Mary Tudor* verehrt. Später kam die Perle wieder in den Besitz einiger Mitglieder des spanischen Königshauses, und auch in die Familie der Bonapartes. Der Sohn von *Napoleon III* verkaufte sie an den britischen *Marquis of Abercorn*, als Geschenk für dessen Gattin.



Mary Tudor (oben) und Liz Taylor (links) mit der «La Peregrina»-Perle

Obwohl die Perle gross ist, fiel sie immer wieder aus ihrer Fassung und wurde im Laufe der Zeit dreimal verloren und wieder gefunden.

Zuletzt wurde sie 1969 von *Richard Burton* für seine Frau *Liz Taylor* als Geschenk zum Valentinstag erworben. Auch bei ihr ging die Perle zeitweise verloren und tauchte endlich wieder auf – im Maul ihres Hundes. Heute ist La Peregrina Bestandteil eines prächtigen Halschmucks, geschaffen von Cartier. Die Grösse von La Peregrina: 202,28 grains (50,6 Karat).

Die medizinische Anwendung der Perlen

Dazu ein wichtiger Hinweis: auch wenn in diesem Artikel Krankheiten und deren Heilung durch die Edelsteintherapie erörtert werden, soll dies keine Anregung zur Selbstbehandlung sein. Ich empfehle keinesfalls, auf eine fundierte ärztliche Diagnose und Behandlung zu verzichten.

In alten Zeiten: Zerstoßenes Gold und Perlen wurden verabreicht bei: Rheumatismus, Bronchitis, Epilepsie u.s.w. Auch zur Zubereitung eines allgemein stärkenden Tonikums zur Erhaltung guter Gesundheit und Virilität waren Perlen äusserst geschätzt.

Weiters empfahl man sie bei: chronischem Asthma, anhaltendem Fieber, Bronchitis, Ausbleiben der Menstruation, verschleimtem Husten, Gicht, chronischem Rheumatismus, Nierenentzündung, Gallensteinen, Organvorfall, Geistesschwäche, Cholera u.s.w.

Perlenwasser: Hat eine förderliche Wirkung auf den Hormonhaushalt, eine gute Wirkung auf Knochen, Wirbelsäule und Bandscheiben.

Die Perle in Ayurveda

Die alte indische Wissenschaft zur Erzielung eines langen und gesunden Lebens, die Ayurveda, verwendete immer schon Perlen in verschiedenen Darreichungsformen. Bei den Tridoshas (den drei Konstitutionen) regiert die Farbenergie Orange, für welche die Perle eine reiche Quelle ist, den Zustand Kapha.

Perlen-Asche: Die Wirkung ist kühl und süß (entsprechend der Terminologie der Ayurveda), wohltuend für die Augen, stärkend, verleiht strahlenden Teint speziell bei Frauen, verlängert das Leben. Hilft bei der Heilung von Schwindsucht, Auszehrung, chronischem Fieber, aller Arten von Husten, Atemlosigkeit, Herzklopfen, Problemen mit dem Blutdruck, Herzproblemen, Verdauungsstörungen, Magenverstimungen, Brennen der Glieder.

Zerstoßene Perlen: Stärken die Knochen, gelten als vorbeugend und hilfreich bei Osteoporose (Knochenschwund). Sie ersetzen den Knochenabbau, dem jeder Erwachsene unterliegt.





Die Perle ist eine Quelle der kosmischen Farbenergie Orange

Die Perle, als kaltes Juwel, gibt kalte Wellen der Farbstrahlung Orange ab, die fähig sind Krankheiten zu behandeln, die aus der Hitze entstehen und heisse Strahlen in heissen Krankheiten. Die Strahlen, die der Perle entspringen, gehören zum Wasserelement und haben Verbindung mit den dünnen Sekretionen des menschlichen Körpers und dem Blutsystem. Wenn es nötig ist, der Hitze entgegenzuwirken, kann man die Strahlung der Perle voller Vertrauen anwenden.

Die Farbenergie Orange ist auch verbunden mit dem Element Wasser, mit dem Sinnesorgan Zunge und der Sinnesfunktion Geschmack.

Wenn Blut, die Gewebe von Muskeln, Fett, Knochen u.s.w. Feuchtigkeit benötigen, bietet sich die Perle an. Die Farbenergie Orange der Perle verbindet sie mit dem erfreulichen «Planet» Mond (Planet ist hier natürlich im astrologischen Sinn gemeint). Der Mond repräsentiert den menschlichen Körper als Ganzes, so wie die Sonne die Seele repräsentiert. Der Mond herrscht ausserdem über das Herz und die Blutzirkulation. Der Mond hat auch grossen Einfluss auf den menschlichen Geist. Wahnsinn (engl. lunacy), so wird angenommen, wird hervorgerufen durch eine ungünstige Stellung des Mondes



im Horoskop oder durch schlechte Aspekte des Mondes im Transit.

Unter dem Prisma zeigt der Mond die Farbe Orange und ist daher eine Quelle der Farbenergie Orange.

Orange ist hilfreich bei folgenden Krankheiten: chronisches Asthma, andauerndes Fieber, Bronchitis, verschleimter Husten, Gicht, chronischer Rheumatismus, Nierenentzündung, Gallensteine, Organvorfall, Aufhören der Menstruation, Geistesschwäche, Cholera und andere Krankheiten.



Orange Farbstrahlung zeigte auch gute Ergebnisse bei: Wahnsinn bei Jugendlichen, Fieber, Blutungen, und anderen Krankheiten dieser Art.

Der Einfluss der Farbenergien auf die Chakren

Die sieben *Chakren* sind die sieben «Kraftwerke» des menschlichen Körpers und Geistes, durch welche die kosmischen Kräfte während der gesamten Lebensspanne eines Menschen wirken. Die Chakren werden durch die Farbenergien, wie sie im Regenbogen sichtbar werden, erhalten und genährt. Dank dieser Energieversorgung durch den Kosmos funktionieren sie klaglos und effizient. So lange die Energie der Chakren im Gleichgewicht ist und sie diese an die ihnen zugehörigen Organe weiterleiten, bleiben der menschliche Körper und Geist frei von Krankheit, der ganze Organismus ist gesund und arbeitet perfekt. Wird die Balance der Farbenergien jedoch gestört, sind Probleme, Schwächung der Organe und Krankheiten die Folge. Da die Edelsteine nichts anderes als Konzentrate der Farbstrahlung sind, haben sie die Fähigkeit, direkt an den Chakren zu arbeiten. Und durch die Stärkung der Chakren sind sie fähig, dem gesam-

ten Organismus dabei zu helfen, die Krankheiten, von denen er angegriffen wurde, wieder loszuwerden.

Svadhithana (Kreuzbeinzentrum): Es befindet sich auf der Höhe der Peniswurzel in der Wirbelsäule. *Sva* bedeutet «eigen, selbst», *ad-hithana* bedeutet «Sitz, Residenz». *Svadhithana* bedeutet somit «die eigene Residenz».

Das Kreuzbeinzentrum ist das zweite Zentrum. Ihm ist das grobstoffliche Element Wasser zugeordnet. Es regiert über die Körpersekrete und Körperflüssigkeiten, wie Blut, Serum, Schweiß u.s.w. Man kann es sich vorstellen wie einen Motor, der den gleichmässigen Strom von Wasser, bzw. Flüssigkeiten durch den Körper reguliert. Dieses Zentrum ermöglicht es uns, auf der Zunge die verschiedenen Geschmacksrichtungen wahrzunehmen. Der Herr des Zentrums ist der Mond, der ja auch der Herr des Elementes Wasser ist. Die Farbenergie des Steissbeinzentrums, des Mondes und des Wassers ist Orange. Diese Farbe kann man auch mit Hilfe eines Prismas auf der Zunge sehen. Wenn sich im Körper der Hunger nach Orange manifestiert, können die verschiedensten Krankheiten die Folge sein. Die Perle ist das Konzentrat von Orange und ist fähig, diese Farbenergie in Überfülle abzugeben. Durch die Perle kann das Gleichgewicht im Wassersystem des Körpers wieder hergestellt werden.

Die Perle wird in der Astrologie dem Mond zugeordnet.

Sowohl der Mond wie auch die Perle sind reiche Quellen der universellen Farbenergie Orange.

Der Mond beeinflusst Blutzirkulation und Nerven und unterstützt die Bildung der weissen Blutkörperchen. Zusätzlich wirkt er auf Hals und den menschlichen Geist (mind).

Ausser der Zuordnung zum Mond besteht bei der Perle noch eine zusätzliche Zuordnung zur Sonne (in der roten Farbenergie der Sonne ist auch ein Teil Orange enthalten). Generell haben Sonne und Mond eine enge Verbindung.

In den astrologischen Schriften wird die Perle bei Krankheiten empfohlen, die durch einen schwachen oder ungünstig stehenden Mond hervorgerufen werden:

Diabetes, Tuberkulose, Wassersucht, Durchfall, Skrofula (seltene Haut- und Lymphknotenerkrankung), Koliken, Filaria (Infektion durch Fadenwürmer), Blasenkrankungen, Gelbsucht, Sexualschwäche, Ozäna (übel riechende Veränderung der Nasenschleimhaut), Augenkrankheiten.

Auch bei bestimmten geistigen Problemen, die mit dem Mond in Verbindung gebracht werden, gilt die Perle als bewährtes Hilfsmittel: schwacher Geist, ängstlich, rastlos, unzufrieden, indiscret, unbesonnen, taktlos, Vorliebe für nicht wünschenswerte Gesellschaft, unkeusches oder anrühiges Betragen, Hilfslosigkeit, tadelnswertes Verhalten, Trunksucht, unreine Essgewohnheiten und ähnliches.

Die Perle wird auch empfohlen bei Störungen der Blasenentleerung, bei Wahnsinn und anderen mentalen Störungen.



Weitere Empfehlungen der alten Schriften

Gerade über die Wirkung der Perlen finden sich in den alten Schriften eine Unzahl an Empfehlungen, Aussagen und Ratschlägen. Hier eine kleine Auswahl davon.

Perlen für den menschlichen Geist:

- Perlen stärken den Geist und verbessern das Erinnerungsvermögen. Sie werden auch für Studenten empfohlen, um die Konzentrationsfähigkeit zu erhöhen und für mentalen Frieden zu sorgen.
- Sie beruhigen und reinigen den Geist, machen den Menschen friedfertiger und geduldiger und helfen, Ärger und Wut zu kontrollieren. Sie fördern diplomatisches Verhalten.
- Sie geben Selbstvertrauen und kräftigen den Willen.
- Sie fördern die Kreativität des Menschen.
- Sie unterstützen positive Gefühle wie Liebe und Mitgefühl und den Wunsch richtig und gut zu handeln.
- Sie helfen uns bei der Meditation.

Perlen für Wohlstand und Glück



In den Schriften steht auch, dass der Besitz einer guten Perle Wohlstand und Söhne bringt, Popularität, Glück, Ruhm und Freiheit von Krankheiten und Kummer.

Wer eine perfekte Perle sein eigen nennt, wird gesegnet sein von der Göttin Lakshmi und reich werden. Er wird lange leben, und er erfreut sich an Wohlstand, Glück, Erfolg und generell glücklichen Lebensumständen. Er wird berühmt und wird wichtige Positionen innehaben.

Perlen für die Liebe



Perlen unterstützen die schwierige Suche nach einem geeigneten Partner.

Hindu-Bräute tragen oft einen Nasenring mit Perlen zu ihrer Hochzeit, um sich ein glückliches Eheleben zu sichern und um vorzeitige Witwenschaft zu verhindern.

Perlen werden jungen Eheleuten gegeben, um das gemeinsame Leben harmonisch zu gestalten.

Tragen Sie keine beschädigten Perlen

Alle alten Schriften sind sich darin einig, dass das Tragen von beschädigten Perlen Unglück bringt.

Perlen mit Sprüngen, dunklen oder gar schwarzen Flecken, Unreinheiten im Inneren oder glanzlose Perlen sollte man meiden.

Eine gute, Glück verheissende, astrologisch wirksame Perle muss über eine möglichst runde Form und schönen Glanz verfügen.

Einigen speziellen abweichenden Formen wird ein besonders schlechter Einfluss auf den Träger nachgesagt: Ist die Perle geformt wie ein Vogel, wird der Träger seinen Wohlstand verlieren. Korallen-ähnliche Form: man wird arm.

Hat die Perle einen Fleck, der einem Fischauge ähnelt, besteht die Gefahr, ein Kind zu verlieren.

Eine Perle, die mehr länglich als rund ist, vermindert die Intelligenz und macht närrisch.

Eine Perle mit Vorsprüngen in drei Ecken bringt Unglück.

Eine zu flache Perle bewirkt, dass der Träger seinen guten Namen verliert.

Eine Perle ohne Glanz und Lüster verkürzt das Leben.

Die Perle in der kosmischen Astrologie

Die kosmische Astrologie wird nur durch erleuchtete Kriya Yoga Meister ausgeübt. Dieses Wissen wird nur mündlich vom Lehrer an fortgeschrittene Schüler weiter gegeben und erreicht seinen vollen Umfang erst durch die voll entwickelte Intuition eines vollkommenen Meisters.

Die kosmische Astrologie empfiehlt vor allem astrologische Ringe oder Amulette. Im Westen gibt es nur wenige Juweliers und Goldschmiede, die mit der Anfertigung astrologischer Ringe vertraut sind. Wichtig ist vor allem, dass der Edelstein Hautkontakt hat. Ohne Hautkontakt tritt die gewünschte Wirkung nicht ein. Aus diesem Grund haben die üblichen Schmuck-



ringe keinerlei Wirkung, können aber auch, falls der Stein nicht zum Horoskop passt, normalerweise keinen Schaden anrichten.

Mit welchem Metall der Stein gefasst werden soll, hängt vom verwendeten Edelstein ab. Verwendet werden Platin, Weissgold, Gelbgold und Silber.

Das empfohlene Metall für die Perle: Silber, Weissgold oder Platin.

Es spielt auch eine bedeutende Rolle, an welchem Finger ein astrologischer Ring getragen wird. Jeder Finger steht unter der Herrschaft eines bestimmten Planeten und hat Verbindung zu den entsprechenden Körper





teilen. Der astrologische Ring wird an den Finger gesteckt, der

von dem Planeten des Edelsteins kontrolliert wird oder von einem befreundeten Planeten. Wenn der Planet des Steines und der Planet des Fingers einander feindlich gegenüber stehen, kann der Ring keinesfalls helfen, sondern wird sich äusserst schädlich auswirken.

Die Perle ist dem Mond zugeordnet und wird am Zeigefinger getragen. Dieser steht unter der Kontrolle des Planeten Jupiter, der mit dem Mond befreundet ist. Dieser Finger steht auch in Beziehung mit den Atmungsorganen und dem Magen. Bei Krankheiten dieser Organe

wird ein entsprechender Ring an diesem Finger getragen. Es eignen sich Steine die dem Mond, Mars oder Jupiter zugeordnet werden. Um sich an tiefem Schlaf zu erfreuen, trägt man eine weisse Perle oder Mondstein an diesem Finger. Welcher Stein exakt gebraucht wird, geht aus dem Horoskop hervor.

Es ist auch möglich, die Perle am rechten Ringfinger zu tragen. Dies ist der «Sonnenfinger», Sonne und Mond sind befreundet. Ausserdem verfügt die Perle auch über eine Zuordnung zur Sonne.

Soll der Ring an der rechten oder linken Hand getragen werden?

Die generelle Regel lautet: Frauen tragen den Ring an der linken, Männer an der rechten Hand. Doch dazu gibt es viele verschiedene Meinungen. Die exakte Bestimmung der richtigen Hand er-



gibt sich tatsächlich nur aus dem Horoskop.

Um die optimale Wirkung zu entfalten, soll ein astrologischer Ring auch an einem bestimmten Tag zum ersten Mal an den Finger gesteckt werden (das Probieren, ob der Ring passt, zählt dabei nicht). Der Ring wird vorher von dem Astrologen oder einem spirituellen Menschen gereinigt, zum Beispiel durch eine Feuerzeremonie.

Ein astrologischer Perling wird zum ersten Mal an einem Montag (Tag des Mondes) an den Finger gesteckt. Geeignet sind auch: Sonntag (die Sonne ist mit dem Mond befreundet), Dienstag (Mars

ist mit dem Mond befreundet) oder Donnerstag (auch Jupiter ist mit dem Mond befreundet).

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe der *Wendzeit*: «Die Koralle – das Juwel des Mars».



Kriya Yoga mit Yogi Dhirananda

Yogi Dhiranandaji, Autor des Buches *Yogamrita*, lehrt den ursprünglichen Kriya Yoga gemäß der Tradition von Babaji, Lahiri Mahasaya, Sri Yukteswar und Paramahansa Yogananda (Autor von „Autobiographie eines Yogi“). Kriya Yoga besteht aus zwei Teilen: der bewussten Erfahrung der Einheit mit der Seele in jeder Handlung und der Meditationsmethode, welche den Weg aufzeigt, dieses Bewusstsein zu erreichen.

Seminare:



25./26.02.	Rheinfelden	(CH)
04./05.03.	Schorndorf	(D)
11./12.03.	Interlaken	(CH)
18./19.03.	Ravensburg	(D)
14.-16.04.	Hörbranz	(A)
22./23.04.	Lugano	(CH)
29./30.04.	Beckenried	(CH)
06./07.05.	Ulm	(D)
13./14.05.	Ennetbaden	(CH)
25.05. -	Pfingstseminar in	
05.06.	Hörbranz	(A)

Auskunft: J.P. Wicht, Badstrasse 18b, CH-5408 Ennetbaden
Tel./Fax +41 (0)56 222 98 56, E-Mail: jp.wicht@swissonline.ch
Homepage Yogi Dhiranandaji: <http://www.kriya-yoga.net>



Sie arbeiten zu hart. Ihr Geist braucht eine Ruhepause. Um dies zu wissen, muss ich Ihnen nicht persönlich begegnen. Es genügt, wenn ich mir die Statistiken anschau – sie sprechen eine brutale Sprache.

Für einen «Durchschnittsamerikaner» oder «Durchschnittseuropäer», der die Mittelschule mit 16-18 Jahren verlässt und eine Lebenserwartung von 70 Jahren hat, lässt sich die Lebensspanne seines Erwachsenenlebens, d.h. rund 48 Jahre, auf einige Schlüsselaktivitäten einteilen. Die Arbeit verschlingt insgesamt 16 Jahre – das sind aber 16 Jahre nonstop, ohne Pausen fürs Essen, Schlafen oder Urlaub Nehmen.

Der nächste grosse Zeitfresser schockiert: es ist das Fernsehen. Bis zu 8 Jahren können Sie mit dem Konsumieren von «Seifenoper», Sitcoms, Talkshows, Filmen und Nachrichtenbulletins verbringen. Das Fernsehen nimmt mehr als doppelt so viel Zeit in Anspruch als Essen – wenn Sie nicht sogar essen und gleichzeitig in die Glotze schauen und sich von nicht besonders hoch stehenden Sendungen berieseln lassen.

Das «Pendeln» zwischen Arbeitsplatz und Haus ist eine weitere schwere Zeitbelastung, insbesondere in Amerika, wo der Durchschnittsbürger ganze zwei Jahre damit verbringt. Wenn er dazu den öffentlichen Verkehr vorzieht ist die Wahrscheinlichkeit gross, dass er während dieser Zeit mehr arbeitet und dass er hingegen im eigenen Auto noch mehr geistlose Unterhaltung konsumiert in Form von banalen Radiosendungen und musikalischer Massenware.

Und wie steht es mit anderen Möglichkeiten? Den guten? Das Spielen mit Kindern und Enkeln, Wanderungen, Theater- und Kon-

zertbesuche, ein nachmittägliches Ballspiel mit einem guten Freund, ein Schäferstündchen? Tatsache ist, dass weniger als vier Jahre diesem wesentlichen Luxus gewidmet werden. Das ist ein Zwölftel Ihres Erwachsenenlebens, ein Maximum von fünf Minuten in jeder Stunde. Tragischerweise wird der Grossteil dieser Aktivitäten auf die Zeit verschoben, die man Pensionierung nennt, d.h. auf eine Zeit, in der viele Leute sich nicht mehr der nötigen Gesundheit erfreuen, um ihr Leben voll geniessen zu können.

Mein Ziel ist nicht, Sie in eine Depression zu stürzen. Ich möchte Sie inspirieren, ich möchte Sie wecken, ich will, dass Sie Ihr Leben zurückfordern.

Aber denken Sie daran: stürzen Sie sich nicht in neue, hektische Aktivitäten. Im Gegenteil: ich verordne Ihnen eine sofortige Atempause. Gönnen Sie Ihrem Geist eine wohlthuende Atempause. Blockieren Sie das Sperrfeuer pausenloser Überstimulierung und lenken Sie Ihre Gedanken in eine neue Richtung. Schauen Sie den Himmel an und studieren Sie die Wolken, lassen Sie Ihren Geist zu ihnen aufsteigen. Falls Sie gerade jetzt den Himmel nicht sehen können umso besser: stellen Sie sich die Wolken vor.

Das ist unmöglich bei dröhnendem Fernseher. Stellen Sie sich die Frage, ob Sie nicht lieber einen Teil dieser acht vergeudeten Jahre zurückholen worden, bevor sie für immer entfohen sind. Schalten Sie danach die Kiste aus. Ist das so schwierig? Verpassen Sie wirklich etwas? Wird Ihr Leben ärmer oder weniger abwechslungsreich sein wenn Sie aufhören, sich den unzähligen Stunden Fernsehwerbung zu unterwerfen, die nur durch schlechte Game-Shows unterbrochen werden?

Drehen Sie die Frage um: glauben Sie, dass Sie auf Ihrem Totenbett sagen werden, «hätte ich doch nur mehr Zeit vor dem Fernseher verbracht!»? Behandeln Sie diese zurück gewonnenen Stunden als Geizzeit. Geniessen Sie das Gefühl von Befreiung von künstlicher Stimulierung. Sie werden den Unterschied sofort spüren. Es ist, wie wenn eine Dose künstlich aufputschender, übertrieben gezuckerter, Koffeinhaltiger Cola sich plötzlich in ein Glas voll gekühlten reinen Wassers verwandeln würde.

Beruhigen Sie Ihren Geist. Stellen Sie nichts mit ihm an. Wenn Gedanken auftauchen, lassen Sie sie wieder los. Denken Sie an die Dinge, die Sie ohne Ihr Zutun geschehen – an den Rhythmus Ihrer Atmung, den Geruch in der Luft. Hören Sie Ihren Herzschlag.

Ich sage Ihnen nicht, dass Sie die Bibel, die Thora oder den Koran nehmen und über einen Vers meditieren, oder beten sollen. Der Wunsch nach diesen wunderbaren geistigen Tätigkeiten wird sich ganz natürlich entfalten wenn Ihr Geist lernt, sich auszuruhen. Begnügen Sie sich damit, an nichts Besonders zu denken – oder an überhaupt nichts. Der Ansturm äusserer Anregungen wird sich früh genug wieder einstellen. Sorgen Sie sich nicht um die Länge der Denkpause, die Sie sich gönnen können bevor die Aussenwelt wieder über Sie hereinbricht. Lassen Sie dies zu. Bis zu diesem Zeitpunkt, ruhen Sie sich aber aus.

Uri Geller

Uri Gellers Bücher sind erhältlich:
 Redaktion *Wendzeit*,
 Parkstr. 14, CH-3800 Matten,
 E-Mail: Verlag@fatema.com

Uri Geller im Web:
<http://www.uri-geller.com>

Uris deutsche Kolumne:
<http://fatema.com/uri.geller.htm>

Besessenheit



Μαθη. VIII: 28. DAEMONIACI E MONUMENTIS PRODEUNTES.
The possessed with Devils coming out of the tombs. Les Démoniaques sortans des Tombeaux.
Die besessenen Kommen aus den Gräbern. De Bezetenen uit de Graven.

SCHWIERPUNKT

A spekte des Besessenseins - Erfahrungen jenseits des Alltäglichen

Ernst Meckelburg

Die Naturwissenschaften und die sich an deren Kausalitätsprinzip orientierende Psychiatrie und Psychologie befassen sich grundsätzlich nicht mit der qualitativen Unterscheidung zwischen gut und böse, also auch nicht mit jedweden Formen von Besessenheit und Mehrfachpersönlichkeiten. Gut und böse (das Dämonische) können in die messtechnisch erfassbaren, abstrakten Wissenschaften nicht einbezogen werden. Sie gelten in der naturwissenschaftlichen Psychologie und Psychiatrie nicht als primäre, archetypische Kräfte, sondern wie das Geistige schlechthin, als «Ausfisse» des Hirnstoffwechsels. Das Interface, der Übergang vom Materiell-Körperlichen zum Geistigen liegt auch heute noch jenseits des experimentell Erforschbaren. Man argumentiert, dass nach dem biologischen Tod eines Individuums auch dessen geistige «Energetik» erlösche. Dem steht jedoch der wichtigste Grundsatz der Physik entgegen: die Unzerstörbarkeit und Erhaltung materieller Energie. Er besagt, dass sich Materie lediglich in ihrer Erscheinungsform wandle, dass jedoch das energetische Potential konstant bleibt. Dieses Prinzip will die heutige Wissenschaft dem Geistigen (noch) nicht zugestehen, da es nicht mess- und überprüfbar sei, obwohl zweifelsohne energetische Einfüsse erkennbar sind. Wenn wir aber über die parapsychologische Phänomenologie erfahren, dass geistige Vorstellungskraft z.B. Materie verformen und Objekte zum Verschwinden bringen kann, dürfte das Primat der geistigen Energie erwiesen sein. Somit wäre Materie nur eine spezielle Erscheinungsform des Geistigen.

Indem auch heute noch von der Medizin völlig ungerechtfertigt an der Vorstellung vom Erlöschen der geistigen Funktionen nach dem Körpertod festgehalten wird, versperrt man sich ohne Not den Zugang zu Besessenheitsphänomenen und verwandten grenzwissenschaftlichen Erscheinungen wie z.B. den sog. Mehrfachpersönlichkeiten. Hierunter versteht man einen Geisteszustand, in dem das Bewusstsein eines Menschen in völlig unterschiedliche Teilpersönlichkeiten aufgespalten ist, die sich nicht nur im äusserlichen Verhalten, sondern auch physisch merklich von einander unterscheiden können (vgl. hierzu das Buch des Autors Ernst Meckelburg *«Wir alle sind unsterblich – Der Irrtum mit dem Tod»*, Langen Müller 1997; ISBN 3-7844-2611-5).

Wurzeln des Dämonischen

Weder in der westlichen, noch in der östlichen Antike stellten sich die Menschen unter Dämonen bösartige Wesenheiten vor. Der griechische Terminus *Daimon* bedeutet nichts anderes als «Macht im Nichtstofflichen». Früher bezeichnete er den Gott selbst, später dessen Begleiter und letztlich ein dem Menschen zugehöriges Geistwesen sowohl positiver als auch negativer Prägung. Bei Aischylos und Euripides gelten Dämonen als Geistwesen Verstorbener. Ein Grossteil der heidnischen Götter wurde in der christlichen Antike in böse Dämonen umfunktionierte. Irgendwie wollte man den gutgläubigen Menschen der damaligen Zeit den Glauben an ihre Naturgötter gründlich verleiten. Im christlichen Kulturkreis hat sich

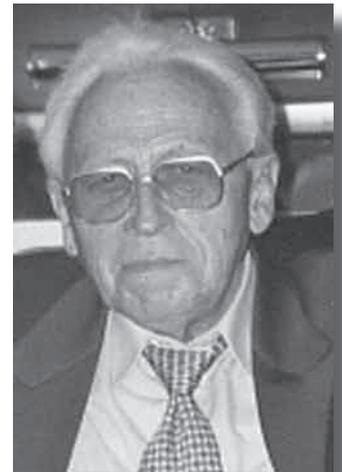
daher der Begriff «dämonisch» als etwas Teufisches, negativ Zerstörerisches bis heute erhalten.

Auch im Christentum begegnen wir einer im Transzendenten wirkenden Hierarchie geistiger Wesenheiten, wie z.B. den «Engelchören», die das transzendente Gute symbolisieren sollen. Die aus diesen Chören «abgefallenen» bösen «Engeldämonen» stellen das polare Gegenstück dar. Die den Teufelschören entstammenden, unterschiedlich gefährlichen Geistwesen begegnen wir im Exorzismus der christlichen und auch anderer Kirchen. Die harmlose Form der Besessenheit – insbesondere der Umessenheit – wird auf disharmonische, immer noch auf das Diesseits fixierte Verstorbene bezogen.

Manifestation des Dämonischen

Das durch immaterielle Wesenheiten verursachte Dämonische, das in einem bislang nur mathematisch bzw. experimentell-physikalisch nachweisbaren Hyperuniversum angesiedelt ist, gerät heute immer mehr ins Visier der Naturwissenschaften. Das Dämonische stellt im philosophischen und psychologischen Verständnis als archetypisches Prinzip eine Realität dar. Daher kann es sich mitunter auch im Alltag manifestieren.

Westliche Kulturen haben das Bewusstsein transzendenter Einfüsse durch unterschiedliche Glaubensvorstellungen und rein materialistisches Intellektdenken weitestgehend verdrängt. Der moderne Intelligenzler wertet das Dämonische nicht länger als eine negative Macht aus einem Über-Universum, son-



Ernst Meckelburg

dern lediglich verbal als destruktive psychische Inhalte eines Individuums oder gar als puren Aberglauben. Die heutige Wissenschaftspsychologie leugnet sowohl kosmische Einfüsse auf die Psyche als auch die Beeinflussung der Menschen durch fremddimensionale Wesenheiten. Nachtodliche Aktivitäten des Bewusstseins, wie sie der Autor in seinem neuesten Werk *«Aus dem Jenseits zurück – Beweise für das Leben danach»* (Langen Müller 2005; ISBN 3-7844-3000-7) realistisch vorstellt, widersprechen im Prinzip dem heutigen wissenschaftlichen Dogma. Man macht sich bedauerlicherweise kaum die Mühe, der Frage nachzugehen, ob, und wenn ja, wie unser Bewusstsein den biologischen Tod überlebt. Gerade diesem Aspekt ist der Autor in vorgenanntem Sachbuch akribisch nachgegangen. Es wurde vor kurzem in einer Büchersendung des hessischen Rundfunks *hr-info* sachlich vorgestellt. Anschliessend durchgeführte Analysen des Verlags zeigten ein überwältigendes Interesse der Hörer an diesem bislang arg vernachlässigten Thema.

Kritiker der «Überlebens»-Thematik sollten sich einmal ernstlich fragen, wo naturwissenschaftliche Beweise für ein endgültiges geistiges Erlösens nach dem Körpertod zu finden sind. Beweise hierfür sind noch nie erbracht worden. Prof. Max Thürkauf folgert aus diesem Manko: «Da die Naturwissenschaften für alle ihre Postulate Beweise verlangen, sind sie auch in dieser Frage selbst unwissenschaftlich geworden.» Eine nachtodliche Fortexistenz des Bewusstseins wird allein schon deshalb negiert, weil sich materialistisches Denken nur an Materiellem orientiert, das in drei/vier Dimensionen eingeeignet festgelegt ist. In der modernen Physik – vor allem in der Quantenphysik – werden bereits höherdimensionale Realitäten mit einbezogen, Hyperwelten, die selbst paranormale Manifestationen aus eben jenen Transbereichen verständlich erscheinen lassen. Man darf davon ausgehen, dass einmal der multidimensionale Ereignisraum der Parapsychologie mit seinen scheinbar irrationalen Gesetzmäßigkeiten via Quantenphysik in das naturwissenschaftliche Weltbild integriert werden kann. Mehr noch: Zahlreiche Naturwissenschaftler sehen in einer solchen Bewusstseinsphysik (Paraphysik) die Mainstream-Wissenschaft von morgen. Die etwas suspekt wirkende Vorsilbe «Para» wird in einer zukünftigen bewusstseinsintegrierenden Physik ganz verschwinden.

Dämonische Wirkformen

Auch wenn dämonische Erscheinungsformen, ausgelöst durch fremddimensionale Wesen, in einer Hyperwelt angesiedelt und derzeit noch nicht exakt naturwissenschaftlich erklärbar sind, sollte man sie dennoch genau beobachten und analysieren, weil sie womöglich wesentlich zur Erweiterung des Realitätsbegriffs beitragen. Im philosophischen und psychologischen Sinne stellt das Dämonische als archetypisches Prinzip eine Realität dar. Es muss sich demzufolge auch in der erlebbaren Welt manifestieren. Manifestationen des Dämonischen äussern sich nicht nur im Psychischen, sondern auch materiell, wie z.B. in den *Minilabs* von Ed Cox deutlich erkennbar (vgl. «Aus

dem Jenseits zurück – Beweise für das Leben danach»; Langen Müller 2005; ISBN 3-7844-3000-7). Fälle von Poltergeistmanifestationen und ortsgebundenem Spuk sind meist Ausdrucksformen dämonischer Wirkungen.

Eine weitere Wirkform der Dämonie stellt die Schwarzmagie dar. Schwarze und weisse Magie strapazieren das rationale Verstehen in ungewöhnlicher Weise. Magie schlechthin kann als Einfallnahme auf Materie durch Absichten, die zu einer äussersten Konzentration gedanklicher Vorstellungen gebracht wurden, definiert werden. So füllen z.B. Schwarzmagier ein Gefäss mit Wasser, auf dessen Oberfläche sie solange starren, bis sie in ihrer Vorstellung das Bild ihres Opfers deutlich zu erkennen glauben. Dann stechen sie mit einem spitzen Gegenstand in das «Bild», woraufhin das Opfer, unabhängig von der Entfernung zum Magier, einen schmerzhaften Stich verspürt; gelegentlich soll man sogar die Einstichstelle visuell wahrnehmen können.

In den Philippinen wird von den dortigen «Geistheilern» hingegen gewisse Magie praktiziert. In einem gewissen Abstand vom Patienten verabreicht der Heiler diesem mittels Handgesten «Spritzen» bzw. führt auf Distanz Schnitte aus, die Schmerzempfindungen hervorrufen oder sogar Blutungen bewirken können. Der mit dem Autor viele Jahre befreundete Schweizer Psychiater Dr. med. Hans Naegeli-Osjord, der wie kaum ein anderer die philippinische Heilerszene beobachtete und dort Eingriffe am eigenen Körper kritisch analysierte, bestätigte mir die Realität der psychokinetischen Effekte. Sie setzen magische und bei den philippinischen Geistheilern (Logurgen) religiöse Vorbereitungen sowie wenigstens Teiltrance voraus. Bewusstseinsprozesse – Gedanken, Vorstellungen, Emotionen usw. – sind in der Welt der Heiler nichts anderes als «feinstoffliche» Materie, «Gebilde», die höherdimensional, für unsere Wissenschaftler immateriell und daher nicht messbar/erfassbar sind. Dennoch zeigen viele dieser paranormalen Heilprozesse mit Begleitphänomenen wie Psychokinese, Tele-

portation, Materiedurchdringung (Penetration), Apporte usw. mitunter eine erstaunliche Wirkung. Der amerikanische Heiler, Lektor und Autor Harvey Martin will in geistigen Heilvorgängen so etwas wie einen Placeboeffekt erkannt haben und hat für diese Behauptung ein überzeugendes Beispiel zur Hand: «In den fünfziger Jahren führten einige amerikanische Ärzte ein Experiment durch, um die Vorteile eines chirurgischen Eingriffs bei Angina Pectoris zu dokumentieren. Bei diesem Experiment erhielten drei von fünf Patienten tatsächlich den echten chirurgischen Eingriff. Den anderen gab man lediglich eine leichte Narkose. Danach wurde ein oberflächlicher Einschnitt angebracht, den man anschliessend nähte. Nach den Operationen überwachte man alle Patienten in der Genesungsphase. Überrascht mussten die Ärzte feststellen, dass die Placebo-Patienten durch den fingierten Eingriff ebenfalls kuriert wurden.

Vom Wesen der Besessenheit

Krankheitsbilder wie die der Besessenheit sind für die naturwis-

senschaftlich orientierte Medizin heute nicht länger existent. Man begegnet ihnen allenfalls noch im Alltag der Naturvölker sowie in der Vorstellungswelt mancher Religionen, die jedoch in jüngster Zeit zum Exorzismus einen gewissen Abstand halten, um sich nicht noch mehr Ruf schädigende Praktiken vorwerfen zu lassen.

Eine klinisch-psychologische Definition von Besessenheit könnte «affektive Psychose» lauten. Hierunter verstehen Psychiater das anfallsweise Dominanzsein eines extrem negativen Persönlichkeitsanteils, Teilpersönlichkeit genannt. Klinische Psychologen und Psychiater deuten Besessenheit heute durchweg pathologisch und umschreiben sie mit dem umständlichen, schlüpfrigen Fachterminus «multiple Persönlichkeiten (engl. *Multiple Personality Disorder, MPD*).

Die dämonische Besessenheit kommt in unterschiedlicher Weise zum Ausdruck: Verbal durch Gotteslästerung und schlimme Beschimpfungen anwesender Personen, vor allem, wenn diese eine Art Exorzismus auszuüben versuchen;

Sensationelle Beweisführung für unsere nachtodliche Existenz

Bestsellerautor Ernst Meckelburg legt für jeden verständlich dar, dass so genannte Erscheinungen ganz konkrete Rückmeldungen Verstorbener aus real existierenden, mit uns holographisch vernetzten Seinsbereichen sind. Er beweist anhand authentischer, bisher unveröffentlichter Fälle und streng überwachter Experimente die Realität jenseitiger Welten, in denen unser bewusster Geist nach dem Körpertod fortexistiert.



272 Seiten mit zahlr. Abb.
ISBN 3-7844-3000-7
€ D 19,90 / € A 20,50
CHF 34,90

LangenMüller
www.langen-mueller-verlag.de

durch zerstörerische Aktivitäten und selbst zerstörerische Handlungen; durch Verursachen von Poltergeistphänomenen und Materialisationen, z.B. metallischer Objekte bzw. Federn. Häufig treten bei Besessenheit Verwesungsgerüche und stinkende Flüssigkeiten in Erscheinung, die aus dem Körper der Besessenen austreten.

Symptomfreie Zustände in anfallsfreien Perioden lassen die Unterscheidungsmerkmale zwischen Besessenheit und Schizophrenie noch am besten erkennen. Schizophrene können sich im Alltag, bei der Nahrungsaufnahme, bei beruflichen und Freizeittätigkeiten durchaus recht normal verhalten. Spricht man sie jedoch persönlich an, können sie längere Zeit entsprechend ihren Wahnvorstellungen reagieren. Im Gegensatz hierzu unterliegt der Besessene in der anfallsfreien Zeit keinem abnormen Wahnsystem; seine Psyche ist dann praktisch ausgeglichen. Bei einem Anfall weist der Besessene Ähnlichkeiten mit einem Schizophrenen auf. Das Symptombild der Schizophrenie wird von Prof. Dr. Ch. Scharfetter, Zürich, wie folgt beschrieben (auszugshalber): «Im Kern des schizophrenen Syndroms stehen die Störungen des Ich-Erlebens. Es geht dabei darum, dass der Kranke sich unter Umständen in schweren akuten Fällen nicht mehr richtig lebendig erfährt, dass er sein Denken, Handeln, sein Fühlen, alles Affferente und Efferente, als *fremd gesteuert* empfindet (Ich-Aktivitätsstörung), dass er den *Zusammenhang zu einem einheitlichen Wesen auch im Leiblichen nicht mehr spürt*, dass er sich zerrissen, zersplittert, zerfallen, zerfiessend fühlt, *dass er sich nicht mehr in einem privaten Eigenbereich gegenüber dem fremden Bereich abgrenzen kann* (Ich-Demarkationsstörung), dass er schliesslich nicht mehr um seine Identität, unter Umständen auch nicht mehr im physiognomischen und morphologischen Sinne, weiss. Charakteristisch sind die sog. Denkstörungen beim schizophrenen Syndrom: *Die Gedanken werden eingegeben, abgestoppt, abgerissen, weggenommen, oder sie breiten sich ohne Zutun des Patienten, ja*

sogar gegen seinen Willen, überall hin aus...

Von den mannigfach vorkommenden Halluzinationen ist im Besonderen bestimmtes *Stimmenhören* charakteristisch: Die Stimmen sprechen direkt zum Patienten. Sehr oft werden die Stimmen *nicht richtig gehört, sondern durch den Leib vernommen als eine Art inneres Wissen...* Wahn kommt bei dem schizophrenen Syndrom fast immer vor. *Es ist in der Mehrzahl der Fälle der Wahn, kontrolliert zu werden, verfolgt, vernichtet zu werden...*»

Der Schizophrene lebt in der Welt seiner unbewussten Inhalte, wobei natürlich nicht klar ist, ob sie ihm durch immaterielle Fremdwesen eingegeben werden. Die das Bewusstsein überflutenden Inhalte heben die Realität der Aussenwelt auf. Der Patient wird auf sich selbst zurückgeworfen und wird allmählich kontaktaarm. In seiner symptomarmen, anfallsfreien Zeit sucht er nach Befreiung. Der Autor konnte verschiedentlich das Verhalten schizophrener Personen, die sich aufgrund seiner Publikationen Hilfe suchend an ihn wandten, analysieren. Bedrückend empfand er stets die unterschiedlichsten Formen des Verfolgungswahns und die geringen Chancen, den Hilfesuchenden von seinen Ängsten zu befreien. Seine beiden Bücher *«Geheimwaffe Psi»* (Scherz 1984) und *«Psi-Agenten»* (LangenMüller 1994; ISBN 3-7844-2513-5) lösten eine Fülle von Rückfragen besorgter Zeitgenossen aus, die sich irgendwie verfolgt, überwacht oder manipuliert fühlten, die also unter den hier beschriebenen Symptomen litten und die durch seine Publikationen Abhilfe zu erhoffen glaubten. Aufgrund einer Übersetzung des erstgenannten Buches ins Französische, erhielt der Autor zahlreiche schriftliche und telefonische Anfragen aus Frankreich, ja sogar Besuche von Personen, die ihn davon zu überzeugen versuchten, welche schlimme Folgen besagtes Buch in ihrem Land hätten. Die Betroffenen waren von Gegendarstellungen kaum zu überzeugen.

Gelegentlich versuchen Mediziner Besessenheit auch mit Hysterie zu erklären. Sie tritt bei Menschen

auf, die in hohem Masse selbstsuggestionibel sind. Der Hysteriker hat eine klare Erinnerung an seine Anfälle, wohingegen beim Besessenen eine totale Amnesie besteht.

Als weitere Ausweickerklärung für Besessenheit dient Epilepsie. Sie gleicht der Besessenheit nur darin, dass es sich in beiden Fällen um Anfallsleiden handelt. Allerdings ist der epileptische Anfall von dem der Besessenen völlig verschieden.

Suche nach dem Ursachen der Besessenheit

Wenn ein Mensch ungewöhnlich stark mit Negativeigenschaften ausgestattet ist, könnte sich bei ihm eine offene Eingangspforte für dämonische Fremdwesenheiten – Bewusstseinsentitäten Verstorbener oder Andersdimensionaler – bilden, die bei ihm ein «Zuhause» finden. Die amerikanische Psychiaterin *Edith Fiore* hat sich im Laufe ihres beruflichen Wirkens mit Erfolg solcher «besetzter» Patienten angenommen und viele von ihnen mit der von ihr entwickelten «Weisslicht»-Methode geheilt, d.h., die «Besetzer» zum Verlassen ihrer Opfer veranlasst.

Ursache einer Besessenheit kann sowohl eine ungewöhnlich positive wie auch eine ausgesprochen negative Charakterstruktur sein. Alle mit dem Besessenheitsphänomen Vertrauten weisen z.B. auf die Verführung hin, der ein Kleinkind seitens naher Angehöriger ausgesetzt war. Psychiater mögen nun einwenden, dass ein Nachkomme solcher unzulänglicher, unmenschlicher Eltern oder Verwandter ganz natürlich mit Negativeigenschaften ausgestattet sein müsse. Dem Verfuchen steht die «Verzauberung» recht nahe. Ihr steht aber nicht die emotionale Intensität so nahe, der unüberbrückbare Hass. Wenn sie im Auftrag einer dritten Person durchgeführt wird, kommt es vielfach zu mehr oder weniger intensiven Organbeschwerden.

Merkmale der Besessenheit

Die Jahrhunderte alten Erfahrungen der Kirche mit Besessenen

wurden von Papst *Paul V* im Jahre 1640 im *Rituale Romanum* zusammengefasst. Demnach legt die (katholische) Kirche folgende untrügliche Kennzeichen für eine echte *Possessio fest*:

- Das Verstehen und Sprechen fremder, dem Besessenen eigentlich unbekannter Sprachen: Man wertete dies als Zeichen für das Wirken eines Fremdwesens, denn ein solches Wissen konnte nicht aus dem Unbewussten des Besessenen kommen.

- Die Kenntnis geheimer Dinge, die der Besessene eigentlich nicht kennen kann und von denen er nach dem «Anfall» auch nichts mehr weiss. Hierzu könnten Hellsehen, Rückschau, Vorauswissen (Präkognition) usw. zählen.



Gottlieb Dittus

- Ungewöhnliche Körperkräfte, die über das eigentlich zu Erwartende hinausgehen. Man rechnet hierzu u.a. auch Phänomene wie Gewichtsverminderung bzw. -erhöhung. Bei der Verminderung setzt das Schweben einer Person (Levitation) ein.

- Abneigung gegen Religiöses/Göttliches. Besessene vermögen z.B. keine Kirche zu betreten. Mit religiösen Kultgegenständen konfrontiert, reagieren sie bösarig/feindselig.

- Beim Exorzismus kommt es oft zu paranormalen Phänomenen innerhalb und ausserhalb des Körpers.



Pfarrer J. C. Blumhardt

Besonders gut dokumentierte Fälle von Besessenheit

Fall der Gottlieb Dittus

Der von Pfarrer J.C. Blumhardt (1805-1880), Zürich, aufgezeichnete Besessenheitsfall der *Gottlieb Dittus* gehört zu den best-dokumentierten Fällen überhaupt. Hier erkennt man, dass das Besessenheitsphänomen nicht nur ein Problem innerseelischer Vorgänge darstellt, sondern auch mit Einwirkungen transzendenter Wesenheiten zu tun hat. Die sich im Fall der Dittus manifestierenden paranormalen Erscheinungsformen – Materialisationen und Apporte – deuten auf ein Geschehen hin, das sich offenbar in oder über höherdimensionale Bereiche abspielt. Diese Vorgänge können nach den Gesetzen der klassischen Physik nicht erklärt werden. Sie sind entsprechend der materialistischen Denkweise «magisch» zu werten und unterstehen daher der Analogie-Kausalität.

Im Umfeld der 1815 im schwäbischen Möttlingen geborenen Dittus traten schon in der frühen Kindheit spukartige Phänomene auf. Pfarrer Blumhardt dachte an eine sich in die Mutter-Kindbeziehung «einschleichende Zauberei», ausgelöst durch transzendente Wesenheiten. Nach dem frühen Tod ihrer Mutter kam sie zu einer Base, die sie in magische Praktiken einführen wollte, die aber ebenfalls früh starb. Im Jahre 1840 bezog sie, nachdem sie zuvor viele Jahre als zuverlässige Haushalts-

hilfe gearbeitet hatte, mit ihren drei Geschwistern eine primitive Wohnung, die zuvor von einer übel beleumundeten Frau bewohnt gewesen war. Nicht lange nach dem Einzug in besagte Wohnung vernahmten die Dittus und ihre Geschwister nachts merkwürdige Polter- und Schlurfgeräusche. Auch wollen sie öfters die Gestalt der Vermieterin mit einem toten Kind auf dem Arm gesehen haben, die ständig vor sich hinmurmelte «Ich möchte Ruhe haben» bzw. «Gib mir ein Papier und ich komme nicht wieder.» Andere Personen, die dort nächtigten, wollen die Erscheinung der Frau ebenfalls wahrgenommen haben.

Als einmal Pfarrer Blumhardt und weitere Zeugen sich in der Wohnung der Dittus aufhielten, gingen diese dem Lärm nach, der von den Dielen zu kommen schien. Beim Berühren der Bretter sahen die Anwesenden ein Flämmchen auf odern. Als man an dieser Stelle nachschaute, fand man Pülverchen, Geldsäckchen und einen Topf mit Vogelknochen, wie man sie früher für magische Praktiken benutzte. Trotz Entfernen dieser Gegenstände, von denen man annahm, dass sie für die spukhaften Erscheinungen verantwortlich wären, nahm deren Intensität weiter zu. Dort übernachtende Ärzte und Kommunalbeamte nahmen die nächtlichen Phänomene ebenfalls wahr. Sie konstatierten, dass das Gepolter die Möbel vibrieren und die Fensterscheiben klirren liess.

Nachdem man die Dittus in eine neue Wohnung eingewiesen hatte, ging das spukhafte Gepoltere im alten Quartier noch eine zeitlang weiter, und es setzte sich jetzt auch in der neuen Wohnung fort. Plötzlich begann die Dittus anfallsweise unter schweren Schüttelkrämpfen zu leiden, denen Pfarrer Blumhardt durch Beten und Handauflegen beizukommen suchte. Aus dem Mund der Besessenen war zu vernehmen, dass sie wegen des Mordes von zwei im Acker vergrabenen Kindern keine Ruhe finden könne. Blumhardt behauptete, dass durch seine exorzistischen Aktivitäten die Besessene Hunderte von Dämonen verlassen hätten.

Nachts hatte die Dittus mit einemmal das Gefühl von einer brennenden Hand angefasst zu werden, was bei ihr sichtbar grosse Brandwunden hinterliess. Zwar lassen sich auf hypnotischem Wege Brandblasen unter der Haut erzeugen, was von Medizinern als hysterische Reaktion bezeichnet wird, aber Verbrennungen und Verkohlungen der Oberhaut können dabei nicht festgestellt werden. Die Dittus war, wie andere Besessene, in der Lage in den verschiedensten Sprachen zu sprechen, selbst in solchen, die niemand zum identifizieren vermochte. Im Laufe der Zeit verlagerten sich die Besessenheitsmanifestationen immer mehr in den Körper der Frau. Ihr Leib war extrem aufgedunsen und sie musste grosse Mengen Wasser erbrechen. Aus unterschiedlichen Körperöffnungen flossen unvorstellbare Mengen Blut, das die Dittus nach Meinung der Ärzte auf paranormalem Wege apportierte und materialisierte. Die Ursache für ihre körperliche Veränderung vermutete die Dittus in magisch beeinflussten Speisen. Speisereste, die sie einmal einem Huhn vorgeworfen hatte, führten letztlich zur Erstickung des Tieres, in dessen Hals man später zahlreiche Schuhnägel entdeckte. An verschiedenen Körperstellen traten krumme, rostige Nägel, Näh- und Stecknadel sowie Eisenteile und Drahtstücke heraus. Erbrochen wurde neben Sand auch Glasstücke. Durch den Schlund und aus den Ohren traten oft lange, mit Papier und Federn zusammengebundene Stricknadeln heraus. Mitunter konnten Pfarrer Blumhardt und seine Assistenten beobachten, wie sich die später aus dem Körper der Frau austretenden Objekte unter deren Haut vorwärts bewegten. Es würde zu weit führen, wollte man hier alle Phänomene aufzählen, mit denen die Besessene im Verlaufe ihres zweijährigen Kampfes gegen die Einfüsse negativer Entitäten konfrontiert wurde. Mit Unterstützung von Pfarrer Blumhardt und den sie betreuenden Mitmenschen wurde sie schliesslich von ihrer Besessenheit geheilt.

Psychoplastische Verformungen bei den «Illfurter Knaben»

Im Jahre 1865 wurden Ärzte und Priester mit einer ganz anderen Form der Besessenheit konfrontiert. Bei zwei im elsässischen Illfurt wohnhaften Knaben im Alter von 8 und 10 Jahren traten mit einemmal Gliedverbiegungen (*flexibilitas cerea*: wächserne Biegsamkeit) auf: ihre Beine wurden häufig ineinander gewunden. Anwesenden war es selbst unter grösster Kraftanwendung dann nicht möglich, die Glieder zu entfalten. Dieses Phänomen kennt man auch in der Psychiatrie als ein Symptom der schizophrenen Katalepsie und der Hysterie. Dass Knochen wachstümlich werden können, deutet auf eine spontane, reversible psychoplastische Verformung der organischen Materie hin, die entsprechend den Gesetzen der konventionellen Physik und Physiologie eigentlich nicht möglich ist. Die von Uri Geller sogar an Metallobjekten durchgeführten Verbiegungen, normalerweise als *Psychokinese* bezeichnet, zeigen, dass unter Einwirkung des Bewusstseins solche Verformungen dennoch möglich sind. Es sind heute durchaus Erklärungsansätze erkennbar, die solche Phänomene quantenphysikalisch (*Beobachtereffekt*) deuten. An den z.B. von Uri Geller gebogenen Metallobjekten (Löffel, Gabel, Autoschlüssel) lassen sich messtechnisch Gefügeveränderungen feststellen. Das Material wird an der Biegestelle (z.B. vor der Löffelkelle) weich und die schwerere Kelle knickt schliesslich ab und bricht. Prof. John Hasted, der lange Zeit mit Geller arbeitete, behauptete, dass das Gefüge der psychokinetisch bewirkten Bruchstellen von



den in Zerreissmaschinen erzeugten Bruchoberflächen völlig abweiche.

Zum Fall der beiden besessenen Illfurter Jungen heisst es in der Literatur: «Am 25.9. 1865 zeigte sich zum ersten Mal eine merkwürdige Erscheinung: die beiden Brüder lagen auf dem Rücken und drehten sich mit unglaublicher Schnelligkeit wie Kreisel um ihre Achse. Anschliessend demolierten sie mit einer für ihr Alter unglaublichen Kraft die Möbel, ohne Müdigkeitserscheinungen zu zeigen. Sie wurden auch von Krämpfen und Zuckungen geschüttelt, bis sie leblos zusammenbrachen... Theobald, der ältere Bruder, glaubte, von einem hässlichen Tier verfolgt zu werden, das einen Entenschnabel und Krallenhände hatte und ganz mit schmutzigen Federn bedeckt war. Wenn er dieses Ungeheuer sah, stürzte er sich mit einem Schauer erregenden Schrei darauf, um diesem die Federn auszureissen. Zeugen berichteten, dass diese Federn abscheulich gestunken und beim Verbrennen keine Asche hinterlassen hätten.» Es könnte sich hierbei um *Materialisationsprodukte* gehandelt haben.

Interessant ist auch die Gewichtsverminderung der beiden Jungen, die von Zeugen beobachtet wurden. Sie schwebten oft, auch auf Stühlen sitzend, in der Luft – ein Phänomen, das von Parapsychologen als *Levitation* bezeichnet wird. Die Brüder besaßen zudem die Fähigkeit, in Bäumen auf dünnste Äste zu klettern, ohne dass diese abbrachen.

Im Krisenzustand sprachen die Besessenen nicht mit ihren eigenen Stimmen. Diese nahmen den Klang rauer, heiserer Männerstimmen an. Ihr Mund blieb beim Sprechen geschlossen. Mit Exorzisten redeten sie u.a. in Lateinisch, und sie gaben vielfach Antworten, die ihr geistiges Niveau, ihre Bildung bei weitem übertrafen. Die Psychiatrie würde dieses Phänomen vielleicht als Äusserungen von Teilpersönlichkeiten (MPD) bezeichnen, was aber dem Erscheinungsbild in keiner Weise entspricht. Es scheint auch diesem Fall, dass sich den Besessenen eine Fremdwesenheit bemächtigt hatte, wobei es sich um eine geistig verwirrte Bewusstseins-

persönlichkeit eines Verstorbenen oder um Fremddimensionale gehandelt haben könnte. Bei den hier geschilderten Phänomenen wird erkennbar, dass keine unbewussten Aggressionen der beiden Jungen, sondern bösartige Wesenheiten am Werk waren. Diese Annahme wird dadurch gestützt, dass die an den Jungen beobachteten Phänomene schliesslich auch auf die Häuser einiger Illfurter Familien und den am Exorzismus beteiligten Geistlichen übergriffen. Auf die exorzistischen Bemühungen zahlreicher Geistlicher reagierten die Knaben ausgesprochen negativ. Erst als der dortige Bischof zwei fähige Exorzisten auf die Besessenen angesetzt hatte, gelang die endgültige Austreibung der «Besetzer», und die beiden Jungen wurden nicht mehr rückfällig.

Das Versagen der heutigen Wissenschaft

Der hinreichend bekannte tragische Fall der aus Klingenberg stammenden Pädagogikstudentin *Anneliese Michel* zeigt, welche schlimmen Folgen falsch behandelte Besessenheitsfälle haben können. Zwei Pfarrer hatten monatelang versucht, ihr den «Teufel» auszutreiben. Der Auftrag, den grossen Exorzismus durchzuführen kam direkt von der Kirche. Ein Arzt war dabei nicht anwesend. Zuvor hatten Ärzte der Nervenklinik Würzburg bei ihr Epilepsie diagnostiziert. Anneliese Michel starb aufgrund des Versagens beider Exorzisten am 1. Juli 1976. Wer Besessenheit entsprechend längst überholter kirchlicher Riten und laienhaft durchgeführter Exorzismen auszuüben versucht, wer sich nie zuvor bemüht, die eigentlichen Ursachen solcher Phänomene zu verstehen, wird immer scheitern und grossen Schaden anrichten.

Aspekte der Besessenheit in neuerer Zeit

Die amerikanische klinische Psychologin *Dr. Edith Fiore*, die in ihrer Praxis Tausende Patienten im hypnotisierten Zustand in frühere Existenzen zurückführen konnte, will festgestellt haben, dass sich diese unmittelbar nach ihrem biologischen Tod immer noch so «lebendig» wähten wie vor ihrem Able-

Satans Macht und Wirken in

Nach authentischen Dokumenten bearbeitet von P. Sutter,

Vorwort zur ersten Auflage.

Die katholische Kirche lehrt ausdrücklich, dass es Teufel und böse Geister gibt. Es sind dies persönliche Wesen, körperlose Geister, die einst als gute Engel im Stande der heilig machenden Gnade von Gott erschaffen und zu hoher Herrlichkeit im Himmel bestimmt wurden. Gott aber, welcher niemanden krönt, der nicht zuerst gekämpft hat (II Tim. II 5), unterwarf alle Engel einer Prüfung, damit sie sich die ewige Seligkeit als Belohnung verdienen; doch sind in dieser Prüfung viele Engel gefallen. Sie wollten Gott gleich sein und haben durch ihren Stolz den Heiligen Geist und die heilig machende Gnade verloren. Ihre Sünde war ausgesprochene Auflehnung gegen Gott, förmlicher Bruch des Geschöpfes mit seinem Schöpfer. Sie war mit der Geisteskraft und Willensenergie eines Engels begangen, mit der Absicht unwiderruflichen Festhaltens an ihrer Empörung, die nicht durch Unwissenheit und Schwachheit entschuldbar war: eine Sünde der reinsten Bosheit. Darum wurden sie auch von Gott sofort verworfen ohne Möglichkeit der Busse. Ihr ganzes geistiges Leben wurde verkehrt durch Verfinsternung des Verstandes und Verhärtung des Willens. Dazu kamen der Verlust der ewigen Seligkeit und die Verdammung zu ewiger Hölle. «Gott hat der Engel, welche sündigten, nicht geschont, sondern mit Ketten der Hölle sie in den Abgrund gezogen und der Qual übergeben,» schreibt der hl. Apostel Petrus (II Petr. II 4).

Die bösen Geister sind unsere Feinde. Sie beneiden uns, die wir, nach der Lehre des hl. Thomas, ihre Plätze in der himmlischen Glückseligkeit einst einnehmen sollen. Weil sie nun aber gegen Gott selbst nichts vermögen, suchen sie uns in Versuchung und Sünde zu stürzen und uns von Gott zeitlich und ewig zu trennen.

Mit den ersten Stammeltern haben

sie den Anfang gemacht, und sie zum Ungehorsam gegen Gott gebracht. Durch diese Sünden sie und alle ihre Nachkommen, mit alleiniger Ausnahme der allerseligsten Jungfrau Maria, in die Gewalt und Knechtschaft des Teufels, bis der Welterlöser, Jesus Christus, Gottes Sohn, auf Erden erschien und durch seine Menschwerdung: und seinen Tod am Kreuze die Werke des Satans zerstörte, seine Gewalt brach und die gefallenen Menschen aus seiner Knechtschaft befreite. Nun ist es dem Menschen möglich, mit der Gnade Gottes alle Versuchungen des Satans zu überwinden und die ewige Seligkeit zu erlangen.

Der Glaube an die Teufel ist so alt und so verbreitet wie das menschliche Geschlecht. Selbst die Heiden glaubten an die Existenz böser Geister, wenn sie auch diese Wahrheit verunstalteten und ihnen zumeist aus Furcht göttliche Ehre erwiesen. In der biblischen Geschichte des Alten Testaments werden die Geister der Hölle sehr oft erwähnt, ihr verderblicher Einfluss auf die Menschen geschildert und ihre Bosheit gebrandmarkt. Wer denkt da nicht in erster Linie an die Geschichte des geduldigen Job und an die furchtbaren Übel, die der Satan durch Zulassung Gottes ihm zufügte.

Zur Zeit Christi war der Glaube des jüdischen Volkes an das Dasein des Teufels und seines verderblichen Wirkens allgemein. Jesus Christus und seine Apostel bekräftigten diesen Glauben durch Wort und Tat. Sie lehrten, wie man den Versuchungen der bösen Geister widerstehen solle und trieben die Teufel aus den besessenen Menschen aus. Die katholische Kirche, die da eine Säule und Grundfest der Wahrheit ist, handelt ebenso. Sie verlangt von den Gläubigen den Glauben an das Dasein dieser gefallenen Engel. Zu ihrem Schutze gibt sie ihnen eigene Waffen: das heilige Kreuzzeichen, das Weihwasser u. a. m.; sie ordnet Beschwörungsformeln gegen die Besessenheit an und gibt

den zwei Besessenen von Illfurt

Pfarrer von Wickerschwihr

ihren Priestern die Vollmacht, die Gewalt der bösen Geister zu vernichten und sie aus den Leibern besessener Menschen zu vertreiben.

Der liebe Gott lässt es nämlich aus uns unerforschlichen Gründen zu, dass der böse Geist den Menschen durch gewaltsames, quälendes Eingreifen in die menschlichen Tätigkeiten schädige oder plage, oder ihm an seinen zeitlichen Gütern schade (*obsessio*), wie beim geduligen Job, St. Antonius (Einsiedler), hl. Theresia, heiligen Pfarrer von Ars, Maria von Mörl, Crescentia von Kaufbeuren u. a. m. Ja, es geschieht zuweilen, dass Gott ihm erlaubt, in den Leib eines Menschen einzudringen, mit demselben sich zu vereinigen, und über dessen Sinne, Organe und Glieder eine tyrannische Gewalt auszuüben. Vermöge dieser geheimnisvollen Innewohnung und tyrannischen Gewalt ist es ihm möglich, die Sinne des Menschen zu seinen Absichten zu gebrauchen und die geistigen Handlungen der Seele zu verwirren, so dass er die seltsamsten und wunderlichsten Wirkungen in demselben hervorzubringen vermag (*possessio*).

Die Kennzeichen wahrer Besessenheit sind folgende:

1. Kenntnis fremder, nie erlernter Sprachen.
2. Wissenschaftliche Einsichten – auffallende Fertigkeit, über wissenschaftliche Fragen sich auszusprechen – bei sonst nicht wissenschaftlich Gebildeten.
3. Kunde ferner und geheimer Dinge. Eindringen in die Gedankenwelt Anderer.
4. Kraftäusserungen weit über alle menschlichen und natürlichen Kräfte.
5. Gebundenheit gewisser Organe (Blindheit, Taubheit oder Stummheit).

Dass die Besessenheit besonders in früheren Zeiten sehr oft vorkam, lehrt uns die Heilige Schrift und die Kirchengeschichte. Wie oftmals hat der göttliche Heiland Menschen von ihren bösen Geistern befreit. «Er trieb viele Teufel aus und gestattete nicht, dass sie redeten» (Marc. I, 34). – «Es führen aber die Teufel aus vielen, rufend und sagend: Du bist der Sohn Gottes» (Luc. IV, 41). – Bekannt ist auch die Geschichte der zwei Besessenen vom Gerasa (Luc. VI, II, 31) und des besessenen Knaben am Fusse des Berges Thabor (Matth. IX, 33). Auch seinen Aposteln hat der göttliche Meister die Gewalt gegeben, die Teufel auszutreiben (Matth. X, 1). Die Kirche, in Übereinstimmung mit den apostolischen Vätern und Kirchenlehrern aller Zeiten, hat den Glauben an ihre Macht über die besessenen Menschen deutlich bewiesen durch den Exorzismus – die Beschwörung –, d. h. eine feierliche Aufforderung an den Teufel, in den heiligsten Namen Jesu und Maria den besessenen Menschen zu verlassen oder sich aller Anfeindungen gegen die Menschen zu enthalten. Sie hat einen eigenen Stand der Kleriker eingesetzt, mit eigener Weihe – *ordo exorcistatus* –, um die Beschwörungen an den bedauernswürdigen Menschen vorzunehmen.

Die Besessenheit kommt seit dem Kreuztode Christi in den christlichen Ländern nur mehr selten vor, ist jedoch unter den Heiden auch jetzt noch ziemlich häufig, wie die Missionäre uns erzählen. Wenn auch selten, so geschieht es doch zuweilen, dass unser Herrgott dem höllischen Feind erlaubt, in den Leib eines Menschen zu fahren und darin sein Unwesen zu treiben. Noch sind zahlreiche Leute am Leben, die den Fall der beiden Kinder von Illfurt mit angesehen haben und die Wahrheit der verschiedenen Ereignisse heute noch bezeugen können; denn solche grausigen Dinge entswinden dem Gedächtnisse nie mehr. ◆

ben. Erinnerungen, Persönlichkeit, Wahrnehmungsvermögen, Emotionen und Denken dauern beim Übertritt in die jeweilige neue Realität ohne Unterbrechung fort.

Die meisten Verstorbenen – vor allem, wenn sie ganz plötzlich oder gewaltsam aus dem Leben gerissen wurden – sind sich ihres neuen, immateriellen Zustands gar nicht bewusst. Sie glauben, dass sie immer noch am Leben seien, wollen am irdischen Geschehen weiter teilhaben und versuchen dies dadurch zu erreichen, dass sie in die Bewusstseinsstruktur anderer, geschwächter lebender Personen eindringen.

Von ihrer neuen Position zwischen der dimensional niedrigen irdischen und der höheren Transwelt aus gesehen, müsste für sie unsere materielle Realität als eine Art Traumwelt erscheinen, was ihre Verwirrung und Orientierungslosigkeit weiter steigern dürfte. Wesenheiten mit lasterhafter oder gar krimineller Vergangenheit könnten womöglich den von ihnen infiltierten «Wirt» zu unüberlegten illegalen Handlungen veranlassen. Edith Fiore nennt für das Verlangen jener «Besetzer», die niederdimensionale, dem Irdischen nahe Ebene nicht zu verlassen, zahlreiche Gründe – so z.B. zeitlebens unerfüllt gebliebene Wünsche, Ignoranz, Verwirrung über den unbegreiflichen neuen Zustand, Furcht vor einer von den Religionen behaupteten «Hölle», pathologische Anhänglichkeit an zurückgelassene Angehörige und Örtlichkeiten, Süchte, unerledigte Geschäfte, Reue über begangenes Unrecht, Rachegefühle usw. Die verwirren Bewusstseinswesenheiten haben sich, so Dr. Fiore, in den «Schwingungen der niederen astralen Ebene» (im Irdischen) hoffnungslos verfangen und vermögen sich kaum aus eigener Kraft aus dieser zu befreien. Auf dieser der materiellen Welt nahen Ebene versuchen sie unentwegt, ihre irdischen Süchte – wie gehabt – zu erfüllen, wodurch ihr spiritueller Fortschritt ins Stocken kommt. Bei dem Versuch, ihre früheren Aktivitäten durch Inbesitznahme des Bewusstseins Lebender ungehemmt fortzusetzen, halten die desorientierten Bewusstseinspersönlichkeiten nach Personen Ausschau, deren geistige «Schutzhülle» (Aura) aufgrund irgendeines Defektes ge-

schwächt ist. Und diese Schwachstellen sind nachgerade ideale «Fenster» im Bewusstsein der Lebenden, durch die Fremdwesenheiten, welcher Herkunft auch immer, einsickern können.

Edith Fiore hat während ihrer Praxis festgestellt, dass der Verwirrungszustand bei Selbstmördern besonders gross zu sein scheint. Diese hofften, durch ihren Freitod von all ihren Problemen endgültig befreit zu werden. Sie werden plötzlich mit einer Situation konfrontiert, die sich von der zurückgelassenen kaum unterscheidet. Wie Dr. Fiore bei Versuchen zur Befreiung des Bewusstseins der «Besetzer» aus dem des Opfers erfahren haben will, «sehen» die Selbstmörder ihren toten Körper vor sich liegen und können partout nicht begreifen, dass sie scheinbar immer noch leben... nur, dass sie kein Lebender mehr wahrzunehmen vermag, ausser vielleicht in ihrem Bewusstsein: als Erscheinung.

Interessant ist, dass der in diesem Jahr verstorbene Papst *Johannes Paul II.* ähnlichen Überlegungen nachhing wie der Autor in seinen beiden Büchern «Wir alle sind unsterblich» und «Aus dem Jenseits zurück». Der Präsident der Schweizer Parapsychologischen Gesellschaft, *Valentin Oehen-Christen*, der letztgenanntes Buch rezensierte, zitiert aus einer Rede, die das Oberhaupt der katholischen Kirche 1998 vor Tausenden von Pilgern hielt: «Man sollte nicht meinen, dass das Leben nach dem Tod erst mit dem Jüngsten Gericht beginnt. Es herrschen ganz besondere Bedingungen nach dem natürlichen Tod. Es handelt sich um eine Übergangsphase, in welcher der Körper sich auföst und das Weiterleben der Seele beginnt. Sie ist ausgestattet mit einem eigenen Bewusstsein und einem eigenen Willen, und zwar so, dass der Mensch existiert, obwohl er keinen Körper mehr besitzt».

Und das genau ist die gleiche Hypothese, die der Autor in all seinen «Überlebens»-Büchern vertritt. Es ist erfreulich, dass sich jetzt auch die Kirche aus den Fesseln des Allegorischen, wenig Glaubhaften, befreit und die Überlebensfrage mehr erweitert-naturwissenschaftlich anzugehen versucht. ◆

Exorzismus – Vom Bösen besessen?

Dr. Harald Wiesendanger

Der Leidensweg der Anneliese Michel: ein verkanntes Lehrstück

Bis sie sechzehn war, deutete nichts im Leben der Anneliese Michel darauf hin, dass sie bald im Mittelpunkt des Aufsehen erregendsten Besessenheitsfalls der deutschen Nachkriegsgeschichte stehen würde. Am 21. September 1952 geboren, lebte sie mit ihren Eltern in Klingenberg, einer hes-sischen Kleinstadt am rechten Mainufer zwischen Odenwald und Spessart. Im nahen Aschaffenburg besuchte sie das Gymnasium. Der Vater war Sägewerksbesitzer, die Mutter Hausfrau; Millionen anderer Familien in Deutschland müssten eher im Verdacht stehen, Nährboden für eine schwere Geisteskrankheit zu sein, als die gesicherten, harmonischen Verhältnisse, in denen Anneliese aufwuchs. Ihre Ängste, Selbstzweifel und Konflikte, ihre Sorgen und Sehnsüchte waren im Grossen und Ganzen die einer jungen Frau an der Schwelle zum Erwachsensein, ohne psychische Auffälligkeiten, die sie von Gleichaltrigen deutlich abgehoben hätten.

Ihr tragischer Leidensweg beginnt im September 1968, als sie einen ersten Ohnmachtsanfall erlebt. In der darauf folgenden Nacht schreckt sie aus dem Schlaf – und kann sich nicht bewegen, alle Glieder kommen ihr völlig steif vor. Sie fühlt sich von einer unsichtbaren, übermächtigen Kraft zusammengepresst, die ihr den Brustkorb einschnürt und den Atem nimmt. In Todesangst ringt sie nach Luft, will um Hilfe rufen, doch sie bringt keinen Laut über die Lippen. Voller Panik nässt sie ins Bett. Nach einer Viertelstunde ist das grauenvolle Erlebnis vorüber.

Knapp ein Jahr später, in der Nacht vom 23. zum 24. August 1969, wiederholt sich ein ähnlicher Vorfall, ebenso im Juni und September 1970. Anneliese beginnt zu kränkeln, leidet mehrfach an Mandelentzündungen, dann an Rippenfell- und Lungenentzündung, schliesslich an Tuberkulose. Seit Sommer 1970 erscheint ihr hin und wieder eine riesige, teuflische Fratze, vor der ihr graut. Ihren Mitschülerinnen fällt auf, dass Anneliese zunehmend stiller wird, in sich gekehrt wirkt und religiöse Gespräche sucht; sie beginnt unter Depressionen zu leiden. Ab Oktober 1972 nimmt sie immer häufiger einen bestialischen Gestank wahr, den Umstehende aber nicht riechen können. Oft überkommen sie quälende Visionen und Empfindungen, «als ob ich in der Hölle wäre». Ab Frühjahr 1973 treten im Elternhaus spukhafte Klopfgeräusche auf, die auch andere Familienmitglieder deutlich hören.

Ungeachtet dieser Vorfälle beginnt Anneliese Michel, nachdem sie im Spätsommer 1973 ihr Abitur bestanden hat, im November ein Studium der Pädagogik und Theologie in Würzburg. Vorübergehend wirkt sie erholt. Doch ab Frühjahr 1975 fällt sie wieder in den alten Zustand zurück: mit schubweisen Ausbrüchen, unterbrochen von Phasen völliger Gefasstheit. Während ihrer Anfälle aber empfand sie immer stärker, keine Gewalt mehr über sich zu haben. Sie entwickelt eine ausgeprägte Abneigung gegen alle religiösen Symbole; in deren Nähe tobt sie wie rasend. Sobald Gebete angestimmt werden, beginnt sie mit veränderter Stimme lautlos zu schreien. Weiterhin zur Kir-

che zu gehen, ist ihr unmöglich. Sie wird immer unruhiger und aggressiver. Trotz Hungers «verbietet» ihr «etwas» in ihr, Nahrung zu sich zu nehmen, «zwingt» sie zum Ausspucken und Erbrechen.

Von der Karwoche 1976 an verschlechtert sich ihre Verfassung weiter. Am Gründonnerstag steht sie Todesängste aus, während sie visionär den Leidensweg Christi nachvollzieht, mit rasenden Schmerzen an Händen und Füßen. Tags darauf fühlt sie sich durch eine unsichtbare Macht am Reden gehindert; sie spricht schleppend, lallend. Am Karsamstag liegt sie stundenlang steif im Bett. Immer wieder brüllt und tobt sie, spuckt um sich. Fremde Stimmen sprechen aus ihr. Zwischen ihren Anfällen wirkt sie nach wie vor völlig normal, ausgeglichen, manchmal sogar vergnügt. Trotz ihrer Entkräftung kann sich Anneliese noch auf die zweite Lehramtsprüfung vorbereiten. Allerdings macht sie auf Mitstudenten einen zunehmend apathischen Eindruck.

Im Juni 1976 spitzen sich die unheimlichen Vorgänge dramatisch zu. Bei mehreren Anfällen schlägt Anneliese mit ihren Fäusten wie von Sinnen derart auf sich selbst ein, dass ihr Gesicht geschwollen, ihr Körper mit blauen, roten und schwarzen Flecken übersät ist. Mit dem Kopf voraus stürzt sie sich durch die Glasscheibe einer Korridortür. Sie stopft sich Fliegen und Spinnen in den Mund, kaut an Kohle, uriniert auf den Küchenboden und leckt den Harn auf. Mittlerweile ist sie zum Skelett abgemagert: Statt wie früher 53 wiegt sie nur noch 31 Kilogramm. Wenn Angehörige sie zu füttern versuchen, speit sie das Essen wieder aus, oder sie presst die Lippen fest aufeinander



Dr. Harald Wiesendanger, geb. 1956, studierte Psychologie, Soziologie und Philosophie und promovierte 1982 an der Universität Heidelberg.

Nach mehreren Jahren in der Forschung und als Chefredakteur einer Fachzeitschrift wirkt er heute als Experte für die Erforschung des geistigen Heilens und anderer grenzwissenschaftlicher Phänomene. Er hat über dieses Gebiet rund ein Dutzend Bücher und zahlreiche Presseartikel veröffentlicht. Seit mehreren Jahren schreibt er auch regelmässig für die *Wendezeit*.

der und bewegt den Kopf wie rasend hin und her. Trotz hohen Fiebers unterzieht sie sich aberwitzigen Torturen: Bis zu sechshundert Mal hintereinander macht sie Kniebeugen, mit Unterbrechungen von wenigen Sekunden. Am 1. Juli 1976, gegen ein Uhr nachts, stirbt Anneliese Michel, völlig entkräftet. Als Todesursache stellt ein herbeigerufener Arzt «Tod durch Verhungern» fest, «in Verbindung mit schwerer körperlicher Überanstrengung». Allerdings fällt ihm auf, dass an Annelieses Körper keinerlei Aufiegeschwüre festzustellen sind, wie sie bei Verhungerten sonst üblicherweise auftreten. Auch protokolliert er, dass die Pupillen der Toten aussergewöhnlich geweitet sind.¹

Was machte die junge Frau krank? Fünf Jahre nach ihrem ersten Anfall war in Anneliese erstmals der Verdacht aufgekeimt, sie könnte «dämonisch besessen» sein. «Der Teufel ist in mir», äusserte sie im September 1973, «alles ist leer in mir.»

Genauso wäre das Mädchen auch von seiner Umwelt beurteilt worden, falls es einige hundert Jahre früher gelebt hätte. Zu allen Zeiten, und bis heute in nahezu sämtlichen Kulturkreisen ausserhalb der westlichen Welt, sind Anfallsleiden mit derartigen Symptomen auf das Einwirken böser Geister zurück geführt worden, die vom Körper einen Menschen Besitz ergreifen und seine Persönlichkeit zurückdrängen können – seien es Totenseelen, Dämonen oder Satan, das personifizierte Böse schlechthin.

Erst die abendländische Medizin der Neuzeit hat mit solchen Krankheitstheorien radikal gebrochen. Vermeintlich «Besessene» werden seither als geisteskrank etikettiert. Eine Psychose in verschiedenen Stadien und Ausprägungen wird ihnen bescheinigt; gelegentlich «Hysterie» oder «Epilepsie», am häufigsten jedoch «Schizophrenie» oder «multiple Persönlichkeit». Sofern Hirnstromkurven keine organische Ursache anzeigen, werden unbewusste seelische Spannungen angenommen. Auf der Suche nach deren Wurzeln werden die frühe Kindheit und das soziale Umfeld durchforstet. Die Überzeugung der Betroffenen selbst, im Griff unsichtbarer Fremdwesen zu sein, wird als wahnhaftes Symptom der Erkrankung abgetan, ihre aussergewöhnlichen Wahrnehmungen als Halluzinationen.

Genauso verfahren Ärzte, die mit Anneliese Michel zu tun bekamen. Als das Mädchen am 25. August 1969, zwei Tage nach ihrem zweiten schweren Anfall, und später nochmals am 5. September 1972 in Aschaffenburg den Neurologen Dr. Siegfried Lüthy aufsuchte, nahm dieser jedes Mal ein Elektroenzephalogramm (EEG) auf, obwohl sich dabei kein krankhafter Befund ergab, tippte er auf Epilepsie. Auch die Würzburger Universi-

tätsnervenklinik und Poliklinik, in der Anneliese ende November 1973 untersucht wurde – fahndete ausschliesslich nach organischen Ursachen – und schien schliesslich auch fündig geworden: Auf einem dritten EEG sollen sich, laut Befundbericht, nun plötzlich «epileptische Muster» gezeigt haben, «die auf eine herdförmige Hirnschädigung im linken Schläfenbereich hinweisen». Diese Diagnose wiederholte der Würzburger Professor Hans Sattes dann auch in seinem Gutachten vor der Ersten Grossen Strafkammer des Landgerichts Aschaffenburg, das vom 30. März bis 28. April 1978 über die Frage der Schuld an Annelieses Tod zu befunden hatte. Irgendwann habe sich diese Epilepsie wohl in eine «psychogene Psychose» verwandelt, mutmasste der Professor. Dem schlossen sich die beiden anderen medizinischen Gutachter, Professor Dr. Alfred Lungershausen und Dr. Gerd Klaus Köhler von der Abteilung Psychiatrie II der Universität Ulm, weitgehend an: Annelieses «Psychose» führten sie auf traumatische Kindheitserfahrungen zurück, sie habe sich mit dem Über-Ich ihres autoritären Vaters identifiziert und ihre Hassgefühle unterdrückt, woraus ihre Aggressionen erwachsen seien, gegen Andere ebenso wie gegen sich selbst. Daraus habe sich, vor dem epileptischen Hintergrund, irgendwann eine «paranoid-halluzinatorische schizophrenieähnliche Psychose» entwickelt, verbunden mit Depressionen.²

Wird eine solche Betrachtungsweise mutmasslichen Besessenheitsfällen stets gerecht? Immerhin hat der schulmedizinische Ansatz einem jahrtausendelangen, verhängnisvollen Besessenheitswahn ein Ende gesetzt, der zu den finsternen Kapiteln der abendländischen Kulturgeschichte gehört. Seit vorchristlichen Zeiten stand nicht nur im einfachen Volk, sondern selbst unter Gelehrten, Ärzten und Priestern beinahe alles, was ihnen an menschlichem Verhalten und Befunden befremdlich vorkam, allzu rasch im Verdacht, dämonischen Ursprungs zu sein. Ein «böser» Blick eine lästerliche Äusserung, ein aussergewöhnliches Wissen, eine körperliche Besonderheit genügten oft schon, des Bundes mit finsternen Mächten bezichtigt zu wer-

den. Ein Grossteil der bis zu neun Millionen Menschen, die seit dem 15. Jahrhundert auf den Scheiterhaufen der Inquisition verbrannten, galt ihren Richtern als besessen; bestialische Folter hatte den Opfern zuvor entsprechende Geständnisse abgerungen. Und hinter jeder Erkrankung witterte man dämonische Einwirkungen, oft infolge schwerer Sünden, die dem Bösen eine Eingangstür öffneten.

Inzwischen kennen wir genetische Faktoren, organische Schäden und Fehlfunktionen, Krankheitserreger wie Viren und Bakterien, Umwelteinflüsse und psychosoziale Vorbedingungen, die uns zahlreiche Krankheiten in ihrer Entstehung, ihrer Symptomatik und ihrem Verlauf hinlänglich verstehen lassen, ohne dass wir noch nach «höheren» Ursachen suchen müssten. Damit sind spiritistische Krankheitstheorien streng genommen nicht widerlegt. (Dass beispielsweise jene Fehlfunktion des Gehirns, die epileptische Anfälle auslöst, von Dämonen mit verursacht wird, bleibt eine logische Möglichkeit.) Aber sie scheinen überflüssig: Um zu erklären, wie und warum Menschen erkranken, kommen heutige Mediziner ohne sie aus.

Dieser Ansatz ist sicherlich der weitaus grössten Zahl vermeintlicher Besessenheiten angemessen – aber allen? Bei Anneliese Michel etwa ist der Verdacht auf Epilepsie durchaus fragwürdig – ihn stützt bloss eines von drei vorgenommenen EEG –, während alle anderen Diagnosen («Hysterie», «Paranoia», «Schizophrenie») gewagte Vermutungen bleiben, im nachhinein angestellt durch Gutachter, von denen zwei die junge Frau nie zu Gesicht bekamen, der dritte bloss eine knappe Stunde. Ein geringer Teil solcher Fälle zeichnet sich durch Besonderheiten aus, für die eine rein psychopathologische Betrachtungsweise blind ist. Davon überzeugt ist jedenfalls der Zürcher Psychiater Hans Naegeli-Osjord: Er verweist auf paranormale Erscheinungen, die manche Besessenheiten begleiten.³ Gerade in ihnen sieht die katholische



Anneliese Michel

Kirche seit knapp vier Jahrhunderten das entscheidende Kennzeichen der eigentlichen Besessenheit, das diese von anderen Krankheitsbildern wesentlich unterscheidet. «Noch heute wegweisend, ja geradezu modern» erscheint Naegeli jene Liste von Merkmalen, die Papst Paul V. im Jahre 1614 im *Rituale Romanum* zusammenstellte:

1. Eine wahrhaft besessene Person spricht fremde Sprachen, die sie nachweislich nie gelernt hat, oder versteht sie zumindest («Xenoglossie»).
2. Sie verfügt über Kenntnisse, die sie auf gewöhnlichem Wege nicht erlangt haben kann. (So stellte sich einer von Annelieses Dämonen als «Pfarrer Fleischmann» vor: ein historisch nachweisbarer Geistlicher, der vierhundert Jahre zuvor derselben Gemeinde Vorstand, aus der einer von Annelieses Exorzisten stammte. Wie konnte Anneliese davon wissen?)
3. Sie zeigt geradezu übermenschliche Körperkräfte. (Wie hält ein erschöpftes, unterernährtes, feberndes Mädchen ohne Unterbrechung mehrere hundert Kniebeugen durch? Und wie konnte Anneliese Michel im Sommer 1975, vor den Augen ihres Freundes Peter, einen Apfel mit der blossen Hand zerquetschen, so dass das Fruchtfleisch an die Zimmerdecke spritzte?)
4. Sie steht im Mittelpunkt von Spukphänomenen.

In vielen Fällen lassen sich solche Erscheinungen auch ohne Anleihen beim Spiritismus erklären: das erste Merkmal etwa durch «Kryptomnesie», die unbewusste Aufnahme und Verarbeitung beiläufig wahrgenommener Informationen, etwa gehörter oder gelesener Sätze fremder Sprachen; das zweite Merkmal durch Muskelspasmen, das dritte durch aussersinnliche Wahrnehmungen wie Hellsehen oder Telepathie, das vierte durch Psychokinese. Dass solche Erklärungen stets hinreichen, ist allerdings zweifelhaft. Besondere Aufmerksamkeit verdienen vor allem Spukvorgänge – zumal dann, wenn sie von mehreren Zeugen unabhängig voneinander beobachtet werden und nicht unbedingt personengebunden auftreten, in räumlicher Nähe des Opfers. Kein Gewähr fand Annelieses Vater vor Gericht, als er bezeugte: Unvermittelt seien Schwärme von dicken Fliegen aufgetaucht, ebenso wie Scharen weisser Mäuse, die für alle Anwesenden sichtbar im haus umherliefen, um dann plötzlich wieder spurlos zu verschwinden. (Goethe sprach vom Teufel als dem «Herrn der Fliegen und Mäuse».) Türen seien wie von Geisterhand auf- und zugeflogen. Aus mehreren Schränken habe ein schreckliches Krachen und Poltern gedröhnt. Grelle Lichtblitze seien durch die Räume gezuckt. Ein infernalischer Gestank habe sich hin und wieder im haus ausgebreitet. Selbst weit entfernt von der Wohnung der Michels wurden Personen in das unheimliche Geschehen verstrickt. (Noch vor der ersten Begegnung mit Anneliese, so beteuert ein später hinzu gezogener Priester, habe er «während der Abendmesse plötzlich einen Stoss in den Rücken bekommen. Ein kalter Luftzug überstrich meinen Kopf von hinten her. Zu gleicher Zeit roch es intensiv nach Brand.» In der darauf folgenden Nacht «erfüllte eine ganze Skala von Gestank» die Wohnung des Geistlichen: «Brand-, Mist-, Kloaken- und Fäkaliengeruch wechselten ab. Hinzu kam einige Male lautes Gepolter in meinem Rollschrank.»⁴ Gelegentlich mag der Verdacht einer «kollektiven Halluzination» nahe liegen, als pauschale Unterstellung jedoch, ohne sorg-

fältige Prüfung im Einzelfall, ist er unannehmbar.

Wie Dr. Naegeli-Osjord bei Dutzenden von Betroffenen beobachtete, beginnen erst zu nehmende Besessenheitsfälle sehr häufig mit Spukvorgängen. Wie die katholische Kirche unterscheidet er drei Stadien:

- Bei der Infestation (von lat. *infestatio*: Belästigung, Beunruhigung) beschränken sich die unheimlichen Vorgänge auf die Umgebung des Opfers.
- Bei der Umsessenheit (lat.: *circumsessio*) wird das Opfer auch körperlich gequält.
- Bei der Besessenheit im eigentlichen Sinne (lat.: *possessio*) scheint das Geistwesen, das sein Opfer bisher nur «belästigt» und «umlagert» hat, nunmehr von dessen Körper Besitz zu ergreifen.

«Ein definitives Urteil» über derartige Vorgänge wagt Naegeli immer erst zu fällen, «nachdem ich den beteiligten Menschen während Monaten, ja sogar Jahren beobachtet habe und als Persönlichkeit zu beurteilen vermag.» Fachkollegen, die ihn für zu leichtgläubig halten, wirft er dogmatischen «Rationalismus und Materialismus» vor. Psychologie und Psychiatrie, so fordert er, müssten wieder Platz schaffen für «die Vorstellung, ein autonomes Geistwesen oder die Seele eines Verstorbenen könnte Ursache krankhaften Verhaltens eines Menschen sein» – und sich «ernsthaft fragen, ob die von Patienten angeschuldigten, meist unbekanntem Quälgeister nicht tatsächlich autonomen Wesenheiten aus einer anderen, feinstofflichen Welt entsprechen könnten».⁵ Seine Offenheit dafür hat Naegeli, seit er 1940 in Zürich eine Privatpraxis eröffnete, mehr und mehr zur letzten Hoffnung für Betroffene werden lassen, die ansonsten «kaum je in die Sprechstunde des Psychiaters gelangen».⁶

Wie ist «Besessenen» zu helfen?

Hätten Mediziner der unglücklichen Anneliese nicht helfen können? Als

ein ärztlicher Gutachter der Uniklinik Würzburg während der Gerichtsverhandlung gefragt wurde, welche Massnahmen er denn ergriffen hätte, um der Frau ihr qualvolles Leiden und Sterben zu ersparen, erklärte er lapidar: Er hätte sie medikamentös ruhig gestellt, Zwangsernährung angeordnet und mit Elektroschocks behandelt.⁷

Eben davor hatte sich Anneliese gefürchtet. Deshalb weigerte sie sich mehrfach, sich in eine psychiatrische Klinik einweisen zu lassen – zumal nach den enttäuschenden Erfahrungen, die sie zuvor mit Schulmedizinern gemacht hatte. Denn von den fünf Ärzten, denen sie sich zwischen August 1969 und März 1976 anvertraut hatte, erhielt sie keine grössere Hilfe als Rezepte für zwei Medikamente, «Zentropil» und «Tegretel». Lange Zeit schluckte Anneliese sie brav – mit keinem oder nur kurzfristigen Erfolg, unter Inkaufnahme gefährlicher Nebenwirkungen. Womöglich starb sie daran: Zu diesem Schluss kam jedenfalls die amerikanische Anthropologin Dr. Felicitas Goodman, Professorin an der Denison-Universität in Ohio, nachdem sie alle vorhandenen Aufzeichnungen, Briefe, Akten, Gutachten und Tonbänder zum Fall Michel minutiös durchgearbeitet hatte.⁸

Wie bei Anneliese Michel, so sorgen geeignete Medikamente auch bei einem Grossteil anderer Besessener dafür, dass Anfälle seltener und abgeschwächt auftreten. Doch beweist dies wirklich, dass die Erkrankung neurologisch bedingt ist – oder zeigt es lediglich, dass sich die Empfänglichkeit für jenseitige Einfüsse dadurch zeitweise senken lässt. Dass die «chemische Keule», wie sie Psychiater bei Besessenheitsfällen routinemässig einsetzen, womöglich eher gegen eine Be-



Ein Fall für die Justiz

Nach dem Tod wurde Anneliese Michel erst ein Fall für weltweite Schlagzeilen, dann für die Justiz: Die Eltern von Anneliese Michel und die zwei Pfarrer, die im Auftrag der katholischen Kirche den Exorzismus ausgeübt hatten, wurden wegen unterlassener Hilfeleistung zu Bewährungsstrafen verurteilt. Dem Prozess vorausgegangen war die Umbettung der Leiche auf dem Friedhof von Klingenberg, nachdem Gerüchte aufgetaucht waren, dass die fromme Anneliese Michel auch einhalb Jahre nach ihrem Tod noch unversehrt im Sarg liege. Doch das ausführende Bestattungsunternehmen konnte diese Gerüchte beiseite räumen: Die Leiche habe sich in einem Zustand befunden, wie es nach dieser langen Zeit üblich sei, teilte das Bestattungsunternehmen mit.

Der Ort kommt nicht zur Ruhe

Der Ort Klingenberg ist freilich auch fast 30 Jahre nach dem Vorfall nicht zur Ruhe gekommen: Vor allem am Todestag von Anneliese Michel pilgern ihre Anhänger an die vermeintliche Stätte des Kampfes zwischen Gott und dem Satan – Bürgermeister Reinhard Simon sieht das durchaus mit gemischten Gefühlen und bedauert, dass seine «Rotwein- und Festspielstadt» immer wieder wegen des Exorzismus-Falls aus den 70er-Jahren in die Schlagzeilen kommt.

Und die Kirche? Sie hat den Exorzismus zwar nicht abgeschafft, aber das Kirchenrecht geändert: Der Exorzismus darf nur noch dann angewendet werden, wenn auch alle Möglichkeiten von Medizin und Psychiatrie ausgeschöpft werden. Nach Darstellung des Filmverleihs von «Der Exorzismus von Emily Rose» erlebt die Teufelsaustreibung im kirchlichen Bereich gerade in jüngster Zeit wieder einen regelrechten Aufschwung: So sei beispielsweise die Zahl der katholischen Exorzisten in Italien «im Laufe der letzten Dekade von 30 auf 300» angestiegen, so der Filmverleih in einer Presseinformation.

Das Grab von Anneliese Michel ist heute auch eine Pilgerstätte für ihre Anhänger.

Im Februar 1978 wurde die Leiche der jungen Frau umgebettet, nachdem Gerüchte aufgetaucht waren.

drohung vorübergehend abstumpft, als die Bedrohung selbst zu beseitigen, lassen etliche tragische Krankenschicksale ahnen.⁹

Aber wie sonst wäre Besessenen zu helfen? Viele suchen in ihrer Not Zuflucht bei der Kirche; 1334 waren es zwischen 1981 und 1983 allein im Erzbistum Turin. (nach *Der Spiegel* 52/1986, S. 158, 163). Hier fühlen sie sich ernst genommen, wähen ihr Leiden an der Wurzel gepackt. Denn schon Jesus exorzierte, und seine Jünger beauftragte er unmissverständlich: «Treib Dämonen aus!» (Markus 16, 17; Lukas 9,1; Apostelgeschichte 10,38; Brief an die Epheser 4,27). Seit dem 9. Jahrhundert bildete die Weihe zum Exorzisten eine von vier Stufen, die jeder angehende Priester zu beschreiten hatte. Erst seit 1972, auf ein apostolisches Schreiben von Papst Paul VI. hin (*Ministeria quaedam*, 15.8.1972), werden Kandidaten in der römisch-katholischen Kirche nicht mehr obligatorisch zu Austreibern bestellt, sondern nur noch in bischöflichem Auftrag, dem eine aufwändige Untersuchung jedes Einzelfalls vorausgehen muss. Dagegen wird angehenden Priestern in den Traditionalistengemeinschaften, z.B. der Bruderschaft St. Pius X. des 1991 verstorbenen Erzbischofs Marcel Lefebvre, nach wie vor mit den Niederen Weihen auch die Weihe zum Exorzisten gespendet. Die Ostkirche lässt auch «charismatisch begabte» Laien exorzieren (s. Adolf Rodewyk, *Dämonische Besessenheit. Tatsachen und Deutungen*, Augsburg 1988, S. 6-10). Die wenigen off ziell eingesetzten Exorzisten stöhnen unter dem massenhaften Andrang von Hilfesuchenden: Allein vor der Klosterpforte des Benediktinerklosters San Giorgio Maggiore in Venedig, dem Wohnsitz des bekanntesten Teufelsaustreibers Italiens, Pater Ernesto Pellegrini, stehen jeden Monat 2000 Menschen Schlange. Der Chef-Exorzist der Church of England, Reverend Christopher Neil Smith aus London, behandelte zeitweise rund zwanzig Besessene pro Woche, also jährlich über tausend (*Der Spiegel* 39/1974, S. 98ff.). Können kirchliche Exorzisten wirklich helfen, wo Ärzte versagen?

Auch Anneliese Michel hatte ihre letzte Hoffnung darauf gesetzt. Ihre Familie zog nacheinander fünf katholische Geistliche zu Rate, darunter den bekannten Frankfurter Jesuitenpater Adolf Rodewyk. Auf dessen Gutachten hin beauftragte der damalige Bischof von Würzburg, Dr. Josef Stangl, im September 1975 den Salvatorianer-Pater und früheren China-Missionar Wilhelm Renz aus dem nahe gelegenen Rück-Schippach, einen Grossen Exorzismus vorzunehmen. Zehn Monate lang suchte Renz daraufhin dreimal wöchentlich Anneliese auf; zeitweise unterstützt von dem Kaplan Josef Alt, nahm er nicht weniger als 73 Austreibungen vor, die manchmal nächtelang dauerten. Fast immer verschaffte er dem Mädchen damit deutliche Erleichterung, auch wenn diese nie lange anhielt. Während der Exorzismen, die auf vierzig Tonbändern festgehalten wurden, hörte er aus Annelieses Mund sechs fremde Wesenheiten sprechen, die sich als «Luzifer», «Judas», «Nero», «Kain», «Hitler» und «Pfarrer Fleischmann»¹⁰ ausgaben. Diese mutmasslichen «Dämonen» schienen Anneliese nach stundenlangen Austreibungen einmal vorübergehend verlassen zu haben, dann aber «beim Danklied unter Gebrüll wieder eingefahren» zu sein, wie Bischof Stangl in einem Bericht anmerkte. Warum scheiterten die Bemühungen der Geistlichen letztlich? Psychologen und Mediziner werden kirchlichen Exorzisten vor, eine vermeintliche Besessenheit werde durch das Ritual der Austreibung überhaupt erst hervorgerufen bzw. verschlimmert. Denn es bestärke die Betroffenen in eben jenem Wahn, der sie ins Elend gestürzt hat. Solche Vorwürfe treffen aber nicht die ganze Wahrheit, den meisten Besessenheitsfälle, wie auch dem Leiden der Anneliese Michel, werden sie nicht gerecht. Denn fast immer sind die Symptome längst voll ausgeprägt und bis ins Unerträgliche gesteigert, ehe in äusserster Not Exorzisten hinzugezogen werden.

Die Hauptgründe, aus denen «Austreibungen» scheitern, sind womöglich in unhinterfragten theoretischen Voraussetzungen zu su-

chen. Die durchführenden Priester, und ein Grossteil ihrer Patienten, gehen wie selbstverständlich davon aus,

1. dass «Besetzungen» nur von intelligenten Wesenheiten ausgehen können, die alle Merkmale einer körperlosen Person aufweisen;
2. dass es sich bei diesen personifizierten Geistern um Dämonen handelt, wenn nicht gar um Satan persönlich: jedenfalls um Inbegriffe des Bösen, Widersacher

Gottes, die dessen Geschöpfe arglistig in ihre Gewalt bringen und zerstören wollen;

3. dass die kirchliche Form des Exorzismus das einzig mögliche oder zumindest das wirksamste Mittel darstellt, solche Fremdwesen zu bannen.

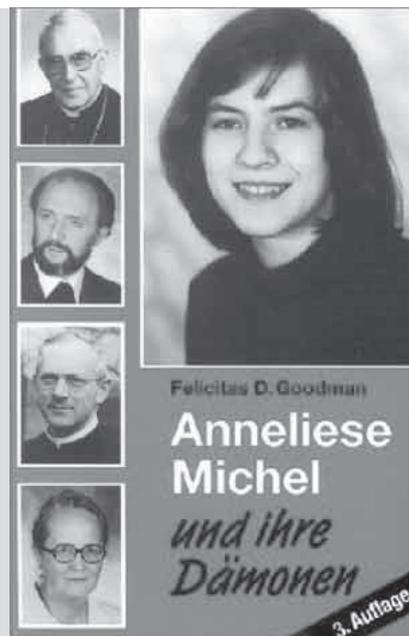
Doch in Wahrheit versteht sich keine dieser Voraussetzungen von selbst. Kirchliche Exorzisten tragen erbarmungslose Gefechte gegen Mächte der Finsternis aus. Entsprechend hart und unerbitt-

Dieses Buch wurde 2004 neu aufgelegt:

Felicitas Goodman
Anneliese Michel und ihre Dämonen

Der Fall Klingenberg in wissenschaftlicher Sicht

Fünfzig Millionen Fernsehzuschauer sind 1978 mit dem «Aschaffener Exorzistenprozess» konfrontiert worden, mit einem der erschütterndsten Mädchenschicksale der Gegenwart. Auch die Deutsch-Amerikanerin Frau Prof. Dr. F. Goodman, Professorin für Anthropologie an der Universität Ohio, schrieb darüber ein sensationelles Buch. Frau Prof. Goodman hat bei verschiedenen Völkern die religiösen Ausnahmezustände untersucht und sie kam nach einer wissenschaftlichen Analyse der Tonbänder im Fall Anneliese Michel, die als 23-jährige Pädagogikstudentin auf rätselhafter Weise starb, zum Schluss, dass hier eine echte Besessenheit vorliegt und dass die These einer «Epilepsie» oder einer «psychogenen Geisteskrankheit» nicht haltbar ist. Frau Prof. Goodman bürgt als Wissenschaftlerin für eine unvoreingenommene Behandlung des Stoffes. Sie ist Nichtkatholikin; dort, wo sie von der katholischen Auffassung abweicht, wird für die Leser der katholische Standpunkt in einigen Fussnoten dargelegt. Das atemberaubende Buch ist brillant in der Darstel-



lung, frappant im Tatsachen- und Bildmaterial, brisant in seinen Schlussfolgerungen. Das Buch will nicht anklagen, aber es ist ein Plädoyer für die Wahrheit.

«...auch wenn fünfzig Millionen Menschen darüber lachen, ... weiss ich, was ich sage» (Pfarrer Ernst Alt vor Gericht).

Der Salzburger Universitätsprofessor Dr. Ferdinand Holböck hält das Buch für sinnvoll. Die erste Frau, welche die Fahnen las, hat dieses Werk als «atemberaubend» bezeichnet. «Ich halte das Buch für wichtig und bedeutsam» (Prof. Dr. Georg Siegmund, Fulda).

4. Aufl., 364 Seiten, 28 Fotos, 4 Abb., Paperback, € 23.-, Fr. 33.- ISBN 3-7171-0781-X, Christiana-Verlag, CH-8260 Stein am Rhein

lich, mit eindringlichen Befehlen, massiven Drohungen, wüsten Beschimpfungen und Flüchen versuchen sie den Eindringlingen beizukommen. Neben Handauflegen, demütigen Gebeten sowie reichlichem Gebrauch von Weihwasser, Kreuzen und anderen religiösen Symbolen empfiehlt das *Rituale Romanum* insbesondere einen rüden Umgangston mit dem besessenen machenden Geist: Er wird beschimpft als «Tier», «nichtswürdiger und veruchter Drache», «Du Grauenhaftester», «Du alte Schlange», «Räuber des Lebens», «Beuger der Gerechtigkeit», «Zündstoff aller Laster», «Verräter der Völker», «Ursache der Zwietracht» und dergleichen. «Weichet von mir, ihr Veruchter», hat der katholische Exorzist auszurufen, «in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist! Du, Gottloser, und deine Engel werden Würmer sein... (Euch) wird ein unauslöschliches Feuer bereitet, da du der Anstifter des schimpflichen Mordes bist, der Meister der schlimmsten Frevel, der Lehrmeister aller Gotteslästerung, der Lehrer der Irrlehrer, du Unzüchtiger. Weiche also (Kreuzzeichen(), Gottloser! Wei-

che (Kreuzzeichen), Verrüchter! Weiche mit all deinen Täuschungen...» (*Agape Satana! Das Brevier der Teufelsaustreibung, mit Rituale Romanum*, Genf 1975, S. 207). ...

Nur wer bereit ist, sich nicht an vorgefasste Theorien und gewohnte Methoden zu klammern, kann einem Besessenen auch dann noch helfen, wenn sie offenkundig versagt haben. Einen betroffenen Patienten bloss zu internieren und pharmazeutisch ruhig zu stellen, ist keine ärztliche Kunst – sondern deren Bankrotterklärung.

Hätten insofern im Strafprozess um die Schuld an Anneliese Michels Tod nicht eigentlich die behandelnden Ärzte mit auf der Anklagebank sitzen müssen? Es kam anders: Am 21. April 1978 verurteilte die Erste Grosse Strafkammer des Landgerichts Aschaffenburg die Eltern sowie die beiden exorzierenden Priester zu sechs Monaten Gefängnis auf Bewährung und zur Übernahme der Prozesskosten – wegen fahrlässiger Tötung und unterlassener Hilfeleistung. Denn die Angeklagten, so der vorsitzende Richter, hät-

ten wissen müssen, dass Anneliese ärztliche Hilfe brauchte. Aber hatte sie die etwa nicht bekommen?

Auszug aus Dr. Harald Wiesendanger *Das Grosse Buch vom Geistigen Heilen*, ISBN 3-502-12851-6.

1. Sorgfältig rekonstruiert Anneliese Michels Schicksal: Werner Schiebeler, *Besessenheit und Exorzismus – Wahn oder Wirklichkeit?*, Ravensburg 1986, S. 77-109
2. Die Stellungnahmen der Gutachter zitiert und analysiert eingehend Felicitas Goodman: *Anneliese Michel und ihre Dämonen*, Stein am Rhein 1980, S. 232 ff.
3. Ausführlich stelle ich Naegelis diagnostischen und therapeutischen Ansatz vor in meinem Buch *Die Jagd nach Psi*, Freiburg i.Br., 1989, S. 183ff., Kap. «Teufelische Schickanen – Zürcher Psychiater als Zufucht von ‚Besessenen‘». Siehe auch Harald Wiesendanger: *In Teufels Küche*, Jugenddokkultismus: Gründe, Folgen, Hilfen, Düsseldorf 1992, S. 101-105. – Vgl. Hans Naegeli-Osjord: *Besessenheit und Exorzismus*, Remagen 1983.

4. Kaplan Alt, zit. in F. Goodman, a.a.O., S. 72; s. Anm. 2

5. Wiesendanger: *Die Jagd nach Psi*, a.a.O., S. 189; s. Anm. 3

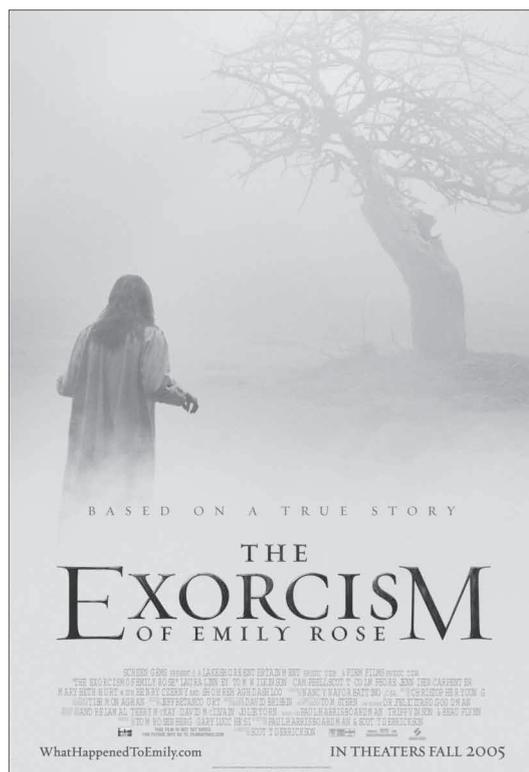
6. *Die Jagd nach Psi*, a.a.O., S. 187.

7. Zit. bei Schiebeler, a.a.O., S. 87; s. Anm. 1

8. Goodman, a.a.O.; s. Anm. 2. Vor schädlichen Nebenwirkungen von Zentropil und Tegretal wird in den Beipackzetteln der Medikamentschachteln nachdrücklich gewarnt. Der Hersteller verlangt deshalb, dass bei Dauerbehandlung das Blutbild und die Leberfunktion anfangs wöchentlich und später zumindest einmal monatlich überprüft werden. Dies unterliessen Annelieses Ärzte fahrlässig. Professor Goodman verweist auf das medizinische Standardwerk *Physician's Desk Reference*: «Dort wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, dass Tegretal einen epileptischen Dämmerzustand mit Fieber und Sauerstoffmangel herbeiführen kann. Am Ende wies Anneliese alle drei Symptome auf. Im epileptischen Dämmerzustand treten äusserst schnelle, krampfartige Zuckungen auf. Die unkontrollierbaren, rasenden Bewegungen, die man bei ihr in den letzten beiden Monaten ihres Lebens sah, sind aller Wahrscheinlichkeit nach hierauf zurückzuführen. In den letzten paar Tagen hatte sie hohes Fieber. Der Tod trat etwa nach acht Stunden ein, nachdem sie wie starr dalag. Sie ist allmählich erstickt, ihre roten Blutkörperchen hatten am Ende nicht mehr genügend Sauerstoff.»

9. Einen solchen Fall schildere ich in *In Teufels Küche*, a.a.O., S. 99f.; s. Anm. 3

10. Valentin Fleischmann war von 1552 bis 1575 katholischer Pfarrer in Ertleben bei Schweinfurt gewesen – in derselben Gemeinde, der nun einer von Annelieses Exorzisten, Kaplan Alt, vorstand. Fleischmann, Vater von vier Kindern und gewalttätiger Alkoholiker, hatte in seinem Pfarrhaus ein Mädchen umgebracht, nachdem er es verführt hatte. ◆

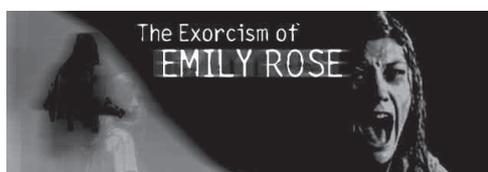


Der Exorzismus der Emily Rose

Seit Ende November 2005 im Kino

In einem aussergewöhnlichen Entschluss erkennt die katholische Kirche die satanische Besessenheit der 19jährigen Studentin Emily Rose (Jennifer Carpenter) off ziell an. Pfarrer Moore (Tom Wilkinson) führt die umstrittene Teufelsaustreibung durch. Ein Unterfangen mit tödlichem Ausgang. Der Geistliche wird wegen fahrlässiger Tötung angeklagt. Seine Anwältin Erin Bruner (Laura Linney), mit ihrem eigenen Leben nicht zufrieden und von Einsamkeit geplagt, übernimmt die Verteidigung des Priesters. Ein Prozess, der zur Hetzjagd aller Beteiligten wird ...

Die spannende Geschichte um eine wahre Begebenheit erzählt rückblickend den tragischen Leidensweg des Mädchens Anneliese Michel und des an ihr durchgeführten Exorzismus. Regie bei diesem mitreissenden Drama führte Scott Derrickson («Ghosting», «Hellraiser: Inferno»), unterstützt von einem grandiosen Schauspielensemble, u.a. der Preisgekrönten Laura Linney («Kinsey», «Mystic River») und Tom Wilkinson («Das Mädchen mit dem Perlenohrring», «Der Patriot»).



Von der Besessenheit

Alan Kardec

Zu den Klippen, die eine praktische Ausübung des Spiritismus gefährlich machen, muss man in erster Linie die Besessenheit rechnen, das heisst die Herrschaft, die manche Geister über bestimmte Menschen ausüben können. Nur niedere Geister suchen zu beherrschen und machen besessen. Gute Geister lassen keinen Zwang fühlen, sie raten, bekämpfen den Einfluss der bösen, aber wenn man nicht auf sie hört, ziehen sie sich zurück. Böse Geister hingegen hängen sich dort an, wo sie die geringste Blöße finden. Bekommen sie über jemanden die Herrschaft, so bleiben sie und identifizieren sich mit seinem eigenen Geiste.

Bei der Besessenheit unterscheidet man verschiedene Grade, die sich aus der Macht des ausgeübten Zwanges und aus der Natur ihrer Wirkungen ergeben. Die Bezeichnung «Besessenheit» ist in gewisser Hinsicht eine allgemeine Benennung. Man versteht darunter eine Gattung von Phänomenen, die sich in drei besondere Arten einteilen lassen: die einfache Besessenheit, die Verblendung und die vollkommene Unterjochung.

Die einfache Besessenheit tritt ein, wenn ein boshafter Geist sich einem Medium aufdrängt, sich gegen seinen Willen in dessen Verbindung mit Jenseitigen einmengt, es verhindert, mit andern Geistern zu verkehren und sich für jene ausgibt, die man ruft.

Man ist noch nicht im Zustande der Besessenheit, wenn man von einem Lügegeist betrogen wird. Dem besten Medium kann dies geschehen, besonders anfangs, weil noch die nötige Erfahrung fehlt. Auch bei uns können rechtschaffene Menschen das Opfer von Betrügnern werden. Man kann also betrogen werden, ohne besessen zu sein. Besessenheit besteht in der Hartnäckigkeit des Geistes, von

dem man sich nicht wieder losmachen kann.

Bei der einfachen Belästigung weiss das Medium, dass es mit einem Truggeiste zu tun hat. Dieser verbirgt auch seine schlechten Absichten und den Wunsch, hinderlich zu sein, durchaus nicht. Da das Medium diese Betrügnerei kennt und auf der Hut ist, wird es selten betrogen. Diese Art Besessenheit ist also nur unangenehm und bringt keine grossen Nachteile mit sich. In diese Gruppe kann man auch jene physischen Belästigungen einreihen, die in tobenden und hartnäckigen Kundgebungen böser Geister bestehen, und Schläge und anderes Getöse von selbst hören lassen.

Die Verblendung hat schwerere Folgen. Es ist eine Täuschung, hervorgebracht durch die unmittelbare Einwirkung des Geistes auf die Gedanken des Mediums, sie behindert in gewisser Weise sein Urteil hinsichtlich der Kundgebungen. Das verblendete Medium glaubt sich nicht betrogen. Der Geist vermag ihm blindes Vertrauen einzufössen. Dies verhindert, die Absurdität seiner Kundgebungen zu begreifen, selbst wenn sie der ganzen Welt in die Augen springt. Die Täuschung kann soweit gehen, dass das Medium in der lächerlichsten Kundgebung etwas Erhabenes sieht. Diese Besessenheit kann nicht nur einfache, urteilslose Menschen befehlen, sondern die verständigsten, geistreichsten und aufgeklärtesten Menschen werden ihre Opfer. Durch das Gelingen dieser Täuschung begünstigt, führt der Geist den von ihm Beherrschten wie einen Blinden und kann bewirken, dass er die wunderlichsten Lehren, die falschesten Theorien als den einzigen Ausdruck der Wahrheit annimmt. Er kann das Medium sogar zu lächerlichen, kompromittierenden und gefährlichen Handlungen treiben.



Benedikt XVI. bestärkt Exorzisten in ihrem Dienst

Papst Benedikt XVI. begrüsst am 14. September auf dem Petersplatz in Rom eine Gruppe von Exorzisten und bestärkte sie in ihrem Dienst. Nachdem der Heilige Vater im Rahmen der Generalaudienz rund 20.000 Gläubige aus aller Welt daran erinnert hatte, dass der Mensch eines öffentlichen Raumes bedarf, um Gott zu begegnen, wandte er sich an die Teilnehmer des Nationalkongresses der italienischen Exorzisten und ermutigte sie dazu, «mit ihrem wertvollen Dienst an der Kirche fortzufahren». Unterstützt würden sie bei der Erfüllung dieser bedeutenden Aufgabe «durch die fürsorgliche Begleitung ihrer Bischöfe und durch das beständige Gebet der ganzen christlichen Gemeinde». Innerhalb der Internationalen Verbände der Exorzisten stellen italienische Exorzisten die Mehrheit.

Man begreift also den Unterschied zwischen Besessenheit und Verblendung, begreift auch, dass die Geister, die diese Zustände bewirken, in ihrem Charakter verschiedenen sein müssen. Ist der erstere Geist nur lästig durch seine Zudringlichkeit, ist der letztere ein geschickter und verkappter Geist. Nur durch die Maske der Tugend, durch grosse Worte der Nächstenliebe, der Demut und der Liebe zu Gott, klammert er sich fest, lässt aber trotzdem alle Zeichen seiner Niedrigkeit durchblicken. Man muss tatsächlich verblendet sein, es nicht wahrzunehmen. Darum fürchtet er auch die Leute, die ihn durchschauen. Er fordert die Beseitigung eines jeden Menschen, der dem Medium die Augen öffnen könnte.

Die vollständige Unterjochung ist ein Zwang, der den Willen des Unterjochten völlig aufhebt und ihn gegen seinen Willen handeln lässt. Die Unterjochung kann eine moralische oder körperliche sein. Im ersteren Falle ist der Unterjochte gezwungen, lächerliche und abgeschmackte Entschlüsse zu fassen, die er durch eine Art Illusion für notwendig hält, und die ihm vernünftig scheinen. Im zweiten Falle wirkt der Geist auf die Körperorgane und ruft unfreiwillige Bewegungen hervor. Ein Schreibmedium z.B. hat das ständige Bestreben zu schreiben, selbst in den unpassendsten Augenblicken. Wir sahen Medien, die ohne Bleistift oder Feder die Schriftzeichen beständig mit dem Finger machten, im Sande, auf der Gasse, an Toren und Mauern.

Manchmal geht diese körperliche Unterjochung noch weiter, bis zu den lächerlichsten Taten. Wir kannten einen Mann, weder jung noch schön der sich unwiderstehlich gezwungen sah, vor einem jungen Mädchen auf die Knie zu fallen und sie als Gattin zu begehren. Zu anderen Malen fühlte er auf dem Rücken und in den Kniegelenken einen solchen Druck, dass er in die Knie gehen und an einem öffentlichen Orte in Gegenwart vieler Menschen die Erde küssen musste. Er war durchaus kein Narr und litt fürchterlich unter diesen Zuständen.

Man bezeichnet diese Herrschaft der Geister bis zur Beirung der Geistesfähigkeiten als Besessenheit. Wir dagegen haben dafür die Bezeichnung Unterjochung, und zwar aus zweierlei Gründen: Besessenheit lässt den Glauben erwecken, als wäre das Wesen böse geschaffen und müsste ewig böse bleiben, während es nur mehr oder weniger unvollkommene Wesen gibt, die sich alle bessern können. Ferner weil er die Idee von der Besitzergreifung des Körpers durch einen fremden Geist ausdrückt, eine Art von Mitbewohnung des Mediumkörpers, während er in Wirklichkeit nur einen Zwang ausübt. Das Wort Unterjochung drückt unsere Ansicht vollständig aus. Für uns gibt es keine Besessenen, sondern nur geplagte, unterjochte und verblendete Menschen.

Die Besessenheit ist eine der gefährlichsten Klippen der Medialität. Sie kommt oft vor und man kann sie nicht sorgfältig genug bekämpfen. Abgesehen von allen persönlichen Unannehmlichkeiten, die sie mit sich bringt, ist sie absolutes Hindernis der Wahrhaftigkeit von Kundgebungen. Da sie immer

die Wirkung eines Zwanges ist, gute Geister aber nie Zwang ausüben, muss die ganze Kundgebung eines solchen Mediums verdächtigen Ursprungs sein und sie verdient kein Vertrauen. Man erkennt die Besessenheit an folgenden Anzeichen:

1. Durch das Andrängen eines Geistes, sich auf jeden Fall durch die Schrift, das Gehör usw. kundzugeben, indem er sich widersetzt, andere Geister zuzulassen.
2. An der Verblendung des Mediums, die es trotz seiner Intelligenz behindert, das Falsche und Lächerliche seiner Mitteilungen zu erkennen.
3. Am Glauben an die Unfehlbarkeit und Identität der sich mitteilenden Geister, die unter achtungsvollem Namen abgeschmackte Sachen reden.
4. Am Wohlgefallen des Mediums an den Lobeserhebungen der Geister.
5. An den Bestrebungen, jene Personen zu entfernen, die hier gute Ratschläge geben könnten.
6. Durch das Missfallen an der Kritik über den Gegenstand erhaltener Mitteilungen.
7. An dem unaufhörlichen und zu ungelegenster Zeit auftretendes Bedürfnisse, schreiben zu müssen.
8. An dem unbestimmten körperlichen Drang, der den Willen beherrscht und dazu zwingt, ohne den eigenen Willen zu handeln und zu reden.

9. An dem beständigen Geräusch, Schlägen, Klopfen, und der Unordnung ringsum, deren Ursache oder Ziel man ist.

In Anbetracht der Gefahr, der



Allan Kardec (1804-1869)

Pseudonym des französischen Professors Hippolyte Léon Denizard Rivail. Von Beruf war Kardec Pädagoge, darüber hinaus verfasste er auch mehrere Schulbücher. als Mitte des 19. Jahrhunderts das Interesse an Spiritismus zunahm, begann sich auch Kardec damit zu beschäftigen. Sein Pseudonym soll der Name eines bretonischen Bauern sein, der Kardec in einem seiner früheren Leen – er glaube an die Wiedergeburt – gewesen sein will. Kardec schrieb eine Reihe von Büchern, wobei ihm u.a. Sokrates, Augustinus, Martin Luther oder Napoleon die Feder geführt haben sollen. Es ist schon ein wenig verwunderlich, dass sich die Lehren und Bücher Kardecs heute gerade in Brasilien äusserst grosser Beliebtheit erfreuen. Dort entstand ein regelrechter Kult, der «Kardecismo», der eine sehr grosse Anhängerschaft hat. Kardec ist auf dem Pariser Friedhof Père Lachaise begraben; sein Grab ist immer mit frischen Blumen geschmückt und wird täglich von vielen seiner Anhänger besucht.

art von ungebeten Geistern belästigt zu werden, erhebt sich die Frage, ob es nicht eine recht bedenkliche Sache ist, ein Medium zu sein. Ist dies alles nicht eine Schattenseite der spiritistischen Kundgebungen? Die Antwort auf diese Frage ist sehr leicht, und wir bitten, sie mit Sorgfalt zu erwägen.

Weder die Medien noch die Spiritisten haben die Geister geschaffen, aber die Geister haben den Spiritismus und die Medien gemacht. Da Geister nichts Anderes

sind als die Seelen von Menschen, so gibt es Geister seit es Menschen gegeben hat, sie haben also zu jeder Zeit einen guten oder bösen Einfluss auf die Menschheit ausgeübt. mediale Befähigung der Menschen ist für sie nur ein Mittel, sich zu offenbaren. In Ermangelung derselben tun sie es auf tausend andere mehr oder weniger verborgene Arten. Es wäre also ein Fehler, zu glauben, dass die Geister ihren Einfluss nur durch geschriebene oder mündliche Kundgebungen ausüben.



Eine allgemeine Regel sagt: Wer immer schlechte spiritistische Kommunikation erhält, seien es geschriebene oder mündliche, steht unter einem bösen Einfuss. Dieser Einfuss wirkt auf ihn, mag er nun schreiben oder nicht schreiben, mag er ein Medium sein oder nicht. Die Schrift liefert das Mittel, sich über die Natur der Geister, die auf jemanden einwirken, zu belehren und sie zu bekämpfen, wenn sie böse sind. Man kann es mit einem viel grösseren Erfolg tun, wenn man die Beweggründe kennen lernt, die sie zum Handeln bestimmen. Ist er zu blind, die Gründe zu begreifen, können ihm andere die Augen öffnen.

Kurz gesagt, die Gefahr liegt nicht im Spiritismus an sich, er kann im Gegenteil zur Kontrolle dienen und uns von jener Gefahr befreien, der wir ohne unser Wissen beständig entgegengehen.

Die Gründe der so genannten Besessenheit sind nach dem Charakter des Geistes verschieden. Manchmal handelt es sich um eine Rache, die er an jemandem ausübt, über den er sich zu Lebzeiten oder in einer früheren Existenz zu beklagen hatte. Oft hat er keinen anderen Grund als die Begierde, Böses zu tun. Wenn er leidet, will er oft, dass auch Andere leiden. Er findet eine Art Vergnügen daran, Andere zu plagen und zu quälen, auch reizt ihn oft die Ungeduld des Menschen, während Geduld ihn ermüdet. Wenn man sich aber aufregt und Verdruss zeigt, tut man gerade das, was er will. Diese Geister handeln zuweilen aus Hass und Neid gegen den Guten, deshalb werfen sie ihre boshaften Blicke auf die rechtschaffensten Menschen.

Andere sind von einem Gefühl der Feigheit geleitet, das sie veranlasst, aus der moralischen Schwäche gewisser Menschen Nutzen zu ziehen, Menschen, von denen sie wissen, dass sie nicht fähig sind zu widerstehen. Einer von dieser Art, der einen jungen Menschen von etwas beschränkter Intelligenz unterjocht hatte, gab uns auf die Frage, warum er gerade diese Wahl getroffen habe, zur Antwort, dass

er ein grosses Bedürfnis fühle, jemanden zu quälen. Da aber eine verständige Person ihn zurückweisen würde, hänge er sich eben einem Dummkopf an, der ihm keine Tugend entgegenzusetzen habe.

Es gibt belästigende Geister ohne Bosheit, die sogar Gutes an sich haben können, die aber auf ihr falsches Wissen stolz sind. Sie haben ihre eigenen Gedanken, ihre Systeme über die Wissenschaften, über die gesellschaftlichen Verhältnisse, über Moral und Philosophie. Sie möchten ihrer Meinung Geltung verschaffen und suchen zu diesem Zweck leichtgläubige Medien, die sie verblenden, um sie daran zu hindern, Wahres vom Falschen zu unterscheiden. Diese Art Geister sind die gefährlichsten, weil sie ihren lächerlichen Ansichten Glauben verschaffen können. Da sie den Zauber grosser Namen kennen, machen sie sich auch kein Gewissen daraus, sich mit solchen Namen zu zieren, vor denen man sich beugt und schrecken selbst vor der Gotteslästerung nicht zurück, sich Jesus, Jungfrau Maria oder den Namen eines anderen Heiligen zuzulegen.

Sie trachten danach, durch pompvolle Sprache zu blenden, geschmückt mit grossen Worten der Nächstenliebe und Moral. Sie werden sich hüten, jemals einen schlechten Rat zu erteilen, weil sie genau wissen, dass sie abgewiesen werden. Auch verteidigen sie diejenigen, die sie missbrauchen, indem sie sagen: Ihr seht doch wohl, dass sie nichts Schlechtes sagen!

Die systematischen Geister sind im allgemeinen sehr schreibselig, deshalb suchen sie Medien, die mit Leichtigkeit schreiben, aus denen sie willige und begeisterte Werkzeuge zu machen sich bestreben, indem sie dieselben verblenden. Sie sind fast immer wortreich und geschwätzig und ersetzen Qualität ihrer Kundgebungen durch Quantität. Es gefällt ihnen, ihren Medien umfangreiche, aber unverdauliche Schriften zu diktieren, die wenig verständlich sind, und zum Glück als Gegengift die

materielle Unmöglichkeit haben, von der Menge gelesen zu werden. Die wahrhaft erhabenen Geister sind sparsam in Worten, mit nur wenig Worten sagen sie viel. Ein verschwenderischer Wortschwall muss immer verdächtig erscheinen. Man kann nicht umsichtig genug sein, solche schwülstigen Schriften zu veröffentlichen. Die Utopien und absonderlichen Ideen, die sie oft im Übermass enthalten, beleidigen den gesunden Sinn und bringen einen schlechten Eindruck auf Neulinge hervor. Sie bringen ihnen einen völlig falschen Begriff vom Spiritismus.

Es geschieht oft, dass ein Medium nur mit einem einzigen Geiste verkehren kann, der sich ihm anhängt und für diejenigen antwortet, die

man durch seine Vermittlung anruft. Es ist dies nicht immer eine Besessenheit, es kann auch von einem Fehler der Biegsamkeit des Mediums oder von einer besonderen Verwandtschaft von seiner Seite für diesen oder jenen Geist sein. Nur das ist eine Belästigung, wenn sich der Geist aufdrängt und durch seinen Willen andere Geister entfernt. Gute Geister tun so etwas nie. Gewöhnlich duldet der Geist, der sich eines Mediums in der Absicht, es zu beherrschen, bemächtigt hat, keine kritische Prüfung seiner Aussagen. Sieht er, dass sie nicht angenommen, sondern besprochen werden, zieht er sie nicht zurück, sondern er gibt dem Medium den Gedanken ein, sich zu isolieren, oft befiehlt er es direkt. Jedes Medium, das sich an



Meister Mathis Nithart bzw. Gothart (Matthias Grünewald) Isenheimer Altar dritte Schauseite, linker Flügel: Versuchung des Antonius; Bedrängnis des Einsiedlers durch die Dämonen, zwischen 1505 und 1516 für das Antoniterkloster in Isenheim, heute im Museum Unter den Linden in Colmar



GIOTTO di Bondone (geb. 1267, Vespignano, gest. 1337, Florenz)
Legende von Sankt Franziskus: 10. Exorzismus der Dämonen in Arezzo
 1297-99, Fresko, 270 x 230 cm, Obere Kirche, San Francesco, Assisi

der Kritik seiner Offenbarungen stösst, ist das Echo des Geistes, der es beherrscht.

Die Vereinsamung ist für das Medium immer eine recht unangenehme Sache, weil es für seine Kommunikationen keine Kontrolle hat. Es soll sich nicht nur um das Urteil eines Dritten bemühen, sondern es ist auch nötig, alle Gattungen von Kundgebungen kennen zu lernen, um sie zu vergleichen. Wenn ein Medium sich nur auf jene Mitteilungen beschränkt, die es bekommt, setzt es sich der Täuschung über ihren Wert aus, so gut sie auch sein mögen.

Die Mittel, den Belästigungsgrad der Besessenheit zu bekämpfen, sind nach dem Charakter, den sie annimmt, verschieden. Die Gefahr besteht nicht für jedes Medium, das überzeugt ist, es mit einem lügenhaften Geiste zu tun zu haben, aber obwohl nicht direkt besessen, ist es doch eine unangenehme Angelegenheit. Aber eben darum hat sein Verharren für den Geist einen ganz besonderen Reiz. Zwei Dinge kann man in diesen Fällen tun: Dem Geiste beweisen, dass man sich nicht von ihm foppen lässt und

dass es ihm unmöglich ist, das Medium zu hintergehen. Und zweitens seine Geduld ermüden, indem man sich viel geduldiger zeigt als er. Hat er die Überzeugung, dass er seine Zeit verliert, geht er wieder. Doch nicht immer reicht dies aus, es gibt Geister, die warten können und lange Zeit, Monate und sogar Jahre sind für sie eine Kleinigkeit. Darum soll das Medium auch inständig zu seinem Schutzgeist beten und auch die anderen guten Geister, die ihm sympathisch sind, um ihren Beistand bitten. Den belästigenden Geist soll man, so unbedeutend er auch sein möge, mit vollem Ernst behandeln, aber auch gleichzeitig mit Wohlwollen, soll für ihn beten und ihn durch eigenes gutes Betragen überwinden. Ist er ein verstockter Sünder, wird er anfangs darüber lachen, aber mit Beharrlichkeit ermahnt, wird er sich endlich bessern.

Es ist auch ratsam, allen schriftlichen Verkehr mit den Geistern zu unterbrechen, sobald man empfand, dass die Mitteilungen von einem bösen Geist kommen. Man soll ihm nicht das Vergnügen gewähren, gehört zu werden. In manchen Fällen ist es sogar nützlich,

Diverse Besessenheitsgeschichten

Zitate aus «über den Teufel und sein Wirken» von Annette di Rocca, 1966

Ein besessener Mann

Eines Tages meldete sich ein Mann, um von seiner Besessenheit erlöst zu werden. Beim ersten Exorzismus hob ihn der Teufel bis zur Zimmerdecke, also fünf Meter hoch, und liess ihn schauerliche Fluchworte ausstossen. Der Pater befürchtete, dass der Dämon den armen Menschen töten könnte und befahl ihm deshalb, ihn wieder sanft auf den Boden zu stellen. Das tat er auch unverzüglich. Ein paar Tage später fand der zweite Exorzismus statt.

Gegen Ende der Beschwörung sah man aus dem Körper des Besessenen eine grosse Schlange entweichen. Sie foh unheimlich zischend mit funkelnden Blicken durchs Fenster.

Die unglückliche Frau

Jean Picard, ein Hufschmied des Dorfes hatte Gelegenheit, seltsamen Szenen beizuwohnen. Eine unglückliche Frau war von ihrem Mann von weither gebracht worden. Sie befand sich in einem Zustand von Wut und stiess unverständliche Laute aus. Man suchte den Pfarrer auf, der erklärte, dass sie dem Bischof vorgeführt werden solle. «Gut», antwortete die Frau, die plötzlich sprechen konnte, nur der Ton ihrer Stimme war schaudererregend. «Jawohl, man wird zurückkehren! O, wenn ich die Macht Jesu Christi hätte, würde ich euch alle in die Hölle versenken.» – «So», meinte der Pfarrer, «du kennst also Jesus Christus? Man führe die Frau an die Stufen des Hochaltars.» Vier Männern gelang es schliesslich, die sich heftig Wehrende dorthin zu bringen. Der Pfarrer legte ihr eine Reliquie aufs Haupt (er trug sie ständig bei sich), und die Frau

schien leblos zu sein. Plötzlich aber richtete sie sich auf und eilte raschen Schrittes auf den Ausgang der Kirche zu. Nach Ablauf einer Stunde kehrte sie lammfromm zurück, nahm Weihwasser und kniete sich nieder. Sie war vollständig geheilt. Drei Tage verweilte sie noch in Ars und die Pilger erbauten sich an ihrem Anblick.

...und da hat es mal nicht geklappt mit dem Exorzismus

P. Chervrier nahm bei etwa 20 Personen in Anwesenheit des Geistlichen Bolachon und des Fräuleins C. Teufelsaustreibungen vor. «Kein Monat vergeht, ohne dass man mir nicht einen oder mehrere Besessene bringt», sagte er selber. Einige davon wurden erst nach längerer Zeit befreit, andere wiederum konnten keine Heilung erlangen oder sträubten sich hartnäckig dagegen. So Frau C. von Brotteax und Herr G. von Saint Just. Letzterer zeigte sich besonders widerspenstig. «Ich will nicht, dass man mich erlöst», sagte er, «Zaccarone würde mich umbringen!» Eines Tages traf er P. Chervrier vor der Kirche von Ars und schmähte ihn mit abscheulichen Schimpfworten. Der Pater erwiderte seelenruhig: «Ich danke dir, denn wenn du mit mir zufrieden wärst, würdest du mir nicht solche Dummheiten sagen.» Dann ging er auf ihn zu und sprach Gebete über den armen Besessenen, der sich auf dem Platz wälzte und wie ein Wurm krümmte. Er schäumte und brach in ein schreckliches Geheul aus. Zahlreiche Personen waren Zeugen dieses Vorfalls, darunter Fräulein C., die darüber berichtet. Nach einiger Zeit erfuhr man, dass der arme G. sich erhängt hatte.

Manchmal führten P. Chervrier und der Besessene merkwürdige Zwiegespräche. Der Priester fragte den Dämon, welcher Hierarchie er angehöre. Der Befragte antwortete, er unterstehe zuweilen dem Geldteufel Mammon, gelegentlich aber auch Asmodeo, dem

Teufel der Unzucht, oder Belzebub, dem Dämon des Stolzes und der geistigen Verblendung. Der Diener Gottes richtete sich in seinen Gebeten nach der jeweiligen Kategorie des bösen Feindes (Vilfranco J. M., Vita del Ven. P. Antonio Chervrier, S. 205 ff; Turin 1916).

Die arme, alte Frau

Eine arme alte Frau aus der Gegend Germont-Ferrand erregte das besondere Mitleid eines der Leibwächter unseres Heiligen. Diese Unglückselige, so erzählt er, tanzte den ganzen Tag singend auf dem Kirchplatz herum. Man gab ihr Weihwasser zu trinken, worauf sie derart in Wut geriet, dass sie sich daran machte, die Mauer der Kirche zu benagen. Sie war von ihrem Sohn begleitet, der dem Zustand hilflos gegenüberstand. Ein Priester brachte sie auf den Weg zwischen Pfarrhof und Kirche, den der Pfarrer zu begangen pflegte. Als er erschien, erteilte er ihr schlicht seinen Segen. Augenblicklich wurde sie vollkommen ruhig. Ihr Sohn erzählte, dass sie sich seit 40 Jahren in dieser Verfassung befand, und dass er sie noch nie derart tobsüchtig und nie so ruhig gesehen hätte. Die schrecklichen Krisen kehrten nicht wieder.

Die Lehrerin

An einem Abend im Dezember 1857 brachten zwei Geistliche eine junge Lehrerin nach Ars, die alle Anzeichen teuflischer Besessenheit aufwies. Der Erzbischof von Avignon hatte sich persönlich mit dem Fall beschäftigt und geraten, sie dem Pfarrer von Ars zuzuführen. Am darauf folgenden Tag brachte man sie in die Sakristei, als der Pfarrer gerade dabei war, die Messgewänder anzulegen. Sogleich suchte die Besessene, die Türe zu erreichen. «Es sind zu viele Leute hier», schrie sie. «Zu viele Leute?» erwiderte der Pfarrer. «Nun, die können ja hinausgehen.» Auf ein Zeichen

verschwanden die Umstehenden und er blieb allein mit dem Opfer Satans zurück. Zunächst vernahm man in der Kirche draussen nur ein wüstes Stimmengewirr. Einer der Priester, der an der Sakristeitüre gelehnt stand, vermochte einem Teil des Gespräches zu folgen. «Du willst also unbedingt ausfahren», fragte der Pfarrer. «ja», brüllte die Stimme. «Und warum?» «Weil ich mich in der Gegenwart eines Mannes befände, den ich nicht leiden kann.» Mit Ironie meinte der Pfarrer: «Du liebst mich also nicht?» Ein schrilles «Nein» war die ganze Antwort des Geistes, der sich des unglückseligen Mädchens bemächtigt hatte. Gleich darauf öffnete sich die Türe. Der Pfarrer hatte gesiegt. Gesammelt und bescheiden, weinend und mit dem Ausdruck unendlicher Dankbarkeit erschien die Lehrerin auf der Schwelle. Nur einen Augenblick lang waren ihre Züge von Angst überschattet. Sie wandte sich dem Pfarrer zu: «Ich fürchte, dass er zurückkommen wird.» – «Nein», sagte der Pfarrer, «oder doch nicht so bald.» In der Tat kam er nie wieder, und das Mädchen konnte seine Berufsarbeit in der Stadt Orange wieder aufnehmen.

Eine Unglückliche

Da war wieder so eine Unglückliche, die sich nicht in den Pfarrhof bringen liess. Sie sträubte sich mit allen Kräften und bezeigte heftige Abneigung gegen den Pfarrer. Man liess daher den Heiligen während ihrer Abwesenheit in das Haus kommen, das sie bewohnte, ohne dass sie davon Kenntnis hatte. Als sie sich dem Hause näherte, wurde sie plötzlich von heftigen Zuckungen befallen. «Der Pfaffe ist nicht weit von hier», heulte sie. Auch diesmal gelang dem Pfarrer die Heilung.

Eine Beichtende

Eines Nachmittags befand sich eine Frau im Beichtstuhl zu den Füßen des Pfarrers. An die zehn Beichtleute warteten bis sie an

die Reihe kamen. Plötzlich hörten sie eine schrille Stimme: «Ich habe nur eine Sünde begangen. Hebe die Hand und sprich mich los. Ja, du hebst die Hand so manches Mal meiner wegen, denn oft bin ich dir im Beichtstuhl nahe.» – «Wer bist du?» fragte der Pfarrer in lateinischer Sprache. «Ein Oberteufel», antwortete der Befragte ebenfalls lateinisch. «O du schwarze Kröte, was ich deiner wegen leide! Immer sagst du, du willst fort von hier, so geh doch, warum gehst du nicht? Es gibt andere schwarze Kröten, die mir weniger zu schaffen machen als du. Ich werde dich noch kriegen, wart nur ab; ich habe schon Stärkere bezwungen als du bist, und noch bis du nicht tot. Ohne diese (es folgte ein gemeines Schimpfwort, auf die Muttergottes gemünzt), die dort oben ist, hätten wir dich längst in den Klauen; aber sie beschützt dich zusammen mit dem grossen Drachen (St. Michael), der am Portal deiner Kirche steht.» Die teuflische Beschimpfung dauerte noch eine Weile an, doch versuchte Satan vergeblich, wider die unangreifbare Tugend des heiligen Pfarrers anzurennen.

Margherita

Es handelte sich um ein armes Mädchen namens Margherita, das man im Prado aus purer Nächstenliebe aufgenommen hatte.

Man war sich nicht sicher über die Ursache und die wahre Natur ihrer Krankheit: Sie hatte bei ihren Anfällen nicht nur sehr viel zu leiden, sondern bot auch einen schrecklichen Anblick und verfiel in ein sonderbares Kauderwelsch. Der Pater fasste schliesslich den Entschluss, Gott um ihre Befreiung zu bitten und bestimmte Tag und Stunde des Exorzismus. Inzwischen fastete er wie immer in solchen Fällen und liess den ganzen Konvent das gleiche tun. Zur festgesetzten Zeit, gegen neun Uhr abends, klopfte es an der Türe des Paters. Er liess noch ein Weilchen auf sich warten, da er sich vor Erschöpfung niedergelegt hat-

te. Dann stand er auf, ging in die Kapelle, legte sich Chorhemd und Stola um und begann mit den Gebeten. Sogleich fing die Besessene fürchterlich zu heulen an, machte unheimliche Sprünge, hüpfte mit einem Satz über den Altar und stiess schäumend vor Wut heftige Schmähungen gegen den Pater aus. Der Teufel, der aus ihr sprach, sagte folgendes: «Ich werde deinen Beichtstuhl anzünden, du dumpfer alter Gaul» und weiterhin: «Den Zettel besitze ich, und solange ich ihn habe, fürchte ich nichts.» Als das Wort «Zettel» fiel, zweifelte der Pater nicht mehr an der Besessenheit dieser Person. Er verbrachte fast die ganze Nacht im Gebet, und die Besessene beruhigte sich endlich. Man hielt sie schon für geheilt. Doch keine Spur davon: Einige Tage später fuhr der Teufel wieder in sie.

Der Pater liess sich nicht entmutigen und erneuerte die Exorzismen. In befehlendem Tone sprach er zum Dämon: «Wo ist der Zettel? Sag es mir. Ich befehle es dir im Namen Gottes.» – «In meinem Schreibtisch, in der Hölle.» «Du wirst ihn mir bringen! Ich befehle es Dir im Namen Gottes, der mein und dein Herr ist!» – «Niemals!» – «O doch, wir werden ja sehen, wer der Stärkere ist, der Herr oder du.» «Aber was willst du denn mit meinem Zettel?» – «Ich verbrenne ihn, damit du dich nicht mehr deines Opfers bemächtigen kannst.»

Tags darauf, erzählt eine Heimsassassin, kam Margherita triumphierend zu mir: «Da ist der Zettel, er hat ihn mir zurückgebracht, ich habe ihn unter meinem Bett gefunden.» «Ich habe diesen Zettel mit eigenen Augen gesehen», fügt dieselbe Person hinzu, das unglückliche Mädchen hatte ihn mit ihrem Blut unterschrieben; sie hatte sich dem Teufel ausgeliefert und unter anderem versprochen, niemals mehr zu beichten.» Margherita übergab den Zettel sofort dem Pater, der ihn verbrannte und in der Kapelle zum Dank ein Te Deum singen liess. Von diesem Tage an liess sie der Teufel in Ruhe. ◆



je grösser sein moralisches Übergewicht ist. Nur dies imponiert dem Geiste, weil er gezwungen ist, sich vor ihm zu beugen. Das ist auch der Grund, warum Jesus eine so grosse Gewalt besass, die Teufel, d.h. die beherrschenden bösen Geister, auszutreiben.

Wir können nur ganz allgemeine Ratschläge an dieser Stelle erteilen, denn diese belästigenden Geister zu bannen hilft kein materieller Vorgang, keine besondere Formel noch irgendein kräftiges Stichwort. Liegt Mangel an Fluidum vor, kann die Hilfe eines guten Magnetiseurs wertvoll sein. Auf jeden Fall ist es gut, die Ratschläge eines höheren Geistes oder seines Schutzengels durch ein sicheres Medium einzuholen.

Die moralischen Unvollkommenheiten sind meist das Hindernis für seine Befreiung. Und daraus ergibt sich für uns eine Lehre von grösster Tragweite, nämlich die, dass die moralischen Fehler den beherrschenden Geistern einen Punkt zum Anklammern geben. Das beste Mittel, sich von ihnen zu befreien, besteht darin, die guten Geister anzuziehen, indem man Gutes tut und Gutes spricht. Gute Geister haben gewiss mehr Macht als die Bösen, und ihr Wille genügt, die Letzteren zu beseitigen. Aber sie stehen nur denen bei, die sie durch eigene Anstrengung zum Guten hin unterstützen. Andernfalls entfernen sie sich und überlassen das Feld den Bösen, die auf diese Art oftmals Werkzeuge der Strafe werden.

sich einige Zeit des Schreibens überhaupt zu enthalten.

Das Schreibmedium kann also diesen Kontakt vermeiden, indem es aufhört zu schreiben. Anders aber ist es beim hörenden Medium, das der belästigende Geist zu jeder Zeit mit seinen gemeinen und obszönen Vorschlägen verfolgen kann und das keine Mittel besitzt, sich einfach die Ohren zu verstopfen. Übrigens muss man gestehen, dass manche Medien an der trivialen Sprache solcher Geister direkt Wohlgefallen finden, und sie noch dazu aufmuntern.

Man kann zusammenfassend sagen, dass es für ein Medium, das sich nicht missbrauchen lässt, weder Unannehmlichkeiten noch Gefahr gibt, weil es nicht betrogen werden kann. Anders verhält es sich bei der Verblendung, denn da ist die Herrschaft über den, dessen sich der Geist bemächtigt hat, ohne Grenzen. Das Einzige, was man tun kann, ist ihn zu überzeugen, dass er missbraucht wird. Spricht er darauf an, kann man seine Besessenheit auf den Fall einer einfachen Belästigung zurückbringen.

Die körperliche Unterjochung nimmt dem Beherrschten meist die nötige Kraft, des bösen Geistes Herr zu werden, daher wird der Einfluss einer dritten Person notwendig, der entweder durch den Magnetismus oder durch die Macht seines Willens wirkt. Bei Mangel an Mithilfe des besessenen Mediums muss die dritte Person trachten, die Oberhand über den Geist zu gewinnen. Da seine Macht aber nur eine moralische sein kann, kann sie nur von dem ausgeübt werden, der dem Geiste moralisch überlegen ist. Seine Macht wird umso grösser sein,

Man muss sich natürlich hüten, alles Unangenehme, das einem begegnet, der Einwirkung von



Geistern zuzuschreiben. Unannehmlichkeiten sind oft Folgen von Unbedacht und Sorglosigkeit. Ein Bauer teilte uns einmal mit, dass seit 12 Jahren in seinen Viehbeständen dauernd Unfälle zu beklagen sind, sicher seien böse Geister daran schuld. Er hielt mehrere neuntägige andachte, die das Übel nicht beseitigten, ebenso wenig die Messen, die er lesen liess und die vorgenommenen Exorzismen, d.h. Austreibungen. Er konnte nun nur noch annehmen, sein Vieh sei verhext worden. Weil er uns eine grössere Macht der Beschwörung zutraute als seinem Dorfpfarrer, liess er

um unsere Meinung fragen. Die Antwort der Geister war: «Die Krankheiten und die Sterblichkeit der Tiere dieses Mannes kommen daher, weil seine Stallungen verpestet sind, da er sie nicht verbessern lässt, weil es Geld kostet.»

Wir möchten dieses Kapitel mit den Antworten schliessen, die uns zur Unterstützung dessen, was wir darüber sagten, die Geister gaben:

1. Warum können sich gewisse Medien von den bösen Geistern, die sich ihnen anhängen, nicht lösen, und warum sind die guten Geister, die sie rufen, nicht

mächtig genug, die Anderen zu entfernen und sich unmittelbar mitzuteilen?

«Es ist nicht die Macht, die dem guten Geiste fehlt, es ist oft das Medium, das nicht stark genug ist, ihn zu unterstützen. Die Natur des Mediums eignet sich mehr für andere Beziehungen, sein Fluid identifiziert sich mehr mit dem einen Geiste als mit dem anderen. Das gibt denen, die sie missbrauchen wollen, ein grosses Übergewicht.»

2. Es gibt aber sehr verdienstvolle Personen von unbescholtenem

Rufe, die dennoch verhindert werden, mit guten Geistern zu verkehren, wie ist es in diesem Falle?

«Das ist eine Prüfung. Wer sagt euch übrigens, dass das Herz nicht vielleicht mit einem Übel befleckt ist, oder dass der Stolz nicht die scheinbare Güte beherrscht? Diese Prüfungen sollen dem von Geistern Beherrschten zur Demut bekehren und ihm seine eigene Schwäche zeigen. Selbst wer allen Anschein von Tugend hat, kann dennoch verborgene Fehler haben. Ihr sagt von dem, der nichts Böses tut, gut scheint und seinen sozialen Pflichten nachkommt, es sei ein braver, würdiger Mann. Wisst ihr, ob seine guten Eigenschaften nicht durch den Hochmut verdunkelt werden? Ob er nicht habstüchtig, eifersüchtig, schmähstüchtig, streitsüchtig oder sonst wie ist, ohne dass ihr es bemerkt? Das mächtigste Mittel, den Einfluss böser Geister zu bekämpfen ist, sich soviel es nur geht, der Natur der guten zu nähern.»

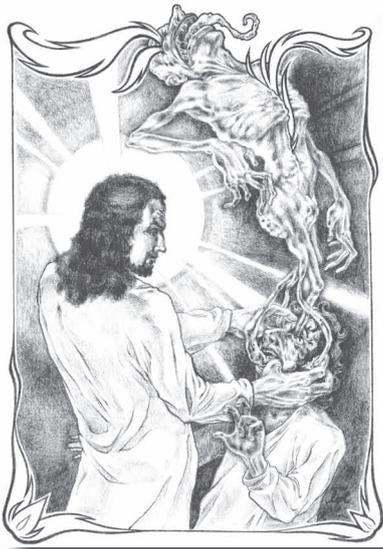
3. Ist die Belästigung durch einen schlechten Geist, die das Medium hindert, Mitteilungen Jenseitiger zu erhalten, Zeichen seiner Unwürdigkeit?

«Ich habe nicht gesagt, dass es ein Zeichen der Unwürdigkeit ist, sondern dass sich ein Hindernis entgegensetzen könnte. Dies muss beseitigt werden, sonst werden seine Bitten vergeblich sein. Bei einem Kranken genügt es nicht, zu bitten: ‚Herr Doktor, geben sie mir die Gesundheit, ich will gesund sein!‘ Der Arzt vermag nichts auszurichten, wenn der Kranke nicht tut, was er verordnet.»

4. Die Entziehung des Verkehrs mit bestimmten Geistern ist daher als eine Art Strafe aufzufassen?

«In manchen Fällen kann es eine wahre Strafe sein, genauso wie die Möglichkeit, mit ihnen zu verkehren, eine Belohnung ist.»





ge kann man diese Geister zur Reue bringen und ihren Fortschritt beschleunigen.

Die verdorbenen Geister nähern sich lieber jenen Menschen, die sie quälen können, als den guten Geistern, von denen sie sich tunlichst weit entfernen. Fänden sie bei solcher Annäherung Menschen, die ihnen moralisch helfen wollen, würden sie ihnen nicht folgen, sondern über sie lachen. Verstehen sie es aber, sie richtig zu fassen, lassen sie sich endlich bewegen. Die erhabenen Geister dürfen mit ihnen nur im Namen Gottes reden, und das erschreckt sie. Der Mensch hat gewiss keine grössere Macht als die höheren Geister, aber seine Sprache passt sich besser ihrer Natur an. Die Macht, die der Mensch über die Geister ausüben kann, steht im Verhältnis zu seiner höheren Moral. Höhere Geister kann er nicht beherrschen, nicht einmal diejenigen, die gut und wohl

wollen sind, ohne höhere Wesen zu sein. Wohl kann er aber jene Geister bemeistern, die in moralischer Hinsicht unter ihm stehen.»

6. Wenn die körperliche Unterjochung bis zu einem gewissen Grade getrieben wird, könnte sie dann auch den Irrsinn zur Folge haben?

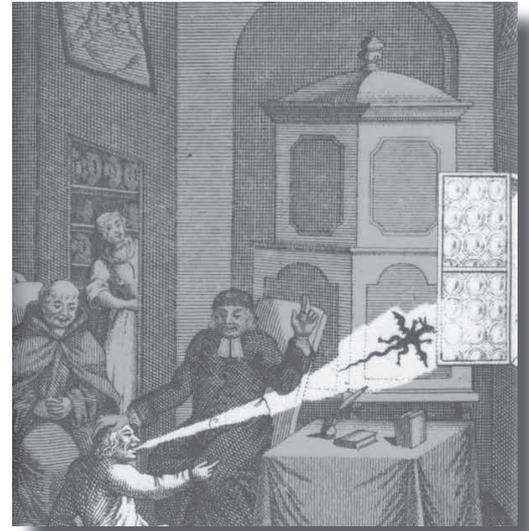
«Ja, eine Art von Irrsinn, dessen Ursache der Welt unbekannt ist, der aber zu dem gewöhnlichen, bekannten Irrsinn in keinerlei Beziehung steht. Unter denen, die man als Irre behandelt, gibt es sehr viele, die nur unterjocht sind. Sie brauchen eine moralische Behandlung, während man sie mit der körperlichen Behandlung zu wirklichen Irren macht. Wenn die Ärzte den Spiritismus einmal anerkannt haben werden, dann werden sie diesen Unterschied auch herausgefunden haben und die Behandlung umstellen.»

7. Was soll man von jenen denken, die im Spiritismus eine Gefahr sehen und glauben, das Mittel, diese zu vermeiden, bestände darin, spiritistische Sitzungen zu untersagen?

«Sie könnten zwar den Verkehr mit den Geistern untersagen, aber nicht die spontan entstehenden Manifestationen behindern. Denn sie können die Geister nicht unterdrücken, noch ihren verborgenen Einfluss verhindern. Das wäre etwa, als wenn sich Kinder die Augen zuhielten und glauben, wenn sie nicht sehen, sieht man sie auch nicht. Es wäre eine Torheit, eine Sache unterdrücken zu wollen, die so grosse Vorteile bietet, nur weil Unbesonnene damit Missbrauch treiben könnten.» ◆

5. Kann man den bösen Einfluss schlechter Geister nicht dadurch bekämpfen, dass man sie moralisiert?

«Das ist ja eben, was man nicht vernachlässigen sollte, was man aber nicht tut. Oft ist es eine Aufgabe, die euch auferlegt wurde, und die ihr mit Nächstenliebe im religiösen Sinne erfüllen sollte. Durch weise Ratschlä-



Was ist Besessenheit ?

Antwort und Hilfe aus der Praxis

Navyo Lawson, Spirituelle Therapeutin

Normalerweise verstehen wir unter Besessenheit eine Person, die von fremden Energien besetzt ist. Dabei kann es sich um Wesen aus der Vergangenheit handeln, aus unerlösten Beziehungen oder gar um dämonische Mächte. Im Einverständnis mit der betroffenen Person lösen wir solche Energien auf schamanische Weise aus der Aura heraus. Damit allein ist es jedoch nicht getan!

Das Wichtigste ist, bewusst zu werden darüber, wie eine Besessenheit überhaupt entstehen und wie man sie vermeiden kann; denn Besessensein bedeutet einfach, in Besitz genommen worden zu sein. In der langjährigen gemeinsamen Arbeit mit meinem Mann habe ich festgestellt, dass es eigentlich keine Rolle spielt, wovon jemand besessen ist. Entscheidend ist, ob der Betroffene bereit ist, sich zu befreien! Diese Bewusstwerdung und Befreiung von Besessenheiten gehören zum spirituellen Wachstum.

Stell dir vor, dir gehört ein grosses Haus, doch du bist meistens abwesend. Wohnungslose nutzen diese Gelegenheit und ziehen in dein Haus ein, und wenn du nichts dagegen unternimmst, nehmen sie sich immer mehr ein, nehmen alles in Beschlag und fühlen sich zu Hause.

Erst wenn du zurück kommst, überall Licht anzündest, siehst du die Eindringlinge. Du brauchst nun deinen ganzen Einsatz, um sie wegzuschicken und das Haus zu putzen! Es ist schliesslich dein eigenes Haus!

Die Abwesenheit bezieht sich hier auf dein inneres Licht, auf dein Bewusstsein. Wenn du unbewusst bist, öffnest du fremden Energien die Türe. (Kiffen ist deshalb nicht ungefährlich!)

Besessenheit tritt immer da auf, wo das Bewusstsein über das innere Wesen fehlt. Das bedeutet deshalb auch: Die Fixierung auf ein bestimmtes Gedankengut.

Jeder Mensch wird «leer» geboren, als freies, leuchtendes, Wesen mit unzähligen Möglichkeiten, sich zu entwickeln, sein eigenes Licht, seine Einzigartigkeit, seine Liebenswürdigkeit zu entdecken und zu entfalten. Doch werden durch Eltern, Schule, Staat und Religion verschiedenste Ideen von aussen wie ein Korsett um einen Menschen gelegt. Es zwingt dich, in bestimmten Bahnen zu denken, dich zu kontrollieren, deine Bedürfnisse zu unterdrücken und Kompromisse einzugehen. Im allgemeinen wird die Vorstellung von einem harten Leben, in dem es an tiefer Liebe und Erfüllung mangelt, als «normal» hingenommen. Die Idee, nicht gut genug und Opfer der Umstände zu sein ist eine kollektive Besessenheit, die aber als solche nicht erkannt wird.

Es sei denn, du leidest zu sehr darunter und machst dich auf die Suche nach deinem inneren Wesen, der unvergänglichen Quelle der Liebe und Freiheit. Dann kommst du aber nicht darum herum, dich der Macht zu stellen, die dich ergriffen hat. Das bedeutet zu spüren, zu erkennen und dir einzugestehen, welche falschen Vorstellungen du verinnerlicht und geglaubt hast. Ideen über dich, über die Welt, über die Liebe, das Geld, über alles, was existiert. Wer sich dieser Macht stellt, spürt, wie schwierig das sein kann. Das Typische am Besessensein ist die Tatsache, dass der Betroffene sich identifiziert damit und nicht weiss, wer er selber ist. Deshalb wird er sich verteidigen und sagen: «Ich empfinde so», «Ich bin so», und weiss aber nicht, was dieses Ich genau ist.

Wenn du die Ideen in Frage stellst, sie sogar verneinst, steigt Angst in dir auf. Angst, nicht mehr akzeptiert zu sein, Angst verurteilt zu werden. Du willst nicht abgelehnt werden, deshalb gehorchst du. Du gehorchst den Stimmen der Anderen, bemüht dich, Erwartungen und Vorstellungen darüber, wie du zu sein hast und wie das Leben zu sein hat zu entsprechen. In den Klauen dieser Vorstellungen bist du gefangen. Sie haben Besitz von dir, du bist besessen davon.

Allein kannst du dich nicht daraus befreien. Du brauchst eine schützende, intensive Begleitung durch den Dschungel der Vorstellungen, Verwirrungen, Angst einfössenden Fratzen, Drohungen und Verurteilungen, um zum innersten geliebten Wesen zu gelangen. Du brauchst jemanden, der dich anschubst und auffängt, wenn du hinfallst und der dir zeigt, wenn du dich täuschen lässt. Du brauchst jemanden, der dir dein inneres Licht, dein inneres freies Wesen, die Liebe spiegelt, damit du spürst, dass es tatsächlich existiert! Wenn du dich dann erkennen kannst, deine Schönheit, deine Einzigartigkeit, deine wahren Gefühle, dann kannst du mehr und

mehr in deine innere Kraft hineinwachsen und ihr vertrauen. Die Liebe ist das Gegenteil der Angst! Wo keine Angst ist, gibt es keine Macht! Wenn das Licht der Bewusstheit dein Haus erhellt, fühlst du dich geborgen und zu Hause, und die Eindringlinge müssen weichen.

Auf dieser Reise nach innen begleiten wir dich. Wir haben eine Schule gegründet, in der wir auf schamanische und intuitive Weise versuchen, die Menschen von ihren Besessenheiten zu befreien, so dass sie lernen, der Stimme des Herzens zu vertrauen und sich von ihr führen zu lassen. Unser breites Angebot von Kursen und Einzelbehandlungen umfasst tiefgehende Körperarbeit, Energiearbeit, Befreiung von Blockaden und Fremdenergien, Schamanische Beratung (Medizinrad und «Stonereadings»), Lebensberatung und Channeling, sowie eine Ausbildung in der von uns entwickelten BEEING Methode.

Die nächst möglichen Einsteigerkurse sind in der Agenda aufgeführt. Mehr dazu unter www.shamirora.ch oder telefonisch bei der Autorin Navyo Lawson, 9500 Wil, 071 912 21 80.

Shamirora Schule

18.3.-25.3.06 «**Coming Home – Der Weg des Herzens**»
(Deine Gefühle, dein Potenzial und deine innere Wahrheit ernst nehmen und spüren, dass das Leben ein spannendes, freudiges Abenteuer sein kann ...)

25.5. – 28. 5. 06 «**Göttin im Krieger – Schamanischer Einführungskurs**»
(Tiefe Erfahrung deiner Verbundenheit mit der Natur, mit deiner Kraft und den schützenden Energien um dich herum)

*Einführungskurse in die BEEING-Methode
(Intuition, Körper- und Energiearbeit)*
der Shamirora Schule – Intuitive und Schamanische Ausbildung:
Tel. +41-71-912 21 80, www.shamirora.ch

Die Gefahren des Jenseitsverkehrs



Prof. Dr. Werner Schiebeler

Mancher Leser wird möglicherweise, abhängig von der inneren Einstellung, den Wunsch verspüren, ebenfalls die Verbindung mit der jenseitigen Welt aufzunehmen. Ihm muss gesagt werden, dass ein solcher Schritt nicht gefahrlos ist. Wenn keine Vorsichtsmassnahmen getroffen werden ist es so, als wenn man nachts seine Haustür aufmacht und ruft: «Kommt mir alle herein!» Wer da dann kommt, kann sich als sehr unangenehm erweisen und will unter Umständen freiwillig gar nicht wieder fortgehen. Schon mancher ist beraubt oder ermordet worden, wenn er wahllos unbekannte Leute in seine Wohnung gelassen hat. Nicht viel anders kann es einem bei der leichtfertigen Verbindungsaufnahme mit der jenseitigen Welt ergehen. Welch schreckliche Dinge dabei passieren können, habe ich im Buch «Leben nach dem irdischen Tod» (Verlag Die Silberschnur, 2. Aufl. 1993) dargestellt. Sehr schnell kann daraus ein nichtabstellbares ständiges Hören von Stimmen entstehen, die den Betroffenen beschimpfen, ihm unsinnige Aufträge erteilen, ihm die Nachtruhe rauben und manchmal sogar in den Selbstmord treiben. Selbst die Beschäftigung mit paranormalen Tonbandstimmen (wie jeder beliebige Jenseitsverkehr) kann zu Erscheinungen der Umsessenheit oder Besessenheit führen. Mir sind hier tragische Fälle persönlich bekannt, von denen einer bei stark medialer Vorbelastung der Dame zu einem völligen Realitätsverlust und starken Wahnvorstellungen führte. Mehrfach erhalte ich jedes Jahr telefonische anrufe von Hilfesuchenden aus diesem Bereich. Ein evangelischer Pfarrer, Dr. Erich Lubahn in Waiblingen bei Stuttgart, nimmt sich ganz besonders derartig von niederen Geistern geplagter Menschen an und hat ein sehr lesenswertes Buch darüber geschrieben: «Auf der Suche nach der unsichtbaren Wirklichkeit» (Christliches Verlagshaus, Stuttgart 1995).

Wer sich aber trotz der möglichen Gefahren aus Forscherdrang oder religiöser Wahrheitssuche an die Verbindung mit der jenseitigen Welt heranwagt, sollte das nur tun, wenn er ernsthafte und keine materiellen Ziele hat, wenn er ein festes religiöses Fundament besitzt und ständig Gott im Gebet um seinen Schutz anruft. Ausserdem sollte jeder, der an einem medialen Verkehr teilnimmt, grosse Vorsicht walten und sich nie zum kritiklosen Diener jenseitiger Wesenheiten machen lassen, die sich womöglich als Gott, Christus oder irgendeine berühmte Persönlichkeit ausgeben. Solche Wesenheiten sind strengen Prüfungen zu unterziehen und bei dem geringsten Verdacht zurückzuweisen. Ausserdem sollte man allen Voraussagen über den nahe bevorstehenden Weltuntergang sehr skeptisch gegenüberstehe. Nur dann kann der Suchende hoffen, reichen geistigen Gewinn aus dem Jenseitsverkehr zu ziehen und eine noch festere Beziehung und grösseres Vertrauen zu Gott und Christus zu bekommen. Dann wird sein Leben in ruhigen Bahnen verlaufen, und nicht jeder Schicksalsschlag wird ihn umwerfen und verzweifeln lassen. Es wird ihm möglich sein, auch anderen Menschen in ihrer Not und Trübsal beizustehen und ihnen Trost und Hoffnung zu vermitteln. Ein solcher Suchender wird sich auch schon jetzt auf Erden bemühen, sein Leben so zu gestalten, dass es ihm nicht nach seinem Tod zum Nachteil gereicht.

Die Glaubwürdigkeit der Jenseitsschilderungen

Eine Reihe von Begebenheiten aus einer Vielzahl ähnlich gelagerter Jenseitsschilderungen, die ich selbst mit einem Tonbandgerät aufgenommen habe und an deren Ablauf ich beteiligt war, möchte ich hier berichten. Die stattgefundenen Gespräche erstreckten sich jeweils

manchmal über mehr als eine Stunde. Ich gebe sie hier, bei allzu weit-schweifigen Dialogen teilweise gekürzt, nach den Tonbandaufzeichnungen wieder. Es ist aber nichts Wesentliches weggelassen und nichts hinzugefügt worden.

Nun wird sich vielleicht mancher, der diese Schilderungen liest, fragen, kann man derartiges überhaupt glauben? Handelt es sich hier nicht nur um romanhafte Erfindung oder um blühende Phantasie des Unterbewusstseins der Medien?

An romanhafter Erfindung müsste der ganze Kreis, vor allem aber ich selbst, beteiligt sein. Doch wozu? Über viele Jahre musste sehr viel Arbeit eingesetzt werden ohne jeden materiellen Gewinn. Wer macht so etwas schon? Auch Ruhm kann man damit nicht ernten, denn im Gegenteil bekommt man in der Öffentlichkeit nur Schwierigkeiten und findet nicht einmal einen Verlag, der derartiges druckt. Die Medien selbst und auch die anderen Kreismitglieder würden an ihren Arbeitsstellen grosse Probleme bekommen, wenn dort bekannt würde, womit sie sich in ihrer Freizeit beschäftigen. und die Phantasie des Unterbewusstseins der Medien? Dass gelegentlich Unterbewusstes mit einfiesst, will ich nicht ausschliessen, und für Jahreszahlen und Familiennamen garantiere ich in keiner Weise. In ähnlicher Weise äusserte sich ja auch das Medium Frau A. am 25.9.1986 bereits. Das liegt in dem Zustand der Halbtrance begründet, bei dem der eigene Wortschatz des Mediums verwendet wird. Anders lagen die Verhältnisse bei Frau Wickland, die ein Volltrancemedium war. Bei ihr konnten Durchgaben mit grösserer Genauigkeit erfolgen, weil die Geistwesen sich unter Umgehung des medialen Wort- und Wissensschatzes kundgeben konnten. Begrenzend ist aber in beiden Fällen das oft sehr geminderte Erinne-

rungsvermögen der sich äussernden Geistwesen.

Was ich persönlich aber völlig ausschliesse ist, dass nur Immanentes, Irdisches, Unterbewusstes, Erfundenes hier eine Komödie gespielt hat. Wenn es sich bei dem vorliegenden Fall nur um ein einziges Medium handeln würde, könnte ich diese Denkmöglichkeit noch als Hypothese gelten lassen. Bei dem Zusammenwirken von zwei Medien und zeitweise drei Medien, bei dem sich niemals innere Brüche feststellen liessen, halte ich das rein irdisch Phantastische für völlig ausgeschlossen. Natürlich kann ich die absolute Wahrheit der hier vorgetragenen Schilderungen nicht im Sinne der Naturwissenschaften beweisen. Ich bewerte sie wie Reiseschilderungen über Afrika oder Australien aus dem vorletzten Jahrhundert. Die liessen sich damals auch nicht beweisen oder exakt nachprüfen und enthielten rückblickend gesehen mancherlei Irrtümer. Aber trotzdem waren die Grundinhalte zutreffend und wichtig für Menschen, die ebenfalls diese Kontinente besuchen wollten. So sollte man auch die folgenden Berichte bewerten. Man sollte sich Gedanken darüber machen, was sich für unser irdisches Dasein für Folgerungen in der Lebensführung ergeben, wenn die Grundaussagen dieser Jenseitsdurchgaben zutreffen sollten. Wenn man diese Folgerungen aber nicht ziehen will, weil man alles sowieso für Unsinn hält, sollte man sich wenigstens nach dem eigenen Tode dieser Schilderungen erinnern, wenn man in vergleichbare Situationen gerät. Vielleicht kann man sich dann noch langwierige und unliebsame Umwege ersparen, wenn man entsprechend handelt, wie es sich aus den Berichten dieser Abhandlung ergibt.

Die in der kommenden Folge wiedergegebenen Schilderungen stellen die Verhältnisse in einem speziellen, irdischen Jenseitsbereich dar. ◆

Liebe - Das Ende aller Dramen

Text und Bilder: Richard Wilder

Wie wir unsere Beziehungen zu anderen Menschen und zu uns selbst heilen können. Eine kurze Anleitung zu einer wahrhaft magischen Reise.

Wenn wir einen Menschen mögen, zeigen wir ihm unsere Zuneigung und wenn es auf Gegenseitigkeit beruht, fühlt sich das für beide gut an. Vielleicht ergibt sich daraus eine Liebesbeziehung. Dann ist nichts schöner, als mit dem anderen viel Zeit zu verbringen und sich gegenseitig seine Liebe spüren zu lassen. Man tut sich Gutes, seelisch und körperlich, und es fühlt sich wunderbar an. Wir schweben auf Wolken und malen uns eine wunderbare Zukunft aus.

Irgendwann kehren beide immer mehr in ihren Alltag zurück und man verbringt weniger Zeit mitein-

ander. Vielleicht ist einmal einer von beiden gestresst, schlecht gelaunt oder hat wenig Zeit. Vielleicht ist er zu nett zu einer anderen Person oder zu wenig nett zu uns selbst. Vielleicht vergisst er etwas, ruft nicht oder zu wenig an, hört uns nicht mehr richtig zu oder widmet seine Zeit zu sehr anderen Menschen oder Dingen. Ganz langsam und leise beginnt in uns etwas zu zerbrechen. Romantik und Liebe hin oder her, es meldet sich eine vorsichtige Stimme die bezweifelt, dass wirklich alles perfekt ist, dass ER oder SIE tatsächlich die ersehnte verwandte Seele, der endgültige Traumpartner ist. Entweder wir sperren den Gedanken weg oder wir beschliessen, ihn zu überprüfen. Wir entwerfen kleine geheime Tests, an denen wir messen, ob der andere so reagiert, wie ein

Traumpartner, der uns liebt, reagieren sollte. Und wir versuchen, dem Anderen klar zu machen, wie wir ihn gerne hätten. Oder wir leiden heimlich und gehen immer mehr Kompromisse mit uns selbst und dem Anderen ein. Auf jeden Fall leiten wir den Anfang vom Ende ein.

Warum können wir auf Dauer nicht so lieben, wie am ersten Tag, ohne den anderen auch nur im Geringsten verändern zu wollen? Weil wir, wenn wir romantisch lieben – wie es in den meisten Beziehungen der Fall ist – die Erfüllung durch den anderen suchen. Wir sitzen in einer Art Gefängniszelle. Drinnen sind wir, mit unserer Sehnsucht nach Liebe und draussen spüren wir die Freiheit, die Erlösung aller Qualen, die bedingungslose Liebe, den inneren Frieden, aber wir sehen keinen Weg

dorthin. Deshalb versuchen wir das Fehlende von unserem Partner zu bekommen, ohne zu ahnen, dass sich der in derselben Situation befindet. Die vier Wände unserer Zelle sind: Illusionen, Erfahrungen, Gedanken und körperliche Emotionen. Die Illusionen verhindern, dass wir wahrnehmen was wirklich ist. Die Erfahrungen verhindern, dass wir frei entscheiden. Die Gedanken verhindern, dass wir annehmen was ist. Die Emotionen verhindern, dass wir die Liebe in uns spüren.

Doch es gibt einen Weg aus diesem Gefängnis. Indem wir die Mauern erkennen, verstehen und daran arbeiten, lösen wir sie auf. Die in diesem Beitrag vorgestellten Methoden sind sehr hilfreich, wenn es darum geht, aus leidvollen Emotionen heraus in Richtung inne-



ren Friedens und bedingungsloser Liebe zu kommen.

1. Romantische Liebe und bedingungslose Liebe verstehen

Alles ist Energie, besonders unsere Gefühle. Was geschieht bei der romantischen Liebe energetisch gesehen? Verliebte senden sich gegenseitig viel Gefühlenergie, die sich sehr angenehm anfühlt. Energie, die man zuvor nicht in sich gespürt hat und die man als Liebe empfindet. Gleichzeitig wird in uns die Liebe zu uns selbst geweckt. Wir fühlen uns begehrt und wertvoll und wenn es besonders schön ist, stellt sich eine Art innerer Frieden ein, der uns sagt: «endlich angekommen».

Nach einiger Zeit fressen die Energien schwächer. Ein Partner spürt, dass ihm die Energie des anderen fehlt. Vielleicht beginnt er damit, dessen Leben zu beeinflussen, um mehr Aufmerksamkeitsenergie

zu erhalten und seine entstehende Leere zu füllen. Dabei gibt er noch mehr seiner eigenen Energie ab, und fühlt sich immer leerer. Der Liebeskummer beginnt. Der andere Partner hingegen, fühlt sich von der Energie, die er gerade nicht verarbeiten kann, bedrängt und vielleicht beginnt er sich zurück zu ziehen. Eine Spirale aus Forderung nach Zuneigung und Ablehnung beginnt. Solch eine Beziehung ist, so hart es klingt, ein energetisches und emotionales Geschäft.

Die bedingungslose Liebe ist das Gegenteil. Sie ist da, ohne das Geringste zu verlangen und niemand verliert dabei. Bedingungslos zu lieben bedeutet, die vollständige Liebe in sich selbst zu spüren, sich und das Leben zu lieben, egal, was man von aussen erhält, egal was andere tun. Nie mehr bedürftig zu sein, nie mehr am Tropf eines anderen zu hängen, immer vollständig zu sein, immer das Gefühl von «angekommen sein» in sich selbst zu tragen. Es ist das Ende aller

Dramen. Dieser Zustand tritt umso mehr ein, je mehr sich der Drang des Egos nach Getrenntheit und seine Sucht nach Zuneigung und Anerkennung auf löst.

2. Emotionen vom Verstand abkoppeln, beobachten, auf lösen

Es ist eine bekannte Erkenntnis, dass Emotionen unser Leben bestimmen, aber wer oder was bestimmt diese Körpergefühle? Es macht grossen Sinn, sich die Entstehung von dem was wir Emotion nennen näher anzusehen. Emotionen sind keine reine Kopfsache. Aufregung, Lust, Angst, Wut, Ekstase spüren wir in unserem Körper, zum Beispiel im Bereich des Solarplexus.

Wie entstehen diese körperlichen Reaktionen, die uns ständig begleiten? Man kann sich den Ablauf vereinfacht so vorstellen: Der Verstand erzeugt einen angenehmen oder auch unangenehmen Gedanken. Entweder, weil vom Aussen gera-

de eine Sinneswahrnehmung eintrifft oder weil im Inneren eine Fantasie abläuft. Für die Entstehung einer Emotion macht es keinen Unterschied, ob das Ereignis real oder eingebildet ist. Es genügt eine Befürchtung für die Zukunft, eine Erinnerung an die Vergangenheit, eine Feststellung, dass das Jetzt anders ist als es sein sollte. Dies kann bewusst oder unbewusst geschehen. Im Gehirn gibt es die Hypothalamus-Drüse (auch Hypophyse oder Zirbeldrüse genannt), die für die Herstellung und Ausschüttung von Botenstoffen zuständig ist. Ein kurzer Gedanke genügt, um Stoffe auszuschiessen, die unseren Körper in Stress versetzen oder einen Glücksrusch auslösen. Wenn wir die körperliche Reaktion spüren, denken wir darüber nach, was die Ursache sein könnte und wir entwickeln bewusst oder unbewusst eine Theorie. Bei negativen Gedanken ist es eine Theorie des Schmerzes. Diese erzeugt weitere Gedanken, die wiederum weitere Botenstoffe auslösen, und so beginnt der Leidenskreis des





Schmerzes. Der kanadische Weisheitslehrer Eckhart Tolle nennt es Das Erwachen des Schmerzkörpers.

Versteht man diese Rückkopplung, erkennt man auch, warum bereits kleinste Anlässe genügen, um einen grossen Prozess auszulösen. Wenn das System unbeaufsichtigt arbeiten kann, verstärkt es sich sozusagen von selbst, es schaukelt sich auf. Genau hier liegt der Ansatzpunkt für die Auflösung des Kreislaufs.

Übung: Herr im Haus statt Spielball der Gefühle

Wenn wir ein Gefühl im Körper wahrnehmen, spüren wir oft gleichzeitig Gedanken, die eine Erklärung liefern wollen. Genau hier ist der Augenblick der Bewusstheit, in dem wir den Prozess anhalten können:

1. Wenn Sie ein unangenehmes Körpergefühl (später dann auch euphorische Gefühle) bemerken, achten Sie sofort auf auftauchende Gedanken.
2. Nehmen Sie wahr, wenn sich ein Gedanke mit einer Erklärung anbieten will und sagen Sie

innerlich: «Hallo, vielen Dank, aber ich möchte ausschliesslich das Gefühl wahrnehmen, das ich gerade habe.»

3. Schieben Sie den Gedanken zur Seite. Es ist bedeutungslos, was er sagen will, denn er ist die Ursache, nicht die Lösung.
4. Konzentrieren Sie sich voll und ganz auf das Gefühl und nehmen Sie es so intensiv wahr wie möglich. Vielleicht ist es ein Ziehen in der Magengegend, vielleicht eine Verspannung der Nackenmuskeln, oder ein Druckgefühl auf dem Herz. Was immer es ist, stellen Sie sich vor, es sei nur eine Reaktion Ihrer Zellen auf Botenstoffe von der Zirbeldrüse. Sie müssen und wollen nicht wissen, warum. Gehen Sie kurz in Stille und nehmen Sie nur wahr.
5. In der Regel dauert es 20 bis 30 Sekunden und Sie können beobachten, wie sich das Gefühl im Körper auflöst, als wäre es eine Wolke aus Wasserdampf. Und plötzlich ist auch der drängende Gedanke von eben verschwunden. Es entsteht ein inneres Lächeln und ein Gefühl von Befreiung. Sie haben dem Egoverstand gezeigt, wer der Herr in Ihrem Haus ist.

Natürlich wird der Verstand wieder kommen und wahrscheinlich wird er kräftiger zugreifen als zuvor, denn das Ego will überleben. Das ist völlig in Ordnung und ändert nichts an Ihrem Vorgehen.

Wenn diese Technik tagsüber gut gelingt, kann es sein, dass sich der Verstand die unbewussten Nachtstunden aussucht, um seine Macht zurück zu gewinnen, besonders die Zeit ab zwei oder drei Uhr bis in die Morgenstunden. Auch das ist in Ordnung. Es fühlt sich wahrscheinlich nicht besonders nett an, aber es ist völlig normal. Wenn Sie einfach weiter beobachten und auf ösen, wird die Energie jedes Mal schwächer werden, denn sie findet keine Verstärkung mehr. Schliesslich wird es von selbst aufhören, besonders, wenn das Thema um das es geht gleichzeitig mit den anderen hier genannten Methoden bearbeitet wird.

Sollten Sie die Erfahrung machen, dass es sich wie ein Kampf anfühlt, haben Sie vollkommen Recht. Aber nicht Sie sind der Kämpfer, denn Sie beobachten nur. Es ist der Überlebenskampf unserer Überzeugungen

und alten Muster und je tiefer diese verankert sind, umso weniger will das Ego sie aufgeben. Eine verbreitete Überzeugung ist zum Beispiel die, nicht genug Liebe von einer Person zu erfahren. Von Angst über Trauer bis Wut und Rage können alle Gefühle daraus entstehen. Dem Egoverstand ist es vollkommen egal, welche Gefühle das sind, Hauptsache, sie sind intensiv und halten uns davon fern, uns zu so lieben wie wir sind und den Anderen zu lieben wie er ist. Trennung ist immer das Ziel des Egos.

Vertiefung:

Versuchen Sie für ein paar Tage so zu tun, als wären ihre Gefühle nur körperliche Reaktionen, also Empfindungen. Sie müssen das nicht glauben und keine Überzeugung ändern. Es ist nur ein Spiel. Und dann wenden Sie oben beschriebene Technik an, wenn das Leid und der Schmerz, der Zweifel, die Wut, die Vorwürfe oder die Einsamkeit Sie wieder packen wollen. Schliessen Sie aber auch Gefühle von Euphorie und scheinbares Glück in dieses Spiel ein, wenn Sie jemand lobt oder sie glauben etwas besonders

gut gemacht zu haben. Spüren Sie auch hier nur das Gefühl im Körper und schieben sie die Kommentare der Gedanken zu Seite.

3. Glauben Sie nie, was Sie denken – Die Täuschungen des Ego-verstandes entlarven

Wir nehmen die Welt um uns herum nicht wahr, wie sie ist, sondern wie wir denken, dass sie ist. Unsere Gedanken, Sehnsüchte, Pläne, Erfahrungen, Befürchtungen und Überzeugungen filtern unsere Sinneswahrnehmungen und sind nie völlig identisch mit der Welt eines anderen Menschen. Die Grundlage für Trennung ist geschaffen und daraus gewinnt unser denkender Teil seine Identität. Durch die verschiedenen Wahrnehmungen entstehen zwischenmenschliche Konflikte, die uns noch weiter in das Gefühl von Einsamkeit und Trennung führen. Ein Beispiel: «Gehst Du mit mir heute ins Kino? Es gibt einen tollen Film.»

«Nein Danke, keine Lust.»

Die Antwort besagt nur, dass der/die Befragte heute nicht ins Kino gehen möchte. Die Verfälschung der Wahrnehmung kann dazu führen, dass man heraushört: «Ich habe keine Lust mit Dir zusammen zu sein. Ich mag Dich nicht.» Und daraus entsteht zuerst ein innerer und dann ein äußerer Konflikt. Oder haben Sie schon einmal ein E-Mail oder einen Brief geschrieben, von dem sie dachten, es wäre sehr liebevoll und eine Antwort erhalten, die nicht ebenso liebevoll war? Genügt nicht manchmal schon ein Wort in einem Satz, um in uns ein Gefühl von Abgelehntsein zu erzeugen?

Hat Ihnen schon einmal jemand etwas versprochen und nicht wie vereinbart eingehalten? Und haben sie dabei schon einmal spontan als erstes Mutwilligkeit, Ablehnung oder Lieblosigkeit unterstellt? Danach kamen dann vielleicht «harmlose» Erklärungsversuche, aber der erste Gedanke ist oft: «Der andere schätzt mich nicht wirklich, deshalb tut er

das.» Unser Ego fühlt sich niemals genug geliebt. Kein anderer Mensch und keine Situation wird es jemals auf Dauer zufrieden stellen. Der Ausweg aus diesem «Wahnsinn» besteht in der Auflösung der Gedankenmuster über das, was man wahrnimmt.

Übung: Gedankenmuster und Überzeugungen erkennen, überprüfen und auflösen.

Eine wirkungsvolle Methode, um die ständigen Fehlinterpretationen des Verstandes aufzulösen liegt darin, seine Gedanken und Überzeugungen auf die Übereinstimmung mit der Realität bis ins Letzte gnadenlos zu überprüfen. Die erwachte Amerikanerin Byron Katie hat hierfür ein besonders wirkungsvolles System entwickelt, das sie «The Work» nennt – die Arbeit.

Angenommen wir sind überzeugt, unser Partner sollte uns seine Liebe öfters zeigen. Nach der Methode von The Work fragen wir uns zunächst, ob das wirklich wahr ist. Meistens werden wir erkennen,

dass unsere Aussage nicht wahr, sondern nur eine ganz persönliche Annahme ist. Dann fragen wir uns, wie wir uns fühlen, wenn wir überzeugt sind, dass unsere Annahme wahr ist. Meistens fühlt sich das nicht angenehm an. Wir leiden darunter, dass etwas anders ist als wir es wollen. Die letzte Frage ist, wie wir uns ohne diesen Gedanken fühlen würden, wenn wir mit unserem Partner zusammen sind. Ein Gefühl von Freiheit und Leichtigkeit entsteht. Wir haben erkannt, dass unsere tief verankerte Überzeugung «Mein Partner sollte mir seine Liebe öfters zeigen» nicht stimmt.

Was bleibt ist die Frage, woher der Gedanke kommt. Worin liegt die Ursache für unsere Überzeugung? Die Antwort finden wir, indem wir den Satz auf alle möglichen Arten umkehren, wie zum Beispiel:

- Ich sollte meinem Partner meine Liebe öfters zeigen.

Fortsetzung Seite 58





Schweizerische Vereinigung für
Parapsychologie, Brückfeldstr. 19,
CH- 3012 Bern,
Tel. 031 302 00 33, Fax 031 302 00 50
Internet: www.svpp.ch
E-Mail: svpp@bluewin.ch

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Mit der heutigen Nummer geht eine Ära in der Redaktion zu Ende; eine neue beginnt. Als sich der Vorstand der SVPP ums Neujahr 2001 genötigt sah, die «Psi-Mitteilungen» ins Leben zu rufen, um die Verbindung zu unseren Mitgliedern sicherzustellen, lag die Redaktionsverantwortung beim Vorstand; die Schriftleitung übernahm der Unterzeichnete. Diese Regelung blieb ein Jahr bestehen.

Dann übernahm Therese Rubin ab Nr. 5/02 die Aufgabe der verantwortlichen Redaktoren. Dank ihrer Beziehungen zu Frau Orith Tempelman, der Verlegerin der «Wendzeit», konnte sehr rasch die Zusammenarbeit mit dieser Zeitschrift organisiert werden und so erscheinen unsere «Psi-Mitteilungen» seit Juli 2002 als integraler Bestandteil der «Wendzeit» und erreichen damit eine viel grössere Leserschaft.

24 Ausgaben der «Psi-Mitteilungen» wurden von Frau Rubin gestaltet; zahlreiche Beiträge hat sie selbst verfasst. Für diese Leistung spricht ihr der Vorstand der SVPP den wohlverdienten Dank aus. Dabei darf an dieser Stelle nicht vergessen werden, dass bis heute die gesamte redaktionelle Arbeit als Frondienst für unsere Aufgabe, also gratis und franko, geleistet wird.

Und nun übernimmt ein neues Team die Aufgabe der Redaktion. Wir stellen Ihnen dieses, liebe Leser/innen, in der nächsten Ausgabe von «Wendzeit» vor.

Gleichzeitig wünschen und hoffen wir, dass es gelingen möge, die Qualität unserer «Psi-Mitteilungen» auf hohem Niveau zu halten, ja weiter zu verbessern.

Das sei unser Dank an Ihre Treue zu unserer Zeitschrift.

Valentin J. Oehen

Grundsatz-Wissen: Besessenheit

Valentin J. Oehen

Eva Herrmann, das seinerzeit bekannte Medium, fasste die Existenz zahlreicher Botschaften und Informationen aus der Geistigen Welt in 10 Punkte zusammen. Davon seien hier die Aussagen 7 und 8 angeführt. Zum Thema «Gute und böse Kräfte» teilten die Jenseitigen mit:

- *Die Welt wäre ein Paradies, gäbe es die bösen Kräfte und ihren Einfluss auf die Menschheit nicht.*
- *Zum Unglück für die Menschheit ist diese Welt ein Schlachtfeld, auf dem sich lichte und dunkle Mächte gegenüberstehen.*

Wir (d.h. die bekundenden Geistwesen) bekräftigen, dass zwischen eurer Welt und der unseren eine direkte Verständigung möglich ist. Wir bekräftigen, dass die Geisterwelt den inkarnierten Menschen inspirieren und beeinflussen kann, obwohl er sich dessen im allgemeinen so wenig bewusst ist wie der Entscheidungen, die er im Unterbewusstsein im Hinblick auf das Gute oder das Böse trifft.

- *Von diesen Tatsachen weiss man in eurer Welt praktisch nichts, weil in der gegenwärtigen Ära das Verständnis für Unsichtbares auf den Nullpunkt gesunken ist.*
- *Verbleibt ein Geist permanent in der Aura eines Sterblichen, sprechen wir von dämonischer Besessenheit. Anhaltende Besessenheit ist gleichbedeutend mit Kriminalität oder Wahnsinn.*

Charakteristika der Besessenheit

Es ist zwischen positiver und dämonischer Besessenheit zu unterscheiden. Der positiven Besessenheit begegnen wir im mystisch/religiösen Bereich und in der Logurgie. In letzterem Falle werden medial begabte Menschen von positiven, verstorbenen Menschen mit dem Ziel be-

setzt, ihr – vor allem medizinisches oder psychologisches – Wissen zu Gunsten leidender Menschen einzusetzen. Darüber wollen wir an dieser Stelle nicht weiter diskutieren (Wir verweisen auf die Publikation «Anmerkungen zum Geistigen Heilen der Philippinos» Heft Nr. 5 der Schriftenreihe des Wissenschaftlichen Beirates der SVPP).

Die Kirche unterscheidet seit dem 18. Jahrhundert drei Manifestationstypen der «negativen Besessenheit»: Die **Infestation** oder die Belästigung, Beunruhigung, Anfeindung. In der Regel sind Gegenstände und Apparaturen im Umfeld der Betroffenen Zielscheibe der dämonischen Verursacher. Während langer Zeit treten somit Störungen an elektrischen Apparaten, Lichtquellen und kaum erklärbare Schädigungen an Möbeln und Gebrauchsgegenständen auf. Oft verschwinden Schlüssel, Stoffe etc. und tauchen plötzlich wieder auf. Die Veränderungen treten oft in Abwesenheit der belästigten Person auf. Sie scheint zwar Lieferant der benötigten Energie zu sein, ohne aber wirk-

Die **Umsessenheit** wird von Dr. H. Nägeli wie folgt definiert:

Die Umsessenheit ist von der Besessenheit prinzipiell verschieden. Geistwesen irgendwelcher Art, wohl meist «Arme Seelen» und seltener auch Engeldämonen kosmisch-archetypischen Ursprungs, scheinen beteiligt. Auch «Elementale», d.h. feinstofflich verdichtete aus Denkvorstellungen und emotionalen Inhalten hervorgegangene Wesen, mögen gelegentlich eine Rolle spielen. Keines dieser Wesenheiten aber vermöchte den Körper des Opfers zu erobern, sondern sie belagern diesen in «Distanz», denn es gibt ja in der Transzendenz angehörenden Dimensionen keine Messbarkeiten. Das Ich des Umsessenen scheint noch kräftig genug zu sein, um sich nicht total auszuliefern.

lich besetzt zu werden. Die auslösenden Ursachen können scheinbar Dämonen oder «Arme Seelen» sein, die sich manifestieren wollen. Oder aber es handelt sich um schwarzmagische Belästigungen durch lebende Menschen. Nicht auszuschliessen sind die selbstverursachten psychoplastischen und/oder psychokinetischen Phänomene, die im Zustand emotionaler Spannungen ohne bewusste Absicht verursacht werden.

Der Umsessene bringt sich keine Wunden bei. Er glaubt, Stimmen aus seiner Umwelt zu vernennen, nimmt Gerüche wahr und erleidet Berührungen an seiner Körperoberfläche, die ihm unangenehm oder gar schmerzhaft sind. Unklärliche Veränderungen seiner Umgebung, räumliche Verschiebungen von Gebrauchsgegenständen (Telekinese) lassen ihn fest an Wesenheiten glauben, die ausserhalb der eigenen psychosomatischen Realität stehen. (Hier nähert sich das Bild demjenigen, das als Infestation beschrieben ist).

Für die Umsessenheit scheint eine mediale Veranlagung Voraussetzung zu sein. Die «leuchtende» Aura medialer Menschen scheint herumvagierende «Arme Seelen» magisch anzu ziehen. Bei Umsessenen gibt es keine Krisen, in welchen die Herrschaft über Psyche und Körper verloren geht. Dagegen berichten die Leidenden über gelegentliche, sehr heftige Affektausbrüche, die - meist ohne Zeugen - sich mit Schimpfen und Toben gegen die belästigenden Wesen richten. Letztere kündigen ihr Wiedererscheinen nicht eigens an, wie häufig bei den Besessenen, sondern erscheinen nach gelegentlicher Ruhe wieder unvermittelt.

«Es gibt kaum eine sichtbarere und ungewöhnlichere Phänomologie des Bösen als die Besessenheit. Alle Gemeinheiten und Widerwärtigkeiten gewahren wir in ihr; Zerstörungslust feiert Triumphe, und auch vor dem Unästhetischen wird nicht Halt gemacht»

Der stark Umsessene ist wie ständig belagert und erlebt die Einfüsterungen und Belästigungen seitens seiner Geistwesen oft Tag und Nacht. Der Grad der Umsessenheit kann von massiver Bedrängnis bis zur gelegentlichen Kontaktaufnahme reichen.

Bei nur vereinzelt Empfindungen, speziellen Botschaften – oft von positiv göttlicher Seite – darf nicht von einem krankhaften Zustand gesprochen werden, sind wir doch alle transzendenten Gegebenheiten in unterschiedlichem Ausmass offen. Allerdings ist der Übergang von gesund zu krank ein fliessender.

Es darf nicht von Umsessenheit gesprochen werden, wenn sich ein Mensch in gewollten, regelmässigen Abständen – meist in Trance oder Halbtrance – jenseitigen Geistwesen öffnet, um Botschaften empfangen zu können.

Die **Besessenheit**, die «per definitionem» ein Ausdruck des Bösen, des Teufischen, des Dämonischen in unserem Universum ist. Dr. Hans Nägeli sagt dazu Zitat: Die im heutigen psychiatrischen Schrifttum herrschende Auffassung sucht die Geisteskrankheiten und damit auch die Besessenheit auf chemische Veränderungen der Hirnzellen und deren Säftehaushalt zurückzuführen. Da aber das Leben mehr ist als nur Physik und Chemie und seine Wurzeln nicht bloss im Materiellen liegen, sondern auf dem Geist basieren, sind die bei Besessenheit feststellbaren Veränderungen im Gehirn lediglich als die materielle Seite des im Transzendenten ablaufenden Vorgänge zu betrachten.

Besessenheit kann auf die Einwirkung dämonischer Wesenheiten zurückgeführt werden, die von jeher dem transzendenten Bereiche angehört, aber auch auf solche, die reinkarniert waren (also verstorbene Menschen). Dämonische Besessenheit äussert sich beim dämonisch Besessenen in Poltergeistphänomenen und in ortsgebundenem Spuk sowie im Verhalten des Besessenen. Im Einzelfall lassen sich folgende Phänomene beobachten:

- *Gottesslästerungen*
- *Unflätige Beschimpfungen der Anwesenden*
- *Zerstörungswut gegenüber sakralen und Gebrauchsgegenständen*
- *Selbsterstörerische Handlungen*
- *Verwesungs- und Schwefelgerüche*
- *Materialisationen aus dem Körper (Nägel, Drahtstücke, Federn, etc.)*
- *das Verstehen und Sprechen fremder, dem Besessenen nicht bekannten Sprachen*
- *das Wissen um geheime Dinge, die der Besessene nicht wissen kann und nach dem Anfall auch nicht mehr weiss*
- *Körperkräfte, die über das Normale hinausgehen etc.*

Die Besessenheit wird vor allem in der Krise deutlich als extremer Erregungszustand, wobei der Besessene die Kontrolle über sein Tun und Lassen verliert, der Dämon also volle Verfügungsgewalt über den Körper gewonnen

Wie kommt Besessenheit zustande?...

Auf diese Frage antwortete das Geistwesen Friedrich Taschner seiner Tochter, dem Medium Dr. Uta Taschner:

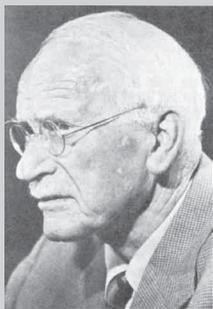
«Eine in sich instabile Psyche mit disharmonischen Schwingungen, seien diese nun karmisch aus früheren Leben herrührend oder im gegenwärtigen Leben erworben, ermöglicht die Einwirkung disharmonischer Schwingungen negativer Wesen. Dasselbe geschieht, wenn aus dem Unterbewusstsein Negatives aufgewühlt und entfesselt heraufsteigen kann, weil die innere Stabilität fehlt. Wenn also die Psyche nicht in Ordnung ist, z.B. auch wenn sie durch Alkoholeinfluss und andere Genuss- oder Suchtgifte instabil wird, dann wird wie durch grosses Loch negativen Kräften Einlass gewährt. Negative Wesen können dann von der menschlichen Psyche Besitz ergreifen. Es kann so zu Besessenheit kommen, weil der Schutzmantel dieser Psyche Löcher hat, die ein Einfließen negativer Energien ermöglichen.»

Und wie kann geholfen werden?...

«Manchmal kann man mit den Besetzern sprechen und sie überzeugen, dass es für sie besser ist, von dem Besessenen abzulassen und ihm zu helfen, weil es ihnen durch eine positive Tätigkeit in ihrer Jenseitssphäre besser geht. Oft ist es nur möglich, diese negativen Wesen durch starke positive Schwingungsfelder und Gedankenergien aus dem Besessenen herauszutreiben. Dazu ist es notwendig, hohe Geistwesen zu bitten, hilfreich mitzuwirken. Es gibt auch sogenannte Teufelsaustreiber, die durch ihre eigene starke positive Energie die negativen Energien des Besessenen verdrängen und die Löcher in der Psyche stoppen können. Weil aber eine instabile Psyche nicht von heute auf morgen heil wird, haben die Exorzisten keine hohe Erfolgsquote. Der Besessene muss selbst an sich arbeiten, um Kraft bitten und selbst, oder mit Hilfe anderer, ein so starkes, positives, psychisches Energiefeld in und um sich aufzubauen, dass die negativen Kräfte hinausgefegt werden und um ihn ein stabiler, positiver Schutzmantel gebildet wird. Entsprechende Belehrungen des Besessenen und gemeinsame Gebete, in denen man um Hilfe aus der geistigen Welt bittet, sind dafür nötig. Erfolg ist aber nur gegeben, wenn im Schicksalsplan eine Heilung zu diesem Zeitpunkt und in der gegenwärtigen Situation enthalten ist.

Das Geständnis von Carl Gustav Jung aus dem Jenseits 1965

Jung wurde als Sohn eines Pfarrers geboren. Ab 1895 studierte er in Basel Medizin und wurde 1900 als Assistent von Eugen Bleuler im Burghölzli psychiatrisch tätig. Seine Dissertation von 1902 war ein Beitrag zur Psychologie und Pathologie sogenannter okkultur Phänomene. Danach war er für ein halbes Jahr bei Pierre Janet in Paris; 1903 heiratete er Emma Rauschenbach.



Bei Bleuler konnte sich Jung 1905 mit umfangreichen diagnostischen Assoziationsstudien habilitieren, denen er 1907, dem Jahr seiner ersten Begegnung mit Sigmund Freud, seine Arbeit «Über die Psychologie der Dementia Praecox» folgen liess. Wegen Zerwürfnissen mit Bleuler gab er 1909 seine Tätigkeit bei ihm auf und engagierte sich in Freuds Bewegung, für den er als Redakteur des Internationalen Jahrbuch für psychologische und psychotherapeutische Forschung tätig wurde. Von 1910 bis 1914 war er Präsident der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung. 1912 publizierte er sein Buch «Wandlungen und Symbole der Libido», das zum Bruch mit Freud führte, da Jung darin Freuds Libidotheorie kritisierte.

1913 gab Jung auch seine Lehrtätigkeit an der Universität Zürich auf. Fortan war er bis auf Unterbrechungen durch ausgedehnte Reisen in den zwanziger Jahren – vor allem nach Afrika und Asien – in eigener Praxis tätig, publizierte jedoch weiter seine Überlegungen und Ansichten, die er nunmehr «Analytische Psychologie» oder «Komplexe Psychologie» nannte.

Seine zunehmende Reputation führte dazu, dass er 1929 eingeladen wurde, eines der Hauptreferate auf dem von Teilnehmern aus ganz Europa besuchten Jahreskongress der «Allgemeinen Ärztlichen Gesellschaft für Psychotherapie» (AÄGP) zu halten. Im Jahr darauf wurde er als 2. Vorsitzender in den Vorstand dieser bedeutenden Vereinigung gewählt. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten fiel ihm wegen des solidarischen Rücktritts des bisherigen Vorsitzenden Ernst Kretschmer der Vorsitz zu, gleichzeitig wurde er dadurch formaler Herausgeber

hat. Die Krise endet meist in einem Erschöpfungszustand, der bis zur Bewusstlosigkeit gehen kann. Nach dieser Erschöpfungsphase benimmt sich der Befallene meist wieder ganz normal und hat oft für längere Zeit Ruhe. Es kann nicht beurteilt werden, ob sich die Dämonen während dieser Zeit zurückgezogen oder ob sie – noch immer im Körper und Wesen des Betroffenen verbleibend – lediglich einen Teil ihres Kräftepotentials eingebüsst haben.

«Der Teufelsbesessenheit im Sinne der Inbesitznahme durch höchsten Höllenfürsten begegnet man in der neueren Literatur selten. In früheren Jahrhunderten bezeichnete man die Besessenheit ganz allgemein als Werk des Teufels, ohne zwischen Luzifer und niedrigen Dämonenfürsten zu unterscheiden.»

Für zeitweise Absenz der Besessenheitsgeister sprechen die Äusserungen der Besessenen, in welchen die Dämonen vom Wiederkommen an gewissen Daten sprechen. Diese Voraussagen werden dann auch eingehalten. Die Ursache der Besessenheit kann sowohl eine ungewöhnlich positive wie auch eine ausgesprochen negative Charakterstruktur sein.

Dann macht die Medialität anfällig, wobei vor allem Frauen Opfer werden. Zudem erleichtern psychische und physische Erschöpfungszustände die Fremdbesetzung. Zur Teufelsbesessenheit führt Dr. H. Nägeli unter anderem aus: C.G. Jung machte darauf aufmerksam, dass erst mit der Existenz Jesus Christi der eigentliche Teufel als polare Gegenfunktion in Erscheinung trat. Allerdings begegnen wir ihm schon im Buche Hiobs. Die christliche Dogmatik bezeichnete ihn als Luzifer, den aus dem höchsten «Engelchor» stammenden Lieblingsengel Gottes. Er regiere hierarchisch über die niedrigeren Chören angehörenden und mit ihm «gefallenen» Engeldämonen. ◆



Gustave Doré

Der Stellenwert der Besessenheit in der Psychiatrie

E. Bachmann, J. Boesch

(bearbeitet und gekürzt durch V. J. Oehen)

Beim Sichten der Literatur über «Spiritualität», «Besessenheit» usw. findet man heute namhafte Autoren und Autorinnen, die eine akademische Ausbildung in der Psychiatrie aufweisen und in ihren Büchern über eigene Behandlungen im Bereich des medialen Heilens berichten. U.a. beleuchten Dr. E. Fiore (1988) und Dr. med. C. Wickland (1994) die möglichen Einflüsse und Wechselwirkungen geistiger Wesen auf den Einzelnen und zeigen so einen Weg, Geisteskranken erfolgreich und nachhaltig zu helfen. Der renommierte Psychiater Naegeli-Osjord liefert mit seinem Buch «Besessenheit und Exorzismus» (1983) einen wissenschaftlichen Beitrag zum besseren Verständnis eines komplexen und faszinierenden Phänomens. Der Psychotherapeut und Autor von «Multiple Man» A. Crabtree (1985), wirft ein neues Licht auf das Phänomen Besessenheit und vermutet, dass die gespaltene Persönlichkeit vielleicht eine ungewöhnliche Form von gespaltenem Bewusstsein, das wir alle erleben, sei.

In seinem Buch «Dreissig Jahre unter den Toten» geht der Mediziner Wickland (1994) Fragen

nach, auf welche Weise Geistesstörungen zustande kommen, was ihnen zu Grunde liegt und wie man ihnen wirksam begegnen kann. Wickland gibt in seinem Werk Gespräche wieder, die seine Frau Anna dank ihrer medialen Fähigkeiten mit den sogenannten «erdgebundenen Geistern» führte. Er weist anhand eindrucksvoller Beispiele nach, dass es sich bei den meisten Fällen geistiger Verwirrung um Besessenheit durch Fremdwesen handelt. Diese Fremdwesen seien Geister Verstorbener, meist unwissende, irrende Seelen von Menschen, die sich vom Körper losgelöst in ihren neuen Lebensverhältnissen nicht zurechtfinden könnten, weil sie auf diese Wandlung ihrer Lebenslage nicht richtig vorbereitet oder durch falsche Vorstellungen irregeleitet waren und in

◆

ihrer Ratlosigkeit bei medial veranlagten Menschen Anschluss und Halt suchten, weil gerade diese ihnen besonders leicht zugänglich sind. Wickland gelang es, nicht nur Besessenheitsgeister eindeutig als Verstorbene zu identifizieren, sondern solche Entitäten kurzfristig auch in den Körper und Geist seiner Frau überzuführen. Seine exorzistischen Bemühungen erfolgten nicht wie bei christlichen Austreibungen mit imperativen Worten, sondern durch freundliche Beratung.

Naegeli-Osjord (1983) geht davon aus, dass eine echte Einsicht in das Wesen eines parapsychologischen Geschehens nur das direkte Erlebnis vermitteln kann. Wer nicht selbst Besessene erlebt, geführt und behandelt hat, vermeide eine Beurteilung. Es finden sich verschiedene Typen der Besessenheit. Da ist zunächst die Ich-Besessenheit, eine Überbewertung der eigenen Persönlichkeit als

Grundhaltung. Diese Form von Besessenheit ist nach dem Autor nicht von dramatischer Natur. Bei Frauen findet sich die Animusbesessenheit (C. G. Jung führte den Begriff der «Animus» ein, 1980), indem der unbewusste männliche Anteil (Animus) ihr Wesen dominiert. Dies zeigt sich in dominanten, intriganten und überaktiven Verhaltensweisen der Betroffenen. Die Animusbesessenheit beim Mann wirkt sich in überreligiöser und übergefühlsvoller Unterwürfigkeit aus. JUNG sah die Ursache solcher Zustände in unbewussten Vorgängen. Für Naegeli-Osjord wäre es auch denkbar, dass gegengeschlechtliche Fremdgeister den Betroffenen in den Bann schlagen.

Crabtree (1985) beschreibt in seinem Buch faszinierende Fälle von gespaltenen Persönlichkeiten. Er ist überzeugt, dass es nicht nur ein Bewusstsein gibt, sondern ein weiteres, das er «second self» nennt. Crabtree selbst wurde im «Theradrama» ausgebildet, ein therapeutischer Ansatz, erfunden von der Psychoanalytikerin Lea Hindley-Smith in London. In dieser Therapie wird versucht, die verborgenen Muster, die das Leben des Individuums beeinflussen, ins Bewusstsein zu bringen. Häufig handelt es sich bei diesen Mustern um vorliegende familiäre Strukturen, die von einer Generation zur anderen weitergegeben werden. Crabtree entwickelte den therapeutischen Ansatz weiter und nannte ihn «as if approach». Er unterscheidet zwischen dem Besetzten (Opfer) und dem Besetzer. Er betont, dass die Therapie unabhängig davon erfolgreich sein kann, ob der Therapeut oder auch der Patient an die objektive Realität der Besessenheit glauben oder nicht. Die Therapie beinhaltet ei-

nen Dialog zwischen dem Therapeuten und dem Besessenen. Der Therapeut redet aber auch mit dem Besetzer, als wäre er aus Fleisch und Blut. Er versucht herauszufinden, warum er jemanden besessen hat, erläutert ihm dann die Situation und hilft ihm weiterzugehen. Bei jeder Art der Besessenheit geht es darum eine Lösung für den Besessenen und den Besetzer zu finden, indem dem Besetzer die neurotische Bindung zum Gastgeber verständlich gemacht wird und er gebeten wird, die Person zu befreien.



Besessenheit und Wissenschaft

Die Existenz okkultur Erscheinungen gilt sogar unter Parapsychologen keinesfalls als ganz gesichert (TIMM, 1986). Dies mag damit zusammenhängen, dass die Parapsychologie neben Experimenten in ihren Forschungen immer wieder auf Einzelgeschehnisse, Medien, Spukphänomene usw. angewiesen ist. Einerseits ist die mangelnde Reprodu-

zierbarkeit das Kernproblem der Parapsychologie, andererseits ist die Einmaligkeit ihr Charakteristikum. Auch heute betrachtet man okkulte Phänomene allenfalls als Gegenstand von Grenzwissenschaften (Thiel, 1992). Mit dem Appell an Wissenschaftlichkeit als oberste Norm lässt sich aber die Allgemeinheit nicht von Fragen ablenken wie der nach der Unsterblichkeit der Seele oder nach einem Jenseits, der Reinkarnation. Aber zu diesen, den Durchschnittsmenschen – und nicht nur ihnen – bewegenden Fragen nimmt weder die Philosophie oder die Psychiatrie derzeit Stellung. Und wenn sie es tut, dann militant und nicht wirklich argumentativ. Die Forschung auf dem Gebiet der Mystik ist auch heute breit. Wissenschaftler stehen nicht nur vor Schwierigkeiten, wenn sie die «Scharlatane» von denen, die das Thema «Transzendenz», «Besessenheit» oder «Spiritualität» seriös betrachten, unterscheiden sollen. Sie sind sich auch noch nicht einig, welchen Stellenwert die Diagnose der Besessenheit in der heutigen Psychiatrie hat.

Wirkungen auf Psyche und Körper seitens feinstofflicher Wesenheiten mit eigener Individualität sind im naturwissenschaftlichen Weltbild undenkbar.

Die wichtigen Fragen, die namhafte parapsychologische Forscher beschäftigen, sind noch immer unbeantwortet. «Besessenheit» mit na-

des verbandseigenen Zentralblatts für Psychotherapie, das bis dahin neben J. H. Schultz und Rudolf Allers wesentlich von Kretschmers Freund Arthur Kronfeld als Schriftleiter organisiert worden war, der als deutscher Jude jedoch sofort jedes öffentliche Wirken hatte einstellen müssen. Als «Präsident» trug Jung ab 1934 bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1939 dazu bei, die ursprüngliche und europaweite Bedeutung der AÄGP, die organisatorisch weiter in Deutschland und dort von nationalsozialistisch eingestellten «deutschen» Mitgliedern organisiert und geleitet wurde, unter der Bezeichnung «Überstaatliche» und ab 1935 Internationale Allgemeine Ärztliche Gesellschaft für Psychotherapie wenigstens dem Namen nach weiter aufrecht zu halten. Seine Präsidentschaft der IAÄGP wurde vielfach kritisiert und brachte ihn in den Verdacht des Antisemitismus.

In der Schweiz nahm er 1933 an der ETH Zürich – ab 1935 als Titularprofessor – wieder eine Lehrtätigkeit auf, die er bis 1942 fortführte. Ab 1944 war er Professor in Basel. In seinen letzten Lebensjahren führte er vermehrt Forschungen über seine Theorie des kollektiven Unbewussten und die Bedeutung der Religion für die Psyche durch.

Späte Einsicht von C. G. Jung

Der 1961 verstorbene Jung meldete sich 1965 über das bekannte Medium Eva Herrmann, um auf verschiedene Fehler seiner Lehre aufmerksam zu machen. Wir bringen hier einen Ausschnitt der Botschaft:

«Ich wollte der Menschheit etwas geben, das es nicht gab: eine Erweiterung des Horizontes, jedoch in eine Richtung, die ich so lagerte, dass sie ein grosser Abstand von allen bestehenden religiösen Begriffen trennte, um nicht ein Publikum zu enttäuschen, das sich für «modern» und «aufgeklärt» hielt. So befriedigte ich in ihm die Sehnsucht nach Jenseitigem, ohne indes in die Spuren irgendwelcher religiöser Tradition zu geraten. Hierdurch stillte ich zwar nicht eine dem Herzen inhärente Sehnsucht, aber ich befriedigte die intellektuellen Ansprüche derer, die eine aller wirklich religiösen Gehalte bare, etwas mystisch angehauchte Pseudophilosophie begrüssten. Das Unrecht, das ich damit beging, ist unermesslich, denn auf diese Weise substituierte ich Nichtexistierendes für ein echtes, Etwas, das der Seele Nahrung hätte sein können, durch Etwas, das dem vom Zeitgeist genährten Verstand im Verein mit einer vagen Sehnsucht nach etwas Undefinierbarem Genüge leistete. Mit einem einzigen Begriff, wie z.B. dem der Archetypen – ein Aristoteles entlehnter Ausdruck – habe ich eine re-

ale jenseitige Welt entthront und sie ersetzt, durch die Vorstellung, es handle sich um etwas Abstraktes, Subjektives, wenn auch dem Gedankengut der gesamten Menschheit Angehöriges und allen Zugängliches. Ich verfügte, dass das, was ich als einem Gedankengut angehörend bezeichnete – etwa die Gestalt eines Engels – nichts sei als eine zeitlose, wesenlose Idee und keineswegs etwas dem Moment angehörendes Reales; eine Gestalt aus einem Buch und nicht eine Gestalt der Wirklichkeit, mit der man einen Gedankenaustausch pflegen könnte. Und so habe ich diesen Boten höherer Sphären für viele Menschen und auf viele Jahre mit einem einzigen Federstrich den Garaus gemacht. Ich habe eine potentielle Möglichkeit von vorneherein als ein der Vergangenheit entstammendes Konzept abgestempelt und ich habe eine in machen Fällen durchaus erlebbare, lebendige Gegenwart in das Reich des Mythos verwiesen.» Carl Gustav Jung bedauerte seine falschen Lehren aufs Tiefste und schloss seine Durchsage mit den folgenden Worten:

«Mein Geständnis ist der Versuch, das wieder gutzumachen, was ich an törichtem, wenn gleich geistreich-klingendem Un-Sinn von mir gegeben habe und woran diejenigen meiner getreuen Anhänger, zu denen dieser Aufschrei nicht dringt, oder den sie nicht als solchen erkennen, kranken werden, bis sie eines Besseren belehrt werden, nach dem Übertritt in eine Welt, die ich ihnen ausgeredet habe als einen Hort der Hoffnung.»

Der Fall Sigmund Freud

1906 beginnt Freud einen Briefwechsel mit seinem Fachkollegen Carl Gustav Jung. Bei einem Treffen 1907 sprach man 13 Stunden lang ohne eine einzige Unterbrechung. Jung wird



von Freud als «Kronprinz» seiner Theorien angesehen. 1909 reisen die beiden Psychoanalytiker mit Ferenczi in die USA. Freuds 1914 veröffentlichte Streitschrift «Zur Geschichte der psychoanalytischen Bewegung» führt gemeinsam mit vorangegangenen Differenzen zum Bruch mit C. G. Jung, der aus der

turwissenschaftlichen Methoden oder naturwissenschaftlich orientierten psychologischen Kriterien auszuloten wird nie gelingen (Naegele-Osjord, 1983). Nach dem Autor verharret die akademische Psychologie noch stark im Rationalen. Transzendenten Erklärungen wird wenig Raum geboten. Die vorwiegend dem Rationalismus und der Ursachenforschung verpflichtete Freud'sche Lehre dominiert die Psychologie.

Weil die Psyche als verstehende Seele aufgefasst wurde, wandelte sich die Psychoanalyse von der Disziplin die menschliche Seele zu verstehen, um – zum total mechanistischen Ansatz - das Gehirn zu verstehen.

Die Psychologie richtet sich auf die Psychiatrie aus und lässt sich kaum vom theologischen Denken oder noch weniger von der Weisheit des Ostens beeinflussen. Die Psychiatrie wiederum anerkennt die Besessenheit nicht als spezifische Krankheit, sondern ordnet sie verschiedenen Krankheitsformen zu. Der Psychiater Prof. Zutt (in Levinas, 1988) betont, dass das Verständnis der Besessenheitszustände uns Mitteleuropäern einige Schwierigkeiten bereitet. Nicht nur, weil wir der magischen Denkwelt entfremdet sind, sondern weil früher Besessenheit bei uns unter einem recht einseitigen Aspekt bekannt war, nämlich als dämonische Heimsuchung. Gegenüber einem dem Göttlichen widerstrebenden Geistwesen konnte aber allein die Austreibung angemessen sein.

Die Besessenheitszustände wurden von Psychiatern und Ethnologen pauschal dem Bereich des Pathologischen zugeordnet.

Spiritualität versus Psychiatrie

Morgan & Cohen (1994) stellen fest, dass die meisten Psychiater Spiritualität oder Religion nicht zu ihrer therapeutischen Ausrüstung gehörend zählen. Sprechen Patienten solche Themen an, weisen die Therapeuten die Diskussion zurück oder betrachten das Thema als Teilproblem des Patienten.

Früher waren es Schamanen oder Medizinmänner, an die sich Urbewohner für medizinische Hilfe wandten. Heute ist es der Pfarrer oder Rabbiner, wohin eine Person zwecks spiritueller Hilfe geht. Die wenigen Psychiater, die das spirituelle Konzept in ihre Arbeit integriert haben, sind davon überzeugt, dass die Spiritualität für den Heilungsprozess wesentlich ist. Sie sagen, dass es einer der grössten Fehler der Psychiatrie war, die Lehren von Freud zu verfälschen. Freud war jedoch an dieser Verzerrung

seiner Lehre nicht ganz unschuldig. Er selber hatte doch eine recht eigenartige Vorstellung von religiöser Erfahrung. Er betrachtete sie als eine Art Regression, die eine Person auf eine gewaltige, infantile Stufe zurückwirft. Er beschrieb mystische Stadien damit, dass sich das Individuum im Nazismus verliert. (Siehe «Der Fall S. Freud») Der Einfluss von C. G. Jung, der sich gegen diese antimystische Haltung stellte, konnte nicht verhindern, dass die Psychiatrie als eine Disziplin ohne spirituellen Ansatz der geistigen und emotionalen Erfahrung bestehen blieb. Psychiater, die Spiritualität in ihre Arbeit integriert haben, stellen fest, dass weder die Psychiatrie noch die Spiritualität allein die Antworten liefern. Eine Kombination beider wird als optimale Lösung gesehen. ♦

Schizophrenie in der Wissenschaft aus para-psychologischer Sicht

Dr. Ernst Wälti, Münchenbuchsee

Gemäss der International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems (ICD), die 1992 von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) veröffentlicht wurde, tragen die psychischen und Verhaltensstörungen die Nummern F00 – F99. Dieses Einteilungssystem wird weltweit von der offiziellen Psychiatrie benutzt. Für unsere Betrachtung sind die Nummern F20 – F29 massgebend, welche die Schizophrenie, schizotype und wahnhaftige Störungen umfassen.

Unter F20 finden wir die Definition der Schizophrenie, die eine Untergruppe der Psychosen darstellt.

Beschreibung der Schizophrenie nach F20

Die schizophrenen Störungen sind im allgemeinen durch grundlegende und charakteristische Störungen von Denken und Wahrnehmungen sowie inadäquate oder verfälschte Affekte gekennzeichnet. Die Bewusstseinsklarheit und intellektuellen Fähigkeiten sind in der Regel nicht beeinträchtigt, obwohl sich im Laufe der Zeit gewisse kognitive Defizite entwickeln können. Die wichtigsten psychopathologischen Phänomene sind Gedankenlautwerden, Gedankeneingebung oder Gedankenentzug, Gedankenausbreitung, Wahnwahrnehmung, Kontrollwahn, Beeinflussungswahn oder das Gefühl des Gemachten, Stimmen, die in der dritten Person den Patienten

kommentieren oder über ihn sprechen, Denkstörungen und Negativsymptome. Der Verlauf der schizophrenen Störungen kann entweder kontinuierlich episodisch mit zunehmenden oder stabilen Defiziten sein, oder es können eine oder mehrere Episoden mit vollständiger oder unvollständiger Remission auftreten. Verschiedene Aussagen dieser Liste erinnern sehr stark an Erfahrungen, die aus der Infestation oder der Besessenheit von Menschen bekannt sind, aber in der modernen Psychiatrie gibt es keine paranormale Vorgänge! Demzufolge gibt es in der oben angeführten Systematik keine Nummer oder Einteilungen für Phänomene wie Visionen, Trancezustände, Besessenheit usw. Das ist an sich richtig, da es sich bei diesen Phänomenen ja nicht um Krankheiten handelt.

Wir müssen uns aber im Klaren sein, sie werden in der heutigen Medizin trotzdem der Psychopathologie zugeordnet, da der paranormale begabte Mensch nach offizieller Auffassung der Psychiatrie krank ist. In diesem Zusammenhang stellt sich die folgende Frage: Ist es nicht paradox, dass man gemäss der Einteilungskriterien der modernen Psychiatrie alle Religionsstifter, also Krishna, Buddha, Zoroaster, Moses, Jesus Christus und Mohamed als an einer Psychose leidend und somit als krank bezeichnen müsste? Sie haben doch alle Visionen gehabt, Stimmen gehört, z.B. aus einem brennenden Busch! Der grösste Teil unserer spirituellen Kultur, die Jahrtausende überdauert hat, beruht somit auf einer Täuschung, auf Wahnvorstellungen, auf Halluzinationen?»

Es besteht damit in unserer Gesellschaft ein ungeheurer Widerspruch. Am Sonntag verehrt man Heilige, Mystiker, Menschen mit paranormalen Gaben, am Montag lehrt man dann in der Psychiatrie, dass alle diese Menschen als psychotisch zu gelten haben und man sie heute in eine psychiatrische Klinik einliefern und mit Neuroleptika stilllegen würde.

Dieses Problem haben gewisse christliche Theologen elegant gelöst, indem sie behaupten, die Offenbarung Gottes sei mit der Offenbarung des Johannes abgeschlossen.

(Ja, und wieso war dann Johannes nicht auch ein Psychopath?)

Der Zeitgeist

In den letzten Jahren vermochte sich im etablierten medizinisch - biologischen Wissenschaftsbetrieb eine vollständig materialistische

Sicht psychischer Vorgänge durchzusetzen. Allerdings beruht diese molekulare Basis der psychischen Vorgänge im Gehirn nicht etwa auf Beweisen, sondern auf voreiligen Schlüssen und auf dem Negieren von paranormalen Phänomenen und über Jahrhunderten gesammeltem empirischem Tatsachenmaterial. Zudem massen sich diese Gilde von Wissenschaftlern an, zu bestimmen, was als normal und was als psychopathologisch zu gelten hat. Paranormale Vorgänge müssen nach ihr als eine Störung der normalen Gehirnaktivität betrachtet werden. Charles T. Tart, der Gründer des Institute of Transpersonal Psychology, Palo Alto & University of California wies kürzlich auf diesen Umstand hin, als er folgenden Aufruf für Beiträge an eine Konferenz kritisierte: »Das Ziel der gegenwärtigen Konferenz ist, Kliniker, Forscher und Philosophen zusammenzubringen, die an der Erforschung des Bewusstseins und seiner psychopathologischen Erscheinungen, einschliesslich der veränderten Bewusstseinszustände wie hypnotischen und Trance-Zustände, der Wechselwirkung von emotionalen Zuständen, der Erfahrung des Bewusstseins und der Phänomene, die als multiple Persönlichkeiten umschrieben werden, interessiert sind.«

Es erstaunt nicht, dass Tart als Begründer des Begriffs «altered states of consciousness» (veränderte Bewusstseinszustände) sich darüber aufregt: «Ich dachte, dass ich und andere Forscher in den sechziger und frühen siebziger Jahren von der Phase alles, was in unserer Kultur nicht normal ist, muss pathologisch sein, befreit hätten, indem ich das Material in meinem Buch «Altered States of Consciousness» (1969) und in einem Artikel in Science über die Bewusstseinszustände und die zustandsspezifischen Wissenschaften behandelt habe und ich in meinem System ausführlich ausgeführt habe, wie man die veränderten Bewusstseinszustände näher verstehen kann».

Es verbirgt sich hinter der oben erwähnten Auffassung in der Tat auch eine gewisse Unverfrorenheit gegenüber andern Kulturen. Alle Volksgruppen und Stämme, bei denen Schamanen und Medizinmänner eine Rolle spielen, werden also bei wichtigen Fragen von Psychopathen geführt und beraten. Dies muss man als eine Art von kulturellem Imperialismus bezeichnen, denn dahinter steht die naive, bei diesen Wissenschaftlern weit verbreitete Auffassung, dass sie Zugang zu einem sogenannten normalen Standardgeist hätten, der ihnen zu urteilen erlaubt: «Was für mich normal ist, ist universal richtig». Es wird nicht berücksichtigt, dass enorme Unterschiede in der Beurteilung, was normal ist und was nicht, zwischen den Kulturen bestehen. Wenn man natürlich postuliert, dass alles Psychische nur «im

von Freud gegründeten Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung austritt. In einem Brief, den Freud im April 1909 an C.G. Jung schrieb, tat er dessen «Complexspukforschung» und die in diesem Zusammenhang aufgestellten Hypothesen seines Freundes leichthin als «holden Wahn» ab. Alles, was ihm nicht in sein Bild passte, bezeichnete er geringschätzig als «okkultistisch».

Jung berichtete in seinen Erinnerungen eine Episode, die sich ebenfalls 1909 abspielte, als er Freud in Wien besuchte:

«Während Freud seine Argumente vorbrachte, hatte ich eine merkwürdige Empfindung. Es schien mir, als ob meine Zwerchfell aus Eisen bestünde und glühend würde – ein glühendes Zwerchfellgewölbe. In diesem Augenblick ertönte ein solcher Krach im Büroschrank, der unmittelbar neben uns stand, dass wir beide furchtbar erschrocken. Wir dachten, der Schrank fiel über uns zusammen. Genauso hatte es getönt. Ich sagte zu Freud: «Das ist jetzt ein sogenanntes katalytisches Exteriorisationsphänomen.» – «Ach», sagte er, «das ist ja ein leibhafter Unsinn!» – «Aber, nein», erwiderte ich, «Sie irren, Herr Professor. Und zum Beweis, dass ich recht habe, sage ich Ihnen nun voraus, dass es gleich noch einmal so einen Krach geben wird!» – Und tatsächlich; Kaum hatte ich die Worte ausgesprochen, begann der gleiche Krach im Schrank.

Ich weiss heute noch nicht, woher ich diese Sicherheit nahm. Aber ich wusste mit Bestimmtheit, dass sich das Krachen wiederholen würde. Freud hatte mich nur entsetzt angeschaut. Ich weiss nicht, was er dachte oder was er schaute! Auf jeden Fall hat dieses Erlebnis sein Misstrauen gegen mich geweckt, und ich hatte das Gefühl, ihm etwas angetan zu haben. Ich sprach nie mehr mit ihm darüber. Irgendwann im Laufe der nächsten beiden Jahre machte Freud eine Erfahrung, die ihn tief beeindruckte und von Grund auf wandelte. Am 15. Juni 1911 schrieb er an Jung:

«In Sachen des Okkultismus bin ich seit der grossen Lektion durch die Erfahrungen Ferenczis demütig geworden. Ich verspreche alles zu glauben, was sich irgendwie vernünftig machen lässt. Gerne geschieht es nicht, das wissen Sie. Aber meine Hybris ist seither gebrochen. Ich möchte Sie gerne im Einklang mit F. wissen, wenn einer von Ihnen daran geht, den gefährlichen Schritt in die Öffentlichkeit zu tun, und stelle mir vor, dass dies mit voller Unabhängigkeit während des Arbeitens vereinbar ist.»

Freud, der Begründer der Psychoanalyse, wusste aus eigener, trüber Erfahrung, wie ge-

fährlich es für einen noch am Anfang seiner akademischen Laufbahn stehenden Wissenschaftler war, mit Thesen an die Öffentlichkeit zu treten, die der herkömmlichen Lehrmeinung widersprachen. Im Jahr zuvor hatte auf dem Kongress deutscher Neurologen und Psychiater in Hamburg Professor Wilhelm Weygandt bei der Ankündigung einer Diskussion über die Psychoanalyse mit der Faust auf den Tisch geschlagen und ausgerufen: «Dies ist kein Diskussionsthema für eine wissenschaftliche Versammlung, dies ist Sache der Polizei!» Ein Sprecher der Medizinischen Gesellschaft von Budapest äusserte sich im gleichen Sinn: «Der richtige Ort für Psychoanalytiker ist nicht der Ordinationsraum, sondern das Gefängnis. «Jeder Universitätsdozent, der es gewagt hat, unkonventionelle psychologische Ideen vorzutragen, muss nach wie vor mit Diffamierung rechnen, (wenn auch vielleicht nicht überall mit Gefängnis), und es ist im Grunde ein trauriger Trost, dass er sich, historisch betrachtet, in der erlauchten Gesellschaft der grossen revolutionären Erneuerer unseres Weltbildes befindet; denn seit der Verfolgung Galileis sind dreihundert Jahre vergangen, ohne dass sich in der Einstellung der Bildungsfunktionäre Wesentliches geändert hätte.

Freud wurde Mitglied mehrerer nationaler Gesellschaften für parapsychologische Forschungen und experimentierte selbst mit Medien. 1924 schrieb er an Ernest Jones, seinen Schüler und späteren Biographen, dass er bereit sei, «die Sache der Telepathie durch die Psychoanalyse zu unterstützen». Aber Jones befürchtete, dass die Psychoanalyse dadurch in Misskredit geraten könnte, und er riet Freud von jeder öffentlichen Äusserung ab. Er verhinderte auch, dass Freud 1922 dem Internationalen Psychoanalytischen Kongress eine Abhandlung über «Psychoanalyse und Telepathie» vortrug. Sie wurde erst nach Freuds Tod veröffentlicht. Am Ende seiner Laufbahn erkannte Freud: «Wenn ich noch einmal beginnen könnte, würde ich mich der Parapsychologie widmen.» Quelle: Arthur Ford, «Bericht vom Leben nach dem Tod», Knauer Verlag



Kopf» als ein Freisetzen von Neurotransmittern und deren Bindung an die Rezeptoren der Neuronen stattfindet, dann muss man entweder paranormale Vorgänge ableugnen oder sie als Dysfunktion der Gehirnaktivität deuten. Es bleibt folgerichtig kein Raum für eine psychische Realität ausserhalb der Gehirnstruktur, und man darf dann Forscher wie C. G. Jung mitleidig belächeln, die die Ansätze, dass sehr wohl eine psychische Realität oder Dimension ausserhalb des Gehirns existiert, geliefert haben. Die Anhänger der Gehirnmechanik sollen doch zeigen, wo und wie zum Beispiel archetypische Bilder im Gehirn lokalisiert sind. Es gibt meines Wissens kein Gen, das eine solche Information speichert. Dass archetypische Bilder kulturell überliefert werden, entspricht eben gerade nicht den Tatsachen. Wie Jung bei seinen Patienten demonstriert hat, können sich in Träumen archetypische Bilder mit einer Symbolik entfalten, deren Hintergrund dem Patienten völlig fremd ist, von denen er weder etwas gehört noch etwas gelesen hat. Natürlich gibt es Menschen, die psychiatrischer Hilfe bedürfen. Aber wer echte Visionen hat, wer Stimmen hört, wem Botschaften vermittelt oder ungehörige Befehle erteilt werden, ist nicht zwangsläufig psychisch krank, sondern oftmals unter dem Einfluss von Geistwesen, also umsessend oder gar besessen. Dieser Mensch bedarf kundiger Hilfe, um wieder selbstbestimmt handeln zu können. Mit der Verabreichung von Psychopharmaka wird ihm diese Hilfe nicht zuteil. Vielmehr hat er mit verheerenden Folgen zu rechnen, wie sie von Peter Lehmann in zwei Büchern beschrieben wurden, unter folgenden Titeln:

Schöne neue Psychiatrie

- Band 1: *Wie Chemie und Strom auf Geist und Psyche wirken*
- Band 2: *Wie Psychopharmaka den Körper verändern*

Antipsychiatrieverlag Berlin, 1996

Abschliessende Gedanken

Für den parapsychologisch informierten Leser sei zum Schluss darauf hingewiesen, dass der Kontakt mit der Geisterwelt nicht immer problemlos verläuft, wie in vielen Büchern dargestellt wurde. Es ist bekannt, dass eine leichtsinnige, unkontrollierte, spielerische Kontaktaufnahme mit jenseitigen Wesen durchaus zu Problemen führen kann, die aber selten etwas mit einer Erkrankung des Gehirns zu tun haben. Sehr wohl passieren aber Infestationen oder Umsessenheit, die dann durch den Einsatz von Psychopharmaka zusätzlich zu einer Schädigung des Gehirns führen können. Dann allerdings haben wir es mit einem kranken Menschen zu tun, dessen weitere Behandlung dem Schulpsychiater zu überlassen ist.

Literatur:

Charles T. Tart: *Altered States of Consciousness: A Book of Readings*. New York: John Wiley & Sons, 1969

Charles T. Tart: *States of consciousness and state-specific sciences*. *Science* 176, 1203-1210, 1972



Anmeldetalon

Ja, ich möchte Mitglied der SVPP werden und künftig von deren Angeboten und Dienstleistungen (inkl. Wendezeit / Psi-Mitteilungen) profitieren. Ich überweise den Jahresbeitrag von CHF 130.- (zuzüglich einmalige Einschreibgebühr von CHF 25.-) auf das Postcheckkonto Bern der Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie 25-12526-7.

Name	Vorname
Strasse	PLZ/Ort
Geb.datum	Beruf
Tel.	E-Mail:
Datum	Unterschrift

Bitte senden an: Schweiz. Vereinigung für Parapsychologie, Brückfeldstr. 19, 3012 Bern, Tel. 031 302 00 33, Fax 031 302 00 50, E-Mail: svpp@bluewin.ch

Erfolgreicher Abschluss des ersten Lehrganges der Zweijahresausbildung in Medialität und Heilen in der SVPP

Anne Pintus

Der erste zweijährige Lehrgang «Medialität und Heilen» fand mit der Diplomfeier vergangenen 17. Oktober seinen Abschluss. Rund 490 Stunden Unterricht – verteilt über 27 Wochenenden und mit 9 Themenkreisen – sowie rund 90 Zirkelstunden hatten die Diplomanden besucht. Von den dreiundzwanzig angemeldeten Kursteilnehmer/innen brachen fünf aus persönlichen Gründen den Lehrgang ab und fünfzehn absolvierten die Ausbildung mit Erfolg. Die Diplomfeier fand, zusammen mit dem Vorstand der SVPP und den Dozentinnen und Dozenten des Lehrgangs, im kleinen Saal eines gemütlichen Restaurants in Bern statt.

Die Themenkreise der Zweijahresausbildung in Medialität und Heilen umfassten eine grosse Spannweite. Zu Beginn wurden die Kursteilnehmer/innen via Meditation über Persönlichkeitsentwicklung und psychologische Lebensberatung (Heidi Bürer-Gmünder, Lucius Werthmüller) in das Thema der Gesetzmässigkeiten und esoterischen Werkzeuge geführt (Roger Steiner). Spiritualismus, Religion und Philosophie (Urs Scherler) wurden unterrichtet; Sensitivität und Wahrnehmung (Christoph Bürer und Marianne Haldimann) wurden geschult. Im zweiten Jahr begann das intensive Training der Medialität, gefolgt von Themen wie Kommunikation und Rhetorik, Genesungshilfe und schliesslich spirituelles/geistiges Heilen (Christoph Bürer, Marianne Haldimann, Bill Coller, Stephen Smith und Erika Mehli).

Die Übungs- und Meditationszirkel fanden alle zwei Wochen während zwei Stunden abends statt (Christoph Bürer, Marianne Haldimann und Lilian Iten). Die Dozentinnen und Dozenten stellten, ihre Themen betreffend, umfassende Unterlagen zusammen und verlangten konzentrierte Aufmerksamkeit während des Unterrichts. Trotz harter

Arbeit und intensiven Übungszirkeln wurde viel gelacht und die eine oder andere private Anekdote fand Gehör. Es gab Antworten auf (fast) alle Fragen und vorgefasste Meinungen wurden konstruktiv besprochen. Das Ziel war klar: Es werden keine Gurus gezüchtet, sondern erwachsene Menschen erhalten Instrumente, die mit viel Einfühlungsvermögen, Weitblick und Verantwortungsbewusstsein eingesetzt werden. Das war und ist der Grundtenor der Zweijahresausbildung in Medialität und Heilen und ein grosser Dank geht an dieser Stelle an alle Dozentinnen und Dozenten unter der Leitung von Christoph Bürer.

In seiner Ansprache wies Valentin J. Oehen, SVPP-Präsident, auf weitere geplante Aktivitäten mit den Kursteilnehmer/innen der Zweijahresausbildung in Medialität und Heilen hin. Christoph Bürer, Schulleiter Zweijahresausbildung in Medialität und Heilen, überreichte den Absolvent/innen ein Diplom. Die beiden Diplomandinnen Juliette Zysset und Sabina Bürgin begeisterten abschliessend mit einer Showeinlage, die sämtliche Kursteilnehmer/innen amüsant beschrieb.

Der nächste Ausbildungslehrgang «Zweijahresausbildung in Medialität und Heilen» beginnt im Oktober 2006 – eine frühzeitige Anmeldung wird empfohlen. Mehr Informationen finden Sie unter: www.svpp.ch (s. auch Inserat 3. US)



Diplomanden v.l.n.r.: C. Abbühl, M. Blanc, B. Baer, U. Schweizer, R. Biberstein, J. Riner, T. Schmidlin, R. Federer, J. Kofmel, S. Hofmann, S. Bürgin, B. Tschannen, J. Zysset, A. Pintus, K. Bracher

Zitate:

Es gibt zwei Wege, um glücklich zu werden: Wir müssen entweder unsere Wünsche reduzieren oder unsere Mittel vergrössern – beide sind gleich geeignet. Das Resultat ist jeweils dasselbe. Jedermann muss sich selbst entscheiden und das tun, was ihm leichter fällt.

Benjamin Franklin (1706-90), amerik. Politiker, Schriftsteller u. Naturwissenschaftler, 1776 Mitunterzeichner d. amerik. Unabhängigkeitserklärung

Glücklich ist derjenige, welcher sein Dasein seinem besonderen Charakter, Wollen und Willkür angemessen hat und so in seinem Dasein sich selbst geniesst.

Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770-1831), dt. Philosoph

Impressum

Offizielles Mitteilungsblatt der Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie (SVPP)

Redaktion:

Valentin J. Oehen (Verantw.)
A. Pintus (Berichte)
Helena Ruchti (Lektorat)
Andreas M. Meile (Layout)

Adresse der Redaktion sowie Administration und Verwaltung:

Sekretariat SVPP
Brückfeldstr. 19
3012 Bern

Abdruck mit Quellenangabe und Beleg erlaubt

Im Sinne der freien Meinungsäusserung widerspiegeln die publizierten Artikel und Beiträge immer die persönliche Stellungnahme der Autoren. Die geäusserten Standpunkte müssen sich nicht in jedem Falle und in allen Punkten mit der Meinung des Vorstandes oder der Redaktion decken.

Veranstaltungskalender ab März 2006

Mediale Lebensberatung

Privatsitzungen mit **Upasika**

6. – 24. März 2006

Einführungskurs in Medialität und Geistiges Heilen

Beginn: 7. März 2006

Botschaften aus der Geistigen Welt

Medialer Abend mit **Jungmedien**

16. März 2006, 19.30 Uhr

04. Mai 2006, 19.30 Uhr

Training der medialen und sensitiven Fähigkeiten

Übungstag mit Marianne Haldimann

18. März 2006

Mit Feuerlauf durchs Jahr

Seminar mit **Margrit Meier und Erika Radermacher**

18. März 2006

01. Juli 2006

16. September 2006

09. Dezember 2006

Ort: Könizbergwald

Mediale Sitzungen

mit **Bill Coller**

27. – 31. März 2006

Botschaften aus der geistigen Welt

Medialer Abend mit **Bill Coller**

29. März 2006, 19.30 Uhr

Seminar mit Bill Coller

25. – 26. März 2006



Mediale Lebensberatung

mit **Sandrana I. Nusselein**

4. – 7. April 2006

Die Energienetze des menschlichen Körpers

5-teiliges Seminar mit

Sandrana I. Nusselein

Seminar 1: 08. – 09. April 2006

Seminar 2: 01. – 02. Juli 2006

Seminar 3: 16. – 17. September 2006

Seminar 4: 18. – 19. November 2006

Seminar 5: 27. – 28. Januar 2007

Botschaften aus der Geistigen Welt

Medialer Abend mit **Medien aus Basel**

4. April 2006, 19.30 Uhr



Was ist Psychic Massage

Vortrag mit

Shradde Scheunert

2. Mai 2006, 19.30 Uhr

Psychic Massage

Privatsitzungen mit

Shradde Scheunert

2. – 5. Mai 2006

Botschaften aus der Geistigen Welt

Medialer Abend mit **Christoph Bürer,**

Lilian Iten und Marianne Haldimann

18. Mai 2006, 19.30 Uhr

Das Phänomen der Lichtwässer

Einführungsseminar mit Erika Radermacher,

Silvio Nussbaum und Ernestina Durrer

3. Juni 2006

Zwei-Jahresausbildungen

Zweijahresausbildung Geistiges Heilen

Beginn: April 2006

Zweijahresausbildung in Medialität und Heilen

Beginn: Oktober 2006

Laufende Veranstaltungen

Offener Zirkel

Offener Zirkel für alle Interessierten

jeden letzten Dienstag im Monat, 19.30 – 21.30 Uhr

Geistiges Heilen

Heilungsdienst für Heilung Suchende

jeden Mittwochabend 18.00 – 19.00 Uhr

Änderungen im Programm bleiben vorbehalten. Bitte vergewissern Sie sich mit einem kurzen Anruf oder im Internet, ob alles nach Programm verläuft. Wo nichts anderes vermerkt ist, finden die Veranstaltungen an der Brückfeldstr. 19, 3012 Bern statt. Informationen und Unterlagen erhalten Sie im Sekretariat SVPP, Tel. 031 302 00 33 (Mo-Fr. 9-12 Uhr) oder svpp@bluewin.ch

Fortsetzung von Seite 48

- Ich sollte mir selbst seine Liebe öfters zeigen.
- Ich sollte mir selbst meine Liebe öfters zeigen.
- Mein Partner sollte sich selbst seine Liebe öfters zeigen.

Wir spüren in jeder Umkehrung mehr Wahrheit und vor allem mehr Liebe als in der Originalbehauptung des Egoverstandes. Wer The Work öfters durchführt wird bemerken, dass praktisch immer das Gegenteil von dem stimmiger ist als das, was wir seit Jahren glauben. Mit den falschen Behauptungen stellt der Egoverstand die Getrenntheit von Anderen sicher. Er schafft Überzeugungen – eine Welt der Illusionen – die uns möglichst weit von dem entfernen, was bedingungslose Liebe und Einheit ist. Und je weiter wir davon weg sind, umso mehr leiden wir und umso mehr kontrolliert das Ego unser Leben.

4. Keine Verwicklungen – Sich voll und ganz aus den inneren Angelegenheiten Anderer heraushalten

Sich zu verwickeln bedeutet, Teil von etwas zu werden, das man selbst nicht ist. Man verliert sich in einem anderen Menschen, in Erwartungen, in Vorurteilen, in Dramen und Geschichten, die mit uns selbst nichts zu tun haben. Verwicklung entsteht immer, wenn wir das, was ist, beurteilen oder verurteilen. Wir stellen oft fest, dass etwas oder jemand nicht so ist, wie es oder er sein sollte und versuchen dies zu ändern. Zum Beispiel wollen wir, dass uns jemand mehr liebt, aber wie sehr uns ein anderer liebt ist immer seine Angelegenheit. Was uns bleibt ist das Leid, wenn wir nichts ändern können.

Gedanken und Gefühle sind wertvolle Lebensenergie. Wenn wir uns mit den Angelegenheiten anderer Menschen beschäftigen, geben wir unsere Lebensenergie fort und verlieren das Gefühl dafür, wer wir

sind. Um wieder ins Gleichgewicht zu kommen, suchen wir die verlorene Energie bei Anderen und so beginnt ein Kreislauf, bei dem wir letztlich nur verlieren können. Dies nutzen zum Beispiel die bekannten «Energievampire», die sich in unserem Leben wichtig machen, um uns in ihre Angelegenheiten zu verwickeln. Durch Mitleid geben wir unsere Energie fort und verlieren unser Zentrum. Auch dem Bemitleideten tun wir keinen guten Dienst, denn wir senden ihm unsere eigene Kraft, statt ihm zu helfen, die seine wieder zu finden. Empfänger hingegen Mitgefühl, bleiben wir in unserer Mitte und lassen dem anderen seine Möglichkeit zu wachsen.

Wenn wir in unseren Angelegenheiten bleiben, werden wir wahrscheinlich weniger reden als bisher. Es kann sein, dass die Menschen um uns herum befremdet reagieren, aber das ist deren Angelegenheit. Wenn jemand auf uns böse ist, ist er auf uns böse. Sollten wir ihn verletzt haben, können wir uns entschuldigen, aber ob er sauer bleibt ist seine Sache. Wenn jemand in schlechter Laune ist, ist das seine Angelegenheit. Er wählt es sich so und wenn er sich Hilfe wünschen würde, müsste er es nur sagen. Es ist verbreitet, ungefragt hinzuspringen und zu helfen, wo man Probleme vermutet. Dieses «Helferleinsyndrom» klingt edel, schadet aber letztlich allen Beteiligten massiv, denn es etabliert sich ein Mechanismus von gegenseitigem Energieverlust.

Verwicklung geschieht besonders leicht, wenn unser eigenes Leben sich unerfüllt anfühlt. Wir flüchten vor der eigenen Leere und hoffen auf grössere Erfüllung durch das Teilhaben am Leben einer anderen Person. Um aus Verwicklungen heraus zu kommen sind deshalb zwei Dinge wichtig: Seine Gedanken zu beobachten und die Liebe des Universums in sich zu spüren.

Übung: «Gedanken zurückholen»:

Wenn man über Menschen oder Ereignisse spricht oder nachdenkt,

kann man sich möglichst oft die Frage stellen: «In wessen Angelegenheiten bewege ich mich gerade?» Ist man bei Anderen, beendet man diesen Gedanken sofort und kehrt zu dem zurück, was man selbst gerade tun wollte. Oft ist es auch hilfreich, die Aufmerksamkeit auf den eigenen Atem zu lenken oder auf Körperteile oder darauf, den ganzen Körper zu spüren.

5. Die Liebe des Universums

Weil das Universum uns über alles liebt, bekommen wir alles, wovon wir überzeugt sind. Das Universum kennt keine Verneinung, es scannt einfach die Bilder, die wir in uns tragen. Wenn wir immer wieder denken: «Hoffentlich verliere ich nur niemals meinen Partner» – lautet der Vorgang, den wir ständig vor unserem inneren Auge haben: «Ich verliere meinen Partner». Das bekommen wir früher oder später geliefert.

Unsere Überzeugungen sind das was wir denken und das was denkt ist unser Ego. Es ist ein Teil von uns aber es ist nicht wir. Ein Gesetz des Egoverstandes lautet: «Du hast zu wenig. Wenn Du etwas haben willst, musst Du es Dir holen.» Das Ego misstraut, befürchtet und plant umso mehr, je mehr Angst wir vor unserem Leben haben. Folgende Übungen können sehr unterstützend für das Vertrauen ins Leben wirken.

Übung: «Die Liebe des Universums spüren»:

Schreiben Sie alles aus Ihrer Vergangenheit und Gegenwart auf, das Ihnen zeigt, dass das Universum Sie liebt. Alle schönen Erfahrungen, alle Erfolge, aber auch die scheinbar unangenehmen Dinge, an denen Sie letztlich immer gewachsen sind. All das legt das Universum uns auf unseren Lebensweg, um uns zu erfreuen und uns die Möglichkeit zu Wachstum zu geben.

Ein weiteres Gesetz des Universums lautet: «Egal was Du suchst –

Du bist die Quelle.» Wenn ich Fülle suche, muss ich selbst für andere die Fülle sein. Wenn ich Liebe suche, muss ich selbst die Liebe sein. So bin ich Magnet, statt Bedürftiger, ich bekomme, was ich gebe. Für den Verstand ist die Vorstellung selbst die Quelle zu sein fast unerträglich. Er kann nur ausserhalb von sich suchen, weil er nur mit der Vorstellung überleben kann: «Hier bin ich und dort ist etwas, das ich nicht bin und das ich brauche um mehr zu werden.» Würde der Verstand erkennen, dass wir bereits alles in uns tragen, wonach wir uns sehen, wäre er nicht mehr in der Lage das Gefühl von «Ich» zu erzeugen. Dieses Gefühl braucht die Trennung.

In Paulo Coelho's Roman «Der Alchimist», sucht der Protagonist einer Bedrohung durch Feinde zu entrinnen, indem er ankündigt Wind zu machen. Was immer er auch versucht – die Anrufung des Windes gelingt ihm lange nicht. Erst als er erkennt, dass er selbst der Wind ist, entsteht ein Sturm, der die Angreifer vertreibt.

Übung: Um Zeichen bitten, auf Zeichen achten.

Das Universum liebt uns unendlich. Und weil es uns liebt, beobachtet es uns ständig und schickt uns Zeichen, Menschen und Situationen, an denen wir lernen und wachsen können. Wir dürfen tun was wir wollen, uns irren und Fehler machen soviel wir wollen, wir haben so viele Versuche wie wir möchten und wir können niemals «versagen». Das Universum wird uns mit unendlicher Liebe und Geduld wieder und wieder alles ins Leben schicken, was wir gerade brauchen.

Wenn wir glauben, wir haben einen «Fehler» gemacht und den einzigen Traumpartner unseres Lebens dadurch verloren, irrt sich unser Egoverstand. Da draussen wartet immer schon der nächste ideale Partner auf uns, in den wir uns verlieben dürfen und der perfekt zu uns passt.

Wenn wir also meinen, etwas falsch gemacht zu haben, ist das nie ein Problem und kein Grund uns selbst abzulehnen. Tatsächlich haben wir es prima gemacht, denn wir haben es so gut gemacht, wie wir es in diesem Moment konnten. Und anschliessend denken wir darüber nach und lernen. Was könnten wir Besseres tun, als immer zu lernen?

Die einzige Schwierigkeit, die wir uns antun können, ist es, dem Universum zu misstrauen, denn dann misstrauen wir unserem eigenen Leben. Aber auch das ist in Ordnung und das Universum wird uns helfen hier zu lernen und zu erkennen. Somit können wir letztlich zu keinem Zeitpunkt jemals einen Fehler machen. Ist das nicht wunderbar?

6. Die bedingungslose Liebe in sich spüren

Grosses Leid in uns entsteht, wenn wir denken, wir dürften jemanden nicht lieben, weil die Liebe nicht erwidert wird. Wir tun es ja doch und wenn wir dann glauben, Liebe muss immer beidseitig sein, um glücklich zu machen, haben wir ein Problem. Wie fühlen sich für Sie folgende Sätze an?

Ich darf lieben, wen ich will und wie sehr ich will und solange ich will. Ich brauche keine Liebe zurück zu erfahren. Ich darf mein Herz öffnen, voll und ganz, und mich meiner Liebe hingeben. Es ist unmöglich, dass ich von anderen verletzt werde, wenn mein Herz offen ist, denn niemand kann die Liebe in mir zerstören. Nur mein Ego kann sich verletzt fühlen durch meine Erwartungen, Hoffnungen und Gedanken darüber, was ich vom Anderen zurückbekommen sollte. Wenn ich jemanden liebe und dabei unglücklich bin, ist nur der Teil unglücklich, der nicht bedingungslos liebt.

Übung: «Bedingungslose Liebe spüren»

Stellen Sie sich einen Menschen vor, den Sie sehr geliebt haben, oder den sie jetzt sehr lieben, woraus aber letztlich nichts gewor-

den ist. Stellen Sie sich glückliche Szenen mit diesem Menschen vor und sagen Sie sich dabei: «Ich darf ihn/sie lieben, so sehr ich will. Ich brauche nichts zurück. Ich bin frei. Meine Liebe ist perfekt, so wie sie ist.»

Wenn Sie, wie in der Übung «Emotionen auf ösen», ohne zu denken voll und ganz in das Gefühl dieser bedingungslosen Liebe eintauchen, wird sie sich im Gegensatz zu allen anderen Gefühlen nicht auf ösen, sondern immer stärker werden. Sie werden ein Glücksgefühl in Ihrem Herz spüren, das manchmal sogar zu intensiv kann, um es gänzlich zuzulassen. Vielleicht haben Sie Lust, nach dieser Übung im Spiegel Ihr Gesicht zu sehen?

Wenn wir unsere Bedürftigkeit nach Zuwendung und Liebe durch andere Menschen aufgelöst haben, geschieht die pure Magie. Viele Menschen stellen bereits innerhalb weniger Tage deutliche Veränderungen in ihrem Leben fest. Innerer Friede macht sich breit, die «Losgelassenen» melden sich unverhofft und suchen Nähe oder neue potenzielle Partner und Freunde werden ins Leben gezogen, ohne dass man sich erklären kann wie es geschieht. Wir haben unsere Blockaden aufgelöst und die Wunder des Universums können wieder frei für uns wirken.

Seminare zum Thema:
www.richardwilder.com

Tipps und Infos:

- «Ich brauche deine Liebe – stimmt das?»; Byron Katie; Goldmann Arkana Verlag.
- «Die Liebe finden»; John Selby; dtv Verlag
- «What the Bleep do we know?» (Kino Dokumentarfilm über die Beschaffenheit unserer Realität www.bleep.de
- «Eine neue Erde»; Eckhart Tolle; Goldmann Arkana Verlag.
- «Gespräche mit Gott» – Neal Walsch

Richard Wilder Der Präsident und sein Engel

Irgendein Land – irgendeine Zeit, irgendein Präsident... Dem wichtigsten Präsidenten der Welt entschließt sich eines Tages versehentlich die Bitte um Weisheit und göttliche Führung. Dumm, hatte er es doch gar nicht so gemeint. Doch plötzlich bekommt er – ungewollt und unerwartet – himmlisches Feedback: Sein Engel weicht ihm nicht mehr von der Seite. Mit diesem Engel hatte keiner gerechnet: Michael Moores himmlischer Kollege könnte den mächtigsten Mann zu selbständigem Denken anregen und ihn dadurch unabhängig von zweifelhaften irdischen Beratern machen – dieses Gedankenspiel macht richtig Spass. Ohne verletzend oder beleidigend zu werden, karikiert Richard Wilder vorgeschobene Religiosität, unterstützt durch liebevolle Illustrationen von Thomas Georg. Ähnlichkeiten und



Verwechslungsgefahren sind ganz und gar nicht zufällig...

Richard Wilder wurde 1963 in Deutschland geboren. Nach seinem Studium der Wirtschaftswissenschaften arbeitete er zunächst als Leiter der Werbung und Öffentlichkeitsarbeit in einem Industrieunternehmen, dann als freier Journalist.

Roman, geb., 144 S., Ill. von Thomas Georg. CHF 23.90/€ 12.90 (D), 13.30 (A), ISBN 3-86506-061-7, Brendow Verlag

DAS FORUM
FÜR GANZHEITLICHE ENTWICKLUNG

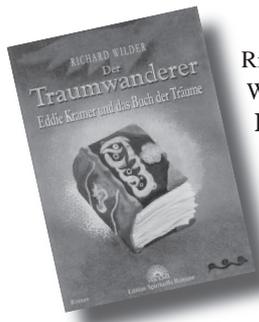
Sommerakademie Schwarzenberg

30.07. - 04.08.2006

Nehmen Sie sich eine Woche Zeit für Ihre Persönlichkeitsentwicklung, Erholung und Freizeitgestaltung in der Sommerakademie auf dem Schwarzenberg im luzernischen Eigental und logieren Sie im Seminarhotel Matt mit Blick auf die Berge.

Die Sommerakademie bietet Workshops in **Meditation, Sensitivität, Medialität, Trance, Spirituelles Heilen, Schamanische Heilarbeit und Reinkarnation/Karma** an, die sowohl für Anfänger wie auch für Fortgeschrittene geeignet sind. Erfahrene Kursleiter/-innen (Eileen Mitchamson, englisches Medium; Dr. Jan Erik Sigdell, Regressions-therapeut; Roger Steiner, Therapeut/Astrologe; Konrad Bechter, Medium; Christoph Bärer, Kommunikationslehrer/Medium; Erich Köllnberger, Shiatsu-Therapeut/Heilpraktiker; Urs Bucheli, schamanisches Reisen) begleiten Sie mit viel Wissen und Achtsamkeit in praktischen Übungen durch die Woche. Erleben Sie an einem Nachmittag auf einer leichten Wanderung das wunderschöne Eigental-Gebiet.

Verlangen Sie den Informationsprospekt! DAS FORUM
Gewerbstrasse 14, CH-6243 Egolzwil-Luzern, Telefon: 041 982 06 07, www.das-forum.org



Richard Wilder
Der Traumwanderer
Eddie Kramer
und das Buch der Träume

Als der dreizehnjährige Eddie Kramer aus San Francisco einem alten Flohmarkthändler ein ungewöhnliches antikes Kartenspiel abkauft, beginnt das grösste Abenteuer seines Lebens. Von nun an bestimmt eine Kette unglaublicher Ereignisse sein Dasein.

Eddie entdeckt eine Strasse, die für die meisten Menschen nicht sichtbar ist, aber dennoch existiert. Hier verfolgen aussergewöhnliche Menschen ein gemeinsames Ziel: die Suche nach dem seit Jahrtausenden verschollenen «Buch der Träume». Das darin enthaltene Wissen soll es jedem Menschen ermöglichen, seine Lebensträume zu Realität werden zu lassen. Nur eine ausgewählte Person – Eddie Kramer – kann zu einer vorbestimmten Zeit das Buch von seinem geheimen Ort holen, um es den Menschen zu bringen.

Unterstützt durch magische Gegenstände und begleitet von seinen neuen Freunden macht sich Eddie auf die Suche. Den Gefährten steht eine gefährliche Reise bevor, denn die dunklen Mächte vom «Rat der Elf» sind ihnen dicht auf den Fersen. Sie versuchen um jeden Preis, das Buch in ihre Gewalt zu bekommen.

Eddies abenteuerliche Jagd führt ihn zu den Hopi-Indianern und schliesslich bis in das geheimnisvolle Hochland von Tibet nach Shambhala, wo mystische Legenden zu Realität werden.

Ein mitreissendes Lese-Abenteuer für Erwachsene und Jugendliche.

Nach vielen Jahren des Reisens lebt Richard Wilder heute vorwiegend in Abadiania, Brasilien. In Brasilien kam er mit den Fulni-Ô Indianern in Kontakt, für deren menschliches und kulturelles Überleben er sich heute – neben seiner Arbeit als Buchautor und Journalist – einsetzt. S. Beitrag in der letzten *Wendzeit*.

Paperback, 384 S., CHF 35.00/€ 35.00, ISBN 3-86616-003-8, via-nova, Edit. Spirituelle Romane ◆

Beat Presser
Oase der Stille



ekb. Das Zitat «Bilder sprechen Bände» trifft im wahrsten Sinne des Wortes auf das aussergewöhnliche Werk des Fotografen Beat Presser zu. Welche Seite man auch immer aufschlägt, es weht einem ein Hauch von Spiritualität, Ruhe und innerer Einkehr entgegen, so dass man das Buch nicht einfach wieder zuklappen und weglegen kann.

Auf meinen Reisen rund um den Globus fühlte ich mich von buddhistischen Tempelanlagen stets besonders angezogen, ohne mich jedoch nach dem Warum zu fragen. Je mehr Zeit ich dort verbringen konnte, desto ausgeglichener und glücklicher fühlte ich mich danach. Als ich im Sommer 2005 auf dem Fraumünsterplatz in Zürich gar Seiner Heiligkeit dem Dalai Lama aus geringer Entfernung in die Augen blickte, war mir plötzlich eines

klar: Der buddhistische Mönch hat das Etwas gefunden und erreicht, was mir als Christin fehlt!

Das neue Buch von Beat Presser nimmt bei mir ein besondern Patz ein. Es steht im Schlafzimmer unter antiken, 250 Jahre alten goldenen Engeln. Immer wieder wird das Bild gewechselt, und jedes Mal empfinde ich die Diskrepanz stärker: Einerseits die ausdruckslosen, steifen Engel, die weder aufmuntern noch zum Weinen bringen können, andererseits die ausdrucksstarken Gesichter und Gebärden der buddhistischen Mönche, die zur Seele sprechen.

Wie entstand dieser einzigartige Bildband?

Der Fotograf Beat Presser fuhr 2000 nach Thailand, um ein altes Versprechen (er wurde einst in einem buddhistischen Kloster gesund gepflegt) einzulösen. Während fünf Jahren lebte und arbeitete der Autor in Klöstern in Thailand, Indien, Myanmar, Laos, Sri Lanka und Kambodscha, um diese fotografische Geschichte zu realisieren.

Die Bildsequenzen sind in Klöstern aufgenommen, wo der Theravada-Buddhismus, die älteste Form des Buddhismus, gelehrt wird. Sie geben Einblick in den klösterlichen Alltag, das Leben und die Klos-

tererfahrung der Protagonisten Akinjano, Ja Ras und Pag Di. Sie erzählen von Lord Buddha, von ihrem einfachen und in sich gekehrten Leben, ihrer Askese und Meditation, ihren Festen, ihren Riten und ihrem Leben in Stille.

Alle Aufnahmen drücken eine mit Worten kaum auszudrückende spirituelle Kraft und Ruhe aus. Sie übertragen auf den Betrachter nicht nur die innere Ausgeglichenheit, den inneren Frieden der hier lebenden Mönche und Nonnen, sie vermitteln zugleich ein überzeugendes Bild von einem Leben, das in Gedanken, Wort und Tat den spirituellen Pfad geht. Die ergänzenden Texte dazu sind von Beat Presser selbst verfasst.

Ein sehr empfehlenswertes Werk!

Der Schweizer Beat Presser wurde 1952 in Basel geboren und ist ein weltweit anerkannter Fotograf und Filmemacher. Er ist Herausgeber der Fotozeitschrift Palm Beach News und The Village Cry, unterrichtet an verschiedenen Universitäten und Foto- und Filmhochschulen und hat zahlreiche Bände veröffentlicht.

Neuerscheinung im Benteli Verlag Bern, ISBN 3-7165-1396-2. 144 S. mit 94 Duplex-Abbildungen, Format 24 x 25 cm, gebunden mit Schutzumschlag. € 39.-/Fr. 58.- ◆

John Cornwell
Forschen für den Führer
Deutsche Naturwissenschaftler
und der Zweite Weltkrieg

Sie waren Knechte der Macht, Handlanger des Todes: Hitlers Naturwissenschaftler.

Kein anderes Land erhielt in den ersten beiden Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts so viele naturwissenschaftliche Nobelpreise wie Deutschland. Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahr 1933 waren jedoch viele Prominente aus Wissenschaft und Forschung gezwungen, ihr Land zu verlassen. Die, die blieben, schlossen einen Pakt mit dem Teufel: Sie stellten ihre Arbeit in den Dienst der Hitler'schen Tötungsmaschinerie und Kriegspolitik – und entwickelten Panzer, Raketen, chemische Kampfstoffe und Bomben, die die Welt in Angst und Schrecken versetzten.

John Cornwell (1940) beschreibt in diesem Buch zum ersten Mal umfassend die Rolle der Naturwissenschaften unterm Hakenkreuz. Mit *Pius XII. Der Papst, der geschwiegen hat*, eroberte er die internationalen Bestsellerlisten und wurde mehrfach ausgezeichnet.

TB, 576 S., CHF 18.20 / € 9.95, ISBN 3-404-64214-7, Bastei Lübbe ◆

Deutschland

März

4./5.3. **Kriya Yoga** (aus der Linie von Babaji – Paramahansa Yogananda) mit Yogi Dhiranandaji in Schorndorf. Infos +4156 222 98 56.

18./19.3. **Kriya Yoga** (aus der Linie von Babaji – Paramahansa Yogananda) mit Yogi Dhiranandaji in Ravensburg. Infos +4156 222 98 56.

April

1.4. **Tantra-Erlebnistag für Frauen**, Tantra zum Kennenlernen mit Regine Hoffmann in Freiburg. Infos 0761 1379-7966

7.4. **Trance, der uralte Weg zur Heilung**, Wochenendseminar und Einführung zur Ausbildung, mit Gudrun Fischer in hefenhofen. Infos 0761 751 59.

Liechtenstein

April

17.-19.3. **Gesundheits- und Esoterikmesse** in Vaduz. Infos +43-5574-44339.

Österreich

März

17.-19.3. **Gesundheits- und Esoterikmesse** in Feldkirch. Infos 5574-44339.

April

14.-16.4. **Kriya Yoga** (aus der Linie von Babaji – Paramahansa Yogananda) mit Yogi Dhiranandaji in Hörbranz. Infos +4156 222 98 56.

Schweiz

März

5.3. **Selbstfindung und Selbstheilung**, Seminar mit Hans Meier in Stalden (Sarnen). Infos 041 660 16 89.

10./11.3. **Wir lernen die Aura sehen, malen und deuten**, Seminar bei Liliane Lesny in Kesswil/TG. Infos Tel. 071 463 50 65

11.3. **Spirituelle Sterbebegleitung**, ein Bildungstag mit der kath. Erwachsenenbildung beider Basel, mit Dr. Gabriel Looser, in Basel. Infos 061 271 17 19.

11./12.3. **Kriya Yoga** (aus der Linie von Babaji – Paramahansa Yogananda) mit Yogi Dhiranandaji in Interlaken. Infos 056 222 98 56.

17.3. **Dem Schicksal auf der Spur?** Das Geheimnis der Palmblattbibliotheken, mit Annett Friedrich in Zürich. Infos Tel. 044 252 68 78.

18./19.3. **Die Seele ins Licht begleiten**, spirituelle Sterbebegleitung mit Dr. Gabriel Looser in Glattbrugg. Infos Tel. 031 318 19 01.

18.-25.3. **Coming Home – Der Weg des Herzens**, Wochenkurs mit Navyo und Vijan Lawson in St. Peterzell. Infos Tel./Fax 071 912 21 80.

19.3. **Seelen-Meister – Gelebte Spiritualität**, Erwachen in spirituelles Grundlagenwissen, mit Elisabeth Bond in Zürich. Infos 044 252 68 78.

23.3. **Geistheilung & Jenseitskontakte**, Vortragsabend mit Andreas M. Meile in Mörigen. Infos 032 396 12 89.

24.3. **Die Botschaft der Kornkreise**, Vortrag von Eckhard Weber in Zürich. Infos 044 252 68 78.

25.3. **Pendel und Biotensor**, mit Martin Frischknecht in Zürich. Info 044 252 68 78

29.3. **Emotionale Befreiung durch Reinkarnation**, mit Jan Erik Sigdell in Zürich. Infos 044 252 68 78.

April

1.4. **Heilen mit Farben**, Wochenendseminar Spirituelles Heilen mit Gyan Devereaux in Bern. Infos 031 398 31 00.

2.4. **Abend der Inspiration**, spiritualistische Feier mit Andy Schwab und Sabine Wolters in Bern. Infos 031 398 31 00.

3.4. **Experimentierraum Struktur- und Organisationsaufstellungen**, Workshop mit Thomas Gutmann in Bern. Infos 079 774 44 59.

4.4. **Mystisches Kartenlegen nach Mlle Lenormand**, Kartenlege-Seminar mit Ruth Störchlin in Horgen. Info 044 729 83 59.

7.4. **Heilkräuter für den Hausgebrauch**, Abendkurs mit Beat Grossniklaus in Toffen. Infos 031 819 12 19.

7.-9.4. **Gesundheits- und Esoterikmesse** in Olten. Infos +43 5574-44339

8.4. **Heilung des Inneren Kindes**, praktische Intuitionsschulung mit Oda-A. Wilke in Luzern. Infos 041 371 04 88.

8.4. **Heilung der Gefühle**, mit Chris Griscom in Zürich. Infos 044 252 68 78.

8./9.4. **Yoga Flow**, Workshop mit Claudia Eva Reinig in Thun. Infos 033 341 02 41.

8.-15.4. **Meditatives Fasten – ein Weg zum Neubeginn**, Fastenferien mit Judith Wettstein und Rosmarie Filli auf dem Beatenberg. Infos 052 741 46 00.

AGENDA

Je 3 Einträge von Veranstaltungen mit Angabe von Telefon oder E-Mail sind für Abonnenten/Inserenten kostenlos. Die nächste Ausgabe erscheint Ende April. Bitte melden Sie Ihre Termine von Mai/Juni vor dem 20. März an:

Wendezeit-Agenda
Parkstr. 14, CH-3800 Matten
E-Mail: redaktion@wendezeit.info

20.4. **Befreie deine Sehnsucht**, Vortrag von Saf Nidiaye in Bern. Infos Tel. 031 889 02 60.

21.4. **Tarot und Zahlensymbolik** mit Hajo Banzhaf in Zürich. Infos 044 252 68 78.

22./23.4. **Befreie deine Sehnsucht**, Seminar mit Saf Nidiaye in Bern. Infos Tel. 031 889 02 60.

22./23. **Kriya Yoga** (aus der Linie von Babaji – Paramahansa Yogananda) mit Yogi Dhiranandaji in Lugano. Infos Tel. 056 222 98 56.

23.4. **Intuitionstraining** mit Elisabeth Bond in Zürich. Infos 044 252 68 78.

28./29.4. **Wir lernen die Aura sehen, malen und deuten**, Seminar bei Liliane Lesny in Kesswil/TG. Info 071 463 50 65

28.-30.4. **Emotionale Befreiung durch Reinkarnation**, Schulungsbeginn mit Jan Erik Sigdell in Zürich. Infos 044 252 68 78.

29./30.4. **Kriya Yoga** (aus der Linie von Babaji – Paramahansa Yogananda) mit Yogi Dhiranandaji in Beckenried. Infos 056 222 98 56.

VERANSTALTUNGEN DES BPV, DES PZ UND DER SPG

In Klammern ist jeweils angegeben welche Organisation die Veranstaltung durchführt (Anfragen und Anmeldungen bitte an die entsprechende Adresse). BPV (Basler Psi Verein): 061 383 97 20, PZ (Psi Zentrum Basel) 061 641 02 29, SPG (Schweizer Parapsychologische Gesellschaft, Zürich) 01 422 56 62, SPG/SG (SPG, St. Galler Gruppe) 071 393 86 24.

März

2.3. **Zirkel-Abend** mit Trudy Diserens (SPG)

4.3. **Tagesseminar Medialität für Fortgeschrittene**, mit Dolly Röschli (SPG)

8.3. **Zirkel-Abend** mit Dolly Röschli (SPG)

11.3. Seminar mit **Bill Coller** (SPG)

13.3. **Spirituelle Heilung** (SPG)

16.3. **Zirkel-Abend** mit Trudy Diserens (SPG)

17.3. **Öffentliche Jenseitskontakte** mit Schweizer Jungmedien (BPV)

17.3. **Handauf egen** mit Sandra Sütterle (BPV)

19.3. **Encounter (Eingehende Begegnung)** mit Eva und Matthias Guldstein, Schnupper-Sonntag (PZ)

21.3. **Meditation** mit der Nopalli-Gruppe (BPV)

22.3. **Zirkel-Abend** mit Dolly Röschli (SPG)

23.3. **Heilbehandlung deiner Schwangerschaft** mit Mira Kudris (PZ)

23.3. **Abendworkshop** Mit der Nopalli-Gruppe (BPV)

24.3. **Heilbehandlungen** mit der Nopalli-Gruppe (BPV)

24.3. **Vortrag** von Norbert Muigg (BPV)

24.3. **Jenseitskontakte** mit den Schweizer Medien Christoph Bürer und Roger Steiner (PZ)

25./26.3. **Seminar** mit Norbert Muigg

25./26.3. **Rituale Körperhaltungen und ekstatische Trance**, Workshop mit Karin Decker (PZ)

28.3. **Demonstration** mit Robin Rodgers (BPV)

29.-31.3. **Heilbehandlungen** mit Robin Rodgers

30.3. **Treffen mit Abraham**, öffentliches Channelling mit Andreas Hassenstein (BPV)

30.3. **Zirkel-Abend** mit Trudy Diserens (SPG)

30./31.3. **Privatkonsultationen** mit Robert Brown (PZ)

31.3. **Emotional Balance**, Vortrag von Roy Martina (BPV)

31.3. **Jenseitskontakte** mit Robert Brown (PZ)

April

1.4. Tagesseminar für Anfänger mit **Dolly Röschli** (SPG)

1./2.4. **Emotional Balance**, Seminar mit Roy Martina (BPV)

1.-8.4. **Weiterbildung Medialität**, Wochenendseminar mit Robert Brown in Gressen (Südschwarzwald) (PZ)

3.4. **Spirituelle Heilung** (SPG)

5.4. **Zirkel-Abend** mit Dolly Röschli (SPG)

6.4. **Heilmeditation** mit Sabin Sütterlin und Lucius Werthmüller (BPV)

7.4. **Handauf egen** mit Sandra Sütterle (BPV)

8./9.4. **Aquarian Healing** Modul I, Seminar mit Robin Rodgers (BPV)

9.4. **Privatkonsultationen** mit Robert Brown (PZ)

13.4. **Zirkel-Abend** mit Trudy Diserens (SPG)

15.4. Seminar mit **Bill Coller** (SPG)

25. **Aurachirurgie**, Vortrag von Gerhard Klügl (SPG)

26.4. **Zirkel-Abend** mit Dolly Röschli (SPG)

27.4. **Zirkel-Abend** mit Trudy Diserens (SPG)

KLEININSERATE

Stiller Weg...durch den Irrgarten der lauten Welt... Nähere Auskunft erteilt das Weisse Haus. Ernsthaften Anfragen bitte Rückporto beilegen. Weisses Haus, Postfach 900932, D-21049 Hamburg

Sie sehen keinen Ausweg mehr? Unsere Berater (Tarot, Astro, Hellseher usw.) begleiten Sie einfühlsam in allen Lebenssituationen. CH : 090-1535334 / 2,50 CHF Min. D : 0900-55555099 / 1,24 € Min.

Hoffnung und Neuanfang

Die Bücher von Benjamin Creme

spenden Hoffnung und machen Mut! Sie sind eine Fundgrube für alle, die über die heutigen Zuständen in Politik, Wirtschaft, Sozialwesen usw. besorgt sind. Der Autor zeigt auf, dass das Chaos und die Schrecken unserer Zeit die unvermeidlichen Geburtswehen einer neuen bahnbrechenden Zivilisation sind.

Die Bücher dieses aussergewöhnlichen Autors behandeln Themen wie Wissenschaft und Technologie im neuen Zeitalter; tiefgreifende Veränderungen in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Religionen; Atomenergie, UFOs; alte Zivilisationen; Umwelt, das Phänomen der Kornkreise; Evolution der Menschheit; Bewusstseinsweiterung; Meditation; Psychologie; Telepathie uvm.

Im Buchhandel erhältlich – <http://www.shareinternational-de.org>



Ragdolls

aus U.S./englischen Zuchtlinien; Tiere FeLV/FIP/HCM getestet und an Hunde gewöhnt.

Ragdolls sind sehr grosse, sanfte und unglaublich anhängliche Katzen.

Dr. med. vet. M. & O. Tempelman

Parkstr. 14

CH-3800 Matten/Interlaken

Tel. +41(0)33 826 56 56

E-Mail: Dr@med-vet.net, www.fatema.com/cats



Wer ist Maitreya ?

Maitreya ist der persönliche Name des Weltlehrers, des Hauptes der Geistigen Hierarchie unseres Planeten. Er wird von allen grossen Weltreligionen als der Messias, Krishna, der Imam Mahdi, Maitreya Buddha und der Christus erwartet.

Er kommt als Avatar für das neue Zeitalter zurück, als Lehrer und Berater für alle Menschen – egal ob sie einer Religion angehören oder nicht. Er kommt mit seiner Gruppe, den Meistern der Weisheit. Gemeinsam werden sie die Menschheit inspirieren, eine neue, strahlende Zivilisation zu schaffen, die auf Gerechtigkeit und gemeinsamem Teilen basiert.

Er wird zum Handeln aufrufen, um die Millionen Menschen, die täglich in einer Welt des Überflusses verhungern, zu retten.

Durch Maitreyas Fürsprache werden die sozialen Belange Priorität erlangen, so dass ausreichende Nahrung, Obdach, Kleidung, Bildung und medizinische Versorgung für alle Menschen zu universellen Rechten werden.

www.share-international.org



Kriya Yoga mit Yogi Dhirananda

Ferienseminare mit Einführung in den ursprünglichen Kriya Yoga

gemäss der Tradition von Babaji bis Paramahansa Yogananda.

Sommerferienseminare in:

Beckenried (CH) 09. - 21.07.2006
 Rapallo (I) 29.07. - 04.08.2006
 J.P. Wicht, Tel./Fax: 0041(0)56 222 98 56
 E-Mail: jp.wicht@swissonline.ch
 Weitere Infos: <http://www.kriya-yoga.net>

Die schönsten Buddhafiguren aus Thailand, Bali, Burma & Gemälde von CORADO



Finden Sie in der Galerie ART OF LIFE Lindau/Bodensee Ludwigstr. 26 neben dem Rathaus Tel. 0049-8382-2776082 www.buddhas.at www.corado.at Mo-Fr 14.30-17.45 Sa 10.30-13.30

ALUAH-ASHAMAH aus LEMURIA

www.seelen-oase.ch

Tel. 044 737 03 01

Abkürzungen:

A = Astrologie/Astropsychologie
ADS = Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom
AF = Akufeldur
AL = Astrolog, Lebensberatung
AlexT = Alexander Technik
All = Allergie+Asthmatheapie
APu = Akupunktur/Ohrakupunktur
APr = Akupressur
Ar = Aromatherapie/-essenzen
AS = Aura Soma
AY = Ashtanga Yoga
AT = Autogenes Training
ATFM = Alexander Technik Frederik Matthias
Atl = Atlaslogie
Au = Aurasehen, Aura-Arbeit etc.
Av = Avatar
AVi = Ashkara Vidyā
B = Beratung
BB = Bach-Blüten
Bio = Bioenergie, Bioresonanz
Bio-HA = Bioenergetische Haaranalyse
BV = Buchverlag/-versand
CA = Chakra-Aktivierung/-Arbeit
Ch = Channeling
ChG = Chi Gong
ChrE = Therapie chron. Erkrankungen
CM = Chinesische Medizin
Coa = Coaching
CrS = Craniosacral-Therapie
Dy = Integrale Dynamologie
E = Esoterik
EnFS = Energetisches Feng Shui
EnG = Energetische Gebäudereinigung
EnR = Energetische Rückenmassagen

EP = Energiepyramiden
Er = Ernährungsberatung/-begleitung
ET = Energetische Therapien
Fa = Fastenseminare
FaT = Familientherapie
FH = Fernheilung
FR = Fussreflexzonenmassage/Fussmassage
FS = Feng Shui
FT = Farbtherapie/-punktur n. P. Mandel
GA = Ganzh. Atemgymnastik/-therapie
GB = Gesundheitsberatung/praxis
GH = Geistheilung
GKo = Ganzheitliche Kosmetik
GKM = Ganzkörpermassage
Ha = Handauflegen
He = Heilkräuter, spagyrische Heilkräuter
HEM = Holo-Energet. Methodologie
Ho = Homöopathie
HP = Heilpraktiker/in
Hy = Hypnosetherapie
IK = Indigo Kinder
Ka = Kartomantie/Kartenlegen
KB = Katathymes Bilderleben
KGT = Kunst- und Gestaltungstherapie
Ki = Kinesiologie, Psycho-Kinesiologie
Kla = Klangtherapie
KP = Kirlianfotografie
KPsy = Körperorient. Psychotherapie
KT = Kurzzeit-Therapieprogramme
KUF = Krankheitsursacheneindung/-auflösung
L = Lebensberatung/-hilfe
Li = Lithotherapie/Edelsteintherapie
LK = Lichtkunst
LL = Lieben lernen
M = Meditation

Ma = Klass./intuitive/medizin. Massage
Me = Metamorphose-Practitioner
Med = Medialität
Mer = Merkaba
MH = Mediale Heilung/Beratung
MM = Meditatives Malen, Mandala-Malen
MT = Mentaltraining
Na = Naturarzt, Naturheilpraktiker
NK = Natürliche Kosmetik
NLP = Neurolinguist. Programmieren
No = Nosodentherapie
Nu = Numerologie/Kabbalistik
O = Ohrkerzentherapie
OA = Organspezifische Aminosäuren
PLT = Phi-Lambda-Technology
PH = Prana (pranic) healing
Pol = Polarity-Therapie
PP = Parapsychologie
PsE = Psychosomatische Energetik
Psy = Psych. Beratung/Psychotherapie
PsyS = Psychosomatik, Psychosynthese
PW = Persönliches Wachstum/-Training
R = Reiki
Ra = Radionik
Rad = Radiästhesie, Pendeln
Reb = Rebirthing
RefZ = Reflexzonenmassage (n. Dorn)
Rel = Religion
REM = Ruhe, Entspannung, Mittelfinden
ResT = Resonanztherapie
Ret = Retreats
RT = Rückführungen/Reinkarnationstherapie
RüM = Rückenmassage n. Breuss
Rut = Rutengängerei
SchH = Schamanische Heilrituale



Sh = Shiatsu
SO = Seminarorganisation
Sp = Spiritualität, spirituelle Heilung
SpL = Spirituelle Lebensberatung
SpT = Spirituelle Therapie
StB = Sterbebegleitung (MT Mensch und Tier)
SUT = Seelische Urblockadentherapie
Sy = Synergetik-Therapie
SyS = System. Stellen n. Bert Hellinger
Tar = Tarot
Tan = Tantra
TC = Tai Chi, Taijiquan
TE = Tachyon-Energie
TfH = Touch for Health
Th = Therapeut/in (allg.)
Tib = Fünf-Tibeter-Training
TK = Tierkommunikation
TLT = Time-Line-Therapie
TPI = Trager Psychophys. Integration
Tr = Traumanalyse
VeM = Vedische Meditation
VF = Vitalfeld-Therapie
Vi = Visagist/in
W = Wassertherapie (diverse Methoden)
WBA = Wirbelsäulen-Basis-Ausgleich
WT = Wirbelsäuletherap. n. Dorn/Breuss
Y = Yoga/Kriya Yoga
Z = Zilgrei

Schweiz

Therapeuten/Berater

1227 Carouge, Helmuth Thomas, 10, av. Vibert, 022 301 27 11 – GH / Sp / WT

1700 Fribourg, Kurt Loeliger, Av. Jean-Marie Musy 12, 076 394 96 52 – L / SyS / KUF / PP / EnG / SchH

2500 Biel, Monika Gassmann, Neuenburgerstr. 104, 032 323 28 07 – ET / MH / BB

2502 Biel/Bienne, Erika M. Kleebauer, Hans-Hugi-Str. 3, 032 322 96 94 – CrS / GH / Ma

2502 Biel/Bienne, Heidi Oberli, Obergasse 24, 032 / 323 10 30 – A / RT / FaT

2544 Bettlach, Liliane Siegenthaler, Tannlimattweg 6, 032 645 25 69 – Ma / GKM / FR

2556 Schwadernau, Willi Stauffer, Standweg 20, 032 373 42 37 – AL / Er / RT

2575 Gerolfingen, Ruth B. Federer, Knospweg 4, 032 396 32 59 – Ha / BB / Ma

3005 Bern, Therese Perrotet, Thunstr. 41a, 031 352 30 15 – R / L / Media

3008 Bern, Richard Sigris, Schlossstr. 122, 026 670 47 55 – Ki

Internet: <http://www.zikubse.too.ch>, E-Mail: zikubse@bluewin.ch

3053 Münchenbuchsee, Franziska Roschi, Bernstr. 46, 031 869 23 20 – Rad / GH / FR

3074 Bern, Marina Habich, Rossimattstr. 18, 031 371 19 91 – Psy / NLP / SyS

3125 Toffen, Martin Roschi, Heitern 63/Belpberg, 031 819 94 24 – HP / GB / FR / WT / ResT / Rad, E-Mail: Colamaro@freesurf.ch

3154 Rüschegg-Heubach, Christina Hostettler, Dorf, 031 738 88 34 – L / KT / PW /

Internet: www.heaven-earth.org, E-Mail: info@heaven-earth.ch

3178 Bösinggen, Ursula & Erwin Jungo, Leimackerstr. 9, 031 747 77 97 – L / Hy / GB

3280 Murten, Richard Sigris, Tioleyres 13, 026 670 47 55 – Ki

Internet: <http://www.zikubse.too.ch>, E-Mail: zikubse@bluewin.ch

3400 Burgdorf, Praxis Hamali, Marlen Hämmerli, Steinhof 7, 034 423 63 68 – Kla / ChrE / SchH / REM / EnG / Coa, www.hamali.ch, E-Mail: marlen.haemmerli@besonet.ch

3422 Kirchberg, Marie Thérèse Rubin, im G'dehaus Aeßli, 079 469 82 22 – Bio/GB/Sp/ GH/KUF/SUT; Internet: www.rubinenergie.ch, E-Mail: praxis@rubinenergie.ch

3604 Thun, Hugo Frutig, Gemmistr. 17, 033 336 27 12 – L / FH / GH

3626 Hünibach, Erika Forrer, Staatsstr. 167, Tel. 033 243 62 49 – SpL / SchH / Ch / TK / StB MT, E-Mail: erikaforrer@bluewin.ch

3635 Uebeschi, Liselotte Lüthi, Lindenbühl 153, 033 222 38 83 – R / FR / Ma

3654 Gunten, Gerrard McInerney, Schönörthli, 033 243 04 26 – L / MH / Sp

3654 Gunten, Jeannette Müller, Im Stotzigenacker, 033 251 43 20 – R / GH / MH

3656 Aeschlen/Gunten, Verena Zbinden, Chalet Daheim, 033 251 23 09 – GB / PLT

3662 Seftigen, Lichtinsel für Heilung & spirituelles Bewusstsein, Ursula Lüthi, Wydmatt 28, 033 345 30 50 oder 079 287 99 92 – Sp / SpL / GH / EnG / Ch / Ca

3706 Leissigen, Annette Ast, Blumenstrasse, 033 847 17 25 – Bio / SUT

3802 Beatenberg, Markus Gafner, Freiegg, 079 539 69 29 – EnG / GH / TfH

3812 Wilderswil, Suse Gruber, Dorfmattestr. 2, 033 822 59 32 – SchH / RefZ

4019 Basel, Helios Ges'praxis, F. Hostettler, Uferstr. 90, 061 631 01 92 – Reb / Hy / RT

4058 Basel, Trudi Schüpbach, Allmendstr. 108, 061 601 72 50 – R / Ma / L

4107 Ettingen, M. Gisbert Lanthemann, Oberwilerstr. 31, 061 401 04 54 – Psy / KPsy / RT

4125 Riehen, Dora Schaufelberger, Im Niederholzboden 52, 061 601 52 79 – GH / SpL / SO

4419 Lupsingen, Verena Maria Keller, Im Gässli 4, 061 922 90 82 – ADS / IK / AlexT / L / E, Internet: www.onlineweb.ch/vmk, E-Mail: vmkeller@gmx.ch

4450 Sissach/BL, Zum Lichtblick, H.R. Tommer, Hauptstr. 90, 061 973 73 73 – ET / FT / B

4500 Solothurn, Mara Algethi, Grafenfelsweg 11, 032 622 29 25 – A / Tar / LB

4528 Zuchwil, Heinz Fahrni, Eichenweg 10, 032 685 30 37 – Ma / APr / WBA

4702 Oensingen, Doris Käsermann, Roggenweg 9/19, 062 396 10 11 – Ki / VF / ChrE

4710 Balsthal, Monika Baumgartner, Bachrankweg 3A, 062 391 57 25 – AT / GH / Psy

4718 Holderbank/SO, Dorothea Schneider, Hauptstr. 97, 062 390 10 04 – Bio / Ki / All

4950 Huttwil, Hans Bigler, Apotheke am Brunnenplatz, 062 962 10 03 – Bio / ChrE / Nu

5012 Schönenwerd, Brigitta Schauenberg, Aarauerstr. 23, 062 291 23 67 – AS / TE / Au / SpL / L&E / Mer, Internet: www.holobalance.ch, E-Mail: info@holobalance.ch

5046 Walde, Fab. u. Hans-J. Steiniker, Schürstr. 484, 062 726 21 38 – RT / R / Na

5213 Villnachern, Verena Fehlmann, Dorfstr. 15, 056 441 26 43 – BB / FH / Ha

5200 Brugg, Heidi Huber, Aarauerstr. 6, 056 441 94 73 – GH / L / B

5405 Baden, Anton Tönz, Segelhalde 48, 056 493 40 45 – VM / AY / AVi / Ret, Internet: <http://www.aksharavidya.net>, E-Mail: a.toenz@aksharavidya.net

5432 Neuenhof, Karl Lenzlinger, Bifangstr. 33, 056 406 32 54 – FH / GH / L

- 5647 Oberrüti**, Therese Scheuber-Villiger, Kleinmatt 10, 041 787 18 05 – FR / R
- 5726 Unterkulm**, Manuela Niederer, Geisenweg 1, 062 776 20 76 – A / AL / BB
- 5727 Oberkulm**, Astrid von Rulach, unt. Haselweg 5, 062 771 64 42 – EnG / R / TE
- 6005 Luzern**, Othmar Gisler, auf Weinbergli 14, 041 360 33 93 – B / Sp / FH / Med / MH
- 6006 Luzern**, Martin Sorge/Helen Seiler, Oberseeburgrain 1, 041 410 73 43 – RT / Sh / CA
- 6010 Kriens**, Stefan Beutler-Huber, Schachenstr. 22, 041 320 26 30 – CrS / Pol / FR
- 6010 Kriens**, Edith Rössel, Gesundheitszentrum Späni, 079 612 50 02 – PsE
- 6052 Hergiswil**, Brigitte A. Parpan, Bühlstr. 29, 041 620 70 90 – Hy / TLT / Ki / MT
Internet: www.time-line.ch, E-Mail: b.parpan@bluewin.ch
- 6422 Steinen**, Hildegard di Francesco, Schornenweg 4, 041 832 12 11 – L / M / GH
- 6600 Locarno**, Marisa Ischi, Via Vicolo Appiani 1, 091 791 30 87 – Ma / Ch / RT / Bio-HA / He / OA - Internet: www.sanftesheilen.com, E-Mail: sanftesheilen@bluewin.ch
- 6612 Ascona**, Jolanda Pfaffen-Kneubühler, Via Monescia 1b, 091 791 19 47 – GH / M / Tar
- 6648 Minusio**, Johanna Balli-Amon, Via Mimosa 2, 091 743 21 80 – Sp / FR / Ma
- 6816 Bissone**, André P. Tondeur, Via Maroggia 34, 091 649 52 01 – MM / R / B
- 7000 Chur**, Silvia u. Antonia Heinz, Gartenstr. 9, 079 333 27 42 – ET / CA / BB
- 7320 Sargans**, Karin Venzin, Städtchenstr. 74, 081 723 49 74 – FR / Ma / R
- 8050 Zürich**, Elvira Ryser, Regensbergstr. 302, 01 312 06 50 – A / Tar / GH
- 8106 Adlikon b. Regensdorf**, Peter Bachmann, Schulhausstr. 1, 056 249 44 55 – WT / MH / ET, <http://www.peterbachmann.ch.vu>, peter.bachmann1@bluewin.ch
- 8280 Kreuzlingen**, Iris Wettstein, Gutenbergstr. 10, 071 670 07 90 – BB / Er / BH
- 8302 Kloten**, Milenka Tadin, Thalwiesenstr. 11, 01 814 32 67 – Tr / GKo / FR
- 8302 Kloten**, Irene Morf, Flurstr. 13, 01 813 75 35 – L / GH / REM
- 8406 Winterthur**, Monica Hasler, Tössuferweg 25, 0901 588 985 (2.-/Min.) – B / Coa / SpT
- 8498 Gibswil**, Sirkku Lankinen Valsangiaco, Im Zentrum Süd, 055 245 10 25 – R / FT / LT
- 8500 Frauenfeld**, Caroline Gasser, Zürcherstr. 231, 052 721 10 05 – GA / FR / P
- 8580 Amriswil**, Strelitzie-Zentrum, Weinfelderstr. 16, 079 589 02 15 – GH / L / Th / Psy / Kla / SchH; <http://www.strelitzie.ch>, E-Mail: strelitzie@wiwe.ch
- 8593 Kesswil/TG**, Liliane Lesny-Poyda, Dozwilerstr. 1, 071 463 50 65 – MH/SO/Spl/MM <http://www.lesny.ch>, E-Mail: aura@lesny.ch
- 8620 Wetzikon**, Druscham Atelier, A. Boesch, Bachtelstr. 13, 079 437 12 86 – TPI / SchH / L
- 8624 Grüt**, Eveline Petermann-Oertle, Langweidstr. 26, 01 932 16 18 – Ho / Rüm / GH
- 8630 Rüti**, Anton Wirth, Weierstr. 38, 055 240 96 20 – GH / M
- 8646 Wagen b. Rapperswil**, Odette Borbach, Curtbergstr. 77, 055 212 17 35 – B / GH / Me
- 8706 Feldmeilen**, Silvia Kockel, Gen.Wille Str. 61, 043 844 08 18 – At / A / AS / Er / GB / L <http://www.lebensquell.ch>
- 8712 Stäfa**, Henrike Anna Zellweger, Sonnengasse 2, 01 926 69 40 – Me
- 8815 Horgenberg**, Rösli Nägeli, Unterhaus, 01 726 21 62 – Ki / Tfh / ET (n. Banis)
- 9010 St. Gallen**, Jeanette Hauser, Schlatterstr. 3, 071 245 73 18 – A / BB / MH
E-Mail: jeanette.hauser@bluewin.ch
- 9495 Triesen-LI**, Claudia Greuter, Schmiedeweg 14, 00423 392 51 40 – R / FR / FH
- 9658 Wildhaus**, Peter & Miranda Gilgen, Haus «Unmila», 071 999 30 40 – R / PB / MB

Schulen/Seminarveranstalter usw.

- 2716 Sornetan**, Gesundheitszentrum Wirbelteam, 032 484 04 04 – WT / Sy
Internet: www.wirbelteam.ch / synergetik-therapie.ch, E-Mail: info@wirbelteam.ch
- 3011 Bern**, Kaleidoskop, Effingerstr. 6, 031 398 31 00 – Spirit. Zentrum f. Medialität
- 3012 Bern**, Ausbildungszentrum für Erfahrung und Wissen, 031 302 00 33 – <http://www.svpp.ch>
- 5200 Brugg**, Marc Dasen, Annerstr. 18, 056 / 441 75 85 – FS (Basiskurse und Übungsgruppe / ChG / TC / EnG – www.geocities.com/m_dasen, m_dasen@yahoo.de)
- 5408 Ennetbaden**, Jean-Pierre Wicht, Badstr. 18b, 056 222 98 56 – Y / BV
- 6042 Dietwil**, Life Design, Alfred Wepf, Villa Mülschreck, 041 787 39 50 – RT / MT / M
- 6064 Stalden (Sarnen)**, Hans Meier, Stockenmatt 11, 041 660 16 89 – Selbstfindung & Selbstheilung, Internet: <http://www.oase-der-ruhe.ch>
- 7000 Chur**, Leben+Astrologie-Schule, Laubenstr. 6, 081 250 72 78 – A / Psy / B / GB / SpL / BB, Internet: <http://www.lebensschule.ch>, E-Mail: info@lebensschule.ch
- 8247 Flurlingen**, Barbara Bachmann, Gründenstr. 66, 052 659 10 63 – R
E-Mail: bbachmann@smile.ch

Literatur/div. Produkte usw.

- 2502 Biel**, Boutique Liechtstein, Güterstr. 21, 032 322 27 57 – Bücher / Schmuck / Kristalle
- 6950 Tesserete**, Intermedia Synergie, Via alle Pezze, 091 930 06 70 – Aloe Vera/EP/ResT Musik

Deutschland

Therapeuten/Berater

- 03185 Heinersbrück**, Detlev Schimtz, Peitzerstr. 8, 035601-82059 – Me / Wt
- 09126 Chemnitz**, Larissa Kostjukowa, Augsburger Str. 5, 0371-5613362 – R / RT / PsyKi / M / L&E / MH
- 09456 Annaberg-Buchholz**, Pfr. Helmuth Goy, Parkstr. 37, 03733-142180 – GH / Ha / FH
- 12045 Berlin**, Josef Jeckl, Elbestr. 25, 030-74773239 – Rad / Rut
- 31832 Springe**, Ingeborg Oelmann, Allerfeldstr. 17, 05045-8037 – Psy / PsyS / SyS
- 35649 Bischoffen-Rosbach**, Synergetik Therapie Institut, Amselweg 1, 06444-6014 – Sy <http://www.synergetik-therapeuten.de>, E-Mail: kamala@synergetik.net
- 41748 Viersen**, Bernhard Klink, Omperter Weg 87, 02162-25376 – L / R / A / BB / Nu / Ka
E-Mail: klinkben@aol.com
- 41836 Hückelhoven**, Dragi Alsalk, Am Waldrand 71a, 02433-952913 – SpL / L&E / Ch <http://www.bewusstseinszentrum.de>, E-Mail: info@bewusstseinszentrum.de
- 45355 Essen**, Dorothee Lisseck, Rabenhorst 74 A, 0201-676758 – Sy / Ra / ADS
Internet: <http://www.w-lisseck.de>
- 46562 Voerde-Spellen**, HP Brigitte Finger, Hahnenstr. 35, 02855-6660 – Na / Bio / ET / ADS / GH / FH
- 47799 Krefeld**, Gisela Welbers, Roonstr. 3, 02151-560835 – Sp / ET / SpL / CA / GH / Au <http://www.engel3000.de>, gisela.welbers@t-online.de
- 48734 Reken**, Beate Pracht, Michaelstr. 9, 02864-884681 – GH / L&E / Z
- 49828 Neuenhaus**, Jan Hatger, Hauptstr. 75, 05941-6191 – GH / Ha
- 50939 Köln**, Faruk Demir, Lehbruckstr. 3, 0221-9435975 - FH
- 56841 Traben-Trarbach**, Ute Allmacher, Am Laubloch 28, 06541-811350 – R / BB / SpL
- 57629 Limbach**, Dr.med. H.U. Klettner, Assbergweg 5, 02662-940619 – CM / MH / PsyS
- 61381 Friedrichsdorf**, Franz Braum, Ostpreussenstr. 18, 06172-778468 – GH / PH / RT
- 66787 Wadgassen**, Horst Pinkel, Rosenstr. 11 A, 06834-698830 – Hy-RT / Tr / Nu
- 68623 Lampertheim**, Ursula Huber, Falkenstr. 21, 06206-52214 – R / GH / FH
- 70435 Stuttgart-Zuffenhausen**, R. Schmidt, Rütlistr. 12, 0711-8266471 – WT / GH / CrS
- 77886 Lauf**, Gerlinde Rohmann, Schützenstr. 16, 07841-665690 – HP / GH / L / CA / EnG / AuR
- 78054 VS-Schwenningen**, Werner Höldke, Mühlweg 15, 07720-37203 – KUF / Ar / Li
- 79356 Eichstetten a. Kaiserstuhl**, Ernst-Günter Hilgenstock, 07663-914486 – Dy <http://www.dynamologie.de>, ernst-g.hilgenstock@t-online.de
- 82515 Wolfratshausen**, Anton Lidl, Auenstr. 30/E, 08171-72299 – FH / GH / REM
- 88326 Aulendorf**, Dr. Gottfried Briemle, Riedweg 8 – A / E / Rel, www.horoskopzahl.briemle.net
- 89364 Rettenbach OT Harthausen**, Gerda Müller, Mühlberg 20, 08224-1382 – Psy / GH / Sp
- 97410 Schweinfurt**, Christine Frieske, Postfach 1262, 0173-3751528 od. 09721-4760410 – GB / ET / GH / FH / Ka / L

Schulen/Seminarveranstalter usw.

- 35649 Bischoffen-Rosbach**, Synergetik Therapie Institut, Amselweg 1, 06444-6014 – Sy <http://www.synergetik-therapeuten.de>, E-Mail: kamala@synergetik.net
- 41366 Schwalmatal**, Indigo Kinder Lichting, Carolina Hehenkamp, Elis.-Rösslerstr. 6, 02163-575315, <http://www.indigokinder.de>, info@indigokinder.de – ADS / IK / L&E
- 79100 Freiburg**, The Art of Being, Vaubanallee 43, 0761-45369-0 – Tan / KPsy / M <http://www.art-of-being.de>, E-Mail: aob-info@web.de
- 81332 München**, Eva Eggart, Pf 750267, 089-776134 – Med / GH / KGT / LK / Hy / Coa

Italien

Therapeuten/Berater

- 15010 Grogno**, Edelstein-Therapie-Zentrum, Str. Baghina 63, 0144 320752

Österreich

Therapeuten/Berater

- 5020 Salzburg**, DDr. Gerhard Brandl, Guetratweg 20a, 0662-830610 – Psy / AT / R
- 6351 Scheffau/Tirol**, Gerta Grander, Blaiken 91/Ralserhof, 05358-8270 – Me / Ki / He

Krokusse im Winter

Roman und Leitfaden zum Thema
Trauma



Juanita Maria Schalekamp

«Krokusse im Winter» ist ein Roman mit ergreifenden Lebensgeschichten, die neue Wege aus dem Trauma aufzeigen.

Mit Hilfe eines Krokusmärchens als Metapher schildert die Autorin mögliche Wege, traumatische Lebenserfahrungen sanft und wirkungsvoll zu bewältigen.

Ein separater Leitfaden mit über 100 Seiten ergänzt das Verständnis von Trauma mit aktuellem und anerkanntem Fachwissen, abgerundet mit nützlichen Hinweisen und Adressen.

ISBN 2-88465-016-4

Euro 23.50 / SFr. 36.-- / 376 Seiten

LEBENSKRAFT 2006



18. Messe für BewusstSein, Gesundheit und Lebenshilfe

BioMedica 2006

Frauen-Symposium, Feng-Shui-Symposium
Bewusstseins-Symposium, Heilungs-Symposium
Vorträge, Workshops, Seminare mit international bekannten Referenten wie
Clemens Kuby, Julia Onken, Bärbel Mohr, Christos Drossinakis, Alexa Kriele,
Roy Martina, Yes Lim, Thomaz Green Morton, Sobonfu, Braco u.a.

160 Aussteller - Derwischtänze - Aktionsbühne - Lebenskraft-Party
Elemente-Rituale - Dikshas - Schamanische Trommel u. Tanz-Rituale

Fotographie-Ausstellung: «Beseelte Natur»

9. - 12. März 2006
Kongresshaus Zürich

Do 17 - 21 h / Fr 11 - 21 h / Sa 11 - 21 h / So 11 - 17 h

Kryon, Tel. +41 - 71 - 223 16 62
www.lebenskraft.ch

Abonnement *Wendezeit*

- Ich abonniere *Wendezeit* ab für jährlich CHF 50.- / € 35.- inkl. Versand (6 Ausgaben)
Ich nehme Kenntnis davon, dass das Abonnement sich jeweils automatisch um 1 Jahr erneuert, wenn ich es nicht innerhalb von 15 Tagen nach Erhalt der letzten (6.) Ausgabe meiner Abonnementsperiode kündige.

Vorname/Name: E-Mail:

Strasse/Nr.: PLZ/Ort:

Tel.: Datum: Unterschrift:

- Ich möchte für zusätzlich CHF 12.- / € 8.-/Jahr (Grundeintrag) in die Therapeutenliste aufgenommen werden.
Meine Spezialitäten (max. 3):

- Erweiterter Eintrag (CHF 24.- / € 16.-) mit insgesamt bis zu 6 Spezialitäten, + URL / E-Mail:

Einsenden an Fatema Verlag GmbH, Parkstr. 14, CH-3800 Matten – E-Mail: Verlag@fatema.com

ZWEIJAHRESAUSBILDUNG IN MEDIALITÄT UND HEILEN

2006 - 2008

Im Herbst 2006 beginnt eine **neue Zweijahresausbildung für angehende spirituelle Medien und Heiler**. Die Ausbildung umfasst die Gebiete der Medialität und baut auf den Grundlagen Psychologie, Philosophie, Parapsychologie, Spiritualismus, Weltreligionen, Sensitivität und mediale Fähigkeiten, Jenseitskontakte, Psychometrie, Aurahellsichtigkeit, Genesungshilfe und Spirituelles Heilen, esoterische Werkzeuge, Symbolsprache, Lebensberatung, Meditation, Kommunikation und Rhetorik auf. Unter der Leitung von erfahrenen Medien und Fachreferenten und Fachreferentinnen wird die Zweijahresausbildung durchgeführt.

Die Ausbildungs- und Intensivtrainingsblöcke mit 464 Std. jeweils an Wochenenden (Sa./So.) und die Zirkelübungsabende mit 96 Std. finden im «Ausbildungszentrum für Erfahrung und Wissen» in Worb bei Bern statt. Die Schulleitung legt Wert auf eine seriöse und dem Schweizer Niveau entsprechende Ausbildung. Die Ausbildung erfordert deshalb eine gute seelisch-geistige und körperliche Verfassung und den Willen zur Erlangung des Ausbildungsziels. Das Zweijahresstudium in Medialität und Heilen schliesst mit einer Prüfung ab. Die Studenten und Studentinnen erhalten ein Diplom für medial und sensitiv Tätige der Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie.



Ausbildungszentrum für Erfahrung und Wissen
Schweizerische Vereinigung für Parapsychologie
Brückfeldstrasse 19, 3012 Bern
Tel. +41 (0)31 302 00 33 (Mo.-Fr. 09-12 Uhr), Fax +41 (0)31 302 00 50
E-Mail: svpp@bluewin.ch, Internet: www.svpp.ch



Antwortalon

Ja, ich habe Interesse an der Zweijahresausbildung in Medialität und Heilen. Bitte senden Sie mir die Anmeldeunterlagen.

Ich habe noch Fragen. Bitte rufen Sie mich an: _____

Name _____ Vorname _____

Strasse _____ PLZ/Ort _____

Geb.Datum _____ Tätigkeit _____

Tel.G. _____ Tel.P. _____ E-Mail _____

Bitte senden an: Ausbildungszentrum für Erfahrung und Wissen, SVPP, Brückfeldstrasse 19, 3012 Bern